

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“
Schalter-Haus geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verlagsnummer: 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleglohn. 2 Mt. 90 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 100 Pfg. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Anzeigen, sowie die 141 Anzeigenstellen in allen Teilen der Stadt; in Weibach; die dortigen 25 Anzeigenstellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. für alle anderen Anzeigen, 1 Mt. für lokale Anzeigen, 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchgehend, nach besonderer Bedingung. — Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 355.

Wiesbaden, Samstag, 1. August 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei direktem Versand frei an die angegebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Ein internationaler Störenfried.

Die südamerikanische Republik der Vereinigten Staaten von Venezuela umfasst einen Flächenraum von 1.057.030 Quadratkilometern, die von nur rund 2½ Millionen einer aus Spaniern, Indianern und Negern nicht gerade erfolgreich gemischten Rasse, unter denen sich nur wenig mehr als 20.000 Weiße befinden, bewohnt werden. Ein Mathematiker könnte mit Leichtigkeit ausrechnen, welcher Anteil der hohen Politik und des internationalen Interesses auf diese 2½ Millionen Venezolaner entfielen, aber es würde sich dann herausstellen, daß die südamerikanische Republik weit über ihren internationalen Glat lebt. Während nach einem ungefähren Überschlag Venezuela etwa alle 22 bis 23 Jahre „drankommen“ dürfte, beschäftigt es tatsächlich fast alle paar Monate die Diplomatie, und es gibt nicht allzu viel Staaten, die nicht im Laufe des letzten Jahrzehnts irgend einen Konflikt mit diesem verlottertesten aller amerikanischen Staatswesen gehabt hätten.

Im letzten Jahrzehnt oder besser Jahrzehnt, denn die Klopffahre Venezuelas datieren eigentlich vom 23. Oktober 1899, wo Senator Cipriano Castro als Diktator und Präsident seinen Einzug in Venezuela hielt, indem er seinem Vorgänger, dem General Andrade, die Zügel der Regierung mit Waffengewalt — es ist das der in Venezuela übliche Weg der „Präsidentenwahl“ — entriß. Seit dieser Zeit ist die Revolution in Venezuela in Permanenz erklärt. Das könnte nun die anderen Mächte einigermassen kalt lassen, denn zum Schluß hat jede Republik den Präsidenten, den sie verdient, wenn Herr Castro sich nicht dauernd über seine internationalen Verpflichtungen hinwegsetzte und sich die unerhörtesten Unbotmäßigkeiten gegenüber den anderen Mächten, die Großmächte nicht ausgenommen, leistete.

Um von den zahlreichen Konflikten Venezuelas mit den verschiedenen amerikanischen Staaten ganz zu schweigen, erinnern wir nur daran, daß Deutschland, England und Italien sich im Jahre 1902 genötigt sahen, die venezolanischen Häfen zu blockieren und die kleine Flotte zu konfiszieren, um den widerspenstigen Präsidenten zur Befriedigung der Forderungen deutscher, englischer und italienischer Staatsangehöriger zu zwingen. Es war damals nicht leicht, Herrn Castro zahm zu machen, und es bedurfte zum Schluß sogar noch des Eingreifens der Vereinigten Staaten von Amerika und der Tätigkeit des Haager Schiedsgerichts, bis am 15. Februar 1903 die Blockade aufgehoben werden konnte. In frischer Erinnerung ist ferner noch der Konflikt mit Frankreich, den Venezuela im Januar 1906 dadurch herbeiführte, daß es den Betrieb der französischen Kabelgesellschaft an der venezolanischen Küste plötzlich hinderte. Im April dieses Jahres brach Herr Castro einen Streit mit England vom Zaune, indem er durch den Nachtvertrag einer englischen Gesellschaft zur Ausbeutung des Salz-, Tabaks- und Beleuchtungsmonopols einen kräftigen Federstich machte. Unmittelbar darauf folgte der Konflikt mit dem „großen amerikanischen Bruder“, indem die venezolanische Regierung mehrere Konzessionen amerikanischer Gesellschaften annullierte und sich sogar herausnahm, amerikanische Postkäse zu öffnen. Zum Schluß gab Herr Castro hier freilich klein bei, aber unterdessen hat er bereits Gelegenheit zu neuen Taten gefunden, die sich diesmal gegen das Königreich der Niederlande richten.

Den Holländern gegenüber hat Herr Castro eine ganze Reporelliste von Mißtaten auf dem Gewissen. Die venezolanische Regierung hat holländische Schiffe überfallen und auf ihnen Regierungsbriefe konfiszieren lassen, holländische Staatsangehörige wurden schikaniert und geschädigt, und endlich wurde sogar der diplomatische Vertreter der Niederlande, de Rens, aus dem Lande verwiesen. Herr Castro glaubt allerdings besonderen Anlaß zum Mißmut über Holland zu haben, und zwar aus folgendem Grunde: Die westindischen Besitzungen der Niederlande, besonders die Insel Curaçao, liegen sehr nahe der venezolanischen Küste. Wenn nun in Venezuela die landesübliche Revolution ausbricht und zu einer Niederlage der Aufständischen führt, so machen diese alsbald ihre Promenade nach Curaçao, nicht um dort den Likör zu trinken, der die Insel Curaçao berühmt gemacht hat, sondern um sich in Sicherheit zu bringen und von diesem holländischen Gebiet aus die nächste Revolution vorzubereiten.

Das ist der Hauptgrund von Castros neuesten Geldtaten, denen gegenüber sich „Holland in Not“ befindet. Denn die Holländer verlangen im Parlament wie in der Presse ein entschiedenes Vorgehen gegen Venezuela, während die holländische Regierung wenig Neigung dazu hat. Nicht als ob sie die aus drei Kanonenbooten, einem Transportschiff, einem Schleppschiff und einem Torpedoboot bestehende venezolanische „Flotte“ fürchtete, und auch das mit der Miliz ange-

lich 100.000 Mann starke venezolanische Heer würde die Holländer nicht schrecken, denn es besteht hauptsächlich aus jenen Freiwilligen, über die ein venezolanischer General dem anderen schrieb: „Anbei eine Anzahl Freiwilliger, bitte jedoch Stricke und sonstiges Bindematerial zurückzuschicken.“ Aber der Grund dafür, daß die holländische Regierung mit einem Vorgehen gegen Venezuela noch immer zögert, liegt darin, daß die Herren Venezolaner angesichts der ihnen angedrohten Flottendemonstration hohnlächelnd zu sagen pflegen: „Kommt nur mit euren Schiffen die Berge herauf!“ Jedenfalls ist es ein höchst unerfreulicher Zustand, daß die Mächte sich in dieser Weise von der kleinen venezolanischen Republik auf der Nase herumtanzen lassen müssen, und wir werden es zum Schluß noch erleben, daß die dritte Friedenskonferenz mit der lakonischen Tagesordnung einberufen wird: Castro!

Politische Übersicht.

Polnische Gekennnisse.

Der bekannte Künstler Paderewski, der sich schon wiederholt als Großpöbel schärfster Oberbanz erwiesen hat, ist neuerdings, wie das „Posener Tagblatt“ erfährt, in einer Verammlung in Buffalo als polnischer Sendbote aufgetreten, indem er den Polen in Amerika Grüße von ihren Landsleuten „an dem Sau und dem podolischen Dnjester, an der schlesischen Oder und der Königin der Flüsse, unserer Weichsel, von den Bewohnern des Tatragebirges und den Kassuben an der Ostsee überbrachte und dann fortfuhr: „Ich bin berechtigt, so zu sprechen, denn ich glaube daran, daß in naher Zukunft alle diese Landesteile ein einziges, freies, unabhängiges Vaterland bilden werden und daß die Polen in Amerika durch ihre Arbeit, Betriebsamkeit, warme Liebe zu dem Heimatlande, durch ihre sittliche und materielle Hilfe zur baldigen Verwirklichung unserer Träume und Ideale beitragen werden.“ Nun mag wohl mancher geneigt sein, Herrn Paderewski nicht ernst zu nehmen und ihm zuzutrauen, er habe durch diese Ansprache nichts anderes bezweckt, als seine polnischen Zuhörer für seine künstlerischen Darbietungen zu erwärmen. Daß er das nebenbei bezweckt habe, ist ja nicht unwahrscheinlich. Jedenfalls aber sieht er mit seiner Veründigung der Nähe des großen Jahres, das die polnischen Träume verwirklichen werde, nicht allein. Das „Posener Tagblatt“ nennt denn auch noch einige andere Polen, die sich im Sinne Paderewskis neuerdings geäußert haben. Es verdient hinzugefügt zu werden, daß vor nicht langer Zeit in einem in Warschau erschienenen Polenblatte frank und frei erklärt wurde, „im Posenschen“ erwarte man allgemein, daß im Jahre 1913 die Stunde der Befreiung schlagen werde. Zweifellos hat auch Paderewski von dieser Erklärung gehört, die überhaupt in weite polnische Kreise gedrungen zu sein scheint. Hieraus erklärt es sich wohl auch, daß in neuester Zeit

Genilletou.

(Nachdruck verboten.)

Himmelererscheinungen im August.

Mit der Abnahme der nördlichen Deklination der Sonne von 18° 4' 43,7 am 1. August bis auf 8° 43' 0,6 am 31. August vermindert sich auch die Höhe ihres Tagbogens, im mittleren Deutschland von 55½ auf 40½ Grade. Demgemäß bilden die Tage während des Monats mehr und mehr an Länge ein; in Norddeutschland nehmen sie von 15½ auf 13½ Stunden, in Mitteldeutschland von 15½ auf 13½ und in Süddeutschland von 15 auf 13½ Stunden ab.

Am 23. August, an dem die Sonne aus dem Zeichen des „Löwen“ in das der „Jungfrau“ tritt, erreicht die genau einen Monat währende Zeit der Hundstage ihr Ende.

Der Phasenwechsel des Mondes vollzieht sich im August in nachstehender Weise: Erstes Viertel am 5. um 10 Uhr 40 Min. vormittags, Vollmond am 12. um 5 Uhr 59 Min. vormittags, letztes Viertel am 18. um 10 Uhr 25 Min. nachmittags und Neumond am 26. um 11 Uhr 59 Min. nachmittags. Der Mond befindet sich am 12. August um 10 Uhr vormittags in Erdnähe bei einem Abstände von 55.98 Erdhalbmessern und am 26. August um 7 Uhr in Erdferne bei einem Abstände von 68,75 Erdhalbmessern à 3978 Kilometer.

Die Planetenbeobachtung gestaltet sich im August nicht wesentlich besser als im Juli, obwohl die Nächte schon beträchtlich länger sind; die meisten der großen Wandelsterne stehen bei Tage am Himmel und bleiben deshalb verborgen. Merkur, der am 20. August um 4 Uhr nachmittags in obere Sonnenkonjunktion kommt, also hinter der Sonne weilt, bleibt unsichtbar. Am 19. um

7 Uhr früh hat er mit dem Planeten Jupiter Konjunktion und steht dann 1° 2' nördlich von diesem, am 20. um 9 Uhr abends nähert er sich dem Mars nördlich bis auf 40' und am 21. um 3 Uhr früh dem Regulus (Alpha des „Löwen“) nördlich bis auf 1° 23'. — Venus, in den „Zwillingen“, steigt morgens beständig höher am Himmel empor und ist anfänglich eine, zuletzt mehr als drei Stunden zu beobachten. Ihre mit der konvexen Seite der Sonne zu, d. h. nach links unten, gekrümmte zunehmende Sichel erreicht am 11. August den größten Glanz. — Mars ist im August unsichtbar, weil er am 22. um 7 Uhr früh in Sonnenkonjunktion tritt; er bleibt auch noch im September verborgen und taucht erst im Oktober wieder am Morgenhimmel auf. Konjunktionen hat er am 14. August, 2 Uhr morgens, mit Jupiter, von dem er nur 24' nördlich abhebt, am 20., wie schon erwähnt, mit Merkur, und am 21. um 3 Uhr nachmittags mit „Regulus“, an dem Mars 44' südlich vorübergeht. — Jupiter, der am 17. August um 9 Uhr abends in Sonnenkonjunktion kommt, kann ebenfalls nicht gesehen werden. Seiner Konjunktion mit Mars am 14. und mit Merkur am 19. haben wir bereits gedacht. — Saturn macht eine erfreuliche Ausnahme, er erscheint im Sternbild der „Fische“ zu Anfang August schon vor 10 Uhr abends im Osten und strahlt dann in seinem ruhigen Lichte während der ganzen Nacht am östlichen, südlichen und südwestlichen Himmel. Saturn ist sehr leicht zu finden, da er als Gestirn 2. Größe in einer von helleren Sternen freien Gegend sich aufhält. Wer im Besitze eines besseren Fernrohrs ist, das mindestens eine fösache Vergrößerung ver trägt — ein gutes zweiföhliges Objektiv genügt bereits hierzu —, wird sehr das stetig in seiner scheinbaren Breite wachsende Ringssystem erkennen. Noch volle sechs Jahre (im ganzen sieben) nimmt die Öffnung der Ringellipse, die sich im vorigen Jahre bei ihrer Kantenanfsicht völlig geschlossen hatte, zu, um erst dann,

wieder sieben Jahre lang, ihre Öffnung zu verringern. — Uranus, im Sternbild des „Schützen“, kulminiert zwar anfangs August schon um 10 Uhr abends, besitzt aber bei mehr 23° südlicher Deklination einen so tiefen Stand, daß sich seine Beobachtung ungünstig gestaltet. Sein Standort ist am 14. August: Rektaszension 18 h 59 m, Deklination — 23° 11'. — Neptun, in den „Zwillingen“, kann mit größeren Instrumenten am Morgenhimmel einige Zeit beobachtet werden; seine Position ist am 14. August: Rektaszension 7 h 8 m 30 s, Deklination + 21° 41' 44".

An Sternschnuppen hat der August keinen Mangel, er nimmt in dieser Beziehung mit dem November die erste Stelle unter den Monaten ein. Die hauptsächlichsten der Erde begegnenden Meteorströme umfassen nach E. Weis folgende Zeiten: 27. Juli bis 4. August, 7. bis 11., 7. bis 12., 8. bis 9., 9. bis 14., 12. bis 13., 12. bis 16., 20. bis 25., 21. bis 23., 23. August bis 1. September und 25. bis 30. August. Von allen diesen Schwärmen, deren Ausstrahlungspunkte natürlich eine sehr verschiedene Lage haben, zeichnen sich besonders die vom 9. bis 14. August durch Meteorreichtum aus. Die Körperchen strahlen hierbei vorwiegend bei dem Sterne Gamma des „Perseus“ aus, der abends im Nordosten sich erhebt; sie heißen deshalb „Perseiden“ oder auch, weil sie am 10. August, dem Laurentiustage, am zahlreichsten auftreten, „Tränen des hl. Laurentius“. Ihre Häufigkeit steigert sich gegen Morgen.

Für die Beobachtung am Fixsternhimmel eignen sich der Anfang und die zweite Hälfte des August am meisten, da der Mondschein vom 6. bis 17., wenigstens in der bequemeren liegenden Nachtzeit, störend wirkt. Abends gegen 10 Uhr gewahren wir im Osten den „Widder“, darüber die „Andromeda“ mit dem berühmten Spiralnebel, rechts daneben den „Pegasus“ und darüber in der Milchstraße nahe dem Zenith den „Schwan“, im Zenith selbst die

überall, wo Polen wohnen, eine große Regsamkeit herrscht und besonders die Sokolvereine eine rührige Tätigkeit entfalten. Daß die Polen selbst die Initiative ergreifen würden, um das Jahr 1913 zum Jahre der Befreiung zu machen, ist ja nicht anzunehmen. Wohl aber ist es wahrscheinlich, daß sie den Eintritt eines großen Ereignisses erhoffen, das ihnen die Möglichkeit bietet, an einem mächtigen Feuer auch ihre Suppe zu kochen. Es ist daher keineswegs zwecklos oder auch nur feinespinniges Spionieren, wenn man solche Befehle polnischer Zukunftspläne mit Aufmerksamkeit verfolgt.

Heber den Stand des Turnunterrichts an preussischen Volksschulen

teilt die Pädagogische Zeitung aus den Kusthängebogen einer vom Deutschen Turnlehrerverein bearbeiteten und demnächst bei Thieme in Gotha erscheinenden „Statistik des deutschen Schulturnens“ einige Einzelheiten mit, die nicht gerade erbaulich wirken und vor allem zeigen, wie schädlich auch auf diesem Gebiete der herrschende Lehrermangel wirkt. Von den 30 000 preussischen Volksschulen, die Berichte eingekandt haben, sind 400 noch ganz ohne Turnunterricht; nicht als der einzige, aber als ein Grund für diese Erscheinung wird ausdrücklich (Seite 159) der Lehrermangel genannt. Die „Allgemeinen Bestimmungen“ vom Jahre 1872 verlangen für die Woche zwei Stunden Turnunterricht; die Statistik ergibt, daß unter den 30 000 Schulen nur 1800, also nur 6 v. H., diesen Bestimmungen gerecht werden, während 28 200 Schulen oder 94 v. H. hinter der geforderten Unterrichtszeit zurückbleiben. Die 1800 Schulen sind fast sämtlich Stadtschulen; allein 300 davon finden wir in Berlin (Seite 161).

Besonders aber die Stärke der Turnabteilungen fängt ein garstiges Lied vom Lehrermangel. Auf Seite 170 heißt es: „Im Regierungsbezirk Aachen sind unter 578 Schulen etwa 40 mit Abteilungen von 60 bis 70 Schülern, im Regierungsbezirk Düsseldorf etwa 90 Schulen unter 1025. Sehr viele Orte mit starken Turnabteilungen finden wir in Pommern, wo u. a. Kallies Abteilungen von 48 bis 130, Nörenberg 70 bis 110, Gary 50 bis 108, Vergen 60 bis 106, Raugard 65 bis 130, Mügenwalde von 77 bis 100, Demmin von 100 bis 150 haben. Von anderen Orten mit derartigen Abteilungen seien nur noch einige genannt, die 100 Turnschüler und mehr in einer Abteilung zählen, nämlich 100 in Rehin, Boffen, Beeskow, Belgig, Loeb, Jafentz; 113 in Serne, bis 120 in Bromberg, 120 bis 150 in Weserlingen, 163 in Tangermünde; Warth mit etwa 200 Schülern, Ratibor mit vier Abteilungen zu 105, 138, 145 und 221, die „unter einem Lehrer und einer Turnhilfe“ (S. 249) turnen, sowie Elbing mit 165, 202, 235 und 240 Schülern dürften an der Spitze stehen.“ Von der Tatsache, daß die Mädchen gleich den Knaben auf die Ausbildung aller Kräfte ein Recht haben, weiß der heutige Turnunterricht fast gar nichts; nur 400 Schulen (wohl ausnahmslos Stadtschulen) kennen einen Turnunterricht für Mädchen. Die angeführten Zahlen, so bemerkt die „Pädagogische Zeitung“ zum Schluß, entsprechen freilich den tatsächlichen Verhältnissen vom Jahre 1904 und lassen Verbesserungen, die seitdem eingetreten sind, unberücksichtigt. Trotzdem reden sie eine deutliche Sprache und geben dem Grafen Kaeseler vollkommen recht, der im Herrenhause erklärt hat: „Auf dem Lande liegt der Turnunterricht recht im argen“, und am Ende seiner Ausführungen den Minister hat, „für die Förderung des Turnunterrichts auf dem Lande etwas zu tun“. Wir schließen uns dieser Bitte an, erweitern sie aber auf den gesamten Volksschulunterricht und verweisen für die Auswahl der geeignetsten Förderungsmitel auf die

Verhandlungen der Deutschen Lehrerverammlung in Dortmund.

Vom Tage.

L. Brüssel, 28. Juli.

Die militärischen Fragen beherrschen hier die Gemüter und heimatlich jeder Tag bringt Nachrichten über neue Wandlungen. Jetzt hat auch Leopold II. selbst angefangen, sich an den Völkerverhandlungen zu beteiligen; in den letzten Tagen haben im Palais eine Reihe Besprechungen stattgefunden, an denen außer dem Ministerpräsidenten Schollaert und dem Kriegsminister Gellebant auch Vanderveereboom, der ehemalige Premier und der letzte zivile Kriegsminister Belgiens teilgenommen haben. Wenn nicht alles täuscht, beabsichtigt die Regierung, um der Rechten — welche gegen jede Form der allgemeinen Wehrpflicht eingenommen ist — und der Linken — die unbedingt dafür eintritt — gerecht zu werden, ein altes Projekt, das eine Kommission 1900 und 1901 ausarbeitete, wieder aufzunehmen. Dies bestand darin, zunächst die Stellvertretung zu verhindern und die jährliche Rekrutenziffer von 18 300 auf 18 000 Mann zu erhöhen, die jetzt übliche Dauer der Dienstpflicht aber beizubehalten. In militärischen Kreisen würde man diesem Plane, für den auch unsere Merikalen vielleicht zum Teil zu gewinnen wären, ganz sympathisch gegenüberstehen, doch fürchtet man, daß die Linke, ohne welche diese Reform eben nicht durchzuführen ist, auf der allgemeinen Wehrpflicht bestehen bleiben wird. Bei den etwa 60 000 Militärpflichtigen pro Jahr, die Belgien zur Verfügung hat, könnten die Erziehungsbeförden eine sehr scharfe Auswahl treffen, so daß nur völlig gesunde Leute ins Heer eintreten und trotz alledem würden noch etwa 25- bis 30 000 Mann alljährlich einrücken können.

Indochina.

A Paris, 29. Juli.

Es ist ein Ersatzdetachment nach Indochina abgegangen, so hieß es vor kurzem und man fand daran natürlich nichts Ungewöhnliches; jetzt stellt sich aber heraus, daß diese Abteilung 8000 Mann stark ist und das erscheint außerordentlich viel, namentlich wenn man berücksichtigt, daß im Sommer ein derartiger Truppentransport durch das Rote Meer und den indischen Ozean gesandt wird. Man will aber in Indochina wieder möglichst starke europäische Truppenabteilungen stationieren, um mit dem chinesischen Vandalenwesen einigermassen aufzuräumen und auf Ruhe im Lande zu halten, denn die Bewegung, die jetzt — seit dem Kriege — durch ganz Asien geht und ausgesprochen europäerfeindlich ist, hat natürlich die französischen Kolonien auch ergriffen. Man hofft aber, wie gesagt, durch Verstärkung der Truppenkontingente offene Revolten hintanhalten zu können.

Wieder ein Zeichen für das Wachsen des Protektionismus.

n. London, 29. Juli.

Trotzdem England noch dem Freihandel huldigt, sind die Zeichen unverkennbar, die auf ein Wachsen protektionistischer Geistes hinweisen. Ich habe Ihnen bereits mehrfach darüber berichtet und z. B. auch die Bedeutung des neuen Patentgesetzes nach dieser Richtung hin betont. Jetzt hat sich im Parlament wieder eine ganz kleine Szene abgepielt, die aber außerordentlich interessant ist und unter Umständen sogar internationale Wichtigkeit erlangen könnte. Zur Interpellationszeit fragte nämlich der liberale Abgeordnete Molteno den Staatssekretär im Auswärtigen Amt, ob ihm die Unzufriedenheit bekannt wäre, welche in den Kolonien von Australien und in Neuseeland über die hohen Zöllen herrscht, welche von der

Suez-Kanal-Gesellschaft auf Schiffe erhoben werden, welche von diesen Kolonien nach dem Mutterlande umgekehrt fahren; ob der Generalgouverneur der Commonwealth nicht Vorstellungen dieserhalb gemacht und vorgeschlagen habe, angeht der 20prozentigen Dividende auf die Aktien einen erheblichen Abschlag auf die Gebühren vorzunehmen; ob dieser ferner nicht im Namen Australiens und aller anderen östlich von Ägypten gelegenen Kolonien die Zentralregierung ersucht habe, ihren Einfluß für Konzessionen einzuheben zu wollen, welche erheblichen Effekt auf den Handel innerhalb des „Imperiums“ und auf die den Kanal passierende Gütermenge ausüben könnten usw.“ Der Unterstaatssekretär für die Kolonien Oberst Steel antwortete nur, daß die Tatsachen richtig wiedergegeben seien und den Gegenstand von Erwägungen innerhalb der Regierung bildeten. Da bei Interpellationen eine Debatte unzulässig ist, war der Fall damit erledigt. — Die letzte Traue Molteno deutet jedoch darauf hin, daß ihm als nächstes Ziel eine Vorzugsbehandlung britischer und kolonialer Schiffe in Hinsicht der Kanalgebühren vorschwebt und das ist ein Punkt, wo die Angelegenheit internationale Wichtigkeit gewinnt; es ist allerdings kaum anzunehmen, daß sich die anderen Staaten ein derartiges Vorgehen des Vorstandes der Suez-Kanal-Gesellschaft würden gefallen lassen.

Deutsches Reich.

* Entscheidungen über reichsländische Fragen? Im Laufe des August wird sich der Kaiser nach Elsfleth-Lothringen begeben. Da sich auch der Reichskanzler in seiner Begleitung befinden wird, so liegt die Annahme nahe, daß der Besuch mit der bevorstehenden teilweise Neuordnung der innerpolitischen Verhältnisse der Reichsländer in Verbindung steht. Wie nun das „B. Z.“ hierzu erfährt, fand am Donnerstag in der Reichskanzlei eine Konferenz statt, an welcher neben dem Unterstaatssekretär v. Kölln auch der Stellvertreter des Staatssekretärs des Innern teilnahm. Zu den Fragen, die dort zur Erörterung standen, dürfte auch der Wechsel im Unterstaatssekretariat der Reichsländer gehören, da bei den eigenartigen Verhältnissen im Elsaß die Lösung dieser Personalfrage recht schwierig erscheint.

* Zum Konkurs des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar-Eisenach. Aus Saarbürg wird uns geschrieben: Über das Vermögen des Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar ist, wie wir meldeten, kürzlich das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Schuldenlast des 21jährigen ehemaligen Leutnants im Garde-Ärztler-Regiment und zuletzt des 11. Ulanen-Regiments Graf Kallseier in Saarbürg i. L. beläuft sich auf die Kleinigkeit von ca. 4 Millionen Mark. In Saarbürg wundert man sich weniger darüber, hier hatte man sich an die Erscheinung des Gerichtsvollziehers vor den geschlossenen Türen desselben schon gewöhnt. Trotzdem die Mutter des Prinzen, Prinzessin Veria von Sachsen-Weimar-Eisenach, ihren gen. Sohn noch letzten Herbst in Saarbürg — von Heidelberg aus — besuchte, als er ankam, „krank“ zu werden, hat sie jetzt erklärt, keinen Groschen der Schulden ihres Sohnes zu bezahlen. — Bei der Jugend und dem ausgesprochenen „Talent“ des Prinzen läßt sich indes erwarten, daß er noch eine gute Stütze der menschlichen Gesellschaft wird. Geldspekulant aber, welche durch unbedenkliche Vergabe großer Summen an unreihe Sprößlinge der hohen Aristokratie wie im vorliegenden Falle nicht auf ihre Rechnung kommen, wird kein rechtlich denkender Mensch bemitleiden können.

* Über die vierte Wagenklasse, die nunmehr auch auf den badischen Staatsbahnen eingeführt werden soll, hat sich der badische Eisenbahnminister v. Marshall wie folgt

„Seier“ mit dem Hauptstern Vega. Nach Süden zu schließt sich an den „Schwan“ in der Milchstraße der „Adler“, und am südwestlichen Horizont verläuft der milde Sternenschimmer in dem Bilde des „Skorpion“. Im tiefen Westen glänzt Spica in der „Jungfrau“, und über ihr Arcus im „Booten“, über dem wieder der Sternenkranz der „Krone“ gewunden ist. Wandern wir weiter gegen Nordwesten, so erblicken wir unten den „Löwen“, höher den „Großen Bären“ und den „Kleinen Bären“, im Nordnordosten den „Fuhrmann“ mit Capella, daneben im Nordosten den „Perseus“, von denen aus die Milchstraße über „Cassiopeja“, „Schwan“ usw. sich in hohem Bogen über den Himmel hinwegwindet.

Algol, der veränderliche Stern Beta im „Perseus“, abends im Nordosten aufgehend, zeigt im August zu folgenden Zeiten Minima, in denen er nach 90 Stunden ungeschwächten Glanzes der 2.1. Größe in 45 Stunden um 3.2. Größe herabsinkt, um darauf in 45 Stunden wieder zu seiner vollen Lichtstärke anzuschwellen: 1. August 11 h 58 m abends, 4. August 8 h 47 m abends, 7. August 5 h 26 m abends, 10. August 4 h 52 m morgens, 22. August 1 h 41 m morgens, 24. August 10 h 29 m abends, und 27. August 7 h 18 m abends. Eines Instrumentes bedarf man zur Beobachtung dieser interessanten Erscheinungen nicht.

Aus Kunst und Leben.

* Eine Erinnerung. Dem „Schwab. Merkur“ schreibt ein Leser: Graf Zeppelin hat gerade in dem Augenblick Unglück gehabt, als aller Augen auf ihn gerichtet waren und alles in gespannter Erwartung auf ihn schaute. Er hat in dieser Beziehung Schicksalsgefährten, sieht also nicht allein. Ich habe folgende Szene öfter erzählen hören in Ehlinger Familien: In den vierziger Jahren stand auf dem Bahnhof in Karlsruhe einmal eine Lokomotive bereit, die sollte als erste ihrer Art ihre Kunst vor dem Großherzog von Baden zeigen. Dieser stand auf dem Bahnsteig mit seinem Gefolge, und selbstverständlich eine Masse von Neugierigen. Zwei Ingenieure, einer hieß Kessler, der andere Rechner, sollten das neue Fahrzeug vorführen. Aber wie ging's? — als die Fahrt losgehen sollte, drehte sich kein Rad. Alles herumhantieren half nichts. Das „Ruder“ ging eben nicht. Der Großherzog

wartete ziemlich lange und ließ den Mechanikern Zeit; aber es half nichts, es ging eben nicht. Endlich kam einer der Ingenieure heran und meldete, es sei ihm unendlich leid, aber die Maschine sei nicht in Gang zu bringen, er wisse nicht, wo es fehle. Am nächsten Tage werde sie sicher gehen. Der Großherzog verließ verdrießlich den Bahnhof. Am anderen Tag funktionierte alles tadellos. Und alles war wieder gut. Der eine der Ingenieure gründete später die Maschinenfabrik in Ehlingen, der andere die in Grafenstaden bei Straßburg.

* Eine Schalmeyen-Kapelle. In Caravaggio, einem anmutigen Ort in der Nähe von Bergamo, hat sich, wie der „Monestrel“ berichtet, eine originale Kapelle gebildet. Es handelt sich um eine Anzahl von Schalmeyenbläsern (Zampognari), die mit einer ganzen Reihe von Instrumenten der verschiedensten Größen und Tonlagen ausgerüstet sind und so ein richtiges Orchester bilden, bei dem die Melodie- und Besetzungsinstrumente gescheiden sind. Die Kapelle hat an ihrer Spitze einen Maestro, und zur Verstärkung der Wirkung werden Tamburini und Schallbecken gebraucht. Durch das Zusammenwirken der verschiedenen Tonarten der Zampogna, unter denen etliche von ganz gewaltiger Größe sind, ergibt sich ein hoher, kräftiger, harmonischer Ton, wie von einer Menae von Hölzern. Die Musikstücke, die von dieser eigenartigen Kapelle zum Vortrag gebracht werden, sind Stückenleder, Tanzweisen und Marschgesänge, die einen merkwürdigen melancholischen Tonfall haben und einen seltsamen einschmeichelnden Reiz ausüben. Man sieht daraus, bemerkt der „Monestrel“ dazu, daß die von Virgil besungene „aracellis avena“ sich durch die Jahrhunderte bis in das Zeitalter des Phonographen erhalten hat, und zwar gerade hier in dem kleinen Bergamasker Land, während die Schalmey sonst fast überall verschwunden ist. Das Orchester hat kürzlich mehrere Konzerte in Plezenza gegeben und einen großen Erfolg davongetragen.

Theater und Literatur.

Bei ihrem im Oktober im Berliner Deutsches Theater stattfindenden Gastspiel wird sich Sarah Bernhardt auch als dramatische Schriftstellerin vorstellen. Sie hat nämlich ein Stück „Adrienne Lecouvreur“ geschrieben, das keineswegs mit dem gleichnamigen Schauspiel von Scribe und Legouvé identisch ist, sondern

eine völlige selbständige Bearbeitung des Stoffes darstellt. In ihrem Werk wird Sarah Bernhardt die Titelrolle spielen.

Eine Shakespeare-Studiengesellschaft ist in England gegründet worden. Der Zweck der neugegründeten Gesellschaft besteht darin, in den englischen Städten Vorträge zu halten über alles, was mit Shakespeare und seiner Zeit zusammenhängt. Der französische (!) Dramatiker Georges Duval wird in London, Oxford und Cambridge den Vortragszyklus eröffnen.

Bildende Kunst und Musik.

Das Ende vorigen Jahres in Graz erfolgreich zur Uraufführung gelangte einaktige Weihnachts-Märchen-Spiel „In Anecht Ruprechts Werkstatt“ von Hildegard Voigt, Musik von Wilhelm Kienzl, wurde von den Autoren der Kaiserin gewidmet. Die Kaiserin hat die Widmung angenommen.

Der berühmte russische Gesangsprofessor Dimitrijew Slaviansky ist in Rußland gestorben. Slaviansky hatte diesmal mit seiner Truppe eine Abschiedstournee absolviert und wollte sich gänzlich zurückziehen. Der Zar läßt die Leiche auf eigene Kosten nach Rußland befördern.

Wissenschaft und Technik.

Eine sächsisch-deutsche Gesellschaft für staatswissenschaftliche Fortbildung soll in Manheim ins Leben gerufen werden, um nach dem Elner Vorbild Männern der Praxis auch nach abgeschlossener Studium und inmitten der Berufsgeschäfte Gelegenheit zu geben, in engerer Fühlung mit den Fortschritten der Staatswissenschaften und der Nationalökonomie zu bleiben und zugleich durch eigene Anschauung unter sachkundiger Führung bedeutsame Erscheinungen unseres hochentwickeltesten Wirtschaftslebens kennen zu lernen. Ihre Anlehnung findet die Gesellschaft an die Universität Heidelberg und die Handelshochschule Mannheim. Es ist einwilligen in Aussicht genommen, jeweils in der Woche vor Pfingsten und während des Januars Kurse aus den wichtigsten Gebieten der Volkswirtschaft, des Staats- und Verwaltungsrechts und der Verwaltungsfunde, verbunden mit Übungen und Besichtigungen, abzuhalten.

gedauert: Er erwarte von dieser Neuerung eine Hebung der Personenverkehrsbeziehungen. Er selbst habe sich in Norddeutschland durch Fahrten in der vierten Klasse persönlich überzeugt, wie die verschiedenen Menschenklassen darin einander näher gebracht würden; von einer antisozialen Wirkung habe er nichts bemerkt. Die Regierung stehe jedoch auf dem Standpunkte, zunächst das Ergebnis weiterer Erhebungen abzuwarten. Bei dieser Gelegenheit ließ sich der Minister auch über die Spannung der Zugschneelligkeit aus; er meinte, man solle der Absicht, die Fahrzeiten immer weiter zu beschleunigen, Widerstand leisten und weitere Errungenschaften auf dem Gebiete des Lokomotivbaues besser dazu verwenden, das Verspätungen wieder eingeholt werden könnten zur Erreichung der Anschlüsse.

*** Tendenznachrichten.** Die „Freisinnige Zeitung“ schreibt: Ein Korrespondent der „Eölnischen Volkszeitung“, der sich wiederholt als sehr phantastisch erwiesen hat, will neuerdings erfahren haben, daß „ein volles Duzend liberaler Parlamentarier und Journalisten bereits vom Reichskanzler Einladungen erhalten habe“ in Sachen der Reichsfinanzreform. Da jetzt die meisten Politiker in der Sommerfrische weilen, haben wir erst Erkundigungen über die Wahrheit dieser „Nachricht“ einziehen müssen. Wir haben aber bisher von allen Seiten nur gehört, daß sie der Wahrheit aufs grösste ins Gesicht schlägt.

*** Sozialdemokratische Stadtverordnete und Nationalspende.** Wegen einer sozialdemokratischen Spandauer Stadtverordneten ist von Partei wegen, wie man der „Freif. Ztg.“ berichtet, ein hochnocheinliches Verfahren eröffnet worden, weil er für den Antrag, eine Nationalspende für Zepelin in Deutschland anzuregen, gestimmt hat. Von den Vertretern der Sozialdemokratie in der Stadtverordnetenversammlung war in der fraglichen Sitzung nur einer anwesend. Dieser hat sich für den Antrag erklärt. Seine Berufung auf den Genossen Singer, der im Reichstag sich für Zepelin ausgesprochen habe, hat ihm natürlich nichts genützt. Das Wort „Nationalspende“ scheint auf die internationalen Genossen wie ein rotes Tuch zu wirken. Ein rotes Tuch würde freilich nicht einmal so sehr ihren Unwillen erregen.

Heer und Flotte.

Die Durchführung der feldgrauen Färbung. Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, soll die feldgraue Farbe jetzt nicht bloß bei den Feldfahrzeugen der Armee im großen zur Anwendung kommen, sondern es sollen auch alle Einzelteile bis zum kleinsten Herab den feldgrauen Anstrich erhalten. Die bisher zum Teil noch üblichen braunen oder blauen Farben werden gelöscht und durch feldgrau ersetzt. Die neue Bestimmung bezieht sich auch auf Beschläge, Ketten, Rieten, Klammern und Reifen, die früher meist eine schwarze Färbung aufwiesen.

Vier Aufgaben für einen Luftkrenzer. Die Motorluftschiffahrtstudien-Gesellschaft hat im Auftrage der deutschen Seeresverwaltung einen Motorballon gebaut, der erst dann endgültig in den Besitz der Armee übergeht, wenn der nach dem unstarren Parseval-System gebaute Luftkrenzer bestimmte Leistungen vollbracht hat. Nach der „Voss. Ztg.“ hat das neue Luftschiff folgende vier Aufgaben zu erfüllen: 1. eine Dauerfahrt von zwölf Stunden, 2. eine Höhenfahrt bis über 1200 Meter, 3. eine Mandrierfahrt bei zehn Meter starkem Wind und 4. einen Aufstieg vom freien Felde aus. Zu diesem Zweck wird der Ballon entleert, zerlegt und auf Wagen nach einem freien Feld geschafft. Dort muß der Luftkrenzer wieder zusammengebaut, gefüllt werden und aufsteigen. Die dritte Aufgabe, die von dem lenkbaren Luftschiff eine einwandfreie Mandrierfähigkeit bei starkem Winde verlangt, ist die schwerste von den vier zu erfüllenden Bedingungen. Da auch der Zepelinische Penkballon am 5. August zu ganz ähnlichen Zwecken aufsteigt, wird es in den nächsten Tagen an wichtigen Ereignissen im Reiche der modernen Luftschiffahrt nicht fehlen.

Deutsche Kolonien.

Hauptmann Jördens, der bisherige Bureauoffizier beim Oberkommando der Schutztruppe, ist zur Schutztruppe in Ostafrika versetzt worden. Er tritt die Audreise nach der Kolonie am 14. August an und wird dort voraussichtlich eine Kompagnie übernehmen.

Ausland.

Italien.

Die italienische Regierung hat hinsichtlich des tripolitischen Zwischenfalles von der Türkei Genugtuung erhalten. Eine Note teilt mit, daß der Kaid von Derna, dessen Abberufung Italien verlangte, in den Ruhestand versetzt worden ist. Sofort, nachdem diese Nachricht in Tripolis bekannt geworden war, wurde eine große Kundgebung veranstaltet. Demonstranten zogen vor das italienische Konsulat und das Geschäftsflokal der Banca Romana, wo sie in italienfeindliche Ausrufe ausbrachen.

Rußland.

18 000 Eisenbahnwagen gestohlen?

Die „Nowoje Wremja“ bringt die sensationelle Meldung, daß in den zwei Jahren 1906 und 1907 nicht weniger als 18 000 Eisenbahnwagen im Werte von 13 1/2 Millionen Rubel auf den russischen Staatsbahnen spurlos verschwunden sind. Sie werden wahrscheinlich gestohlen und an Privatbahnen verkauft worden sein.

Die „Frankf. Volkszt.“ erhielt aus Minsk ein Telegramm des italienischen Journalisten Lemine, in dem er mitteilt, daß er endlich aus der Untersuchungshaft befreit worden sei. Lemine ist bekanntlich im Januar d. J. in Minsk, wo er Bekannte besuchte, verhaftet und so schwer mißhandelt worden, daß er in Todesgefahr

schwebte. Alle Versuche, selbst des italienischen Botschafters in Petersburg, vermochten nicht, die Haftentlassung zu erreichen.

Frankreich.

Orden und Steuerfreiheit für „Dreijährig-Freiwillige“. Folgende bedeutenden Auslassungen über die französischen Militärverhältnisse gehen uns von einem militärischen Mitarbeiter aus Paris zu: Die französische Seeresleitung befindet sich augenblicklich in allergrößter Bedrängnis und Ratlosigkeit, wenn sie es auch selbst nicht zugehen will. Ihr Sorgenkind ist die böse zweijährige Dienstzeit, mit der die französische Armee sehr schlimme Erfahrungen macht. Besonders leidet darunter die Ausbildung der Kavallerie. Bei Besprechung der zweijährigen Dienstzeit wurde schon oft auf die Entvölkerung Frankreichs hingewiesen. Bei der Kavallerie kommt aber noch ein anderes Moment hinzu. Als die Frage der zweijährigen Dienstzeit der Kavallerie in Frankreich brennend wurde, wiesen französische Fachmänner auf die Unmöglichkeit einer solchen grundlegenden Änderung hin, indem sie mit Recht betonten, daß der Franzose von Hause aus kein Reiter sei, und daß darum in Laufe zweier Jahre eine gewandte kavalleristische Ausbildung nicht erlangt werden könne. Als die zweijährige Dienstzeit trotz alledem zur Einführung gelangte, gab man sich an maßgebender Stelle der Hoffnung hin, daß sich eine genügende Anzahl freiwillig länger dienende Mannschaften finden würde. Dieser Glaube trug aber. So kam es, daß im letzten Jahre nicht einmal die Hälfte aller Stellen besetzt wurde. Man entschloß sich darum, für freiwillig länger dienende Mannschaften große Belohnungen auszusetzen und ihnen die mannfaltigsten Vorteile für ein freiwilliges drittes Dienstjahr zu versprechen. Jedenfalls eine für ein stehendes Heer bis jetzt unerhörte Reueheit. Man versprach ihnen erstens Ordensauszeichnungen, Urlaubsbewilligung während der Ernte, höhere Löhnung und, was das Beste ist, Befreiung — sogar der Väter der Kavalleristen — von Steuern. Aber nichts hat bisher geholfen. Die leerstehenden Stellen sind bisher noch nicht ausgefüllt worden. Darum ist die französische Armeeleitung in schwerer Bedrängnis, da diesem Mangel nicht anders abgeholfen werden kann als durch die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit. Es ist aber wohl keine Frage, daß diese Forderung in Frankreich auf die größten Schwierigkeiten stoßen wird. Bei der Stimmung, die augenblicklich hier gegen die dreijährige Dienstzeit herrscht, ist wohl vor der Hand überhaupt nicht daran zu denken. Die Franzosen sind wohl sehr begeisterte Patrioten und Chauvinisten, wenn es gilt, ihrer Eitelkeit zu schmeicheln. Aber Worte der Begeisterung tun es in diesem Falle ganz und gar nicht, sondern hier ist der Mut zur Tat notwendig. Aber den werden wohl die Herren Befehlshaber, selbst wenn sie die Notwendigkeit der Einführung einer dreijährigen Dienstzeit einsehen, nicht haben, denn bei dem leicht erregten und schwankenden Sinn des Volkes können sie sehr schnell ihre Mandate oder ihr Ministerportefeuille verlieren. Und die Macht ist doch gar zu schwach.

Selgien.

In einer neuen Versammlung der Rechten machte die Regierung zur Kongofrage weitere Zugeständnisse, indem sie sich bereit erklärte, die Unterschriften der zuständigen Minister für diejenigen Ausgaben zu erteilen, welche mit der jährlichen, dem König zugestandenen Entschädigung von 3 200 000 Frank erwachsen. Ferner hat die Regierung die zehn Forderungen des 17er Ausschusses bewilligt, indem sie die oberste Justizverwaltung dem Generalprokurator unterstellt, anstatt wie die Regierung beantragte, dem Generalgouverneur. Bezüglich des Spezialfonds von 45 Millionen beschloß die Regierung, daß die für öffentliche Bauten in Brüssel, Diende usw. bestimmten 31 Millionen gewährt werden, während die übrigen 14 Millionen nur mit Zustimmung der Kammer vorausabgelassen werden dürfen. Angesichts dieser Zugeständnisse haben sich die Ausfühler für die Annahme der Kongovorlage bedeutend gebessert.

Japan.

Kann eine Handelsflotte der Welt ist so rapide angewachsen wie die japanische. Im Jahre 1891 betrug der Gesamttonnengehalt der japanischen Handelsschiffe nur 145 000 Tonnen, 1899 war diese Zahl auf 648 324 Tonnen gestiegen. Nach dem letzten offiziellen Bericht betrug die Gesamttonnenzahl im Jahre 1906 bereits 7 320 000. Die Vermehrung des Jahres 1906 gegenüber der Tonnenzahl im Jahre 1905 betrug nicht weniger als 5,5 Millionen Tonnen.

Verbandstag Deutscher Lohndfuhrunternehmer.

S. u. H. Hannover, 30. Juli.

Aus den Verhandlungen des zweiten Kongreßtages war von allgemeinem Interesse die Frage der „Monopolisierung der Leichenbestattung“. Der Vorstand wurde aufgefordert, eine Eingabe an die Regierung zu richten in der Richtung, daß die Regierung den städtischen und kirchlichen Behörden aufgeben solle, mit dem alten Bopf, die Leichenbestattungen mit allem Zubehör zu verpachten, ein Ende zu machen, da bei dieser Einrichtung die meisten Fuhrwerksgeschäfte schwer geschädigt würden. — Das nächste Referat bezog sich auf das Couplieren der Pferde. Referent war Herrmann-Weipzig. In der Debatte wurde betont, daß die Unsitte des Couplierens gerade in den höheren Kreisen zu finden sei, und daß man daher namentlich in diesen Kreisen Aufklärung darüber schaffen müsse, daß das Couplieren eine große Tierquälerei bedeute. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. — Wegen die Verteuerung der Futtermittel wurde eine Resolution angenommen. — Endlich beschäftigte sich der Kongreß noch mit den vom kaiserlichen Statistischen Amt zusammengestellten Angaben über die Arbeitszeit im Verkehrsgewerbe.

Damit waren die Verhandlungsgegenstände erschöpft. Als Ort für die nächstjährige Tagung wurde Breslau gewählt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 1. August.

Zum Oberbürgermeister-Jubiläum.

Nach all den geräuschvollen Tagen der Besuche auswärtiger und ausländischer Sängler und Turner der letzten Zeit ist es eine angenehme Aufgabe, des bedeutungsvollen lokalen Ereignisses, des heutigen 25jährigen Amtsjubiläums unseres verehrten Oberbürgermeisters Dr. jur. Karl v. Hehl zu gedenken, eines Ereignisses, das in der Stadtgeschichte nur selten seinesgleichen haben dürfte und für den Jubilar wie die Stadt als gleich ehrend bezeichnet werden darf.

Die Bürgerschaft nimmt um so innigeren Anteil daran, als ihr Oberbürgermeister — und dies ist über allen Zweifel erhaben — sich allzeit redlich bemüht hat, unser Gemeinwesen zu fördern und ihm dies auch, freilich unter oft recht schwierigen Umständen, in reichem Maße gelungen ist, denn gerade während der Ara Hehl hat es sich zu hoher Blüte entfaltet, und darum dürfte, wie der Name seines Großvaters, des nassauischen Staatsministers, mit der Geschichte Nassaus, sein Name mit der Geschichte unserer Stadt auf immer verknüpft sein; er wird unvergesslich bleiben und in aller Zukunft mit Ehren genannt werden.

Und er hat dies verdient. Nicht äußerlich, aber um so emsiger war sein Wirken in der Stille seines Amtszimmers. Äußerlichkeiten sind seinem Wesen überhaupt fremd, äußere Ehrungen hat er nie gesucht — obwohl er sie vermöge seiner Stellung so leicht hätte erreichen können —, die höchste Befriedigung gewährte ihm sein Beruf, die Pflichterfüllung, und die hat er, seinem lauterem festen Charakter entsprechend, bis zur Selbstaufopferung geliebt. Davon zeugt ein Vorkommnis vor einigen Jahren, als er trotz seiner angegriffenen Gesundheit sein arbeitsreiches Amt weiterführte, bis er eines Tages seinen Widerstand mehr zu leisten vermochte, in seinem Amtszimmer ernstlich erkrankte und auf mehrere Monate seinen Amtsgeschäften entsagen mußte.

Sehr äbel wurde es vermerkt, daß gerade damals in einem auswärtigen Blatte eine abfällige Betrachtung seiner Amtsführung erschien, die denn auch — man wird sich dessen noch erinnern — in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten mit Entrüstung zurückgewiesen wurde. Weiß doch auch jeder, der einigermaßen Einblick in die städtische Verwaltung hat, daß Oberbürgermeister von Hehl nicht allein der Stadt ist, sondern auch der fleißigste Beamte der Stadt ist, daß er sich Tag für Tag, vom frühen Morgen bis zum späten Abend seinen Amtsgeschäften widmet, und dies mit einer Gründlichkeit, daß er — und davon hat er in allen Stadtverordneten-sitzungen Beweise gegeben — nicht nur die ihm direkt obliegenden Angelegenheiten, sondern auch die aller anderen Abteilungen, mögen sie die Steuer-, Armen-, Bau-, Grundstücks- oder irgendwelche andere Verwaltung angehen, vollständig beherrscht. Das will bei einer Verwaltung wie die unserer Stadt viel heißen, das kann nur ein Mann von hoher Intelligenz, von ungeheurer Arbeitskraft und nie verjagender Arbeitsfreudigkeit. Darin ist man sich denn auch einig, daß, wenn an der Amtsführung des Jubilars überhaupt eine Auszeichnung gemacht werden könnte, es höchstens die wäre, daß er zu viel gearbeitet und sich zu wenig Zeit gelassen, darüber zu wachen, ob andere dem guten Beispiel, das er gab, folgten.

Mit Genugtuung wurde es denn auch aufgenommen, als der stellvertretende Stadtverordneter-Vorsitzer Dr. Alberti die erwähnten Angriffe mit Entschiedenheit zurückwies und dem anspornenden, verdienstvollen Wirken unseres Oberbürgermeisters volle Anerkennung widerfahren ließ. An diese einmütige Sympathieausdrückung darf heute an seinem Jubiläumstage erinnert werden. Mit warmen Worten der Veranschaulichung und der Anerkennung wies Dr. Alberti damals darauf hin, wie die Stadt unter Hehls Leitung sich vergrößert und verschönert, wie das Verkehrsweisen sich entwickelt und namentlich das Schulwesen herrliche Fortschritte gemacht, die Verwaltung überhaupt die Sorge für die Bildung der Jugend als ihre Hauptaufgabe erkannt habe. Auf dem Gebiet des Gesundheitswesens wurde die Kanalisation, das Schlachthaus, die Straßenreinigung und die innere Bebauung erwähnt, die für Licht und Luft Sorge, und betont, daß darin Wiesbaden sich von keiner anderen Stadt übertreffen lassen wolle. Auch auf sozialem Gebiet stehe diese in keiner Weise zurück. Dazu komme die Schmierigkeit, nicht nur für die Bedürfnisse der Großstadt zu sorgen, sondern auch die Ziele der Volkshilfe im Auge zu behalten. Bei der Lösung aller Aufgaben, betonte Dr. Alberti unter allgemeiner Zustimmung, hat der Oberbürgermeister nicht nur mitgewirkt, sondern er hat an der Spitze gestanden, sein Geist war bei allen Dingen zugegen, und das sage mehr, als jede Lobeserhebung sagen könne. Der Dank an den Oberbürgermeister, die Versicherung des Vertrauens und der Wunsch, daß er noch recht lange an der Spitze der Stadtverwaltung stehen möge, die damals zum Ausdruck kamen, dürfen heute wiederholt werden. Möge es dem verehrten Jubilar vergönnt sein, noch manches Jahr die Geschicke der Stadt zu leiten, dieser zum Segen, sich selbst zur Ehre und zum Genügen.

Die Hausbesitzer und die Baugenossenschaften.

Der für den diesjährigen Verbandstag der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands erstattete Jahresbericht beschäftigt sich in seinem 2. Teile u. a. mit dem Verhältnis des Hausbesitzes zu den Baugenossenschaften und macht darüber folgende Mitteilungen:

Neugründungen von Baugenossenschaften haben im verflossenen Jahre nicht in so starkem Maße stattgefunden wie früher. Diese verringerte Zunahme ist ohne Zweifel einerseits darauf zurückzuführen, daß die Baugenossenschaften in den letzten Jahren ganz wesent-

Ich an Popularität bei der Mieterchaft eingebüßt haben, andererseits hat auch die ungünstige Lage des Geldmarktes dazu beigetragen. Der letztere Umstand hat auch bei den bestehenden Baugenossenschaften zu einer erheblichen Einschränkung der Bautätigkeit geführt, einige sogar in die größte Bedrängnis gebracht. Die Baugenossenschaft Bratislawia in Breslau schließt das letzte Jahr mit einem Verlust von über 14.500 M. ab. Der Jahresbericht des Berliner Beamten-Wohnungsvereins klagt, daß ein Teil der Wohnungen leer ist und ein weiterer Teil unvermietet blieb, weil in jener Gegend Wohnungen in Privathäusern zu billigeren Preisen zu haben waren. Auch aus Dresden wird berichtet, daß von den Wohnungen des dortigen Spar- und Bauvereins ein Teil unvermietet, ein anderer Teil bereits wieder gekündigt ist. Es fehlt dem Baugenossenschaftswesen nicht nur an jeder inneren Unterstützung, sondern ihre Leistungen bleiben trotz der Unterstützung und Bevorzugung vielfach hinter denjenigen der privaten Bautätigkeit zurück. Es ist schon oft die Beobachtung gemacht worden, daß, wer einmal in einem Baugenossenschaftshause gewohnt hat, froh ist, wenn er wieder heraus ist. Wo die Baugenossenschaften unter denselben Verhältnissen tätig sein müssen wie die private Bautätigkeit, versagen sie meistens. Gerade die Geldknappheit des verfloffenen Jahres hat die Unfähigkeit der Baugenossenschaften offenbar werden lassen, aber auch bewiesen, daß die private Bautätigkeit ihrer Aufgabe durchaus, an manchen Orten sogar viel zu sehr gewachsen war. Die Mehrzahl der Baugenossenschaften sind eben von der Darlehensgewährung aus öffentlichen Mitteln abhängig. Leider scheint es nicht der Fall zu sein, daß die Unterstützung der Baugenossenschaften von Staats wegen eingestellt werden sollen. Im allgemeinen Interesse liegt es aber nicht so sehr, daß die gewünschte Hergabe von Geldern zur Förderung des Wohnungsbaues nicht stattfindet, daß vielmehr die bisherigen Ausleihungen eingeschränkt oder aber zu einem angemessenen Zinssatz und dann auch an den privaten Hausbesitz auszugeben werden. Mit der einseitigen Bevorzugung der Baugenossenschaften und dem Geschenk von durchschnittlich 1 Proz. an Zinsen wird nicht annähernd das erreicht, was man damit zu erreichen wählte, und die Erkenntnis bricht sich immer mehr auch bei den Begnern Bahn, daß mit den Baugenossenschaften allein eine Verbesserung der Wohnungsverhältnisse nicht erreicht werden kann, daß hierbei auf die Mitwirkung der privaten Bautätigkeit, die übrigens zu ihrem Teile schon fortwährend zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse beigetragen hat, nicht verzichtet werden kann. Daher macht sowohl der Großherzoglich Hessische Landeswohnungsinspektor wie auch der Rheinische Verein zur Förderung des Arbeiterwohnungsbaus den Vorschlag, auch der gewerkschaftlichen Bauunternehmung Darlehens bezw. Unterstützungen zu gewähren. Das klingt fast so, als ob man endlich den großen Irrtum der ganzen Baugenossenschaftsbewegung eingesehen hätte. Vielleicht bedurfte es erst dieser Zeugnisse, um den Behörden den Weg zu weisen, auf dem allein die Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses für alle Bevölkerungsschichten mit geringen Opfern jederzeit zu erreichen ist. Am 1. Juli hat der Preussische Landesverband der Haus- und Grundbesitzervereine an sämtliche preussische Minister eine Eingabe erlassen, in der die Prozenthöhe der leerstehenden Wohnungen von 17 Städten angegeben waren und gebeten wurde, an diese Städte keine Unterstützungen für Baugenossenschaften zu gewähren. Auf die Eingabe ist noch kein Bescheid ergangen. Der Jahresbericht rühmt: Alles in allem werden die fortwährenden Misserfolge auf dem Gebiete des Baugenossenschaftswesens dazu beitragen, auch die Behörden von der Unzulänglichkeit und Ungerechtigkeit dieser Art der Wohnungsfürsorge zu überzeugen.

Personal-Nachrichten. Rechtsanwalt Dr. Jünger hier selbst erhielt den Titel „Justizrat“.

Die Beerdigung des Herrn Lehrers a. D. Höfer fand gestern nachmittag unter überaus zahlreicher Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung statt. In der Leichenhalle des alten Friedhofs hatten sich zur Leichenfeier versammelt viele Mitglieder des „Lehrer-Engelvereins“, des „Lehrervereins“, des „Westlichen Bezirksvereins“, des „Verschönerungsvereins“, des „Altstadtsvereins“, außerdem noch viele sonstige Leidtragende. Der „Lehrerengangsverein“ sang unter Harmoniumbegleitung, die Lehrer Wald übernommen hatte, zwei stimmungsvolle Chöre, die Leichenrede hielt Pfarrer Friedrich, indem er in warmen Worten das Leben und Wirken des Verstorbenen schilderte. Handwerkskammersekretär Schröder widmete dem Entschlafenen einen Nachruf, in dem er alle die vorzüglichen Eigenschaften desselben hervorhob, mit denen er der Stadt Wiesbaden, namentlich durch den „Westlichen Bezirksverein“ unvergängliche Dienste geleistet. Am Grabe legten Kränze nieder namens des „Verschönerungsvereins“ Bauat Winter, des „Westlichen Bezirksvereins“ Handwerkskammersekretär Schröder, des „Altstadtsvereins“ Badhausbesitzer L. Walter, des „Lehrervereins“, in dessen Besuchskommission er lange Jahre hindurch ein eifriger und geschäftiger Mitarbeiter war, Lehrer Klein, des „Lehrerengangsvereins“ Rektor Jäger und des Lehrerkollegiums der Mittelschule an der Rheinstraße, an welcher der Verewigte 20 Jahre tätig gewesen, Rektor Victor.

Wissenswertes vom August. Als im römischen Kalender der ursprünglich die sechste Stelle einnehmende Monat Sextilis durch Umstellung der Monate Januar und Februar zum Ende an den Anfang des Jahres zum achten Monat geworden war, gab man ihm zu Ehren des Kaisers Augustus Octavianus den Namen Augustus, der ihm bis heute geblieben ist. Karl der Große nannte ihn aramantisch, „Erntemonat“, von aran, „Ernte“, während Regiomontanus ihn „Augustmond“ hieß. Nach altem Aberglauben ist der August mit sogenannten Unglückstagen sehr gesegnet. In Niederdeutschland gelten der 18. in Tirol der 17. und in Böhmen der 27. August für große Unglückstage. Doch auch

den anderen Monaten gehören solche schlimme Tage an; fünf von ihnen sollen besonders unheilvoll, drei aber geradezu tobbringend sein, nämlich der 1. August, an dem der Teufel vom Himmel in die Hölle hinabgeworfen worden ist, und der 1. Dezember, an dem Sodom und Gomorrah mit Feuer und Schwefel vernichtet worden sind. Der Astronom Petrus Glogatinus in Krakau warnte einmal vor 32 gefährlichen Tagen im Jahre; in Norddeutschland zählte man und zählt wohl auch noch 39, und in Tirol sogar 42 unglückliche, verworfene Tage. Wer an einem dieser Tage geboren wird, bleibt selten lange am Leben, oder er wird, wenn es doch geschieht, arm, selig und elend; wer erkrankt, der stirbt; wer heiratet, wird unglücklich oder trennt sich wieder von seiner Frau; wer abreist, kehrt nie wieder oder kommt krank nach Hause, und wer etwas unternimmt, gelangt nur spät oder niemals zum Ziel. Was es mit derartigen Aberglauben für eine Bewandnis hat, kann jeder leicht selbst probieren. Wenn man nämlich an den Unglückstagen, deren wir von dem schwärzesten Monat, dem August, allein vier angegeben haben, gerade das tut, was nicht sein soll, wird man den Teufel mit Beelzebub austreiben und sehr bald inne werden, daß auch den für so gefährlich verhassten Tagen nicht die Spur mehr Unheil anhaftet als allen anderen Tagen des Jahres, ja, daß sie unter Umständen sogar zu Glückstagen werden.

Das Rhein-Mainische Verbandstheater, das im verfloffenen Winter 90.000 Personen, denen durch ihre soziale Lage oder durch örtliche Entfernung edlere Kunstgenüsse nur schwer zugänglich sind, in 62 Städten und Dörfern den Genuß guter Theater Vorstellungen ermöglicht hat, wird auch im kommenden Winter seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Der Spielplan für nächsten Winter setzt sich aus folgenden Stücken zusammen: „Die Räuber“, — „Kabale und Liebe“, von Schiller, — „Medea“, — „Sappho“ von Grillparzer, — „Die Hoffnung auf Segen“ von Hejermann, — „Aphigenie“ von Goethe, — „Der Königslieutenant“ von Gukow, — „Der Strom“ von Falbe, — „Das Glück im Winkel“ von Sudermann, — „Minna von Barnehelm“ von Lessing, — „Der Widerspenstigen Zähmung“ von Shakespeare, — „Der eingebildete Kranke“ und „Der Weizige“ von Molière, — „Die Rebenzücher“ von Sheridan, — „Bier Schwänke“ von Hans Sachs. Neben den wichtigsten klassischen Stücken des vorjährigen Spielplans sind acht neue Stücke, und zwar Trauerspiele, Schauspiele und Lustspiele, aufgenommen. Es ist also möglich, neuzugewandene Orte die wichtigsten klassischen Stücke vorzuführen, während die Orte, die bereits im Vorjahr an dem Theaterunternehmen sich beteiligten, im kommenden Winter neue Stücke in genügender Zahl bekommen. Die Honorarverhältnisse für kommenden Winter sind so geregelt, daß Orte unter 25.000 Einwohnern 125 Mark, Orte bis zu 25.000 Einwohnern 140 M. und größere Städte 150 M. zahlen. Das Personal setzt sich aus gebildeten Schauspielern zusammen, die entweder an größeren Stadttheatern, oder — zum kleineren Teile — von Theaterhochschulen kommen, und leistet Musteraktuelles. Es wäre erwünscht, daß Neuanmeldungen recht bald erfolgen würden. Dabei sei bemerkt, daß auch Einzelpersonen als Veranstanter an Theater Vorstellungen angenommen werden können. Alle Auskünfte erteilt und nimmt entgegen die Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung in Frankfurt a. M., Stiftstraße 32.

Unterernährung der ländlichen Bevölkerung? Die Zentralstelle für Volkswohlfahrt und der Deutsche Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege hatten sich an die Staatsregierungen sämtlicher Bundesstaaten mit der Bitte gewandt, Erhebungen darüber zu veranlassen, ob die Befürchtung einer beginnenden Unterernährung der ländlichen Bevölkerung begründet ist. In früheren Jahrzehnten war die Anschauung verbreitet, daß die Ernährung der Landbevölkerung im Gegensatz zu der der Stadtbewohner unter normalen Verhältnissen eine völlig entsprechende, diejenige der rasch zunehmenden industriellen Bevölkerung in den Städten dagegen eine wesentlich ungünstigere sei. Seitdem hat sich die soziale Lage der Industriearbeiter sichtlich gehoben und es ist ihnen jetzt möglich, von den Cerealien, dem Schlachtvieh, den Milchprodukten, den Gemüsen und dem Obst den ausgiebigsten Gebrauch bei ihrer Ernährung zu machen. Gleichzeitig ist die Bevölkerung in den Städten rasch gewachsen und zahlreiche Gemeinden in der Nähe dieser haben ihren ländlichen Charakter eingebüßt. Das Ertragnis an Cerealien, von dem die ländliche Bevölkerung einen großen Anteil verbraucht, hat sich aber in den letzten Jahren nur wenig erhöht; ähnlich verhält es sich mit dem Angebot an Schlachtvieh, Milch und Gemüsen. Es könnte deshalb zweifelhaft erscheinen, ob für die Folge der ländlichen Bevölkerung eine genügende Ernährung gesichert ist, eine Frage, die für die Volks- und Wehrkraft von weittragender Bedeutung ist. Die Regierung hat in dieser Richtung bereits Ermittlungen angeordnet. Von dem Ergebnis dieser Erhebungen wird es abhängen, ob und in welcher Richtung die wichtige Angelegenheit weiter zu verfolgen sein wird.

Ein neues Hotel. Hotel „Prinz Nikolaus“ nennen sich die Häuser Nikolausstraße 29 und 31, nachdem sie umgebaut und mit Restaurant und Tivoli-Garten versehen worden sind. Das Hotel enthält bei reichlichen Räumen für den Inhaber 50 Zimmer. Dieselben sind zugänglich durch zwei Treppenhäuser und Personenaufzug. 2,50 Meter breite Korridore verbinden die beiden Häuser untereinander und liegen dieselben genau in der Mittellinie (der Länge nach) in den Gebäuden. Das Parterre enthält sechs zusammen verbundene Restaurationsräume von ca. 300 Quadratmeter, incl. den Raum für zwei Billards und Büfettraum, zwei Office, ein Empfangszimmer, Bureau und Nebenräume. In den drei Etagen (1. = 1, 2. = 4, 3. = 4 und 4. = 1) sind zusammen 11 Bäder für Sitz- und Kochbrunnenwasser angelegt, von denen im 2. und 3. Obergeschoß je zwei mit einem Fremdenzimmer verbunden sind. In den einzelnen Stockwerken in beiden Häusern rechts und links sind reichlich Toilettenräume angeordnet. Im Souverrain befinden sich die Restaurations-Rüchenanlage,

Vorratsräume, Kühlraum, Automobil-Garage, Kesselhaus der Zentralheizung, sowie Warmwasserbereitungsanlage und Kofraum für ca. 2 Waggons. Eine breite Durchfahrt trennt den Tages- und Lager Keller und führt nach dem ca. 75 Ruten großen Garteneckrestaurant (Tivoli-Garten) mit Halle, Musikpavillon und Terrassen, zirka 600 Sitzplätze. Der Büfettraum für den Garten ist unter dem Musikpavillon angeordnet, und daher vor Regen geschützt. Der Garten ist hochinteressant angelegt, mit Spring- und Wandbrunnen, Lauben, Gas- und elektrischer Beleuchtung versehen. Eine Dampfwascherei als Anbau kann noch angelegt werden. Im übrigen ist das Hotel mit allem Komfort in Bezug auf Bequemlichkeit, Hygiene und Eleganz ausgestattet.

Das Rauchverbot im Speisewagen aufgehoben. Laut § 9 der Vorschriften des Deutschen Eisenbahnverkehrsverbandes sind die früheren Bestimmungen über das Rauchen in den Speisewagen wieder in Kraft getreten. Demnach ist das Rauchen in einem zu diesem Zweck kenntlich gemachten Abteil des Speisewagens gestattet. Nur während der gemeinschaftlichen Mahlzeiten hat dieses zu unterbleiben, genau so, wie es früher war. Die Bestimmungen, die vom 1. Mai 1908 datieren, sind bisher dem Publikum nicht bekannt gegeben. Die Aufhebung des Verbots wird von allen Rauchern mit großer Freude begrüßt werden.

Der vermählte Lehrer, Herr Leopold Paul, stammt aus Raheim bei Umburg und ist ungefähr 60 Jahre alt. Er ist ledig und ein Sohn des gewissen Lehrers Paul, der namentlich in Landwirtschaftskreisen eine bekannte Persönlichkeit und ebenfalls vor langen Jahren plötzlich verschwunden war. Der jetzt Vermählte hatte sich während einiger Jahre der Laufbahn als Opernjäger gewidmet, fand aber darin keine genügende Befriedigung und kehrte deshalb in den Lehrerstand zurück, wo er schließlich wieder, wie vorher schon, in Wiesbaden Anstellung, und zwar als Gesangs- und Turnlehrer beim Königl. Gymnasium erhielt. Herr Paul ist von übermittelgroßer kräftiger Statur und hat dunkelblonde Haare und ebenförmigen Schnurrbart.

Die Nonne, ein Forstschädling. Während im Frühjahr von einer Raupenplage eigentlich recht wenig zu bemerken war, treten jetzt in großer Menge die für den Forstbetrieb äußerst schädlichen Nonnen auf; d. h. nicht die Raupen, sondern die Schmetterlinge. Wenn die Nacht kommt, so umschwärmen die prächtigen Tiere die Lampen an Bahnhöfen, die Laternen der Straßen. Ein buntes, taumelndes Durcheinander. Alle drängen nach dem Licht. Interessant ist es, wenn man eine möglichst hellstrahlende Lampe, Fahrradlaterne etwa, hinter ein geschlossenes Glasfenster stellt, da kann man die schönen, weißgefärbten Tiere mit dem roten Hinterleib und den schwach fluoreszierenden Augen gut beobachten. Selbst an rauhen, kühlen Abenden ist es keine Kunst, sie mit etwas Apfeläpfel zu füttern. Auch an schwülen Tagen, kurz vor einem Gewitter, sieht man oft große Scharen von Nonnen, die eben aus der Puppe gekrochen, ihren ersten Ausflug unternehmen. — Die Weibchen legen nach der Begattung ihre Eier ab, aus denen sich die außerordentlich schädlichen Nonnenraupen entwickeln. Gegen die Schmetterlinge kann menschliche Hand wenig tun. Ein kräftiger Gewitterregen hilft da viel radikaler.

Halb Mensch, halb Fisch! Ein solch rätselhaftes Geschöpf ist im Restaurant „Zur stumpfen Feile“, Schwabacher Straße 27, von Samstag, den 1. August, bis 17. August täglich zu sehen. Die „Straß. Post“ schrieb feinerzeit darüber: Vor allen Dingen ist es der menschenähnliche Körperbau, der erhöhte Brustkorb, die menschenähnliche Einbüdung der Magen- und Hüftengegend, der oval gehobene Bauch, die sofort auffallen. Die beiden Flossen haben fünf vollkommen ausgebildete Menschenfinger mit menschlich geformten Gliedern und Fingernägeln, die durch Schwimmhäute verbunden sind. Der Kopf ist ganz eigenartig gestaltet. Mund und Nasen sind dem Menschen ähnlich, ebenso die Zunge, die Oberlippe dagegen ist besonders massiv. Dieses seltene Sectier, wenn man es so nennen darf, wurde im Jahre 1888 während eines heftigen Orkans von den Eingeborenen an der Ostküste von Jambihar mit Harpunen und Ketten gefangen und wurde noch lebend drei Monate in Kairo, Port Said und Konstantinopel gezeigt. Seine Nahrung bestand aus Pflanzen. Während des Transportes nach Bulareh starb das Wesen durch mangelhafte Kenntnis seiner Ernährungsweise und wurde dann zurück nach Europa gebracht. Wissenschaftliche Größen haben sich wiederholt für diese eigenartige Naturerscheinung interessiert.

Tierquälerei. Die Fuhrleute, die ihre Pferde über alle Mähen anstrengen, werden nicht alle. So meldet wieder die „Tagespost“ aus Viebrich: Am Dienstag wurde ein Wiesbadener Fuhrmann beobachtet, der einen schwer beladenen Wagen von Viebrich mit zwei Pferden die Wiesbadener Allee hinauffahren wollte. Als die Tiere die Last nicht ziehen konnten, schlug er unbarmerzig mit der Peitsche ein, bis er auf Veranlassung eines Viebricher Schuhmanns zwei weitere Pferde als Vorpann nahm. Selbst dann gelang es nur unter großer Anstrengung, den Wagen bis auf die Adolfshöhe zu bringen. Dem Schuhmann, der wegen der Tierquälerei nach den Personalien des Fuhrmanns forschte, nannte er dann noch einen falschen Namen, so daß er der Viebricher Polizeiwache vorgeführt werden mußte.

Ein schöner Titel. In einem Regensburger Blatt lesen wir folgende, wegen des amtlichen Charakters des glücklichen Vaters für unsere Leser vielleicht nicht uninteressante Geburtsanzeige: „Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen an Finanzrechnungskommissariats-Kassierin Kraft und Frau Lisa, geb. Daubert.“ — Offenlich zerbricht sich niemand beim lauten Lesen dieses Wortungehens die Zunge.

Aus dem Frankfurter Zoologischen Garten. Viel des Neuen und Interessanten gibt es wieder im Zoologischen Garten in Frankfurt a. M. zu sehen. Die indische Büffelkuh führt Holz ihren munteren Erbling und bei den benachbarten Wilsons ist ebenfalls vor einiger Zeit ein freudiges Ereignis eingetreten und das Kübchen bereits kräftig emwickelt. Auch bei den Nagelschwanzlangschwanz und Nashorn sind wieder Fortschritte zu verzeichnen. Das diesjährige Gey-Antilopen-Böckchen und das junge Rennier gedeihen prächtig. Er-

brütet wurden in neuerer Zeit Brautenten, Stockenten und Silbermden. Auch die freilegenden, auf den Bäumen horkstenden Fischeiter haben eine die Wasserpartien neben ihren, der Fluskrast beraubten Krigenossen wirkungsoll beloben. Reuanfömlinge des Saues für kleine Säuger sind die lebhaft gefärbten lanadischen Kurmeltiere, sowie ein Edelmarter. Interessante kleine Raubvögel sind die algerischen Wüstenbussarde und die einheimischen, schwarzbraunen Milanen. Im exotischen Vogelhaufe erregt die neuerdings wieder erweiterte Sammlung der farbenprächtigen, großschädeligen Tufane oder Pfefferfreier berechtigtes Aufsehen. Doch auch der Bestand des Hauses für Vogel erfür mannigfache Vermehrung. Geschenke wurden folgende Tiere: 1 Roluffenfaladu von Herrn Hans Frieheilm-Niel, 2 Wellenfittige von Frau Kopp-Frankfurt, 1 Buntipecht von Herrn Hlbfelder-Vandberg, 1 Knud von Herrn Schneider-Seebach, 1 idanares Eidihorn von Frau Eloy-Worms u. a. m. Die Kräige des Injektionshauses sind reich besetzt mit einheimischen und farberprächtigen exotischen Faltern. Besonders hervorzuheben ist die wundervolle Himalaya-Form des Alaspinner, des größten Schmetterlings der Erde. Große Anziehungskraft löst zurzeit das Aquarium aus. Ein neuer Import von tiefen Pfeilschwanzkreben (Limulus) aus dem atlantischen Ocean, jenen merkwürdigen überlebensfähigen vergangenere Erdperioden, verdient, hervorgehoben zu werden, ferner zwei muntere Seefischbrötchen aus der Adria. Auf dem Banquet des größten Exemplars steht man eine Anzahl lebender Mantelfüßer, der sog. „Seepoden“, mit ihren Schalen festgeheft, ohne die Schildkröte im mindesten zu belästigen. Die Nieschlangenansammlung wurde durch eine Madagascar-Voa vermehrt. Große Zudrücke wurden in der Fischeanlage, der wohl überhaupt reichhaltigsten, die man sehen kann, erzielt.

— Kleine Notizen. Das heutige Doppelkonzert im Friedrichshof wird ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 88 aus Mainz unter Leitung des Kapellmeisters Jung.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Das Eröffnungsprogramm im Frankfurter Albert-Schumann-Theater.** Der heutige Samstagabend bringt im Albert-Schumann-Theater in Frankfurt a. M. mit einer Gala-Premiere den Beginn der 4. Variété-Saison. Das Programm umfasst 17 Nummern, von denen 12 artistische Spezialitäten sind. Eine phantastische Neuheit sind die vier Jahreszeiten, dargestellt von 12 Damen. Eigenartige Gestalten hat die afrikanische und caucasische Japanertruppe Okabe. In De Unge Brothers sieht Frankfurt zum erstenmal lanadische Pleichenspringer. Lokal hat einen jugendlichen Hund zu Pferde, das schide leichtlebige Paris vertritt die Pariser Schönheit Mariani Debas, die mit ihrer Schiffschlauparodie bisher noch niemals in Deutschland aufgetreten ist. Kunstpojen zeigt die goldene Eva. Das artistische Programm vervollständigen Kunstturner, lustige Radfahrer, eine weibliche Kosakengarde und die Konzertsängerin Paula Sander. Als Humorist ist Oskar Suber verpflichtet worden.

Geschäftliche Mitteilungen.

* **Butter** ist der größte Konsumartikel geworden. In Deutschland werden jetzt in etwa 3 Millionen landwirtschaftlichen Betrieben 10 Millionen Milchkühe gehalten, die jährlich 20 Milliarden Liter Milch liefern. Davon verbrauchen die 50 Millionen Deutschen etwa 5000 Millionen Liter, zu Käse usw. werden 3000 Millionen Liter verbraucht, bleiben 1200 Millionen Liter zur Butterbereitung, von der 400 Millionen Milio entstehen im Werte von fast einer Milliarde Mark. Leider ist dies Quantum bisher nicht genügend, weshalb vom Auslande große Mengen eingeführt werden müssen und nebenher noch 100 Millionen Kilo Margarine hergestellt und verbraucht werden. Die Feindschaft gegen letztere ist also ganz unberechtigt, denn ohne dieselbe müßte noch mehr Butter vom Auslande bezogen werden, das früher solche aus Deutschland bezog.

Bereins-Nachrichten.

- * Der Gesangsverein „Wiesbadener Männerklub“ hält am Sonntag, den 2. August, nachmittags, auf der Himmelwiese (obere Platter Straße), ein Pianö ab.
- * Die Krieger- und Militärkameradschaft „Kaiser Wilhelm II.“ veranstaltet am Sonntag, den 2. August, eine Rheinfahrt nach Caub a. Rh. Abmarsch mit Rufus um 7 Uhr früh vom Lustplatz hier. Abfahrt von Biebrich um 8.30 Uhr früh mit einem großen Dampfer der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft bis Bacharach a. Rh. Nachmittags Besichtigung der Umgebung von Caub, Konzert und Tanz. Rückfahrt abends 8.30 Uhr mit einem Eisenbahn-Sonderzuge.
- * Der „Verein für Handlungs-Kommis von 1858“ und der „kaufmännische Verein Wiesbaden, G. V.“ veranstalten am Sonntag, den 2. August, gemeinschaftlich eine Dampferfahrt nach Ahmannshausen; an Bord konzertiert die Kapelle der 80er und in Ahmannshausen wird Einkehr gehalten im Rheinhotel (Wei. Schupp), wo durch Spiele und Tanz für Unterhaltung genügend Sorge getragen ist. Um einer Überfüllung vorzubeugen, wird nur eine beschränkte Anzahl Karten auszugeben, die zum Preise von 1.60 M. an verschiedenen Verkaufsstellen und bei den Mitgliedern der beteiligten Vereine zu haben sind.
- * Die Rheinfahrt des Männergesang-Vereins „Concordia“ mit Sonderdampfer der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft findet Sonntag, den 3. August, statt. Die Abfahrt des Dampfers erfolgt ab Biebrich nachmittags 1 1/4 Uhr. Die Fahrt geht abwärts bis St. Goar, einem der herrlichsten Punkte am Rhein, hier dreht der Dampfer und fährt wieder aufwärts bis Ahmannshausen, wo angelegt und kurzer Aufenthalt genommen wird. Die Rheinfahrten des Vereins erfreuen sich großer Beliebtheit, und darf auch in diesem Jahre auf eine lebhaftige Beteiligung gerechnet werden, zumal auch die Vergnügungskommission alles anboten wird, den Teilnehmern vergnügliche Stunden zu bereiten. Gäfte sind willkommen.

Rassanische Nachrichten.

- (1) **Dosheim, 30. Juli.** Da die Verkehrsverhältnisse auf dem hiesigen Bahnhöfe sich immer mehr steigern, ist eine weitere Personalvermehrung nötig geworden. Mit dem 1. August wurde Herr Oberbahnassistent Schneider von Dura Colms bei Wehlar hierher versetzt. — Hier hat sich noch ein Arbeiterturnverein gegründet, nachdem früher schon einmal ein solcher bestanden hatte. An hiesigem Orte bestehen also jetzt drei Turnvereine.
- (2) **Dosheim, 31. Juli.** Der hier Mühlaasse 13 wohnhafte Fänder Karl Kraus stürzte gestern nachmittags in der Scheune des Milchändlers Wilhelm von der Veiter, wodurch er einen Beinbruch erlitt. — Unter der Aufsicht, die Scherben zerbrochener Bierflaschen usw. auf der Straße liegen zu lassen, hatte gestern mittag ein etwa 5jähriger Knabe von hier zu leiden, der so unglücklich in einen Scherben getreten hat, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.
- Dosheim, 31. Juli.** Die Mitteilungen über die Preisverteilung bei der Kaninchen- und Geflügel-Ausstellung sind dahin zu berichtigen, daß Paul Vols-Vierstadt für Drietauben nicht eine lobende Anerkennung, sondern einen Ehrenpreis erhielt.
- A Niederwaldf, 30. Juli.** Von einem 10jährigen Knaben wurde heute ein Stein nach dem Oechelhäuser Automobil geschleudert, wodurch eine Scheibe zertrümmert wurde. Die herumfliegenden Glassplitter verletzten eine Dame, die in dem Wagen saß, sowie den Chauffeur.
- er. Randsch, 30. Juli.** Die Erhebung der Brand-Kassenbeiträge für das Jahr 1908 wird am Mittwoch, den 12. August, vormittags von 8 bis 12 Uhr, auf der hiesigen

Bürgermeistererei vorgenommen. — Die Urliste der in der Gemeinde Randsch wohnhaften Personen, welche zum Ante eines Schöffens und Geschworenen berufen werden können, liegt vom 1. August ab 8 Tage lang auf dem Geschäftszimmer der Bürgermeistererei zu jedermanns Einsicht offen.

— r. Destrud, 30. Juli. Heute wurde auf der nahen „Altenburg“ unser diesjähriger Jakobimarkt abgehalten, auf dem etwa 500 Stück Rindvieh aufgetrieben waren. Da es an Käufern fehlte, war der Handel flau und die Preise nicht mehr so hoch wie bisher. Frischmelkende Kühe kosteten 380 bis 425 M., Kühe geringerer Qualität 280 bis 350 M., Rinder und Stiere zum Einstellen 150 bis 220 Mark. Fettes Vieh kostete je nach Güte 65 bis 78 M. pro Zentner Schlachtgewicht. — Der Krammarkt am Mittag war verhältnismäßig gut besucht.

— r. Königshofen, 29. Juli. Heute mittag gegen 6 Uhr zog über die hiesige Gegend wieder ein idmeres Gewitter. Es kam sehr schnell von Norden und brachte fürchterliche Regenschauern. Während des Gewitters ging der hiesige Feldhüter Jos. Peter Reiningger unter einem Baume durch, in demselben Moment traf ihn ein Blitzstrahl, der ihn sofort tötete.

el. Dohheim, 30. Juli. Dem Zimmermann Karl Adernmann, bei der Bräudenbau-Gesellschaft Gutausburg bedienstet, der bei dem Bau der Frankfurter Festhalle beschäftigt war, wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Der Gesangsverein „Sängerbund“, der unter seinem wackeren Dirigenten H. Schöner-Wiesbaden schon eine Anzahl Preise, darunter einige erste Preise, errungen, ließ diesem aus Anerkennung seiner Verdienste um den diesjährigen Sieg bei dem Wettkreit in Piesbach einen schweren silbernen Teller mit entsprechender Widmung überreichen. — Den hiesigen Vereinen fehlte es seither an einem geeigneten Spielplatz. Am diesem Uebelstand abuhelfen, hat der Fußballklub „Altenannia“ an der Frankfurter Straße in der Nähe des Elektrizitätswerks von der königlichen Domäne ein größeres Stück gepachtet, das allen Anforderungen an einen modern einrichtenden Spielplatz genügen dürfte.

el. Vom unteren Main, 30. Juli. Die Ernte ist auch hier in vollem Gange. Korn und Gerste sind bereits abgemäht und die Dreschmaschinen haben auf den Feldern ihre Tätigkeit begonnen. Doch ist man über den Körnerertrag sehr enttäuscht, namentlich beim Korn. Auch der Strobertrag bleibt gegen den vorjährigen sehr zurück. Der Daser steht auf und verpricht eine gute Ernte. Das Abernten der Winterfrucht ging nur langsam vor sich, da dieselbe vielfach lagerte. Die Frühkartoffeln liefern einen recht reichen Ertrag und kostet der Zentner zurzeit 3 bis 3 1/2 M. Auch die Spätkartoffeln haben sich gut entwickelt und sehen die Felder kräftig aus, so daß eine gute Ernte erwartet wird. Grünfutter ist in Hülle und Fülle da und die ausgesetzten Pflanzen, Dillwurz und Kohlraben, entwickeln sich nach den öfters niedergegangenen Gewitterregen vorzüglich.

n. Aus dem Oberlahnkreis, 30. Juli. Die Schweinezuchtgenossenschaft des Oberlahnkreises, Vorsteher der Bürgermeister Neu-Selters, hat sich aufgelöst. — Der Kornschnitt hat im Kreise allgemein begonnen und fällt die Körnernte gut aus. — Schwere Gewitter zogen in letzter Zeit über unsern Kreis und wurden an verschiedenen Orten heute vom Blitz erschlagen. Vorgesern und gictern gab es im Laubstuchdiale schwere Wetter, gestern abend 6 Uhr schlug der Blitz in einen Kornhaufen in der Gemarkung Wener. Der Blitz zündete und der Haufen brannte nieder. — Die Schweinepreise haben wieder etwas angezogen, von 63 auf 65 Pf. Lebendgewicht pro Fund. Die Ursache ist wohl in der großen Dürre der letzten Zeit zu suchen, bei welcher die Händler nicht in weiter Ferne kaufen können, da die Schweine den Transport nicht überstehen.

e. Freilangen, 30. Juli. Am vergangenen Sonntag und Montag fand hier und im benachbarten Wölslingen die diesjährige Aitzweih statt. Sie hatte sich wegen des schönen Wetters eines guten Besuches zu erfreuen, so daß die vier Wirtse in den genannten Orten, welche Tanzmusik abhielten, gute Einnahmen erzielten. — Seit Sonntag sind schwere Gewitter niedergegangen, welche in den umherliegenden Gemarkungen bedeutenden Schaden anrichteten, unser Tal jedoch bis jetzt verschonten und uns nur dann und wann starke Regengüsse brachten, welche not taten. — Seit Ende voriger Woche hat man mit dem Kornschnitt begonnen. Das Korn steht so schön, wie es seit Jahren nicht der Fall war. — Auch bei uns will sich der Rückgang der Industrie bemerkbar machen, hat doch die Waiddruckerei des Herrn Pongas dahier seit Montag ihren Betrieb auf vorläufig 8 Tage eingestellt. — Nachdem erst vor 14 Tagen eine große Jagd auf Wildschweine in der Gemarkung Wölslingen abgehalten wurde, 3 Wildschweine aufgeführt, beschossen, aber nicht getroffen wurden, machen sich einige dieser schädlichen Tiere seit ungefähr 8 Tagen in genannter Gemarkung wieder bemerkbar und haben auf verschiedenen Kartoffelfeldern wiederholt Schaden angerichtet. Man will deshalb in den nächsten Tagen wieder eine Treibjagd auf sie veranstalten. Hoffentlich ist dieselbe von Erfolg. — Am vergangenen Freitag fand in den nahen Weibern zwischen hier und Steinen die diesjährige Entenjagd statt. Unter den Jägern befand sich auch der Vöher der Weiser, der Fürst von Wied. Am Gahhof des Herrn Schwin zu Steinen wurde das Mittagessen eingenommen, wobei der Bürgermeister des Ortes den Fürsten im Namen des Dorfes willkommen hieß und ihm ein Schußkind einen Blumenstrauß überreichte.

Aus der Umgebung.

- h. Frankfurt a. M., 31. Juli.** Der auf der Güterabfertigung des Hauptbahnhofs beschäftigte Vorsteher Pape, ein verheirateter Mann und Vater zweier Kinder, in dessen Kasse ein Fehlbetrag festgestellt wurde, hat anscheinend schon vor einigen Tagen das Weite gesucht und mit ihm ist ein Mädchen aus einer Anniernerkneipe verschwunden. Pape hat Quittungen gefälscht und die Beträge anderer Kassen erhoben. Gegen 600 M. sind bis jetzt laut „Frankf. Zig.“ als zu Unrecht bezahlt ermittelt worden.
- nn. Mainz, 30. Juli.** In der geistigen Stadterordneten-Sitzung wurde u. a. beschlossen, dem Kass. Regiment Nr. 88 2000 M. zu überweisen, die Robert-Koch-Stiftung erhält einen Beitrag von 1000 M., das Straßenbahn-Personal, in Anerkennung seiner Tüchtigkeit, eine Aufbesserung von 14 500 M. pro Jahr. Der Protest der Anlieger am Theaterplatz wird zurückgewiesen. Sie werden sich nun an das Kreisamt wenden, das die letzte Instanz hierfür ist. Die große landwirtschaftliche Ausstellung 1911 wird hier leider nicht stattfinden können, da das Militär den Großen Sand im Frühsommer nicht entbehren kann. Die Stadt hatte sich erboten, einen Zuschuß von 20 000 M. zu leisten. — Der frühere Schwimmlehrer und Badehiener Herr Joseph Rauch, eine nachbelannte und beliebte Persönlichkeit, feiert am 8. August mit seiner Gattin das Fest der diamantenen Hochzeit. Das Ehepaar ist 168 Jahre zusammen alt, hat 14 Enkel und 6 Urenkel. — Im Rochus-Hospital starb der Gepädträger Goldschmidt, der am 16. Juni im Hauptbahnhof beim Übersteigen der Gleise von einer Rangiermaschine erfasst und schwer verletzt wurde.
- rmc. Darmstadt, 30. Juli.** Der 10jährige Todestag des Fürsten Bismarck wurde heute von über 1000 Personen durch eine von dem Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Ottmann mit einem Hoch auf den Kaiser und den Großherzog eingeleitete Feier eröffnet, worauf General Keim, tüchtig begrüßt, eine vielfach von lebhaftem Beifall unterbrochene Gedächtnisrede auf den Fürsten Bismarck hielt, der tapfer und treu und echt deutsch gewesen und dem man in erster Linie nachahmen müsse. Mit dem gemeinsam gesungenen Liede „Deutschland, Deutschland über alles“ endete die erhebende Feier.
- m. Laubenheim (Nahe), 30. Juli.** Von der Reblauskommission wurden in der hiesigen Gemarkung zwei ver-

schädene Reblausherde entdeckt. Über 120 Stöcke sind verfault. Der neue Herd befindet sich in den besten und schönsten Lagen der Gemarkung.

* **Mainz, 31. Juli.** Rheinhöhe: 1 m 53 cm gegen 1 m 57 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* **Die Internationalen Pferderennen in Luzern** finden dieses Jahr am 4., 6. und 8. September statt. Für den „Preis vom Kurzaal“ und den „Preis vom St. Gotthard“, beide am ersten, sowie die „Große Steeple-Chase“ am zweiten und das „Große Hürden-Rennen“ am dritten Renntag ist das Ergebnis folgendes: 34 Nennungen für den „Preis vom Kurzaal“, 33 für den „Preis vom St. Gotthard“, 46 für die „Große Steeple-Chase“ und 39 für das „Große Hürden-Rennen“. Für die übrigen Rennen ist Nennungsfluß den 11. und 25. August.

Kleine Chronik.

- Baldbrand.** Dem „Berl. Lokalanz.“ zufolge wüßte seit gestern nachmittag ein großer Brand im Königswald bei Potsdam. Es werden wohl mehrere Tage vergehen, ehe der Brand gelöscht ist.
- Pilzvergiftung.** Als viertes Opfer der Ralener Pilzvergiftungsaffäre ist vorgestern abend der Bergmann Johann Jambec gestorben. Die übrigen Vergifteten befinden sich außer Lebensgefahr.
- Opfer der Alpen.** Von der Weihen Wand nächst der Alpe Gschlöß in der Felbertauern ist der Student der Medizin Fritz Haß aus Straßburg abgestürzt. Er ist tot.
- Unsturm.** Bei dem luxemburgischen Orte Differdingen wurde die 13jährige vierstündige Tochter des Hüttenarbeiters Hey mit durchschnittenem Halse und entblößtem Unterkörper im Felde ermordet aufgefunden. Als des Unsturmes verdächtig wurde der 20jährige Arbeiter Wirth, bei welchem man blutbespriebte Kleider und ein blutiges Messer fand, verhaftet. Der Verhaftete leugnet die Tat.
- Unruh den Reichsinn eines Bierknechers.** Von einem mit Bierfassern beladenen Wagen wurden in Münster i. W. zwei Kinder im Alter von vier und zwei Jahren überfahren. Das ältere starb alsbald, das zweite dürfte mit dem Leben davonkommen. Die Schuld an dem Unfall liegt an dem leichtsinnig schnellen Fahren des Knechers.
- Einen schweren Unfall** erlitt bei Hannover der in Döhren wohnhafte Straßenbahnschaffner Baensch. Auf der Fahrt zur Kirche sprang der Mann vor einem Straßenbahnwagen ab und wurde von einem in entgegengekehrter Richtung kommenden Güterzuge der Straßenbahn erfasst und eine Strecke weit mitgeschleift. Er wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.
- Ertrunken.** Bei Elstorf (Kreis Winsen) sind zwei Söhne eines Landmanns im Alter von 26 und 30 Jahren gestern in der Elbe ertrunken.
- Berzweiflungstat.** Der seit dem 25. Juni verschwundene Schulamtsbewerber H. aus Eilsam (Niedersachsen), der die Lehrerprüfung nicht bestanden hatte, wurde jetzt als Leiche in einem Roggenfelde aufgefunden.
- Aus Liebesgram.** In Dons hat sich ein Schlossergeselle, der von seiner Braut eine Abgabe erhalten hatte, aus Liebesgram erschossen.
- Selbstmord eines Offiziers.** Leutnant von Derven vom oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, der zum Truppenübungsplatz in Münster zur Erlernung des Maschinengewehrdienstes kommandiert war, hat sich aus bisher unbefannten Gründen erschossen. Er gehörte dem Regiment seit 1900 an.
- 9000 Pfund Fleisch beschlagnahmt.** Beim Großschlächter Sebastian Weske in Düsseldorf wurden von der Gesundheitspolizei 9000 Pfund verdorbener Speck und Schinken beschlagnahmt und vernichtet.
- Die Untersuchung wegen der Durchstechereien auf der Kaiserlichen Werft** zieht weitere Kreise. In Wilhelmshaven wurde der Agent Aufmann verhaftet; in Kiel ist gegen mehrere Personen die Untersuchung eingeleitet.
- Lezte Nachrichten.**
- Der Kaiser in Swinemünde.**
- Swinemünde, 31. Juli.** (Eigener Drahtbericht.) Zur geistigen kaiserlichen Abendstafel waren geladen Oberpräsident Dr. Frhr. v. Maltahn, Regierungspräsident Gütler und Landrat v. Böttcher. Heute morgen machte der Kaiser einen Spaziergang an Land und fuhr in Begleitung des Reichsfinanzministers, des Grafen Haffen-Daefeler und des Gesandten v. Trentler im Automobil in der Richtung nach Heringsdorf.
- Flottenverein und Reichsmarineamt.**
- Berlin, 31. Juli.** (Eigener Drahtbericht.) In Ergänzung der Wiedergabe der Rede, die Großadmiral v. Köster zu Rosdok auf der Landesversammlung des Landesverbandes Mecklenburg des Deutschen Flottenvereins gehalten hat, wird uns noch mitgeteilt, daß der Redner erklärte, er sei nicht mehr in der Lage, die Ziele des neuen Präsidiums auseinanderzusetzen, weil die Statuten vorgeschrieben, daß für solche wichtige Angelegenheit nur Beschlüsse des Präsidiums maßgebend sein könnten. Daher müsse man sich bis zur nächsten Sitzung des Präsidiums, die erst Mitte September stattfinden könnte, gedulden. Über das Verhältnis des Flottenvereins zum Reichsmarineamt sprach sich Großadmiral v. Köster dahin aus, das Reichsmarineamt werde dem Flottenverein heiß dankbar sein, wenn dieser einmütig bestrebt sei, das deutsche Volk auf die Wichtigkeit der Marine für Handel und Industrie hinzuweisen, umgekehrt werde der Deutsche Flottenverein dem Reichsmarineamt dafür dankbar sein, wenn es, wie bisher, den Teilnehmern an den vom Deutschen Flottenverein veranstalteten Fahrten Gelegenheit gebe, das Wesen und die Einrichtung der Marine

kennen zu lernen. Wenn der Deutsche Flottenverein in seinen Forderungen weitergehen wolle als das Reichsmarineministerium, so sei dies ein Recht, das allen denkenden Männern zustehe, und das die Marineverwaltung weder verüben könne noch dürfe.

Deutschland und England.

London, 31. Juli. Kreise, die dem Parlament nahe stehen, bezeichnen es ebenfalls als wahrscheinlich, daß König Eduard den so lange verzögerten Besuch am Berliner Hofe in diesem Herbst abstaten wird.

London, 31. Juli. Gestern stellten alle Zeitungen, sogar die deutschfeindliche "Times", fest, daß infolge der jüngsten Reden der Minister Grey und Lloyd-George, sowie der Ankündigung der Cronberger Begegnung eine merkliche Besserung in den Beziehungen zwischen Deutschland und England zutage getreten sei.

Das Universitäts-Jubiläum in Jena.

wb. Jena, 31. Juli. Die Hauptfeier des Universitäts-Jubiläums begann heute morgen 9 Uhr mit einem Festgottesdienst in der Stadtkirche, in der zu beiden Seiten des Altars die Chorgliedern der akademischen Verbindungen, das Präsidium des Landtags, die Vertreter der Erhalterstaaten, sämtlicher Staats- und städtischen Behörden, sowie der Lehrkörper der Universität Platz genommen hatten. Um 9 Uhr betrat unter Orgelklang der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Erbprinz und der Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen die Kirche, am Eingange vom Kurator der Universität und dem derzeitigen Rektor begrüßt. Nach einem Chorgesang und Gebet begann Professor Thümmel die Festpredigt mit einem Rückblick auf die Gründung der Universität und einer Würdigung des Gründers des Kurfürsten Johann Friedrich. Nach der Feier begaben sich die fürstlichen Herrschaften in offenen Wagen nach dem Schloß im Prinzenpark, wo ein Frühstück eingenommen wurde.

Die Umwälzung in der Türkei.

hd. Konstantinopel, 31. Juli. Dem Beispiele Peters des Großen folgend, der bei der Europäisierung Russlands den Zarentitel ablegte und den Kaisertitel annahm, will der Sultan sich fortan nicht mehr Sultan sondern Kaiser aller Osmanen nennen. Gleichzeitige soll der Pöbel eines Ministerpräsidenten geschaffen werden. Ein solcher Pöbel bestand in der Türkei bereits vom 18. Oktober 1879 bis 9. Juni 1880. Damals fungierte der jetzige Großvezir Said als Premierminister.

Konstantinopel, 31. Juli. (Wiener Korresp.-Bureau. Eigener Drahtbericht.) Um 11 Uhr marschierten die Truppen zum Serrail nach dem Südpalast. Eine große Menschenmenge strömte dahin, um für den Sultan Kundgebungen zu veranstalten.

Die Unruhen in Vignaux.

hd. Paris, 31. Juli. Die Regierung hat heute in aller Frühe 500 Mann Truppen zur Verstärkung nach Draveil-Vignaux abgeordnet. Der Generalsprokurator ist heute nach Vignaux geschickt, um eine gerichtliche Untersuchung wegen der getriggen Vorkommnisse einzuleiten. Alle Teilnehmer des Aufstands sowie die Personen, die Widerstand leisteten und dazu aufforderten, werden gerichtlich verfolgt werden. Andererseits erklärte eine hochstehende Persönlichkeit des Ministeriums des Innern, daß die Regierung die für den Bürgerkrieg verantwortlichen Personen nicht unbestraft lassen werde. Der allgemeine Arbeiter-Verband könne als aufgelöst betrachtet werden. Unter den Verurteilten befindet sich ein Oberleutnant und ein Gendarmehauptmann. Im ganzen erlitten 30 Soldaten schwere und 50 leichtere Verletzungen. Augenzeugen berichteten, daß es sich tatsächlich um einen anarchistischen Aufstand handelte. Barrikaden wurden errichtet und das Straßennetz zerstört.

hd. Paris, 31. Juli. Einer der Führer des Generalarbeiter-Verbandes, Pange, erklärte nach seiner Rückkehr von Vignaux, die Zahl der Toten betrage 14, die der Verwundeten nahezu 100. Pange versicherte, daß zahlreiche der Verletzten kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

hd. Paris, 31. Juli. Die heutigen Morgenblätter kommentieren mit scharfen Worten die getriggen Zwischenfälle in Draveil. Der "Gaulois" bedauert die Arbeiter, die sich von ihren Führern an der Nase hätten herumführen lassen. Das Blatt befürwortet weiter die Schließung des Generalarbeiter-Verbandes und die Verhaftung aller Führer desselben.

wb. Paris, 31. Juli. Bei dem Zusammenstoß zwischen den Ausständigen und dem Militär in Vignaux lassen sich drei Epochen unterscheiden: Einmal wurden in der Nähe des Versammlungsortes Revolvergeschüsse auf die Truppen abgegeben, die nicht wieder schossen; dann wurde an der Vignauxbrücke etwa einhundertmal aus Revolvern auf die Truppe geschossen; drittens geschah daselbst am Bahnhof, als die Menge verwarnt wurde. Dreimal schoß die Truppe in die Luft, bevor sie sich verteidigte. Zwei Manifestanten blieben tot auf dem Plage; ein dritter starb bei der Ankunft in sein Haus. Fünfzehn erhielten vorwiegend Säbelwunden. Der Generalleutnant und der Oberst trugen Schrammen und Beulen davon. Drei Soldaten sind ernstlich verwundet; zwanzig empfangen Verletzungen. Weitere fünfshundert Soldaten sollen nach dem Ausständergebiet Vignaux abgehen.

Frankfurt a. M., 31. Juli. (Eigener Draht-Ver.) Wie der "N. N.-Grenzboten" meldet, herrschen bei dem "Süd-Afrika-Territorium" in Deutsch-Südwestafrika zwischen den resignierten Dr. Westphal und Graf Baudissin, an deren Stelle Engländer getreten

sind, Meinungsverschiedenheiten, weil die deutsche Partei das gesamte Afrika an ein Berliner Syndikat verkaufen wollte, dem sich die Engländer widersetzen.

hd. London, 31. Juli. Die englische Arbeiterpartei im Unterhause hat beschlossen, im nächsten Frühjahr eine Deputation von 20 englischen Sozialisten nach Berlin zu entsenden, um gemeinsam mit den deutschen Sozialdemokraten gegen die Verheerungsvorwürfe zu protestieren. Der Abgeordnete Macdonald hat gemeinsam mit Herrn Babel die Leitung dieser internationalen Demonstration übernommen.

hd. Rom, 31. Juli. Die "Tribuna" teilt mit, daß der Ministerrat eine halbe Million Lire für die Beteiligung Italiens an der Brüsseler Weltausstellung von 1910 bewilligt habe.

Speyer, 31. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Beim Wäscheaufhängen stürzte die Frau des Schiffers Bildt von einem Mast in den Rhein und ertrank. Die Familie hat erst kürzlich ein kleines Kind durch Ertrinken verloren.

wb. Speyer, 31. Juli. Heute erschöpfte sich ein Kummer über den Tod einer Freundin eine aus Ungarn stammende Direktrice, indem sie sich zwei Revolvergeschüsse in den Magen beibrachte.

wb. Stuttgart, 31. Juli. Leut. "Schwäbischer Merkur" wurde auf dem Truppenübungsplatz Münsingen ein Soldat des Infanterie-Regiments Nr. 124 vom Blis erschlagen.

wb. Kopenhagen, 31. Juli. Der deutsche Ingenieur, der gestern mit seiner Frau aus Kødøbe Krug zu Hilsedø verschwand, bei nach Mitternacht dort unter falschem Namen geblieben. Er soll nicht aus Hamburg, sondern aus Berlin stammen.

Echte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Eigener Drahtbericht des "Wiesbadener Tagblattes".

Berlin, 31. Juli. Die Börse eröffnete fest im Zusammenhang mit den Börsen, sowie mit New York. Amerikaner fest, besonders Kanada-Pacifik weiter lebhaft gefragt. Der gesamte Verkehr hielt sich jedoch anfangs in engem Rahmen. Als jedoch die Dividende des Bochumer Vereins mit 15 Prozent bekannt wurde, befestigten sich Hütten- und Bergwerksaktien durchweg. Durch den Abschluß der Bochumer wurden die vorliegenden unrichtigen Berichte aus Rheinsland und Westfalen, daß eine ernüchternde Besserung der Preise der Eisenindustrie nicht in Aussicht zu nehmen sei und daß der Bericht des Stahlwerk-Verbandes über die Geschäftslage nicht befriedigend, paralytisch. Banken ruhig und gegen gestern kaum verändert. Bahnen still, nur Orientbahnen auf Rückkäufe höher. Fonds stetig. Schiffsaktien fest, später jedoch mäßig abgeschwächt. Im späteren Verlaufe Montanwerte weiter fest. Alles sonstige unverändert. Tägliches Geld über Ultimo 4 Prozent und darunter. Privatdiskont 3 1/2 Prozent.

Schiffs-Nachrichten.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: L. Kettenmayer, Nikolastraße 3. F 828

Reichspostdampfer "Prinzessin", Kapitän Stahl, zurzeit in Hamburg. "Admiral", Kapitän Doherr, von Südafrika nach Hamburg, 29. Juli ab Kapstadt. "Feldmarschall", zurzeit in Hamburg. "Prinzregent", Kapitän Carlens, von Hamburg nach Südafrika, 22. Juli ab Delagoa Bay. "Bürgermeister", Kapitän Fiedler, von Hamburg nach Südafrika, 23. Juli ab Alindini. "Aronspring", Kapitän Meier, von Südafrika nach Hamburg, 29. Juli ab Quessant passiert. "Gertrud Boermann", Kapitän Jensen, von Hamburg nach Südafrika, 29. Juli ab Southampton. "Adolph Boermann", Kapitän Jochen, von Hamburg nach Südafrika, 27. Juli ab Reapel. "Windhoek", Kapitän Meyer, von Südafrika nach Hamburg, 30. Juli ab Reapel. "Gerrag", Kapitän Weiskam, von Hamburg nach Südafrika, 28. Juli ab Swakopmund. "Abali", Kapitän Wenz, von Hamburg nach Ostafrika, 22. Juli ab Sandbar. "Marjorat", Kapitän von Holtz, von Hamburg nach Ostafrika, 27. Juli ab Quessant passiert. "Max Brock", Kapitän Jäger, von Ostafrika nach Hamburg, 27. Juli ab Reapel.

Viebrich-Mainzer Lokal-Dampfschiffahrt.

(August Waldmann, Viebrich.)

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahnen.

Fahrplan ab 3. Mai 1908.

Von Viebrich nach Mainz (ab Schloß): 9.00*, 10.15*, 11.00*, 12.00*, 1.00*, 2.00*, 3.00*, 4.00*, 5.00*, 6.00*, 7.00*, 8.00*, 8.30*, 8.45*. Von Mainz nach Viebrich (ab Stadthalle): Schöne Fahrgelegenheit nach Viebrich, Wiesbaden: 9.00*, 10.00*, 11.00*, 12.00*, 1.00*, 2.00*, 3.00*, 4.00*, 5.00*, 6.00*, 7.00*, 8.00*, 8.30*, 8.45*; ab Kaiserhof-Hauptbahnhof 7 Minuten später. * Nur Sonn- und Feiertags. - § Nur Wochentags ab 1. Juni. An Wochentagen bei schlechtem Wetter beginnen erst die Fahrten um 2 Uhr nachmittags. Sonn- und Feiertags außerdem Extrafahrten, evtl. halbtäglicher Verkehr. Extraboote für Gesellschaften. Abonnements. Fahrpreise: 1. Klasse einfach 40 Pf., retour 50 Pf., 2. Klasse einfach 25 Pf., retour 40 Pf. Frachtpreise 30-40 Pf. pro 100 Kilo. F 328

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Mit Rücksicht auf Aufnahmehöhe der auf für diese Arbeit geschickten, nicht verworbenen Einsendungen kann sich die Redaktion nicht entschließen.)

* Niederwalluf, 29. Juli. Über unsere neuen industriellen Unternehmen, der Fring-Genrich-Werke, scheint kein guter Stern zu walten. Nachdem der von der verflochtenen Direktion der Gesellschaft ausgewählte Hauptplatz nicht die Genehmigung der vorgesetzten Strombauinspektion fand (merkwürdigerweise hatte man vor erfolgter Genehmigung mit den Fundamentarbeiten begonnen, wodurch Tausende nutzlos in den Boden gesteckt wurden), sind nunmehr auch die Bauarbeiten an dem von der jetzigen Direktion ausgewählten Plage durch dieselbe Behörde zum wiederholtenmale sistiert worden. Es ist dies um so bedauerlicher, als diese Arbeiten einen integrierenden Teil der Gesamtanlage bilden. Anzuerkennen diese Schwierigkeiten auf die Weiterentwicklung des Unternehmens Einfluß haben, entzieht sich unserer Kenntnis, es wäre aber sehr schade, wenn sie dadurch gefährdet oder gar in Frage gestellt würde. Jedenfalls ist aber der jetzige Zustand ein auf die Dauer unhaltbarer, da derselbe das Landschaftsbild nicht weniger als ungenügend beeinträchtigt. Unseres Wissens ist die Gesellschaft der Gemeinde Walluf gegenüber die Verpflichtung eingegangen, die ganze Veranlage so zu errichten, daß sie mit der in der dortigen Gegend projektierten Villenanlage harmonisiert. So wie sich die Bauarbeiten heute repräsentieren, kann davon keine Rede sein, es sei denn, daß noch vieles zur eigentlichen äußeren Ausgestaltung geschieht. Es liegt im öffentlichen Interesse unserer Gemeinde, daß die nachstehenden Stellen der besprochenen Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit widmen, vor allen Dingen aber dafür Sorge tragen, daß der gegenwärtigen Wüstenei am Rheinufer ein baldiges Ende bereitet wird. P. Sch.

Briefkasten.

(Die Redaktion des "Wiesbadener Tagblattes" beantwortet Briefliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Begehrung befreit. Rechtverbindliche Gewerbe werden nicht berücksichtigt.)

Privatlehrer N. Frage 1: Pädagogische Zeitung, Mütter für höhere Schulklassen, Pädagogische Zeitschrift, sämtlich in Berlin. Frage 2: Ob in einem hiesigen Restaurant und in welchem die Zeitung für Privatbeamte gelesen wird, wissen wir nicht. Frage 3: Unseres Wissens macht in dieser Beziehung Sachen eine Ausnahme. M. B. Bei dem Umzug in eine andere Wohnung muß ein neuer Vertrag geschlossen werden. Wenn nichts anderes vereinbart ist, gilt für Wohnungen die vierteljährliche Kündigung zum Schluß eines Kalenderjahres. Sie hat spätestens am dritten Werktage des Vierteljahres zu erfolgen.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Nachb. Standesamt Wiesbaden von 8 bis 10 Uhr; für Ehe-Schließungen nur Dienstags, Donnerstags und Samstags.)

Geburten:

- 24. Juli: dem Postboten Ludwig Carl e. S., Joseph, und e. L., Antonie Philippine.
24. " dem Straßenbahnfahrerin Georg Hartmann e. S., Karl Hans.
24. " dem Fuhrmann Adolf Gerhardt e. S., Frieda.
24. " dem Tagelöhner Ernst Lorenz e. L., Maria Th., 2-beth Franziska.
25. " dem Metzgergehilfen Lorenz Meppel e. L., Frieda.
26. " dem Tagelöhner Wilhelm Schäfer e. L., Regina.
27. " dem Kapitän a. D. Ernst Berner e. L., Margarete Sophie Maria.
27. " dem Glasmaler Michael Köhler e. L., Marie Anna.
27. " dem Fuhrmann Gustav Emmert e. L., Marie Hermine Sophie.
28. " dem Metzgergehilfen Albert Saar e. L., Elisabeth Katharina.

Aufgebote:

Grundarb. Friedr. Mitteldorf mit Katharine Knoblauch hier. Fünfergehilfe Emil Kolb mit Emma Stedel hier. Betriebsinspektor Max Emil Eisenlohr hier mit Veria Städtin in Lyringen. Sanblanger Joseph Sabadie in Champenoh mit Maria Lang in Obertiefen. Rangierer Georg Lust in Viebrich mit Maria Hoffmann hier. Steinbauer Heinrich Negler in Wilmar mit Katharina Berner daselbst. Kaufmann Paul Schnabl mit Hilda Hasselmann hier.

Eheschließungen:

Lehrer Paul Jungbluth in Frankfurt a. M. mit Katharina Maurer hier. Pädergeselle Rudolf Geypler mit Luise Walther hier. Postbote Karl Schäfer mit Christine Remb hier.

Sterbefälle:

- 27. Juli: Kaufmann Karl Herbst, 37 J.
28. " Johann, S. d. Althändlers Peter Reimann, 2 M.
29. " Lehrer a. D. Adolf Höfer, 71 J.
29. " Christine, geb. Becker, Ehefrau des Fuhrmanns August Pfeiffer, 47 J.
30. " Erwin, S. d. Kaufmanns Karl Seyfried, 8 M.

Standesamt Sonnenberg-Rambach.

Geburten:

- 10. Juli: dem Fuhrmann Michael Kocher in Sonnenberg e. S., Fritz Joseph Kocher.
15. " dem Schlosser Wilhelm Hugo Bach in Sonnenberg e. S., Dorothea Auguste.
15. " dem Steinbauer Wilhelm Spanius in Rambach e. S., Adolf.
15. " dem Lehrer Jakob Karl Langschieb in Rambach e. S., Berner Adolf.
16. " dem Maurer Gottfried Martin in Rambach e. L., Eli.
16. " dem Postboten Georg Siegler in Sonnenberg e. L., Ida.
17. " dem Ländler Heinrich Gras in Sonnenberg e. S., Wilhelm Heinrich Morz.
17. " dem Landmann Wilh. Karl Bach in Sonnenberg e. L., Ella Frieda.
21. " dem Maurer Karl Häuser in Rambach e. L., Wilhelmine Marie Erna.
21. " dem Brauer Georg Auer in Sonnenberg e. S., Johann.
24. " dem Redakteur Heinrich Dinges in Rambach e. S., Wilhelm.
28. " dem Ländler Karl Scheib in Sonnenberg e. S.

Aufgebote:

Dachdecker Friedel Pfaff in Bierstadt mit Elisabeth Christiane Seher in Rambach.

Eheschließungen:

Elektriker Max Hottenbacher zu Traben-Trarbach mit Agnes Helene Göhr in Rambach. Techniker Max Schneider in Raach-Ellen mit Luise Karoline Wilhelmine Wagner in Sonnenberg.

Sterbefälle:

29. Juli: Maurer Karl Seegen in Sonnenberg, 65 J.

Geschäftliches.

Frisches weich geschmortes Obst als Beigabe zu

MONDAMIN Milch-Flammerei trägt dazu bei, uns und unsere Liebtinge im Sommer gesund kräftig und munter zu erhalten. Nie vergessen, daß Milchspeisen am besten schmecken, wenn mit Mondamin gesüßt. Ausführliche Rezepte im "N. N.-Grenzboten" Nr. 11. von Brown & Wolfen, Berlin C 2. Es lohnt sich darum zu schreiben! F 550

Wenn Sie Ihr Kind

gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln sehen wollen, so geben Sie ihm Dr. Hommels Haematogen. Lassen Sie sich jedoch keine der vielen Nachahmungen anreden! F 550

Dr. Hommels Haematogen erhältlich in der Tannus-Apotheke.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 14 Seiten und die Beilage "Der Roman".

Leitung: H. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Inhalt: H. Denschhoff; für das Geschäftliche: J. B. C. Weller; für die Anzeigen: H. Denschhoff und J. B. C. Weller; für die Anzeigen: H. Denschhoff und J. B. C. Weller; für die Anzeigen: H. Denschhoff und J. B. C. Weller; für die Anzeigen: H. Denschhoff und J. B. C. Weller.

Druck und Verlag der A. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Verkauf zurückgesetzter Möbel! G. Schupp Nachf., Fritz Mahr.

Gegr. 1811.

Taunusstrasse 39.

Telephon 151.

Für Beamte u. Kaufleute!

Za. 100 moderne Herren-Jacke-Anzüge (nicht Sattos) auf Hochhaar gearbeitet (Gelegenheitskauf), fr. Preis 45-60 Mk., jetzt 25-40 Mk., Ersatz für Maß, ja. 300 braune Herren-Anzüge, Sattos, ja. 200 Jünglings- und Knaben-Anzüge, nur moderne Sachen, Hosen und Westen, einzelne Dosen, Sattos. Sämtliche Anzüge sind auf Hochhaar gearb. und von den ersten und besten Firmen. Ersatz für Maß.

Ansehen gestattet. Große Verkaufsräume.

Daniel Birnzweig,

Schwalbacherstr. 30, 1. Stock (Allerseite), früher Laugasse 5.

Total-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Gut fundiert. - Reservefonds 130,000 Mk.

Eintrittsgeld mäßig. Monatsbeiträge dem Alter entsprechend.

Anmeldungen bei den Herren: Ehrhardt, Westendstr. 24; Stoll, Zimmermannstr. 1; Lesius, Jahnstr. 22; Kies, Friedrichstr. 12; Ernst, Philippbergstr. 37; Formberg, Sedanstr. 11; Berges, Blücherstr. 22; Stalm, Hermannstr. 19; Kunz, Feldstraße 20; Meusing, Bleichstraße 24; Schleider, Moritzstraße 15; Sprunke (Hugel Nachf.), Al. Burgstraße 2; Walther, Kerkstr. 42; Wehner, Hellmündstr. 28; Zipp, Herderstr. 35; beim Ehrenvorsitzenden Heil, Hellmündstr. 38, und beim Kassaboten Spiess, Sedanstraße 11, B. 2.

Telephon 3087.

**Pilsener Urquell
Münchener Löwenbräu
Kulmbacher Petzbräu
Germaniabräu**

1/2-Literflaschen und Siphons à 5 und 10 Liter empfiehlt 946

Emil König,

Flaschenbierhandlung, Herrnmühlgasse 7.

Gegründet 1879.

Sommer-Ausverkauf

in sämtlichen Sommerartikeln und empfehle ich folgende enorm billig:

Za. **500**

Herren- u. Knaben-Anzüge in nur neuesten Moden, darunter verzierte Planel-Anzüge, welche aus einer Konfektionsmasse herrühren, deren früherer Preis 15-40 Mk. war, jetzt 5-25 Mk. Bad-Anzüge, Sommerhosen in Leinen u. Käse, Hosen für Herren u. Knaben, auch Schulhosen in großer Auswahl enorm billig. Bitte sich zu überzeugen, da auf den meisten Stücken der frühere Preis erkennbar ist.

Bekannt für rech. **Neugasse 22, 1 St. Laden.**

Diskontierung von Buchforderungen

zu koulanten Bedingungen. Prospekte stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Deikredere & Treuhand A.G.,

zu Frankfurt a. M.

F 82

Tischmesser, Löffel und Gabeln.

Beste Qualität. Schleifen und Reparatur.

Telephon 2079. **Ph. Krämer,** Neugasse 27. Al. Laugasse 5. Reparaturen an allen Tafelgeräten in Silber und Nickel. 7719

Bekanntmachung.

Ich habe mich in Laugenschwalbach als 972

Rechtsanwalt

nie-lager-lason. Mein Bureau - **Stoblenstr. 12** - ist an Werktagen von 8-1 und 3-6 Uhr geöffnet. Wohnung: **Brannenstr. 19.**

Rechtsanwalt **Klemm.**

Für die Reise. Reises, Schiffe u. Raier-Stoßer bill. zu verkaufen Neugasse 22, 1 St.

FORMAMINT

als wirksames Desinfiziers der Mund- u. Rachenhöhle vorzüglich bewährt u. ärztlich empfohlen.

Formamint macht die Krankheitskeime unschädlich,

deren Tummelplatz die Mund- und Rachenhöhle ist. Dazu gehören die Erreger verschiedener Hals- und Rachenentzündungen, der Mandelschwellungen, der Diphtherie und alle jene Keime, die von der Mundhöhle aus weiter in den Körper wandern (der Influenza, der Masern, des Scharlachs, Keuchhustens, Ziegenpeters usw.).

Besondere Vorzüge: Angenehmer Geschmack, Leichte Anwendbarkeit, auch bei Kindern.

Erbhältlich in den Apotheken in Originalflaschen à M. 1,75. Broschüre kostenfrei durch **BAUER & Cie., Berlin S.W. 48.**

(Bac. 6749) P 133



Kreuznacher Seifenfabrik **Müller & Wallauer** G. m. b. H.

Unser Präsent-Seifenpulver

ist andern Marken weit überlegen.

Vertreter für Wiesbaden: Herr **J. S. Auerbach,** Nettelbeckstrasse 11.

Gummi-Betteinlagen,

garantiert wasserdicht. für **W & hnerl nen, Kranke und Kinder.** von **Mk. 1.30** an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem Paragummistoff, sehr haltbar, per Stück von **Mk. 1,75** an. 807

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege **Chr. Tauber,** Kirchgasse 6. telephon 717.

Nie wiederkehrendes Angebot!

Wegen Aufgabe des Ladens Marktstrasse 11 verkaufe sämtliche **Herren-, Damen- und Kinder-**

Schuhwaren

zu jedem annehmbaren Preise.

Es lohnt sich für jedermann selbst für späteren Bedarf einzukaufen. Nur wirklich erstklassige und frische Ware.

!! Kein Ramsch !!

Schönfeld's Mainzer Schuh-Bazar.

Nur im **Laden. II Marktstrasse II. Nur im Laden.** 937



Universal-Sicherheitsgurt für kleine Kinder

(bester Schutz gegen das Herausfallen)

anwendbar am Kinderwagen, Bettchen, Sportwagen, Kinderstuhl und zugleich als Laufgürtel, bei III 67

H. Schweitzer, Socklieferant, Ellenbogengasse 13.

Bestes und größtes Spielwarengeschäft am Platz. (Gegründet 1859.)

Alle Reparaturen an Kinderwagen, sowie Aufsichten von Gummireifen in eigener Werkstätte. - Alle Wagenteile einzeln.



Rbeingauer Hof.

Seute

Mehlsuppe.

Kinderstiefel

und Kinderstiefel in Borzalf und in Wicholeder kauft man am besten 8864 Marktstraße 22, 1. Stock.

seit Jahrzehnten bewährt zum **Einnachen**



für **Salate u. Saucen**

Feinster u. bekömmlichster Essig. Wer sicher gehen will, verlange ausdrücklich diese Marke.

Vertr.: **Wih. Kraatz,** Hollmündstr. 21, 1196

Billig! Nestpaare! Billig!

Nestpaare!

Elegante Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel.

Nur **Neugasse 22, 1.**

Geburts-Anzeigen, Verlobungs-Anzeigen, Heirats-Anzeigen, Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die

L. Scheiberg'sche Hof-Buchdruckerel Kontor: Laugasse 27.

Trauerkränze, Palmwedel

in jeder Preislage, stets fertig

Ernst Wahl, Wilhelmstr. 34. Adolfstr. 6. Fernruf 908. Fernruf 910. 934

Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier,

vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre. K 11

S. Blumenthal & Co., Kirchgasse 39/41.

Statt besonderer Anzeige.

Nach langem schweren Leiden verschied heute im Städtischen Krankenhause unsere liebe Mutter, Schwester und Tante, die verw.

Frau **Hüttendirektor**

Helene Müller,

geb. **Wenzel,**

im Alter von 58 Jahren.

Willy Müller, Dipl.-Ing.

Dr. Max Wenzel, Generalarzt a. D.

Dr. Georg Wenzel, Professor, Oberlehrer.

Franz Wenzel, Bergirat,

Johanna von Zaremska, geb. Wenzel.

Wanda von Zaremska.

Wiesbaden, den 30. Juli 1908.

Die Einäscherung findet Montag, den 3. August, im Krematorium zu Mainz in aller Stille statt.

Hotel „Prinz Nicolas“,

Nicolasstrasse 29, 31.

Eröffnung Samstag abend 6 Uhr.

Modernes Hotel, verbunden mit elegantem Wein- und Bier-Restaurant, Wein-Salon, Festsaal.

Exquisite Küche. Vorzügliche Biere. Reine Weine.

Zur Eröffnungsfeier: **Tafelmusik.**

Soupers von 6-11 Uhr abends.

Tivoli-Garten, grösster und schönster Garten am Platze.

Auto-Garagen.

Die Direktion.



300 Kinder-

Wach-Anzüge, einzelne Blusen (Belegheitskauf) schon von 50 Pf. an, werden zu jedem nur denkbaren Preis verkauft. Ansehen gestattet. Schwalbacherstr. 30, 1 (Mittelseite).

Lager in amerik. Schuhen. Aufträge nach Mass. Herm. Stickborn, Gr. Burgstr. 4.



Die Abholung von FRACHT- UND EILGÜTERN zur Bahn erfolgt durch die regelmässig fahrenden

RETENMAYERS ROLL- u. GEPÄCKWAGEN zu jeder Tagesstunde.

(Sonn- tags vormittags nur Eilgüter.) (Frachtgut: binnen 5-6 Stunden) (Eilgut: " 3-4 ")

Bestellungen beim Bureau: NIKOLASSTRASSE 3.

Königlicher Hofspediteur **L. Rettenmayer** Wiesbaden



Herz-Stiefel

das berühmteste Fabrikat

für Damen und Herren

Haupt-Preislagen

Mk. 16.50 bis

Mk. 20.00.



J. Speier Nachf.

Langgasse 18.

*

Wilhelmstr. 14.

Telephon 246.

Natur- u. Kunst-Eis

von 5 Pf. an aufwärts liefert pünktlich Neues Wiesb. Eisgeschäft,

Inh.: Gust. Krone, Schwalbacherstrasse 27. Fernspr. 743.

Immer und immer wieder braucht man bei Schuppen, Saaraudfall, Kopfschmerzen das natürlichste, billigste, überall eingeführte Haarwasser

Wendelsteiner Säuerer's Brennessel-Spiritus

à Fl. 75 Pf., 1.50 u. 3.- M. Allein-echter „Wendelsteiner-Säuerer“. Alpen-Säuerer à M. 0.50, Alpen-Milch à 1.50, Brennessel-Säuerer à M. 0.50, Pomade 1.-, Alpenblumen-Sommerproffen - Crème M. 2.-

Pulcherol gibt lebendige Farbe und reinen gesunden Teint. Hauptpflege u. Schönheit: Creme à M. 1.-. In Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Hof, Löwen, Drachen, Victoria-Apoth.; Dro. B. Geipel; B. Groete; D. Lillie; W. Nachenheimer; Chr. Lauber; Baake & Sellony; F. Alex. S. Blum; J. Minor; G. Moebus; C. Porzehl; F. Rötcher; D. Noos Nachf.; W. Schild; N. Sauter; Carl Brodt; A. Göttel; W. Graf; F. S. Müller; Sanitas-Dro.; N. Semb; D. Siebert; A. Cray; Fris. Rompel; Bellig-Drogerie; D. Schandua; Th. Wachsmuth; W. Wallig; Römer-Dro.; Carl. Althaeffer. F 132



mit der Schutzmarke Kammerjäger, unerreichtes Antibiotikum-Mittel gegen alles Insektenungeziefer, in Glas. zu 30 Pf., 50 Pf., 1 M., ein- u. pr. -tische Thurmelin-spritzen 35 Pf. in den besten

Drogerien Wiesbadens.

Generaldepot bei F 180 Willh. Nachenheimer, Adlerdrogerie, Bismarckring 1.

K 148

Grosser Saison-Räumungs-Verkauf

aller Arten Schuhwaren

enorm billig

bei

Gonrad Tack & Cie. Wiesbaden, Marktstrasse 10, Hotel Grüner Wald.

Keller-Glas.



Das neue Keller-Glas ist aus einem Stück geblasen, daher ohne Rippen und Eindrücke.

Garantie

für jedes Stück gegen Platzen beim Kochen.

Bevor Sie Ihren diesjährigen Bedarf an

Einkoch-Apparaten und Einkoch-Gläsern

decken, besichtigen Sie meine Keller-Gläser. Ich bringe ein ganz neues Einkoch-Glas, zylindrisch mit weiter Oeffnung, ohne inneren Ansatz, passend für alle vorhandenen Apparate, wie Weck, Rex etc.

Allein-Verkauf für Wiesbaden und Umgegend nur bei

Conrad Krell, Langgasse 11, gegenüber Schüttenhofstrasse.

Keller-Einkoch-Apparat.



Das neue Keller-Glas übertrifft alle bisher vorhandenen Einkoch-Gläser und ist billiger

als die Weck- und Rex-Gläser.

Keller-Glas.



Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Eine tüchtige Buchhalterin mit guten Zeugnissen findet Engagement per 1. Oktober bei

J. Hirsch Söhne,
Langgasse 41.

Verkäuferin für Trinkhalle sucht H. Thormann, Reichstraße 28. Begrüßungen gegen Vergütung gef. D. Schweitzer, Doffierstr.

Gewerbliches Personal.

Blinderin, w. auch Weibsch. näht, f. einige Tage sofort gesucht Adolfsstr. 25.

Gesucht gegen Ende August von alt. Dame (zur Zeit Schlangend.) ein einf. Fräulein in gewissen Jahren, welches in den Hausarbeiten und besonders dem feineren Kochen gründlich erfahren ist, zur Versorgung des Haushalts. Offerten und Zeugnisse sind zu richten unter Chiffre **B. G.** postlagernd Schlangend.

Suche Penf., Kaffee- u. Beilbän., Zimmer- u. Küchenm. sof. H. Harb, Stellenbureau, Grabenstr. 14.

So. selbst. gut empfindl. Köchin für groß. Haushalt z. 15. Sept. gef. Kapellenstr. 58. Vorfr. vorm. 5. u. 11. Ubr.

Wegen Peirat m. Köchin suche ich z. 15. August ob. 1. Sept. feinst. Köchin. Gustav-Freitagstr. 3.

Tüchtiges Alleinmädchen für sofort gesucht Adolfsstr. 6, 2. Sum 1. August

tüchtiges solides Alleinmädchen, das kochen u. hierher gehend. Vorfr. foal. Rhein-Hotel, Nim. 49, vorm. 9-12.

Alleinmädchen zu einz. Dame sofort gesucht Nikolstr. 17, P. r.

Tüchtiges Alleinmädchen, mit nur prima Zeugnissen für einen Haushalt von 2 Personen, gr. Wohn., per 1. September 1908 gesucht. Vorfr.ustellen vormittags 9. 10-12 Uhr Dellmündstr. 33, 1. B11289

S. Kaffee- u. f. Köch., b. Haus-, Alleinmädch. b. h. Lohn. Fr. El. Lang, Stellenvermittlerin, Moritzstr. 52.

Tüchtiges Alleinmädchen für Haushalt von 3 Personen gesucht Adolfsstr. 10, 2. Etage.

Ordentliches Mädchen für kinderl. Haushalt zum 1. August gesucht Platzerstr. 136.

Mädchen, das kochen kann, für II. Haushalt sucht Dohlemerstr. 15, 2 links.

Junges anhängiges Mädchen gesucht Goldgasse 2a, 1. Etage.

Dienstmädchen per sofort gesucht. Weinstraße, Webergasse 23, 1.

Man sucht für ca. 2 Wochen ein braves Mädchen oder Frau tagsüber, w. kochen kann u. Hausarbeit versteht. Weihenburgerstr. 5, Parterre rechts.

Ein tüchtiges sauberes Mädchen sucht Reugasse 24, Baden.

Tüchtiges Hausmädchen mit guten Zeugn. p. 15. August gef. R. b. Soliman, Wilhelmstr. 28. 8941

Besseres zuverlässiges Mädchen, w. fein bügel. kochen kann u. Hausarbeit gründl. verst., wird v. kinderl. Geschäftselement für Priv.-Wohn. gef. P. Delah. Offizanten, Kochbr.-Platz.

Besseres zuverläss. Mädchen, welches fein bügel. kochen kann u. Hausarbeit gründlich versteht, zum 15. August gesucht. Zu sfr. Stein, Wilhelmstr. 24. 8842

Tüchtiges Mädchen gesucht. Guter Lohn u. gute Behandlung. Roontstr. 9, Part. B10739

Ein ja. Mädchen für 2 St. vorm. gesucht Albrechtstr. 16, 2. Etage.

Ja. Mädchen für Hausarbeit und Ausgänge tagsüber gesucht. Fischer, Wilhelmstr. 52.

Dienstm. f. Haus u. Küchenarb. gesucht Kirchstr. 47, 2. Müller.

Ordtl. ja. Mädchen, kinderlieb, f. Küche u. Hausarbeit auf gleich od. 15. August gesucht Adolfsstr. 18.

Tücht. Mädchen in kinderl. Haushalt gesucht Rautenbalerstr. 21, Part.

Nettes Hausmädchen, perfekt in Stäuben, Büg. u. Näh. z. 15. Aug. p. H. Friedr.-M. 54, 1. B1807

Ein Mädchen sofort gesucht Bismarckring 20, P. r. B11253

Sofort od. später tücht. Mädchen, w. l. l., gef. H. Friedr.-M. 54, 1. B1806

N. Mädchen, w. zu D. schlafen l., gesucht Helenenstr. 9, Part.

Ein. schulentlassenes Mädchen tagsüber für leichte Arbeit gesucht Kl. Webergasse 9, 1.

Junges Mädchen v. morg. 9-12, nachm. 4-8 z. e. Ad. sof. gesucht Reichelberg 13, 1 links.

N. Mädch. tagsüber f. l. Arbeit gef. Clarenbalerstr. 3, 5. 1. B11606

Gesucht eine saubere Frau z. Bedragen für kleine Tour sof. Näheres Näheres, Reugasse 18/20.

Publikan gesucht am Philippsberg tagl. eine Stunde. Zu sfr. im Tagbl.-Verlag. Sa

Unabh. Monatsfrau od. Mädch. für vorm. 8-10 Uhr gef. Rautenbalerstr. 9, Biegericht.

Monatsfrau 1-2 Stunden gesucht Dambachtal 4, Parterre.

Monatsfrau gesucht Arndtstr. 1, Part. rechts.

Monatsfr. f. mittags 1 1/2 Std. gesucht Dorfstr. 25, 2 l. B11384

Monatsfrau einige Stunden vorm. gesucht Kapellenstr. 5, 1. Et.

Monatsfrau gesucht Webergasse 44, 1. Etage.

Unabh. Monatsmädchen f. vorm. gesucht Kaiser-Friedr.-Ring 14, P. r.

Monatsmädchen gesucht Kaiser-Friedr.-Ring 35, P. B11328

Monatsmädchen f. alle Hausarb. in kleinen Haushalt gesucht Kaiser-Friedr.-Ring 43, 2 rechts.

Tüchtige Kragenbüglerin engagiert Scheller, Godestr. 3.

Während der Ferien ein Schulmädchen für 2 Kinder auszuführen gesucht Karlstr. 3, Part.

Kräftiges Schulmädchen für 2-3 Stunden täglich für einen Kinderwagen gesucht, Meldung 3-4. Gorren, Clarenbalerstr. 5, 2.

Laufmädchen, möglichst nicht unter 15 Jahren, für den ganzen Tag sucht Konj.-Geschäft Stiefelbauer, Webergasse 23.

Männliches Personal. Gewerbliches Personal.

Zucht. Hausierer od. Hausierer f. l. verk. Artikel bei gut. Verdienst gef. Weber, Godestr. 14, P. r. B11391

W. Nebenverdienst für l. Leute. Friedrichstr. 48, 2. r.

Für Schuhmacher 2 Stühle frei. Wüderstr. 23. B11333

Ein junger kräft. Hausburische gesucht Hochstraße 16, Näheres.

Junger Hausburische sofort gegen hohen Lohn gesucht. N. Winter, Spiegelgasse 1.

Ein junger Hausburische wird gesucht Luxemburgstr. 7, Lad. Gef. ein braver kath. Burische, der gut melken kann, sowie Garten- u. Hausarb. versteht. Billa Eugenia, Viehbach a. Rh.

Tüchtiger Kohlenfuhrmann per 8. August gesucht. Stellung bef. sich am Bahnhof Dohheim. Kohlenhandlung Dieck, Luisenstr. 24.

Junger Hausburische gesucht Dermannstr. 18. B11609

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Gewerbliches Personal.

Gesuchte Person f. Publizität, hilft aus i. Coull. Bismarckr. 25, Wf.

Gebildete energische Dame, durchaus sachkundig, in feiner Wein- und Restaurationsbranche sucht Engagement, über. auch Büffet oder Geschäftsführerinnen a. Rechnung. Off. u. G. 461 an den Tagbl.-Verlag.

Gebildetes Fräulein, mit dem gesamten Hauswesen vertr., musikal., perf. im Schneid., sucht pos. Engag. per 15. August. Off. u. G. 88 Tagbl.-Verl.-Ag., Wilhelmstr. 6. 8912

Suvert. gewissenhaftes Fräulein, 37 J., f. f. nachm. Beschäftigung zu Kind. od. sonstigen Posten. Offerten unter L. 462 an den Tagbl.-Verlag.

Empf. Rest.-Köchin, Stütze, Kind., Allein- u. Hausmädchen. Kath. Darb., Stellenbureau, Grabenstr. 14.

Gewandtes fleißiges Mädchen, 20 J. alt, mit Kochen- u. Hausarbeit vertr., sucht Stelle in einem Kolonialwarengeschäft, wo ihm Gelegenheit geboten ist, sich als Verkäuferin auszubilden. Off. u. W. 173 Tagbl.-Verl., Bismarckr. 29. B11402

Junge Frau sucht Monatsstelle in der Gegend Niedermaldorf. Waldstr. 80, 1. Et. r. K. genügt. B1327

Saub. junge Frau f. Monatsst. Schwabacherstr. 27, Wf. 3 r.

Junge Frau sucht Monatsst. morg. 2-3 St. Clarenbalerstr. 6, P.

Monatsmädchen sucht Beschäft. tagsüber. Zu sprechen von 1 bis nachm. 5 Uhr Karlstr. 40, 3. Et.

Männliches Personal.
Gewerbliches Personal.

Junger verheirateter Mann sucht Stellung als Kassierer od. sonst irgend welcher Art. Kaution kann gestellt werden. Offerten u. D. 461 an den Tagbl.-Verlag.

Gebildetes Fräulein, ebang., aus guter Familie, sucht Stellung als Reisebegleiterin od. Empfangsdame anzunehmen, auch zu älterem Herrn od. Dame. Offerten unter A. 558 an den Tagbl.-Verlag.

Jung. geb. Fräulein, spricht franz. u. ital., sucht Stelle als Empfangsdame. Off. u. B. A. 13 erd. an Haasenfein & Vogler (W. Ruffmann) Worms. P 54

Gebildetes Fräulein sucht Stelle als Kinderfräulein od. Stütze der Hausfrau nach dem Ausland. Offerten unter H. 462 an den Tagbl.-Verlag.

Perf. Schneiderin sucht Stellung i. ein. groß. Atelier als Directrice oder l. Arbeiterin. Beste Empfehlungen. Offerten mit Gehaltsang. bei freier Station unter P. 462 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Als Hausdame sucht feingebild. junge Witwe, die längere Zeit bei höh. Beamten als solche tätig, ähnlichen Wirkungsbereich. Dasselbe ist anfangs der 30, sprachkundig, etwas musikalisch, in der Wirtschaft erfahren und hocht. perf. Nehme mit auch sehr gern, da Erfahrung darin, die Erziehung mütterlicher Kinder. Beste Zeugnisse u. Referenzen. Off. u. A. 572 Tagbl.-Verl.

Gastwirts-Tochter, 23 Jahre alt, wirtschaftlich erzogen, gut gebildet, in allen Zweigen des Gastwirts-gewerbes erfahren, wünscht 1. Sept. Stellung als Hotel-Hausdame oder Stütze u. Vertretung der Frau in Hotel od. bef. Restaurant. Erbitten werte Off. unter M. E., Göttilde a. Rh.

Männliches Personal.
Kaufmännisches Personal.

Valot de Chambre, Hollandais, grand, 30 ans, bonnes références, parle Français, Allemand et un peu Anglais ayant beaucoup voyagé, connaît très bien service monsieur, demande place. Off. sous B. 463 Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Schuhbranche.

Ganz tüchtige

Verkäuferin

mit guten Zeugnissen für dauerndes Engagement und baldigen Eintritt gesucht. Offerten mit Photographie, Zeugnisstücken u. Saläransprüchen an Schuhhaus Dolsendach, Jülich (Schweiz). F 84

Eine Verkäuferin gesucht. Näher. bei Metzger Pauli, Möderstr. 30.

Jüngere Buchhalterin, mit Stenographie und Schreibmaschine vollständig vertraut, sofort gesucht. Off. mit Zeugnis-Abdrücken und Angabe von Gehalts-Ansprüchen unter J. 462 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Schneiderinnen-Gesuch. Für unser Kostüm- u. Änderungs-Atelier suchen wir einige durchaus tüchtige und fleißige Schneiderinnen

bei guter Bezahlung in dauernder Stellung. Seiden-Sazar S. Mathias & Co., Webergasse 5.

Modes.

2. Arbeiterin u. Lehrmädch. gef. Leopold Gammelhaus, Wilhelmstr. 82.

Modes.

Lehrmädchen gesucht. Frida Wolf, Wilhelmstr. 42. 8943

Einfaches Fräulein gesucht, das gut kochen, nähen und bügeln kann, in Haushalt von drei Personen. Näheres Biebricherstr. 47. III 105

Suche Köchinnen, perf. Zimmermädchen, einf. kräftiges Hausmädchen für Herrschaftshaus z. 1. Sept., Haus-, Land- u. Küchenmädchen. Frau Anna Müller, Stellenvermittlerin, Webergasse 49, 1.

Feinbürgerliche jüngere Köchin mit nur guten Zeugnissen zum sofortigen Eintritt gesucht. Gustav-Freitagstr. 18. Vorfr. 9-10 und 3-5 Uhr nachm.

Gesucht zum 1. Oktober erfahrene Köchin oder Köchinnenwädchen bei hohem Lohn. Wilhelm Georg Carlsberg, Duisburg am Rhein, Düsselbörferstr. 211.

Stellen-Nachweis Germania, Zahnstr. 4, Tel. 2461,

sucht Personal aller Branchen bei sofortiger Placierung. Mädchen erhalten Kost u. Logis für 1 M. Frau Anna Kiefer, Stellendmittlerin.

Zimmer- u. Küchen-hausdame, Fr. z. Stütze in Pensionat. u. Privatbanier, ein gelesenes Kinderfräulein nach Alexandria, eine feine Köchin und Hausmädchen nach England, eine große Anzahl Köchinnen für Hotels, Pensionen, Restaurants u. Herrschaftshäuser, tolle Ransells, Kaffeeköchinnen, Weißbäuerin, eine große Anzahl flotte Zimmermädchen in erste Hotels und feine Pensionen, Servierfräulein, tücht. Büffetfräulein, Jungfern, erste Stubenmädchen, Hausmädchen in Hotel und Privat, Mädchen zum Weihen, Alleinmädchen in kleine, feine Familien (bis 35 M.), u. tüchtige Küchenmädchen, höchstes Gehalt.

Internationales Zentral-Stellenvermittlungsbureau

Wallrabenstein, Bureau allerersten Ranges für Herrschaftshäuser und Hotels.

Langgasse 24, 1. Et. Tel. 2555. Frau Lina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin.

Gesucht ein gebildetes junges Mädchen für die Nachmittagsstunden von 3-7 für mein 6-jähr. Töchterchen zur Gesellschaft und Beschäftigung. Zu melden bei Kaufmann P. Schrader, Moritzstr. 1, im Buchgeschäft.

Männliches Personal.
Kaufmännisches Personal.

Gesucht für hiesiges Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft tücht. junger Kommiss für den Verkauf und für Kundendienst. Ausführliche Offerten u. H. 461 an den Tagbl.-Verlag.

Für Kaufleute, Beamte und Bureauarbeiter.

Der Arbeitsnachweis sucht einen Verwalter. Bewerber, nicht unter 30 Jahre alt, gewandt in dem Verkehr mit dem Publikum, müssen mit Bureauarbeiten vollständig vertraut sein. Schriftliche Gesuche mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbeten an Stadtrat Dinkel.

Redegewandte solide Herren jeden Standes erhalten sofort dauernde Stellung als Reisende. Hoher Verdienst, event. Tageslohn. Zu melden zwischen 6 u. 8 Scharnhorffstr. 27 b. Dörr.

Gewerbliches Personal.

Beretreter-Gesuch F 84

Schanfenster-Roller, am liebsten Tapezierer, Maler oder Gefächte für Labeneinrichtungen. Offert. unter Chiffre H. 6901 an Haasenfein & Vogler A.-G., Stuttgarter.

Stellung erhält nach sofort. Ausbildung 1 Bademeister und Wasser. Näh. schriftl. Massagen-Institut Wiesbaden. B 1610

Hoher Verdienst. Zum Betriebe blau-Papier gesch. tücht. Hausierer gef. Offert. unt. A. 570 an d. Tagbl.-Verlag.

Nebenverdienst erhalten geschäftlich gewandte, solide Herren; auch als neuer Beruf geeignet (es wollen sich auch bessere Arbeiter melden). Offerten unter T. F. 159 besördert Daube & Co., Frankfurt am Main. (Fra. 159) P 12

Der Verein

Wiesbadener Geschäftsdienere bringt hiermit seine

kostenfreie Stellen-Vermittlung in Erinnerung und bittet die Herren Geschäftsinhaber bei event. Bedarf hiervon gütigst Gebrauch machen zu wollen. Anfragen nimmt unser Mitglied Konrad Köhler, bei Firma Gebr. Röver, hier, Langgasse 12, gerne entgegen.

Ein selbständ. Schmiedegeselle gesucht Helenestr. 10.

Bei den Arbeiten an der Wegüberführung auf Bahnhof Niederseifers können

tüchtige Erdarbeiter Beschäftigung finden. Stiche ist vorhanden. Auf der Baustelle anzufordern.

15-j. Junge w. Regel auf. Weberg. 49.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Repräsentable, erste Verkäuferin für ein feines Herren-Artikel-Geschäft gesucht. Offert. unter J. 463 an den Tagbl.-Verlag.

Lebensmittel. Tücht. Fräulein sucht Filiale in der Lebensmittelbranche alsbald zu übernehmen. Kaution vorhanden. Off. unter V. 109 Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 6. 8940

Weibliche Personen. Gewerbliches Personal.

Demoiselle diplome français musicienne. désire situation au pair dans famille distinguée. S'adresser J. G. Haasenfein & Vogler A.-G., Frankfurt s. Mein. P 84

Die 4 Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts

- 1: Bismarckring 29, Fernsprecher 4020
- 2: Schiersteinerstr. 1a, " 575
- 3: Goethestraße 13, Fernsprecher 505
- 4: Dambachtal 1, " 641

nehmen Anzeigen-Aufträge für beide Ausgaben des Wiesbadener Tagblatts zu gleichen Preisen, gleichen Rabattsätzen und innerhalb der gleichen Aufgabzeiten wie im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 27, entgegen.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkaufe

Wegzugshalber Friseurgeschäft, gutgehend, sof. bill. zu verk. Off. u. P. 173 an den Tagbl.-Verl. B11401

Wegzugshalber sofort zu verk. 1 gutgeh., altrenommiertes Kolonialwaren- u. Delikat.-Geschäft, i. Zentr. der Stadt gelegen, mit guter Stadt- u. Landkundschaft. Offerten unter G. 460 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Pferd zu verkaufen Korntstraße 17.

2 Foxterrier, männlich, 8 Wochen alt, z. Masse, wegg. bill. z. verk. Korntstraße 17, Nr. 1. B11407

Wollentische, Buchst., Paar 5 Mk., zu verkaufen Korntstraße 12, B. 2 r.

1 Kanarienvogel, gute Rasse, billig abzugeben Taunusstr. 34, 2. Etage. Kanarienvogel, El. Seifert, zu verk. P. 173, Webergasse 54.

Gut erh. Damen- u. Herrenschuhen zu verk. Bismarckstr. 14, 1. rechts, vorm. 10-1 u. nachm. 3-4 Uhr.

Fräulein, einzeln, Frad., fast neu, zu verk. Korntstraße 51.

1 Antilopen-Horn, Bett m. Matr., Glaschränken, Küchenstuhl, 1 Tisch u. 1 Platte billig z. verk. Korntstraße 33, 1. B11375

Blasinstr., vorz. erh., 1. 360 Mk., zu verk. Elbillerstraße 6, 1 r. B11250

Gut erh. Fahrrad billig zu verk. Philippstraße 23, 2 Tr.

Rahmmaschine, gut erhalten, zu verkaufen bei Wiedenmacher Nr. 2, Bismarckstraße 47, 115, 2 rechts.

Wasserkocher, Waschküchen, f. Kohlenbefeuer., b. Hermannstr. 8, 8.

Waschbadesen mit Waune, 30 Mk., zu verkaufen Rheinstraße 72, Pari.

Verkaufsfenster, f. Gärten, u. zu verkaufen Delenenstraße 9.

Eiserne Treppe, leicht geworden, 11 Stiegen, mit geschmiedetem Geländer, für Garten-Terrasse sehr geeignet, billig zu verkaufen. Anzufragen in der Schlosserei Kühn & Kämpfer, Römerberg 8.

Für Schlosser!

Gutes neues Bandisen, 2 cm breit, in größeren Mengen billig abzugeben. 2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Langgasse 27, Druckerei-Kontor.

2 Käschen m. Gährwinden zu verkaufen Delenenstraße 9.

2 schöne Asten (Pflanzen) weg. Raum. bill. Goethestr. 23, 8.

100 Stück größere Blumentöpfe, Std. 1 Pf., z. verk. Jdteinerstr. 21.

Kaufgesuche

Geschäft zu kaufen gesucht gegen bar. Offerten u. P. 173 postl. Schützenstraße erbeten.

Arme Theaterdame sucht h. Gesellschaftl. gr. schl. Pfg. 5 v. S. s. f. Off. P. 173 postl. Bism.-M.

Ein geb. R.-Leiterwagen sof. zu kaufen ges. Schellenstraße 8, 2 l.

Waschtisch zu kaufen gesucht Sonnenberg, Kaiser-Friedrichstraße 3.

Gehr. Wein, Vorzug., Selt. u. Vorkaufsladen kauft stets an Aug. Dorbalb, Delenenstr. 4, Best. p. Postl.

Unterricht

Fransö. Konversationskundern gibt eine Französin, Kind. u. i. Dam. bedorragt. Offerten unter G. 415 an den Tagbl.-Verlag.

Fransö. Unterricht u. Fransösisch erl. ach. u. billig. Off. unter R. 458 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren - Gefunden

Drilliant-Brille (Rubinen) Mont. 27. 7., Sonnenbergstr., elektr. Bahn Beausite-Perob. verl. Abg. g. h. Belohn. Dambachtal 14, 3. Wadtel.

Ein brauner Tafel abhanden gef. Gegen Belohn. abzugeben. Schellenberg, Goldgasse.

Verkaufe

Kaufmann,

der über 10,000 verfügt, ist Gelegenb. geboten ein **kleines Geschäft** der **Wandbranche** zu übernehmen, das ca. 10,000 Mk. Reingewinn abwirft. Selbstreflektant erb. Off. P. 173 Tagbl.-B.

Ein gutgehendes Milchgeschäft zu verkaufen. Näh. i. Tagbl.-Verlag. Ry

5000 Etr. Apfelwein, ganz oder geteilt, preiswert abzugeben. Wo? sagt der Tagbl.-Verlag. Pt

Wegzugshalber

Salon - Ameublement und **andere Möbel** zu verkaufen **Zugemurgplatz 3, 1 links.**

Eiserne Treppe,

leicht geworden, 11 Stiegen, mit geschmiedetem Geländer, für Garten-Terrasse sehr geeignet, billig zu verkaufen. Anzufragen in der Schlosserei Kühn & Kämpfer, Römerberg 8.

Für Schlosser!

Gutes neues Bandisen, 2 cm breit, in größeren Mengen billig abzugeben. 2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Langgasse 27, Druckerei-Kontor.

Jetzt beste Pflanzenzeit! Erdbeeren, beste Sorten, hat einige Tausend abzugeben **Gärtneri Stock**, Schützenstraße, Daltst. Waldhanschen.

Kaufgesuche

Zahnpraxis!

Eine gutgehende Zahnpraxis wird zu kaufen oder zu pachten gesucht, als Kompagnon eintreten, nicht abgelehnt. Medizinische Erfahrungen an der Universität in Berlin, sowie verschiedene Assistenten-Stellungen innegehabt. Gef. Offerten u. S. 362 an den Tagbl.-Verlag erb.

Fräulein M. Schiffer,

Goldgasse 15, 11

zahlt ausnahmsw. d. höchst. Preise für getr. Herren- u. Damenkl., Militärs, Gold- u. Silberarbeiten, Schuhe u. Antiquitäten. Bestellungen werden pünktl. bef.

Um sich gef. zu überzeugen, dass **nur L. Grosshut,** Metzgergasse 27, Tel. 2079, Zahler Wiesbadens ist u. mehr zahlt als jed. Andere, genügt Postk. Kaufe gut erh. Herren-, Damen- u. Kinderkl., Militärs, Pelze, Schuhe, Gold, Silber, Möbel, ganze Nachl. etc.

Kranken-Fahrrad,

rechtsseitig Selbstfabrik, gesucht. No. 8 postl. **Altena i. W.** F 84

Bitte ausschneiden!

Pumpen, Papier, Flaschen, Eisen etc. kauft u. halt p. ab S. Sipper, Dramenstr. 54, B11119

Nachtgesuche

Im Betrieb befindliche kleinere **Maschinenfabrik** mit Vorkaufsrecht zu **zu pachten gesucht.** Wasserkraft bevorzugt. Offert. unter P. 173. M. 485 an **Indoff Woffe, Frankfurt a. M.** (Fo 2387) F 183

Geschäftliche Empfehlungen

Vorzügl. Privat-Mittags- und Abendessen empfiehlt **Frau Sprenger,** Hellmündstr. 36.

Guter bürgerlicher Mittagstisch 50 Pf., Abendstisch 35 Pf. **E. Kemmelsberger,** Saalstr. 22, 1.

Schreib- u. Duplicat.-Stube

Zaisenstraße 41, Pari. **Melene Horn.**

Alle Arbeiten

f. d. Schreibmaschine, Duplicat., auch in fremder Sprache, sauber u. billig. **Melene Horn,** Zaisenstr. 41, P.

Alle Massagen

bei geb. junger Dame, hier fremd, 10-1 und 3-7. **Hellmündstraße 32, 2.**

Dame

empfiehlt sich in **Massagen** u. **Auren** für Gicht, Rheuma, Arthritis, Rheumatismus, Darm, Nerven, Nerven usw. mit gutem Erfolg. **M. Manufaktur.** Schwalbacherstraße 6, 2. kparat.

Perfekte Friseurin u. Manufaktur,

w. läng. Zeit l. ersten Gehalts. Geschäft. tätig war, empf. sich. **A. Rehm,** Korntstr. 35, 1. **Phrenologin, Reichstr. 12, 1 l.**

Verchiedenes

Mt. 1000 für sofort gegen hohe Zinsen und doppelte Sicherheit auf 1 Jahr zu leihen gesucht. Offerten unter **R. 452** an den Tagbl.-Verlag.

Ein Arzt

(Christ) findet Gelegenheit sich mit circa 20,000 Mk. an einem Sanatorium zu beteiligen. Gegenseitige strengste Diskretion Bedingung. Gef. Anfragen unt. **N. 173** an den Tagbl.-Verlag.

Beteiligung.

Es kann sich jemand an einem gut eingeführten **Spezial-Zellulose-Geschäft** in Ultern und Wustwerken mit 2-3000 Mark beteiligen. Offerten unter **N. 460** an den Tagbl.-Verlag.

Detectiv- und Auskunftsbureau „Union“

Am Römerstor 1, Ecke Langgasse.

Wir bitten, genau auf unsere Firma zu achten. **Telephon 3539.**

Ermittelungen, Beobachtungen

Auskünfte 8729

an allen Plätzen des In- u. Auslandes. **Tome** mitl. Alters, freid., gemüthl., vermögend, recht fortpulent, wird um Annäherung gebeten zw. 19. Verehel. Off. unter **A. 569** an den Tagbl.-Verlag.

Damen

f. frdl. Aufnahme. Rat bei deutsch. Oberheb. (Kopt. 3210) F 131 **Frau Frantz, Verviers i. Belg., Place du Martyr No. 9, 11.**

Rheumatis- und Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte. **F 114 Frau, Marie Grünauer Wänden, Wägersheimerstraße 2/11.**

Wirtschaft

sucht besseres Ehepaar in guter Lage zu übernehmen. Off. unter **P. T. 105** postlagernd Bismarckring. **B 11403**

Kind

bei gewissenhaften, ordnungsliebenden Leuten in Pflege zu geben. Offerten sofort unter **L. 463** an den Tagbl.-Verlag.

Wir gratulieren

unserem werten Freunde **Wilhelm Kaiser, Wiegemeister**, recht herzlich zu seinem 25-jähr. Dienst-Jubiläum.

Deine Freunde: **A. Kl., P. M., H. W.**

Erntegemeint.

Tüchtiger Handwerker mit etwas Verm. Mitte 30er, hier fremd, sucht Bekanntschaft. ein anständigen Mädchens zwecks Heirat. Vermögen nicht unbedingt erforderlich. Offerten unter **N. 466** an die Tagbl.-Hauptagentur, Wilhelmstraße 6. **8942**

Damen

finden böst. Aufnahme bei **Rath, Jauner, Debamme, Mainz, Emmeranstr. 9.**

Dame, welche gestern abend Blaue Elektrische

fuhr, wird von Herrn (rechts) um Lebenszeichen gebeten unter **W. 462** an den Tagbl.-Verlag.

Amstliche Anzeigen

Schälholz-Versteigerung.

Am Montag, den 3. August d. Jg., kommt in dem **Biebricher Stadtwald**, Distrikt Schwarze-pfuhl, folgendes Schälholz zur Versteigerung:

1029 Eichen-Stangen I., II. und III. Kl., 4150 Eichenstangen IV. u. V. Kl., 4 Am. Knüppel, 2500 Schälwellen.

Ferner kommt folgendes Nutzholz nochmals zur Versteigerung:

4 Eichenstangen I. Kl., 18 Birkenstangen I. Kl. u. 1 Eichenstamm.

Die Versteigerung beginnt um 10 Uhr im Distrikt Schwarze-pfuhl.

Günstige Fahrgelegenheit mit der Schwalbacher Bahn ab Wiesbaden 9.15 Uhr, ab Landesdenkmal 9.21, ab Waldstraße 9.26. **F 297**

Biebrich, den 31. Juli 1908.
Der Magistrat.
Vogt.

Nichtamtliche Anzeigen

100 Touristen-, Sport- und Tennis-Anzüge

neue Muster (Gelegenheitsverkauf), in allen Größen, früher 25-30 Mk., jetzt 15-20 Mk. **Schwalbacherstr. 30, 1 St., Allee.**

Mössinger's Kindermehl,

bestes Verdauungsmittel gegen Brechschil, Diarrhoe, Darmkatarrh, engl. Krankheit und Skrophulose, überst leicht verdaulich, ärztlich warm empfohlen.

Originaldose nur 1 Mk. 1.- bei **F 139 August Sanders, Bismarckring, Ulrich Kübler, Poststraße 11, Georg Fuchs, Korntstraße 46, David Schneider, Delenenstr. 1.**

300 schwarze Herren-Püster = Saccos

in jeder Größe, früherer Preis 9 bis 12, jetzt 5, 6, 7 Mk., 1 Partie **Zommer-Joppen**, früher 6, 7, 8, jetzt 3, 4, 5, 6 Mk. **Schwalbacherstr. 30, 1 St., Allee.**

300 Fantasie = Herren-Westen

in allen nur denkbaren Mustern, früherer Preis 8, 10, 12 und 15 Mk., jetzt 3, 4, 5, 5, 50 und 6 Mk. **Daniel Birzweil, Schwalbacherstr. 30, 1, Allee.**

Kammerjäger Groszats

„**Wanzen-Tinktur**“ tötet unfehlbar Wanzen u. Brut, Stroup, „**Bums**“, ges. gesch., geg. Kakerlaken, Schwaben, Ameise etc. „**Jucksin**“ **F 126** gegen Hunde- und Bettflöhe.

Garantierte Wirksamkeit!

In Wiesbaden zu haben: **Apoth. Otto Sieberl, Marktstraße 9, Apoth. Otto Lill, Moritzstraße 12, Droz. E. Moebus, Taunusstraße 9, Droz. Minor, Mauritiusstraße 9, Ring-Droz. F. H. Müller, Bismarckring 31.**

Kaputi

allerbestes Kopfwaschmittel. 2 l. zu 30 u. 50 Pfg. zu haben in Wiesbaden bei Herrn **W. H. Wachenheimer, Adler-Droz., Bismarckring 1.** (S. 16299) F 129

Große Mobiliar-Versteigerung.

Samstag, den 1. August, vormittags 10 Uhr, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Auktionslokale **Cleorenstraße 3** folgende Mobilien:

6 gute Betten mit Federn, 3 Kleiderchränke, 2 Küchenschränke, 1 kleine Tischuhr, 2 Polsterarmaturen, einzelne Sophas, 1 Schreibpult, 1 Herren-Schreibtisch, 1 Vertiko, 1 Kommode, 1 Konsole, 5 Tische, Stühle, Bilder und Spielzeug, 2 Kinderwagen, 1 Sportwagen, verschiedene Herren-Kleider und viele hier nicht benannte Gegenstände.

Fritz Ader, Auktionator und Taxator, Cleorenstraße 3. — **Telephon 3930.**

Wie alljährlich bleiben meine Verkaufsräume in den Sommermonaten IV 54

Sonntags geschlossen.

Kleine Burgstr. Erich Stephan, Ecke Hafnerg. Aussteuer-Magazin für Haus und Küche.

Bäder und Sommerfrischen.

In dem Kaufhaus-Schalter der Schaller-Gasse des „Tagblatt-Bauers“, Langgasse 27, werden Prospekte und Drucksaften der interessierenden Kurorte, Bade-Verwaltungen und Sommerfrischen unentgeltlich an Interessenten verabreicht.

Sommerfrische Obermühle

romanische ruhige Lage im Scheidertal. Von ausgedehnten Waldungen umgeben. Veranda, Terrasse. **Pensionspreis: M. 3.50.** Auf Wunsch Wagen an die Bahn.

bei Dornthal, Station Kettensbach (Schwalb. Bahn).

Sommerfrische Aditein i. L. Hotel Merz,

Restaur. u. Metzgerei, am Ausg. n. Niedernhausen. Bestes, komfortabel, anerkt. gute Küche, Zimmer m. elektr. Licht. Billigste Pensionsberechn. f. längeren **Sommeraufenthalt.** Großer Saal u. Garten für Vereine. **Dir.: J. E. Pfeiffer.**

Schmelzers Mühle,

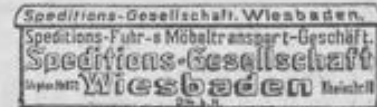
15 Min. unterhalb Schlangenbad. Gaststätte der Kleinbahn. **Restauration, Mischkur, Café.** Zimmer mit u. ohne Pension. **Inh. Geschw. Schmelzer.**

Sommerfrische Hohenstein (Nassau)

Gasthaus „Zur Post“, herrlich gelegen, schöne luftige Zimmer, mäß. Preise. Post u. Telefon im Hause. **Besitzer: Klein.**

Adolfsbad

Friedrichstr. 46
Wasser- u. Lichtheilstätte.
8598



Speditionen aller Art. Möbeltransport, Verpackung, Lagerung.

Bureau und Lagerhaus: **Adolfstr. 1.** Lager- u. Umladehalle mit Geleisanschluss auf dem Westbahnhof. **Speditionen-Gesellschaft Wiesbaden,** G. m. b. H.

Was ist Reise-Cheviot?

Ein eleganter Anzugstoff in modernen edlen Farben, reine neue Schafwolle, unzerbrechbar, 140 cm breit, 3 Meter kosten 12 Mark franco. Direkter Versand nur guter Stoff-Neuheiten zu Anzügen, Paletots, Dösen bei billigen Preisen. Jeder genaue Vergleich überrascht. Aus über 1000 Postorten liegen Nachbestellungen und Empfehlungen vor. Verlangen Sie Muster portofrei ohne Kaufzwang. **Wilhelm Boetzkes in Düren H. 52, bei Aachen. F 133**

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche. Sonntag, 2. August (7. nach Trinit.).

Marktkirche. Militär-Gottesdienst 8.40 Uhr; Hilfspred. Weber. — Vorm. 10 Uhr: **Pfarrer Hofmann.** (Die Kollekte ist für die Anstalt Weibel bestimmt.) — Nachm. 5 Uhr: **Pfarrer Siemendorff.** — Amtswoche: **Pfarrer Siemendorff.**

Bergkirche. Früh. resp. Jugend-Gottesdienst 8.30 Uhr; **Pfarrer Beckenmeyer** (für die Gemeinde). — Hauptgottesdienst 10 Uhr: **Pfarrer Diehl.** Die Kirchensammlung ist für die Anstalt Weibel bestimmt. — Amtswoche: **Taufen u. Trauungen: Pfarrer Diehl.** — Begräbnisse: **Pfarrer Eberling.**

Kirchliche Anzeigen. Hauptgottesdienst 10 Uhr: **Pfarrer Schaller.** (Nach der Predigt Christenlehre.) — Abendgottesdienst 5 Uhr: Hilfspred. Weibel. (Die Kollekte ist für die Anstalt Weibel bestimmt.) — Amtswoche: **Taufen u. Trauungen: Pfarrer Friedrich.** — Begräbnisse: Hilfspred. Weibel.

Lutherische Gemeinde. Vom 5. Juli an treten die beiden **Pfarrer der Lutherischen Gemeinde** ihren Dienst an. Die Lutherische Gemeinde wird von da an in zwei Sprengel geteilt. Die Sprengelgrenze läuft durch die Mitte der **Oranienstraße** bis zum **Kaiser-Friedrich-Ring**, von da an den **Kaiser-Friedrich-Ring** aufwärts bis zur **Wielandstraße** und weiter durch die Mitte der **Wielandstraße** bis zur **Gemarkungsgrenze**. Der **Pfarrer des ersten**, nach dem Bahnhof zu gelegenen Sprengels ist **Pfarrer Lieber**, an der **Kirchstraße 3**. Der **Pfarrer des zweiten Sprengels** ist **Pfarrer Hofmann**, **Körblich 23, 2**. Jeder der beiden **Pfarrer** ist der geordnete **Geistliche** und **Seelsorger** seines Sprengels und hat alle **Amthandlungen** in seinem Sprengel zu verrichten. Die sogenannte **Amtswoche** fällt weg. Dabei bleibt das **Recht** eines jeden **Gemeindegliedes** bestehen, den **Pfarrer** des anderen Sprengels oder auch einen **Geistlichen** einer anderen Gemeinde um **Vornahme** einer **Amthandlung** zu ersuchen. Die **Gemeindeglieder** werden aber **dringend gebeten**, nicht ohne **triftigen Grund** von der **Sprengelordnung** abzuweichen. — **Hr. Lieber** ist auf 4 Wochen **beurlaubt**. **Pfarrer Hofmann** übernimmt während dieser Zeit sämtliche **Amthandlungen** in der **Lutherischen Gemeinde**. **Pfarrer Hofmann** wohnt **Körblich 23, 2**.

Kapelle des Paulinenklosters. Sonntag, den 2. August. Hauptgottesdienst fällt aus. **Kinder-Gottesdienst** fällt aus. **Jungfrauenverein** fällt aus.

Christlicher Verein junger Männer. Vereinslokal: **Wiesstraße 3, 1.** Sonntag, früh 6 Uhr: **Familienausflug** nach dem **Kellerkopf**. **Versammlung** am **Kochbrunnen**. Nachm. 8 Uhr: **Haupt-Versammlung** der **Jugendabteilung**. Abends 8.30 Uhr: **Mitglieder-Versammlung**. — **Montag:** **Gesangsstunde** fällt aus. — **Dienstag:** abends 8.45 Uhr: **Wibelstunde**. — **Mittwoch:** ab. 8.30 Uhr: **Wibelstunde** der **Jugendabteilung**. — **Donnerstag:** abds. 9 Uhr: **Korallenchor-Übung**. — **Freitag:** abends 8 Uhr: **Turnen**. — **Samstag:** abends 8.30 Uhr: **Stenographie** und **Gebetsstunde**. — **Verein vom Blauen Kreuz (G. B.),** Marktstraße 13.

Sonntag, abends 8.30 Uhr: **Evangelisation**. — **Montag, abends 8.30 Uhr:** **Mitglieder-Versammlung**. — **Dienstag, abends 8.30 Uhr:** **Gesangsstunde**. — **Mittwoch, abends 8.30 Uhr:** **Wibelstunde**. — **Samstag, abends 9 Uhr:** **Gebetsstunde**. — **Jedermann** herzlich willkommen.

Katholische Kirche. 8. Sonnt. nach Pfingsten. 2. August. **Parinufalaest.** Am heutigen Sonntag kann in beiden Kirchen der **Parinufalaest** vollbracht werden. Dieser vollkommene, auch den armen Seelen zugewandte **Ablass** kann von allen Gläubigen nach würdigem Empfang

der hl. Sakramente so oft gewonnen werden, als sie am Tage die Kirche besuchen und daselbst nach der Meinung des hl. Vaters beten.

St. Bonifatius. Seil. Messen: 5.30, 6.30, 7.15, 8.00, 9.00, Hochamt mit **Predigt** 10.00, letzte heil. Messe 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: **Andacht** mit **Segen** (359). 4.30 Uhr: **Dritte Ordensversammlung** im **Poliz** zum heil. Geist. — An den **Wochentagen** sind während der **Ferien** die heil. Messen um 6, 7 und 9.15 Uhr. — **Montag, abends 8 Uhr:** **Gestiftete Andacht** zum **Troste** der **armen Seelen** (Nr. 353). — **Samstag, 5 Uhr:** **Salve**. — **Beicht-Gelegenheit:** Am Sonntag morgen von 5.30 Uhr, Donnerstag nachm., Samstag nachm. 6, von 6 bis 7 und nach 8 Uhr. — **Erzbruderschaft** zur ewigen **Anbetung** des allerheiligsten **Altarsakramentes**, Freitag, den 7. August, im **Dor-** zum heil. Geist: **Stille Andacht** des allerheiligsten **Sakramentes** von morgens 6 Uhr an. **Schlusandacht:** Abends 6 Uhr.

Maria-Hilf-Kirche. Frühmesse und **Gelegenheit** zur **Beichte** 6, zweite heil. Messe mit **gemeinschaffl. heil. Kommunion** des **Marlenbundes** 7.30, **Kinder-Gottesdienst** (Ami) 8.45, Hochamt mit **Predigt** 10.00, Nachm. 2.15 Uhr: **Andacht** (Nr. 359). — An den **Wochentagen** sind die heil. Messen um 6.15 und 8.15 Uhr, zu **letzterer** sind während der **Schulferien** die **Kinder** eingeladen. — **Freitag, abends 8 Uhr:** **Gestiftete Herz-Jesu-Andacht**; am **Vorabend**, 6 bis 7 Uhr: **Gelegenheit** zur **Beichte**. — **Samstag, nachm. 5 Uhr:** **Salve**. **Gelegenheit** zur **Beichte** ist **Samstag, nachm. 5-7** und **nach 8 Uhr**. — **Waisenhaus-** fabelle, **Plattstr. 5**. **Donnerstag** früh 6.15 Uhr: **Seil. Messe**.

Altkatholische Kirche, Schwalbacherstraße. Sonntag, den 2. August, vorm. 9.15 Uhr: **Ami mit Predigt.** (**Pfarrer Ullmann** aus **Heilbronn**.)

Evangel.-lutherischer Gottesdienst **Adelheidsstraße 23.** Sonntag, den 2. August (7. Sonntag nach Trinitatis), nachm. 5 Uhr: **Lejegottesdienst.** **Pfarrer Müller.**

Evangelisch-lutherische Gemeinde. (Der evang.-luth. Kirche in Preußen zugehörig.) — **Wiesstraße 54.** Sonntag, den 2. August (7. Sonntag, n. Trinitatis), vormittags 10 Uhr: **Predigt** und heil. Abendmahl. **Beginn** der **Beichte:** 9.15 Uhr. **Sup. Nüdenstrunk.**

Ev.-luther. Dreinigkeits-Gemeinde u. A. G. In der **Krypta** der **Katholischen Kirche**, **Eingang Schwalbacherstr.** Sonntag, den 2. August (7. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 10 Uhr: **Lejegottesdienst.**

Kapelle. (Pastoralengemeinde), **Adlerstraße 17.** Sonntag, den 2. August, vorm. 9.30 Uhr: **Predigt**, vorm. 11 Uhr: **Sonntagsschule**. Nachm. 4 Uhr: **Predigt** und **Abendmahl**. — **Mittwoch, abends 8.30 Uhr:** **Wibelstunde**. — **Donnerstag, abends 8.30 Uhr:** **Gesangverein.** **Prediger Kardinski.**

Deutschkathol. (freirelig.) Gemeinde. Die nächste **Erbauung** findet am 16. August statt. **Prediger Weller, Wilowstr. 2.**

Russischer Gottesdienst. **Samstag, abends 8 Uhr:** **Abendgottesdienst.** **Kleine Kapelle.** **Sonntag, vormittags 11 Uhr:** **Seil. Messe.** (**Wischöflicher Gottesdienst**). — **Dienstag (Namensfest** **Hr. Reichart** der **Kaiserin-Wilhelme** von **Russland**), vormittags 11 Uhr: **Seilige Messe.** **Große Kapelle.**

Anglican Church of St. Augustine. August 2. VII. Sunday after Trinity. 8.30. Holy Eucharist. 11. Mattins and Sermon. 12. Holy Eucharist. 6. Evensong.

August 3. Wednesday. 11. Mattins and Litany. 11.30. Holy Eucharist. August 7. Friday. 11.30. Mattins and Litany.

F. E. Fresse M. A. Chaplain. Kaiser-Friedrich-Ring 11.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. 10.30 Uhr ab **Kurhaus:** **Rail-coach-Ausflug** und **Rundfahrt** durch **Wiesbaden**. 11 Uhr: **Konzert** in der **Kochbrunnen-Anlage**. 3.30 Uhr: **Rail-coach-Ausflug**. 4.30 Uhr: **Militär-Konzert**. 8.30 Uhr: **Militär-Doppel-Konzert.**

Residenz-Theater, Gefchlossen. **Residenz-Theater.** Vom 1. August bis einschl. 31. August bleibt das **Residenz-Theater** der **Ferien** wegen **geschlossenen**. **Bieder-Gröfzung.** **Dienstag, den 1. September 1908.** **Soll-Theater Wiesbaden.** Abends 8.15 Uhr: **Das Käthchen** von **Heilbronn.**

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: **Der Mann** mit den 3 Frauen. **Walhalla (Restaurant).** Abds 8 Uhr: **Konzert.**

Deutscher Hof, Täglich Konzert. **Walhalla-Theater, Bismillstraße 6** (Hotel Monopol). Nachm. 4.30-10, Sonntag 4.30 bis 11 Uhr. **Residenz-Theater, Launstraße 1** (Berliner Hof). Täglich: **Vorstellungen.** **Deutscher Hof, Täglich Konzert.**

Turnverein. Nachm. 2.30-4 Uhr: **Turnen** der **Schülerinnen**. 4-6: **Turnen** der **Schüler**. Abends 9 U.: **Bücherausgabe** und **gesellige Zusammenkunft.**

Turngesellschaft. 2.30 bis 3.30 Uhr: **Turnen** der **Wädchenerabteilung**: 4.15 bis 5.15 Uhr: **Turnen** der **Knabenabteilung**; 9 bis 10 Uhr: **Bücherausgabe.**

Männer-Turnverein. Von 4.30 bis 5.30 Uhr: **Knaben-Turnen**. 5.30 bis 7 Uhr: **Knaben-Turnen**. 8 U.: **Beichte**. 9 Uhr: **Bücherausgabe** u. **gesellige Unterhaltung.**

Sportverein. 6 Uhr: **Übungsriel.** 9 Uhr: **Monatsversammlung.**

Versteigerungen

Versteigerung von **Robiliar** z. im **Auktionslokale Leonorenstraße 3**, vormittags 10 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 355, S. 11.)

Versteigerung von 1 **Elektromotor** z. im **Hause** **Göbenstraße 17**, vorm. 10 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 354, S. 7.)

Versteigerung von 1 **Delgemälde** z. im **Hause** **Helenestraße 24**, nachmittags 3 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 354, S. 7.)

Abend-Concert

Volks-Theater. (**Dobheimerstraße 15, „Kaiserfaal“.**) **Direktion: Hans Wilhelm.** **Samstag, den 1. August.** **Abends 8.15 Uhr:** **Volkstümliche Vorstellung** bei **kleinen Preisen.**

Das Käthchen von Heilbronn. **nebst einem Vorspiel:** **Das heimliche Gericht.** **Historisches Schauspiel** in 5 Akten von **Heinrich Kleist.** **Regie:** **Arthur Schöndorff.** **Personen:**

Friedrich Weller, Graf von Strahl **Curt Duppel.** **Gräfin Helena, seine Mutter** **Otilie Bruner.** **Ritter Klammberg, des Grafen Besatz** **Gustav Körner.** **Gottschalk, sein Anwalt** **Conrad Lechmke.** **Kunigunde von Turnef** **Bisa Renmann.** **Kosale, ihre Kammerjungfer** **Alwine Salbere.** **Thobald Friedeborn, Waffenkammerant** aus **Heilbronn** **Arthur Schöndorff.** **Käthchen, seine Tochter** **Helene Leidensius.**

Der Rheingraf vom Stein, Verlobter Kunigunde **Emil Römer.** **Georg von Baldhätten, sein Freund** **Camillo Randolph.** **Graf Otto von der Flübe, Stabherr** des **heiml. Gerichts** **Jacob Beck, ein Gastwirt** **Arthur Rhode.** **Ein Köhler** **Albert Matthaer.** **Ein Köhlerjunge** **Margar. Bedtin.** **Knächt und Paal.** **Die Handlung spielt** in **Schwaben.**

Sonntag, den 2. August, nachmittags 4 Uhr, bei kleinen Preisen: **Der Hattenfänger von Hameln.** Abends 8.15 Uhr: **Der Herrgottschniger** von **Ammergau.**

Walhalla-Theater. **Direktion: G. Horbert.** **Samstag, den 1. August, abends 8 Uhr:** **Zum ersten Male:** **Der Mann mit den 3 Frauen.** **Operette** in 3 Akten von **Julius Bauer.** **Musik** von **Franz Lehár** (Komponist von „Die lustige Witwe“). **Leiter** der **Vorstellung:** **Direktor G. Horbert.** **Dirigent:** **Kapellmeister R. F. Adolphi.** **Personen:**

Hans Rypser **Eduard Rosen.** **Lori, seine Frau** **R. Baumgarten.** **Coralie, Anstaltslehrerin** **Emmy Belery.** **Clivia, Hotelbesitzerin** **Ella Grüner.** **Baron Hünneberg** **Willy Sanden.** **Adhemar Ricardon** **Walter Herling.** **Bayl, Diener** **Paul Schulze.** **Cyprian Bollrath, Beamter** **Anton Knauer.** **Wendelin Buch, Apotheker** **Fried. v. Ahn.** **Sidonie, seine Frau** **Hanns Reimers.** **Alf** **May Droz.** **Senta, seine Tochter** **Jenny Knofe.** **Elfa** **Erna Posiner.** **Evig** **Erich Wolters.** **Rab** **B. Schulfinger.** **Wanda v. Hericourt, Schülerin** **Razi Schäfer.** **Manon Friedard, Schülerin** **Elfe Diebrich.** **Hungtschih, ein Mandarin** **Bruno Waldow.** **Nofa, Stubenmädchen bei Lori** **Elfe Wügg.** **Swanne, Stubenmädchen bei Coralie** **Frigi Bauli.** **Mice, Stubenmädchen bei Clivia** **Bissi Barth.** **Sonderzügler, Radetten, Tanzschülerinnen, Chinesen** **Zeit: Gegenwart.**

Sonntag, den 2. August: Der Mann mit den 3 Frauen.

Kurhaus zu Wiesbaden. **Samstag, den 1. August.** **Vormittags 11 Uhr:** **Konzert des Walhalla-Theater-Orchesters** in der **Kochbrunnen-Anlage.** **Leitung:** **Herr Kapellmeister P. Oex.**

1. **Graf Waldersee-Marsch** von **Oertel.** 2. **Ouvertüre** zur **Oper „Semiramis“** von **Kreutzer.** 3. **Ständchen** von **Schubert.** 4. **Virginia-Walzer** aus der **Operette „Der Prinzpapa“** von **H. Lewin.** 5. **Pilgerchor** zum **Lied** an den **Abendstern** (**Tannhäuser**) von **R. Wagner.** 6. **Mitternachtspolka** von **Waldteufel.**

Nachmittags 4 1/2 Uhr: **Abonnements-Konzert** **Kapelle** des **Nass. Feld-Artill.-Regts. Nr. 27 (Oranien).** **Leitung:** **Herr Kapellmeister Heinrich.**

1. **Triumph-Festmarsch** aus dem **Esduer-Konzert** von **Beethoven.** 2. **Ouvertüre** zur **Oper „Der Wildschütz“** von **Lortzing.** 3. **Ständchen** von **Schubert.**

Reichshausen-Theater, Stiftstraße 16 **Spezialitäten - Vorstellung, Anfang 5 Uhr abends.**

4. **Phantasie** aus der **Oper „Der Postillon von Lonjumeau“** von **Adam.** 5. **Estudiantina-Walzer** v. **Waldteufel.** 6. **Phantasie** aus der **Oper „Der Bajazzo“** von **Leoncavallo.** 7. **Intermezzo**, russ., von **Franke.** 8. **„Lass den Kopf nicht hängen“**, **Potpourri** von **Linke.**

Abends 8.30 Uhr: **Militär-Doppel-Konzert.** **Kapelle** des **Fsa.-Regts.** von **Gersdorff (Kur-Hess.)** Nr. 80. **Leitung:** **Herr Kapellmeister E. Gottschalk.** **Kapelle** des **1. Nass. Feldart.-Regts. Nr. 27 (Oranien):** **Leitung:** **Herr Kapellmeister Heinrich.** **Programm** der **Kapelle** des **Regiments** von **Gersdorff:**

1. **Kärntner Madeln, Walzer** von **W. Wagner.** 2. **Ouvertüre** zur **Oper „Intra“** von **F. v. Flotow.** 3. **Wenn aus tausend Blütenkelchen**, **Lied** von **Fr. v. Blon.** 4. **Melodien** aus der **Oper „Oberon“** von **C. M. v. Weber.** 5. **Walzer** aus der **Op. „Ein Walzertraum“** von **O. Straus.** 6. **Schneichelkätzchen, Salonstück** von **R. Ellenberg.** 7. **Allewelt fidel, Potpourri** von **Neike.** 8. **La Craquette (New Dancing)** von **C. Keraque.**

Programm der **Kapelle** des **Regiments** **Oranien:**

1. **Hochzeitsmarsch** und **Brautchor** aus der **Oper „Romeo und Julia“** von **Gounod.** 2. **Ouvertüre** zur **Operette „Banditenstreich“** von **Suppl.** 3. **„Sei gegrüßt du mein schönes Sorrent“**, **Lied** von **Waldmann.** 4. **Phantasie** aus der **Oper „Undine“** von **Lortzing.** 5. **Barcarole** aus **Hoffmanns Erzählungen** von **Offenbach.** 6. **Phantasie** aus der **Oper „Tannhäuser“** von **R. Wagner.** 7. **Erinnerungen** aus **meinem Militärlieben**, **Potpourri** von **Reckling.** 8. **„Die Mühle im Schwarzwald“**, **Idyll** von **Ellenberg.**

Nonnenhof. **Allabendlich** von **8 Uhr** ab: **Erstklassiges Künstler-Konzert.** **Sonntags 11 1/2 Uhr: Matinee, 8936**

Biophon-Theater **Wilhelmstrasse 6. — Hotel Monopole.** **Franz Porten, Jos. Josephi, Hedwig Francillo Kauffmann,** **Wissiak — Kreuder,** **Robert Steidl, Arnold Rieck.**

G. Braun, „Die Masik kommt“, **Text** von **Otto Julius Bierbaum,** **Musik** von **Oskar Straus.**

Szenen aus **„Fra Diavolo“**, **„Das muss man sehen“**, **„Bettelstudent“**, **„Prinzes Rosine“**, **„Alessandro Stradella“.**

Bilder aus **St. Omer (Nordfrankreich)**, **Brückenbau in Afrika. — Eine fixe Idee.** **Landstreichers Glückstag.** **Moderne Reparaturanstalt, 8908**

Reichshausen-Theater, Stiftstraße 16 **Spezialitäten - Vorstellung, Anfang 5 Uhr abends.**

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Das transatlantische Pennyporto.

In Anknüpfung an die Tatsache, daß vom 1. Oktober 1908 ab im Verkehr zwischen England und Amerika das Penny-Briefporto eingeführt wird, setzt sich in den „Mitteilungen des Handelsvertragsvereins“ Arved Jürgensohn für entsprechende Abmachungen im deutsch-amerikanischen Postverkehr ein, und zerstreut die Bedenken, die gegen eine solche Verbilligung angeführt worden sind.

Im Jahre 1906 betragen die deutschen Handelswerte der Ein- und Ausfuhr im Verkehr mit den Vereinigten Staaten 1872,6 Mill. M. (Einfuhr 1236,4, Ausfuhr 636,2). Die Union ist ja die größte Rohstofflieferantin des deutschen Reiches und sein zweitgrößter Handelsmarkt überhaupt.

Dazu kommt nun noch, daß Deutschland die größten Schifffahrtslinien zwischen Europa und Amerika aufweist. Gesteigerter Briefverkehr, gesteigerte persönliche Beziehungen schaffen aber gesteigerten Handels- und Reiseverkehr; die eintreffenden Reisenden bezahlen Zoll und sind gute Konsumenten und Käufer im Deutschen Reiche, dessen Telegraphen und staatliche Einrichtungen durch sie neues Geld verdienen. Und mit dem gesteigerten Brief- und Personenverkehr wächst stets der Handelsverkehr. Schon bei der jetzigen amerikanischen Einfuhr von 1236 Mill. M. zu uns werden die hieraus sich ergebenden Zolleinnahmen der Reichskasse nicht gering sein. Und sie würden mit Hilfe verbilligten Briefverkehrs weiter wachsen.

Wie groß würde nun der rechnerische Ausfall sein, wenn unser Inlandsporto von 10 Pf. auch nach den Vereinigten Staaten in Geltung träte? Und welche Rolle spielt der Briefverkehr dahin im gesamten Auslandsverkehr? Die Reichspoststatistik für 1906 gibt darauf folgende Antwort. Die Zahl der nach der Union verschickten frankierten Briefe beträgt 9 943 000 jährlich; nach dem ganzen übrigen Amerika aber sind es bloß 2 548 000; nach Afrika insgesamt nur 2 175 000; nach Asien 2 176 000, nach Australien 533 000. Also die Union empfängt allein weit mehr Briefe von uns, als alle 4 außer-europäischen Weltteile zusammen genommen. Sie empfängt etwa ebensoviele, wie die dicht an uns grenzenden Länder Holland (10 117 000), Rußland (10 777 000) und die mit uns gleichsprachige Schweiz (9 907 000). Bloß folgende große Staaten empfangen noch erheblich mehr: Frankreich (14 088 000), England (14 996 000) und Österreich (35 298 000). Der amerikanisch-deutsche Briefverkehr wäre also noch sehr steigerungsfähig angesichts des regen Handels- und Personenverkehrs, sowie der 7 bis 8 Millionen gleichsprachigen deutschen Einwohner in der Union. Wie sehr dieser Umstand mitspielt, ersieht man daraus, daß Ungarn (20 Millionen Einwohner, davon 2 1/2 Millionen weit abgesehene Deutsche) trotz des billigen Postvereinsportos von uns nur 5 455 000 Briefe empfängt, Österreich aber 35 000 000. Zum Briefwechsel gehört eben in erster Reihe eine beiden Parteien gemeinsame oder verständliche Sprache.

Durch Ermäßigung der 10 Millionen deutscher Brief nach der Union von 20 auf 10 Pf. entstände bei Außerachtlassung der zu erwartenden Verkehrssteigerung ein Ausfall der Reichspostkasse von 1 Mill. M. Da aber nach den Erfahrungen mit Luxemburg und anderen schon im ersten Jahre ein Mehrverkehr von 30 bis 40 Prozent eintreten dürfte, so wäre der wirkliche Ausfall bloß etwa 6—700 000 M., nach drei Jahren aber würde voraussichtlich schon eine beträchtliche Mehreinnahme eintreten.

Wenn darauf hingewiesen wird, daß ein Teil der deutschen Briefe nach Amerika auf dem Landwege über Belgien und Frankreich ginge und dort mit fremden Schiffen weiter befördert werden müßte, wobei Belgien und Frankreich je 1 1/2 Pf. und die fremden Schiffe je 5 Pf. Transitgebühr von einem deutschen Briefe erheben, während nur die subventionierten Reichspostdampfer sie unentgeltlich mitnähmen, so ist das kein Einwand gegen ein Abkommen mit Amerika. Erstlich geht nur ein kleiner Teil so mit fremden Bahnen und Schiffen dahin. Ferner sind solche Vergütungen, die doch kilogrammweise bezahlt werden, im Grunde ganz dasselbe, wie die Subventionen an unsere Reichspostdampfer. Unsere Subventionen sind aber ohnehin äußerst klein. Sie betragen insgesamt nur etwa 7 Mill. M., mit sonstigen Schiffsportvergütungen aber 9 Mill. M., während in England 24 Mill. M. in Frankreich 21, mit den Nebenprämien sogar 37 Mill. M. an Postdampfersubventionen bezahlt werden. England entrichtet für Beförderung von Postsendungen allein nach Nordamerika etwa 2 1/2 Mill. M. jährlich, mit Mexiko und Westindien sogar 4 Mill.; und im inländischen Verkehr (zwischen England, Irland usw.) bekommen die Schiffsgesellschaften auch etwa 3 1/2 Mill. . . .

Die Vereinigten Staaten senden in das Reichspostgebiet (1906) jährlich nur 7 073 700 Briefe, sie würden also bei einer Portoermäßigung von 5 auf 2 Cents theoretisch nur etwa 210 000 Dollar (= 850 000 M.) einbüßen, wenn der Verkehr nicht stiege.

Ein Gesichtspunkt ist aber noch besonders hervorzuheben. Wenn man künftig aus England schon für 8 1/2 Pf. Briefe von 28 Gramm Gewicht nach den Vereinigten Staaten versenden kann, während Deutschland für 20 Gramm 20 Pf. und für 28 Gramm 30 Pf. erhebt, so liegt doch unzweifelhaft die Gefahr nahe, daß die deutsche Geschäfts- und Handelswelt sich behufs Portoersparnis daran macht, einen Teil ihrer überseeischen Briefe aus England zu versenden, und zwar gerade alle Massenbriefe und Massenzirkulare. Letztere machen in geschlossenen Kuverts stets mehr Eindruck, zumal wenn sie von einigen Schreibmaschinenzeilen begleitet werden. Man wird sie künftig also oft aus London oder Southampton abschicken. Es läßt sich sehr wohl denken, daß zu dem Zweck eigene neue Bureauorganisationen in England entstehen, die die in Deutschland stenographisch hergestellten, oft nur kurzen Texte für zahlreiche Firmen übertragen, kuvertieren und expedieren, oder einen bestimmten Text erst dort vervielfältigen. Gedruckte Zirkulare können als Post- oder Frachtpakete eingehen und nach einer Liste erst in England adressiert und mit Beiliegenden versandt werden.

Da nun England ohnehin schon im Verkehr mit allen seinen Kolonien, darunter Kanada, Australien, Egypten, Indien, Hongkong, Kapland usw. den Penny-Porto-Tarif hat, so würden dann auch die nach diesen Ländern zu schickenden deutschen Propagandabriefe und Massenzirkulare aus London versandt werden können. Firmen mit englischen Filialen werden das gewiß ohnehin schon tun.

Vor drei Jahren schrieb mir einmal eine große Exportbuchhandlung in Bremen, daß sie mindestens 300 000 Drucksachenzirkulare jährlich versende. Das ist bezeichnend für die Größe des Verkehrs mancher Firmen und gilt oft auch für

Briefe. Der deutsche Geschäftsmann würde bei Versendung aus England ja 57,5 Proz. an Porto ersparen und die Reichspost 100 Proz. verlieren. Deshalb kann sie leicht aus diesem Grunde genötigt werden, Englands Beispiele zu folgen. Allerdings würde dann bald die weitere Konsequenz gefordert werden: eine gleiche Portoermäßigung auch nach den anderen Ländern, und das würde der Reichspost für Europa allein ein weiterer theoretischer Ausfall von 3 1/2 und für die anderen Weltteile von 1/2 Million Mark bedeuten, zusammen 9 Millionen. Allein diese Konsequenz kann doch erst gezogen werden, wenn auch die anderen Länder damit einverstanden sind. Und sofort wird dies wohl nicht der Fall sein.

Aber da das Pennyporto oder das ihm sonst ähnliche Inlandsporto doch einmal zum Weltporto werden muß — schon die jetzigen zahlreichen Nachbar-Postvereine und Kolonialpostvereine drängen uns dahin — so tut man gut, eine unvermeidliche Notwendigkeit nicht mühsam aufzuhalten und nicht erst zu warten, bis die Ausfälle durch den höheren Verkehr späterer Zeiten noch viel größer werden. Deshalb wäre es gut, wenn auch Deutschland durch ein Abkommen mit Amerika dem anzustrebenden Ziele weiter die Wege ebnete, den Handel förderte, die freundschaftlichen persönlichen Beziehungen stärkte und uns mit den dortigen Landsleuten und Geschäftsfreunden durch ein neues Band erleichterten Verkehrs enger verknüpfte.

Banken und Börse.

Berliner Börse. Den telegraphischen Stimmungsbericht von der Berliner Börse veröffentlichen wir unter Letzte Handels-Nachrichten, auf die hiermit verwiesen wird.

Wechselgeschäft der Reichsbank. Schon seit einiger Zeit ist die Reichsbankleitung bestrebt, über die Handhabung des Wechselkontingentes durch die einzelnen Bankvorstände und über die Zusammensetzung der Portefeuilles bei den einzelnen Bankstellen schärfere Kontrolle zu üben. Sie hat jetzt neuerdings laut „Frankf. Ztg.“ die ihr unterstellten Zweigniederlassungen angewiesen, bei Gewährung von Krediten vorsichtiger zu sein und die Diskontierung von Finanzwechseln zu unterlassen. Es ist nur zu wünschen, daß diese Maßnahmen Erfolg haben. Bekannt ist, daß verschiedentlich von Bankvorständen, deren Tantieme sich nach der Höhe ihrer Umsätze bemißt, den Kunden die Diskontierung von Wechseln geradezu aufgedrängt worden ist, die dann fortgesetzt prolongiert werden mußten und so direkt zu langfristigen Krediten wurden. Das ist eine Entfremdung des Reichsbankdiskonts von seinem eigentlichen Zweck, sagt das zitierte Blatt mit Recht. So notwendig es ist, daß die Reichsbank als die letzte Zuflucht des Kreditbedarfs des Landes in kritischen Zeiten überall hilfsbereit zuspringen kann, wo es Lebensfähiges zu erhalten gilt, so notwendig ist es auch, daß sie nicht durch falsche Maßnahmen der einzelnen Bankvorstände mißbraucht und in der wirklichen Erfüllung ihrer Aufgabe behindert wird.

Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein, Frankfurt a. M. Ende Juni d. J. hatte das Institut einen Obligationenumlauf von 290,37 Millionen Mark, d. i. 8,33 Millionen Mark mehr als Ende Dezember 1907. Das erste Semester 1907 ergab einen Zuwachs von 3,66 Millionen Mark und das zweite einen solchen von 7,24 Millionen Mark. Dagegen waren einschließlich 1,19 Millionen Mark Effekten 308,61 Millionen Mark Hypotheken in das Register eingetragen. Das bedeutet eine Steigerung um 5,29 Millionen Mark gegen 8,82 Millionen Mark im ersten und 3,66 Millionen Mark im zweiten Halbjahr 1907.

Zum Zusammenbruch der Solinger Bank wird aus Solingen, 29. d. M., geschrieben, daß die Bank nicht in der Lage war, den auf heute amtsgerichtlich festgesetzten Termin zur Ablieferung der Konkursbilanz innezuhalten, da die Arbeiten noch nicht beendet werden konnten.

Die Ungarische Hypothekbank weist in ihrem Halbjahresabschluß einen Reingewinn von 2 659 850 000 Kronen auf, oder um 222 000 Kronen mehr als in der ersten Hälfte des Vorjahres. Das Zinsertragnis allein belief sich auf 1 935 633 Kronen.

Berg- und Hüttenwesen.

w. Stahlwerksverband. In der Hauptversammlung des Stahlwerksverbandes wurde über die Geschäftslage berichtet. In Halbzeug hat die inländische Kundschaft ihren Bedarf für das dritte Quartal durchweg gedeckt, und zwar ungefähr in der Höhe der Bezüge für das zweite Quartal. Nachdem der mit der Festsetzung des Termins (15. Juli) für den Verkauf zu den ermäßigten Preisen verfolgte Zweck erreicht ist, soll nachträglich noch eintretender Bedarf, welchen die Kundschaft im voraus zu übersehen nicht in der Lage war, jedenfalls zu den ermäßigten Preisen abgegeben werden. Im Auslandsgeschäft herrscht wie seither Ruhe. Eisenbahnmateriale: In schwerem Eisenbahnmateriale sind nunmehr von sämtlichen deutschen Eisenbahnverwaltungen die Jahresbedarfsmengen aufgegeben, die durchweg und zum Teil erheblich hinter dem vorjährigen Bedarf zurückbleiben. Vom Auslande wurden mehrere Aufträge auf Oberbau-Materiale hereingenommen. Teilspezifikationen für die Deutsch-Ostafrikanische Bahn Mrogoro-Tabora sind demnächst zu erwarten. In Rillen- und Grubenschienen herrscht immer noch Zurückhaltung, und die vorliegenden Auslandsgeschäfte werden von den fremden Werken scharf umstritten. Formeisen: Nach Verlängerung der Trägerhändler-Vereinigungen wurde die Abschlußfähigkeit etwas besser, doch herrscht im großen und ganzen im Trägergeschäft Ruhe, da die erhoffte Belebung des Hausgeschäftes nicht eingetreten ist und im Hochsommer an und für sich die Bautätigkeit alljährlich eine Ermattung zeigt. In der Lage des Auslandsmarktes ist eine wesentliche Änderung seit dem letzten Berichte nicht eingetreten. Die Kundschaft hält nach wie vor in der Tätigkeit neuer Abschlüsse zurück.

Bergbau-Aktiengesellschaft Konkordia. In der außerordentlichen Generalversammlung wurde beschlossen, das Aktienkapital um 1 1/4 Millionen Mark zu erhöhen durch Ausgabe von 1250 Inhaberaktien à 1000 M. Die neuen Aktien werden von einem Bankkonsortium zu 240 Proz. übernommen und sind ab 1. Juli d. J. dividendenberechtigt. Das direkte Bezugsrecht der Aktionäre ist ausgeschlossen, jedoch hat das Konsortium die Verpflichtung, den Aktionären auf 9 alte Aktien eine neue zu 240 Proz. anzubieten. Der Kapitalserlös von 3 Millionen Mark dient zu Neuanlagen und Erwerb von Grundstücken. Wie der Vorstand mitteilt, betrug der Überschuß im ersten Semester 1 313 000 M. gegen 1 571 000 M. in derselben Zeit des Vorjahres.

Industrie.

Über den Rückgang des Exports von Baumwollwaren schreibt die „Arbeitsmarktkorrespondenz“: „Deutsche Baum-

wollwaren finden am Weltmarkt im laufenden Jahre nur unter großen Schwierigkeiten Absatz. Die Ausfuhr von Baumwollwaren war in den ersten fünf Monaten erheblich niedriger als 1907; sie erreichte nur eine Menge von 202 784 Doppelzentner gegen 225 519 Doppelzentner im Vorjahr; der Rückgang beträgt also mehr als 10 Proz. Hauptsächlich hat der Absatz an gefärbten, bedruckten, bunten Baumwollgeweben unter der schwächeren Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes zu leiden gehabt. Die Ausfuhr dieser Erzeugnisse ging von 102 973 Doppelzentner auf 81 049 zurück. Dem Werte nach macht dies einen Rückgang von ca. 12 Millionen Mark aus, da der Export in diesem Jahre nur 35,90 Millionen Mark betrug gegen 47,90 im Jahre zuvor. Vornehmlich haben Großbritannien und Indien, sowie die amerikanischen Länder ihre Bezüge sehr wesentlich eingeschränkt. Sodann hat der Export von baumwollenen Spitzenstoffen und Spitzen stark abgenommen, er ging dem Werte nach von 11 197 000 M. in den ersten fünf Monaten 1907 auf 7 927 000 M. im laufenden Jahre zurück. Wieder ist es Großbritannien, das den Rückgang in der Hauptsache veranlaßt hat; außerdem ging auch die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten zurück. Die Ausfuhr von Plattstich- und anderen Stickereien sank dem Werte nach um rund zwei Millionen Mark. Nennenswert zugenommen hat von den verschiedenen Fabrikaten des Baumwollgewebes überhaupt nur die Ausfuhr von Strümpfen, die in den ersten fünf Monaten von ca. 35 Millionen Mark im Jahre 1907 auf 38 Millionen Mark im laufenden Jahre hinaufging.

* **Aktiengesellschaft für Buntpapier- und Leimfabrikation in Aschaffenburg.** Die Generalversammlung genehmigte die oft erwähnte Erwerbung der Buntpapierfabrik Alois Dessauer, sowie die Ausgabe von 250 000 M. neuen Aktien, welche zum Nennwert in Zahlung gegeben werden.

* **Deutsche Nickelwerke, Aktiengesellschaft.** Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 14 Proz. fest. Über die Beschäftigung wurde mitgeteilt, wenn sie auch nicht so flott wie im Vorjahre sei, so sei sie doch ausreichend.

Verschiedenes.

* **Russischer Außenhandel.** Nach den Angaben des russischen Zolldepartements betrug der Gesamtumsatz des auswärtigen Handels an der Europäischen und Kaukasus- und Schwarzmeergrenze vom 1. Januar bis zum 1. April 1908 325 989 000 Rubel (um 1 789 000 Rubel weniger als in demselben Zeitraum des Jahres 1907), wobei der Export 154 885 000 Rubel betrug, der Import aber 171 124 000 Rubel. Während des gesamten Zeitraumes wurden für 70 026 000 Rubel Lebensmittel exportiert (um 8 912 000 Rubel weniger als 1907), darunter an Getreide (in Körnern, Grütze, Mehl und Kleie) 54 100 000 Pud oder für 50 Millionen Rubel (um 25 100 000 Pud und um 12 900 000 Rubel weniger als 1907). An rohen und halbbearbeiteten Stoffen sind für 73 390 000 Rubel (um 5 041 000 Rubel weniger als 1907) exportiert worden; an Tieren für 6 353 000 Rubel (um 188 000 Rubel weniger als 1907) und an Fabrikzeugnissen für 5 096 000 Rubel (um 1 119 000 Rubel weniger als 1907). Importiert wurde aus dem Auslande nach Rußland vom 1. Januar bis zum 1. April 1908 an Lebensmitteln (hauptsächlich Hafer, Reis, Apfelsinen, Zitronen, Kognak und Fische) für 26 576 000 Rubel (um 191 000 Rubel mehr als 1907); an rohen und halbbearbeiteten Stoffen für 93 921 000 Rubel (um 9 437 000 Rubel mehr als 1907); an Waren für 133 000 Rubel und an Fabrikzeugnissen für 50 494 000 Rubel (um 2 794 000 Rubel mehr als 1907). An Zollzahlungen wurden im genannten Zeitraum vereinnahmt 67 939 000 Rubel (um 7 920 000 Rubel mehr als in demselben Zeitraum 1907).

Marktberichte.

HV. **Die Schweinepreise** haben in diesem Jahre bereits wieder eine solche Aufwärtsbewegung durchgemacht, daß sie gegenwärtig an den meisten Markorten höher stehen als im Vorjahre. Der Vorsprung ist sogar sehr erheblich. Wenn wir für 21 deutsche Orte die Schweinepreise, die Ende Juni 1908 gezahlt wurden, mit denen von Ende Juni 1907 vergleichen, so finden wir nicht eine einzige Stadt, in der der Schweinepreis damals nicht bedeutend niedriger gestanden hätte. An dem einen Markt hat sich die beste Sorte, an dem anderen die geringste Sorte verteuert, immer aber ist im Durchschnitt eine erhebliche Steigerung eingetreten. Es seien nur einige Beispiele für die Preisbewegung am Schweinemarkt angeführt. 50 Kilo kosteten nämlich in Mark Ende Juni:

	1907	1908
Berlin	48—54	53—59
Breslau	44—54	48—55
Dresden	51—58	58—66
Hannover	50—58	53—63
Mannheim	58—59	63—64
München	54—60	53—70
Essen	48—57	52—62

Dresden und München ragen mit besonderen Steigerungen hervor; in Dresden ist die Verteuerung um so empfindlicher, als gerade die geringwertigste Sorte Schweinefleisch am meisten davon betroffen ist. Auch in anderen Städten des Königreichs Sachsen ist die Preissteigerung sehr scharf. Hamburg, Frankfurt a. M. und badische Städte, die wir nicht angeführt haben, weisen ebenfalls erheblich höhere Schweinepreise auf als im Vorjahre. Die Aufwärtsbewegung der Schweinepreise im laufenden Jahre ist auch deshalb befremdlich, weil der Auftrieb im ersten Halbjahr gegenüber dem Vorjahre noch zugenommen hat. Es wurden nämlich an 18 deutschen Viehmärkten im ersten Semester 1 263 424 Schweine aufgetrieben gegen nur 1 208 781 Stück in derselben Zeit des Vorjahres. Danach wurden also in diesem Jahre rund 60 000 Stück mehr auf den Markt gebracht als 1907. Gerade im Juni ist das Angebot kräftig gewachsen. An die Bewegung der Schweinepreise hat sich fast unmittelbar auch schon eine Steigerung der Schweinefleischpreise angeschlossen. Greifen wir für einige der wichtigsten deutschen Städte die gegenwärtigen Preise für Schweinefleisch heraus, so ergibt sich für fast alle in Betracht kommenden Städte eine Zunahme des Preises gegenüber dem vorjährigen. Wir geben zur Illustrierung wieder einige Städte, bei denen sich der Markthallenpreis im Juni für 1 Kilo Schweinefleisch in Mark wie folgt stellte:

	1907	1908
Danzig	1,20	1,30
Berlin	1,00	1,40
Dresden	1,50	1,60
Chemnitz	1,20	1,32
Leipzig	1,10	1,20
Stuttgart	1,30	1,30
München	1,38	1,42

*) Im allgemeinen Durchschnitt 18 Prozent der verzollten Waren und 8 Prozent der gesamten deutschen Einfuhr.

Kursbericht vom 31. Juli 1908.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. Privat-Telegr. des Wiesbadener Tagblatts.

Table with 2 columns: Item description (e.g., 1 Pfid. Sterling, 1 Franc, 1 Oester. fl. i. G.) and Price.

Table with 2 columns: Item description (e.g., 1 fl. holl., 1 alter Gold-Rebel, 1 Rubel, 1 Peso) and Price.

Staats-Papiere.

Table of German state securities (Staats-Papiere) including Deutsche, Pr. Anleihe, and various bonds.

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Table of provincial and communal obligations from various regions like Rhinland, Bayern, and others.

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Table of various fully paid bank stocks from institutions like A. Elsass, Badische Bank, etc.

Div. Bergwerks-Aktien.

Table of various mining stocks including Boch. Bb. u. O., Suederz Eisenw., etc.

Kuxe.

Table of various shares (Kuxe) from companies like Akt. v. Transport-Anstalt, Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds.

Table of American railway bonds including Centr. Pacif. Ref. M., Chic. Milw. St. P., etc.

b) Ausländische.

Table of foreign securities (Ausländische) including European and other international bonds.

Pr. Anleihe.

Table of Prussian bonds (Pr. Anleihe) including various types of government securities.

Pr. Anleihe.

Table of Prussian bonds (Pr. Anleihe) including various types of government securities.

Pr. Anleihe.

Table of Prussian bonds (Pr. Anleihe) including various types of government securities.

Pr. Anleihe.

Table of Prussian bonds (Pr. Anleihe) including various types of government securities.

Pr. Anleihe.

Table of Prussian bonds (Pr. Anleihe) including various types of government securities.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 178.

Samstag, 1. August.

1908.

Stella Virginia.

Von Leonore Hiesse-Deiters.

(Nachdruck verboten.)

Stella Virginia war volle neunundzwanzig Jahre alt. Aber obwohl sie ein beträchtliches an durchbrochenen Blüten und leidene Strümpfe legte, an starke Barfüßler, Spigenunterröcke und ähnliche verführerische Dinge, hatte sie doch noch immer kein Gatte für sie gefunden: Stella Virginia mit ihren neunundzwanzig Jahren war noch Jungfrau.

Ihre Schuld war das nicht. Sie hatte sich weiß Gott noch allen Richtungen hin Mühe gegeben und weder Kosten noch Anstrengungen gespart. Auch konnte man ihr durchaus nicht den Vorwurf allzu großer Schüchternheit oder Frigidität machen und die Anzahl ihrer Bräute und Verlobten waren einfach Legion. Aber — sei es nun, daß für anspruchsvolle Leute ihr Vermögen zu bescheiden und für Bescheidene sie selbst zu anspruchsvoll war: die Jahre gingen, die Glorie wuchs — und es wurde nie etwas Ernstliches daraus. Und als die fatale „Dreißig“ düster und drohend am Horizont erschien, ohne daß irgend ein Junger oder alter Mann die geringste Neigung gezeigt hätte, sie der Arnen Stella Virginia durch den Wunder wirkenden Titel „Junge Frau“ erträglich zu machen, änderte sie ihre Ansichten über die Ehe im allgemeinen und die Werbung von Seiten des Mannes im besonderen und fand, daß sie beide veraltete Institutionen und des modernen Weibes unwürdig seien. Ein modernes Weib lebt sich aus. Es nimmt kein Leben beherzt in beide Hände, und wenn es ihr feiner nimmt, dann wirft sie es einfach einem zu.

Stella Virginia hatte genug Zeit an Kleingeldzeiten verbrocht; sie beschloß, nunmehr gleich aufs Ganze zu gehen. Und nachdem sie Lividou gehalten unter den Söhnen des Landes, setzte sie sich hin und schrieb ohne weiteres ein glühendes Liebesepistel an den jugendlichen Majoratsbesitzer eines sehr vornehmen alten Hauses, einen veritablen Firken.

Sie hatte kein Bild in der „Woch“ gefunden und aus dem begleitenden Text ersehen, daß er nicht nur jung, von altem Adel und hübsch, sondern auch Besitzer eines außerordentlich großen, für ihre Begriffe geradezu märchenhaften Vermögens, für ein interessantes Abenteuer also geradezu prädestiniert war. Wie gelang es ihr, sie schrieb ihm einen glühenden Liebesbrief, gab ihm eine Adresse auf, die aus ihrem Namen in Verbindung mit der Adresse ihrer Wäscherin bestand, und wartete voller Ungeduld der Dinge, die da kommen sollten. Und sie machte ihre Mutter, eine einseitige alte Frau, die seit dem Tode ihres Mannes vollständig etwas hilflos hatte, völlig unglücklich durch ihre beständigen Besuche bei besagter Wäscherin. Denn die Mutter hatte längst alle Hoffnung aufgegeben und hielt in ihrem pessimismus die weitere Anschaffung von Wäsche mit sorgigen Schreien und Balencienne-Äußerungen für eine Sache ohne Zweck und fürbarlichen Nutzen — jamaal diese Dinge auch noch recht

denen die schimmlichen Standorte ergötzt werden, erschelten unter meinem Namen, aus den Zeitungen erfahre ich, daß 47mal verlobt wurde, mich zu entführen, und 24 Selbstmorde schreibt man auf mein Schönheitsporto.“ Ihre Augen füllten sich mit Tränen, und um die Arme zu kröpfen, versichert ihr der französische Besucher, daß ihre Quoten nun ein Ende haben: in Paris sei sie nicht mehr die schöne Frau der Welt, denn die Pariserinnen seien noch viel hübscher.

Indische Dumekensätze. Wie ein Märchen aus Tausend und eine Nacht liest sich die Schilderung von den Edelsteinhändlern eines indischen Maharadscha, die der „Dindoo-Patriot“ gibt. Kein indischer Fürst kann sich eines solchen Schatzes rühmen wie der Gattin von Baroda. Eines der kostlichsten Stücke ist ein Teppich von etwa 4 Meter Größe, der vollkommen mit Rubin, Diamanten und Perlen bedeckt ist, die zu einem prunkvollen phantastischen Muster sich aneinanderreihen. An diesem leuchtenden Wunderwerk hat eine Reihe Juwelere drei Jahre lang ununterbrochen gearbeitet, und der Wert des Stückes wird auf über 10 Millionen Mark geschätzt. Noch kostbarer freilich ist eines der berühmten Halsbänder des Maharadscha, große prachtvolle Diamanten sind dazu verarbeitet worden, und mehr als 40 Millionen Mark beträgt sein Wert.

Die dreitausend Dollar für eine Tasse Kaffee. Den teueren Kaffee, den jemals ein Mensch getrunken hat, leistete sich jedenfalls Frau Ellen aus New York. Es war vor einiger Zeit, als die aus einer Millionärskamille stammende Dame in Boston auf der Bahnhofsstraße plötzlich von einem Unwohlsein befallen wurde. Zufällig ging gerade Frau Bartlett vorbei, die sich in Boston wegen ihrer freien Flüssigkeit grober Beschickheit erfreut, und rief eilte diese in das nächste Restaurant, von wo sie zu der ihr unbekannt Dame mit einer Tasse Kaffee zurückkehrte. Nach dessen Genuss hatte diese aber nicht bloß Vorliebe, sondern sie setzte sich der Samariterin für die Tasse Kaffee auch durch die Tat erkenntlich: Sie überreichte ihr Industriefaktien im Werte von 3000 Dollar, indem sie es ihrem Belieben anheimstellte, die Aktien zu verkaufen oder aber als Erinnerung zu behalten und jährlich die acht Prozent einzuschütten. Außerdem hat die erkenntliche Dame der Spenderin der Tasse Kaffee noch eine Reihe anderer kostbarer Geschenke gemacht.

Büchertisch.

„Böhmen und Saurat.“ Weisheit neugefesselt von Hermann A. L. und 650 Abbildungen. Verlag von E. Weidmann & Co., München. Im Rahmen gebunden 10 M. Die Erkenntnis, daß für die Ausgestaltung einer Wohnung nicht nur künstlerische Zwecke maßgebend sind, daß vielmehr neben der Belohnung des Praktischen und Hygienischen auch ästhetische Gesichtspunkte berücksichtigt werden müssen, gewinnt immer mehr an Boden, so daß man schon heute ohne Übertriebung von einer neuen Wohnungskunst sprechen kann. Es ist dies das wichtigste Ergebnis der modernen kunstgewerblichen Bewegung, die durch Schlichtheit und Zweckmäßigkeit eine praktische und Vereinfachung alles dessen anstrebt, was zum praktischen Gebrauch und zum Schmutz von Wohnräumen dient. Verstand für das Leben dieser wahren Kunstwerke zu werden und dem guten, schönen Hausrat eine Stätte zu geben, so ist es bisher unserer Kunst und Tatkraft wenig freit, und so zum guten Geschmack zu erziehen, ist die Hauptaufgabe dieses Buches, das vornehmlich durch seine praktischen Abbildungen wirken will. Der einleitende Text behandelt in großen Zügen die Geschichtswerte, die bei der Wahl einer Wohnung und ihrer Ausgestaltung zu beachten sind, bespricht im einzelnen die Gestaltung der Möbel, ihre Verteilung in den einzelnen Räumen und deren zweckmäßige Gruppierung, die Größe und Rodelle der verschiedenen Wohnarten und Wohnstätten u. a. m. Die Ausstattung der Wohnungen umfasst alle Arten von Wohnräumen und Vorgeräten, deren Einrichtungsgegenstände bis zur Küche, vom Kommod bis zur Wanne, und ist durchaus nicht einseitig auf die Interessen der Haushalte beschränkt. Das Buch wendet sich vielmehr in gleicher Weise an Handwerker wie an die für beide gleich nützlich und wertvoll.

Der „tam“, d. h. so viel wie: Geseignete Maßigkeit. Die schillernden Gänge des Menus sind sehr reichhaltig und aufs Beste zubereitet. Während der Maßigkeit leert jeder Gast etwa ein Dutzend Tassen des Nationalgetränktes, grüner Tee mit reichlich Zucker und Pfefferminze. Das bringt erst die rechte Stimmung. Dieser grüne Tee und namentlich das pfefferminzhaltige Kraut dazu ist die Pranke des Krabers wie bei uns der Wein. Ohne diesen Kraut kann er sich das Leben nicht denken, so wenig wie er das Dasein ohne Mischen von sogenanntem Kefe schätzt, einem Kraut, welches ähnliche Wirkungen erzeugt wie Opium. Ein Gavoritessen der Marokkaner ist Kupferruß, Duhur mit Reis, das bei keinem Besuche fehlen darf. Von dem Reis werden kleine Kugeln geformt und geschickt in den Mund gesteckt. Gefäßel spielt eine Hauptrolle in der Speisefolge. Bei manchen Feiern gibt es 4 Gänge hintereinander Gefäßel, jedes Gericht verzehrt werden und vorzüglich zubereitet. Dabei bekommt jeder Gast Reis einen ganzen Wogel, Ente, Taube oder Gans, was es sei. Auch erhält jeder Gast ein ganzes, großes Brot, das vom Gastgeber eigenhändig gebrochen und auf seinen Platz gelegt wird. Der Gastgeber selbst nimmt am Mahl nicht teil, sondern sitzt abseits und paßt auf, daß die Sklavinnen gut bedienen und jeder Gast sein Recht bekommt. Um seine Befriedigung auszudrücken, kann der Gast nichts Besseres tun als diverse Male recht kräftig und laut anzuhusten. Der Gastgeber nimmt dieses Anzeichen als ein Zeichen dafür, daß das Essen schmackhaft Magenfälle, durch den man sich in europäischen Salons unwohl fühlt, mit einem hochgefreuten „al handa lila“, d. h. Gott sei Dank. Dieses Anzeichen ist des Marokkaners Dankes bei Tisch. Nach Beendigung reinigt man sich außer den feuchten Händen auch den Mund und die Mundhöhle mit den Fingern. Es geht eben in Marokko patriarchalisch einfach her wie zu Zeiten Christi oder auch des Vaters Homer. Dabei ist es stets interessant, die angeborene Würde des Krabers zu beobachten. Ich möchte behaupten, daß der Kraber, hoch und gerina, in dem äußeren Sichgehen unerschütterbar und allen anderen Nationen überlegen ist.

Die Qual der Schönheit. In Paris ist eine preisgekrönte amerikanische Schönheit eingetroffen, Miß Edith Robinson, eine Tochter des Städtchens Woodstown in Ohio, die bei einer Schönheitskonkurrenz von ihren Mitbürgerern für „die schönste Frau der Welt“ erklärt wurde. Der „Gaulois“ hat es sich nicht nehmen lassen, die schöne Amerikanerin zu interviewen, und dem französischen Journalisten schickte sie folgende ihr Vers aus. „Denn leste sie früher auch still und harmlos, seitdem ihre Wirtin sie zur „recordwoman of beauty“ erhoben, ist sie aus ihrem Frieden herausgeschreckt und wurde das Beklagenswerte Opfer ihrer Anmut. Sie ist kurzhaarig und glänzend, und das Leben scheint ihr eine Hölle. Mit den Reportern begann es, zu Hunderten kamen sie, mit ihnen die Photographen. Und dann die Petitionen. „Einen Monat nach meinem Siege hatte ich 5728 Petitionen empfangen, per Post, per Telegramm, per Telefon, mündlich. Da kamen Jodels und Spanier, Gesehls und Stupfischer, Kaufleute und Millardkünstler. Aller Namen habe ich in ein großes alphabetisches Register eingetragen. Männer haben meine Wege ihre Frauen verlassen, Mächtige ihre Bräute, und ich bin die Ursache von innerlichsten Unglücken, von Verzweiflung und auch von Mäusen.“ Das schlimmste freilich ist, daß auch ihr Brautgast keine Gefinnung wanderte; er wollte keine Frau haben, die in aller Welt Kunde sei, und ging hin und heiratete — die zweite Konkurrentin der Schönheit. „Hatte und Schönheitsdoktoren überschwemmen mich mit Ratschlägen, wie ich meine Jugend bewahren könne. Wundervoller und Korsetfabrikanten besuchten mich als Nekame, man bildet mich ab, wie ich dieses oder jenes Patentfortsetze, das ich nie gekannt habe, antage, die Missionare aller möglichen Religionssektionen wollen mich beschreiben, Bücher, Zeitschriften und „Erntungen“, in

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. W. Müller in Wiesbaden. — Druck und Verlag der S. G. Heitendberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

mit Gemma's und jungen Referendaren! Dies war ein Abenteuer, und Stella Virginia war fest entschlossen, überreichtes alles zu tun, um es zu einem Manne zu machen. Als die Sportler reichlich nachgehender Sperrung mitten im Zimmer, den Kopf mit dem Gremensbügel gefestigt und die Hand auf den Rücken gepreßt, so wie sie es daheim fortwährend ausprobiert hatte, aber sie wäre vor Schreck fast aus der Stelle gefallen, denn das, was da hinter der Sportler zum Vorschein kam, war wirklich — eine Dama!

Es war eine noch junge Frau, eine große, stattliche Erscheinung mit prächtigen blonden Haaren, deren natürlicher Schlichtheit mehrheitlich mit Stella Virginia's unruhiger, stolzer, starrer, flegeliger Kontur kontrastierte. Sie trug außer einem Brautjungfer und einer Schürze außerordentlich feinerlei Schminke, tote Stella Virginia schnell konstatierte. Und wenn dieses arme Mädchen auch nur eine Minute lang die Aufmerksamkeit gekehrt hätte, dies würde sie eine Art von Mittelstaperson sein, so wurde die Stimmung schnell und erbarungslos gestört.

Die junge Frau hielt ihr nämlich sehr liebenswürdig, aber ebenso einbringlich ein kleines Schreihäufchen über das Thema: „Das das Schreihäufchen für eine junge Dame aus guter Familie unter Umständen eine gefürchtete Persönlichkeit sei, und daß die Gott danken könne, daß die Gabe in diesem Falle so aufgefällig vorben sei, wie sie die ohne Zweifel gemeint habe — als ein etwas unbedeutender „Aber.“ Dabei sagten sie flüchtig und flüchtig flüchtig der Dama allerdings sehr deutlich, daß sie ihr wirklich den Strich durchaus nicht für einen so harmlosen hoch hielt, sondern daß sie die Gabe wohl durchsichtige, und sie fügte hinzu: es gäbe eine Menge Leute von unvornehmer Denkungsart, die einen solchen Strich einer jungen Dame auf jede Weise mitzubringen würden. — Von anderen Dingen, ganz zu schweigen. Dabei sprach sie auf und öffnete eine kleine Schatulle, die auf dem Schreibtisch stand. Sie entnahm ihr ruhig den mit viel Sorgfalt entworfenen Siebestrich und händigte ihn Stella Virginia mit einer sanften Hand über, fast mittelstetigen Bewegung wieder aus. Man sah ihr an, sie hätte sie am liebsten bei der Hand genommen und ihr gesagt: „Stich, Stich, Stich — was tust du da! — Geben sie doch, wenn du in die Hände fallen kannst! — und sie wartete nur auf eine etwas entgegenkommende Bewegung von Seiten ihrer Besucherin. Doch in ihrer Unruhe verzog sie ganz, ein Sport über die Art ihrer Beziehungen zu dem jungen Majoritätsherrn zu sagen, und Stella Virginia, die vor ihr und Enttäuschung zitterte, hatte nur eine Erleichterung gefunden, als sie sah, daß der Herr nicht erfuhr, daß sie in der Dama da und den großen Herrn, der sie mit einer solchen Begrüßung behandelte und der so wenig Rücksicht für ihre, Stella Virginia's, Heiße hatte — denn von seiner Menschenfreundlichkeit und Grundsichtnahme gänzlich feindlich war.

Das glänzende Ende dieses so geschickt begonnenen Manöver's war die Stelle niederstürzend, und es dauerte eine ganze Zeit, bis Stella Virginia sich zu einem zweiten Zwecke erholte. Während sie sich schon ein Teil bescheidener aus.

Denn — wenn man den Herrn nicht haben kann, bezieht man sich auf den Diener. Stella Virginia hatte sich in der Zeit ihrer glänzenden Erwerbung sehr eingehend mit der Person ihres Singspielers und allem, was diese angeht, beschäftigt, und wenn sie sich mit dem etwa Spielenden nur entfernt so hart besaß hätte wie mit dem etwa Spielenden hätte sie bei jedem auch erfahren, daß die Dama während in der Stillschweigen des Sturzes Schreier war. Aber obwohl sie von der Wirkung dieser Schreier nichts ahnte, nahm sie doch, daß der junge Herr zur Vermeidung seiner ausgedehnten Güter und seines Vermögens zwei Direktoren beschickte. Der eine war bürgerlich, verheiratet, wohnte draußen auf einem der Güter und tat die meiste Arbeit; der andere war selbst von Adel — Singspieler, wohnte in der benachbarten Stadt und besaß das meiste Geld. Gelesen hatte Stella Virginia die beiden natürlich nie, auch kamen ihre Briefe beschränktweise nicht in die „Bude“, aber nachdem sie in Erfahrung gebracht hatte, daß der zweite, der Singspieler, 36 Jahre alt, päpstlicher Kammerherr und Ritter eines Ordens von Benevento war, hielt sie ihn für ein geeignetes Objekt. Außerdem konnte man auf diesem Umwege auch sofort dieselbe etwas näher über den unabhändigen Gütern erfahren — wer weiß, überhaupt —!

Raus: sie sollte wieder Sport und Sport an den Greibern von Babel einen ähnlich fauligen Siebestrich nicht fernzeit an den Majoritätsherrn — in der richtigen Ermäßigung, daß dieser überhaupt seinem Herrn von seinen Rücksichtenswerten berichten werde. Sie entwiderte wirklich Schokolade und versorgte ihn in einem blumigen Stil, sein bloßer Gesicht hätte genügt, sie so für ihn zu entschuldigen, daß sie diesen für eine junge Dama aus guter Familie immerhin können Schritt zu tun wogte. —

Man gibt es alternde Jungweibern in einem gewissen veranlässigen Stadium, die selbst der ruhigsten Selbstmoralität dankbar sind für jede noch an sie gelegene Korblerie, eben weil sie diese selbst in der bedauerlichen Form für sie eine Seltsamkeit und rar geworden ist. An dieser traurigen Situation besah sich der gute Greiber von Babel aber bereits seit seinem jüngsten Lebensjahre. Er war zwar weder budlig noch sonderbar betrübt, im Gegenteil, er hatte sogar ein ganz freundliches Wohlwollgefühl. — Aber: er war so fett! Er war so entsetzlich dick, schwer und fett! Er sah aus wie ein junger Mann angefüllter Mollheit, wie ein Mann, der auf besonders vortheilhaftem Boden gewachsen ist. Es war geradezu furchterlich; es machte ihn unbeholfen, lächerlich, verlegen, es nahm ihm die Luft, denn dieses gewaltige überhand nahm zu lassen. Denn dieses bösshafte Gesicht pflegte sofort zu lächeln, wenn seine grotesken Formen nur in Sicht kamen, und er pflegte dann in seiner Mollheit gerade vor den Augen der Jüngsten und Schönsten über einen Stahl ober eine Teppichdecke zu fallen, worauf sich dann das Dädeln in halb oder wenig verletztes Gesicht verhandelte. Und das tat ihm wirklich weh, denn er, leinereits, er fühlte eine warme Umarmung zum weiblichen Geschlecht! Ihm ging es ihm auch ohne die Hilfe einer weiblichen Hand recht erträglich; er hatte eine äußerst gemüthliche Frage, ein schönes Entkommen, wenig Arbeit und eine Perle von einem alten Diener, der ohne Zweifel besser für seine gewöhnliche Persönlichkeit sorgte, als ein weibliches Wesen es überhaupt vermocht hätte. — Aber, das liegt nun einmal tief in der menschlichen Natur begründet, man mußte sich immer das, was man hoch nicht betonte. Und Greiber von Babel wußte sich brennend, Abenteurer zu erleben, ein Don Juan zu sein, ein ganz schickener, so ein Mann, der den Frauen gefährlich ist. Don Juan, hochberühmt — denn, schließlich, eine gewisse Größe ist immer zu haben, selbst für den unermesslichen Welt. Aber der Herr, sein Greiber, hatte diese Größe einmal verächtlich „Korruptionalität“ genannt und sie ihm damit ganz verächtlich, denn vor dem Gütern hatte er einen unermesslichen Mangel, hauptsächlich weil er, der zu ein hübscher frommer Herr und zum Don Juan wie geschaffen war, die Frauen zu ganz nebensächlich, so verächtlich behandelte. — „Korruptionalität!“ Das war ein hartes Wort! — „Korruptionalität!“ Das war ein hartes Wort! — „Korruptionalität!“ Das war ein hartes Wort! — „Korruptionalität!“ Das war ein hartes Wort!

Man gibt es alternde Jungweibern in einem gewissen veranlässigen Stadium, die selbst der ruhigsten Selbstmoralität dankbar sind für jede noch an sie gelegene Korblerie, eben weil sie diese selbst in der bedauerlichen Form für sie eine Seltsamkeit und rar geworden ist. An dieser traurigen Situation besah sich der gute Greiber von Babel aber bereits seit seinem jüngsten Lebensjahre. Er war zwar weder budlig noch sonderbar betrübt, im Gegenteil, er hatte sogar ein ganz freundliches Wohlwollgefühl. — Aber: er war so fett! Er war so entsetzlich dick, schwer und fett! Er sah aus wie ein junger Mann angefüllter Mollheit, wie ein Mann, der auf besonders vortheilhaftem Boden gewachsen ist. Es war geradezu furchterlich; es machte ihn unbeholfen, lächerlich, verlegen, es nahm ihm die Luft, denn dieses gewaltige überhand nahm zu lassen. Denn dieses bösshafte Gesicht pflegte sofort zu lächeln, wenn seine grotesken Formen nur in Sicht kamen, und er pflegte dann in seiner Mollheit gerade vor den Augen der Jüngsten und Schönsten über einen Stahl ober eine Teppichdecke zu fallen, worauf sich dann das Dädeln in halb oder wenig verletztes Gesicht verhandelte. Und das tat ihm wirklich weh, denn er, leinereits, er fühlte eine warme Umarmung zum weiblichen Geschlecht! Ihm ging es ihm auch ohne die Hilfe einer weiblichen Hand recht erträglich; er hatte eine äußerst gemüthliche Frage, ein schönes Entkommen, wenig Arbeit und eine Perle von einem alten Diener, der ohne Zweifel besser für seine gewöhnliche Persönlichkeit sorgte, als ein weibliches Wesen es überhaupt vermocht hätte. — Aber, das liegt nun einmal tief in der menschlichen Natur begründet, man mußte sich immer das, was man hoch nicht betonte. Und Greiber von Babel wußte sich brennend, Abenteurer zu erleben, ein Don Juan zu sein, ein ganz schickener, so ein Mann, der den Frauen gefährlich ist. Don Juan, hochberühmt — denn, schließlich, eine gewisse Größe ist immer zu haben, selbst für den unermesslichen Welt. Aber der Herr, sein Greiber, hatte diese Größe einmal verächtlich „Korruptionalität“ genannt und sie ihm damit ganz verächtlich, denn vor dem Gütern hatte er einen unermesslichen Mangel, hauptsächlich weil er, der zu ein hübscher frommer Herr und zum Don Juan wie geschaffen war, die Frauen zu ganz nebensächlich, so verächtlich behandelte. — „Korruptionalität!“ Das war ein hartes Wort! — „Korruptionalität!“ Das war ein hartes Wort! — „Korruptionalität!“ Das war ein hartes Wort!

Pariser Moden.

(Modenrat verlesen.)

In den letzten Straßen der Stadt ist es noch abfolgt nicht zu merken, daß die Modifikation gekommen, denn die eleganteste Fertigkeit bilden hier die Monate August und September, in denen die Schönen geschloffen sind. Dasagen wird es stiller in den eleganten Zellen, für deren Bewohnerinnen die prächtigen Schöpfungen der Mode entstehen und so ist noch in den letzten Wochen von den berühmten Schneiderinnen, Schneiderinnen und Probirerinnen alles gemacht worden, was sie ihrer fruchtbarsten Phantasie abringen konnten, um die, welche herausgehen aus dem geliebten Paris, zu veranlassen, noch möglichst viel mitzunehmen von den reizenden Sachen, die anderswo zu schon doch nicht zu haben sind.

Im gewisser Weise trat dabei eine anscheinende Einschränkung auf, denn die verwendeten Stoffe sind zum größten Teil ungeschickter, gefürchter also in die Kategorie der billigen Gewebe, selber Spitze und Reinen, das sind die Pariser für die sie große Couturiers ebenso wie die kleine Schneiderin begehrt haben und mit diesen feinsinnigsten ihre Kundinnen.

Oben ersterer Stoff wurden mehrere scharfe Arten verwendet. Er sei zu spärlich für die Handschäcke, zu reich, um in schattige Falten zu fallen zu können. Aber alle diese Argumente werden unbeachtet, die ästhetischen Präferenzen, mit wegschmeißenen Gaden, die ihnen fast in einer Spitze enden, erhaben und wurden auch selbstverständlich gefaßt, bewahrt werden es noch. Im allgemeinen wird keinerlei Versuch für diese Kleider vorgenommen, ausgenommen weisse, welche drei hier eine farbige Spitze die Spitze, über die dann ebenfalls ein Spitzer in weißer Somme sich stellt. In der Spitzeliste wird ein Gut aus Segelfrost getragen, das vollkommen weiß gefärbt ist, den Knäpeln bilden geschäftlich nur zwei Fingerringel, einer weiß, der andere in der Farbe der Spitze.

Etwas reiziger geschmeckt präsentieren die Reinen-Lösche sich, Einlage durchsichtigen sie häufig, vor allem oder werden sie mit Toile de Jouy verziert. Die Reinenen Spitzer dieses „atmosphärischen“ Gewebes sind vor allem gefragt. Man schmückt sie mit feinen Scheren aus und appliziert sie auf den Stoff mit kunstvoll-fürsigen, die in Seide in der prädominierenden Farbe des Gewebes am liebsten hervortritt.

Diele Sonnenstrahlen finden außerordentlichen Gelsall, trotz des einflussigen Materials, werden sie häufig mit den eleganten Toiletten getragen und ihnen vorben befinden der Sorgsam gegeben. Sie haben gewöhnlich lange Dreiecksförmige, deren Knöpfe aus getriebenen Silber oder Eisen eine kleine Prachtstücke und im Detail einen ruhigen Spiegel empfangen.

Eine Reuezeit, die aber kaum lange dauern dürfte, ist der Sonnenstrahlung aus „Raffia“. Raffia bedeutet das ganze kopfartige Material, das die Wänter zum Schönen von Blumen schmücken. Es wird in phantastische Muster und Formen geflochten und man stellt sich nur Sonnenstrahlung, sondern auch ganze Wasserfälle heraus, denn die elegante Pariserin mag sich nicht ihren Essensgenuss, ohne sich auf einen Tisch an „stehen“. Praktisch darf dieser aber nur in Verbindung mit einem Traiteur-Gehälte genutzt werden, bei eleganten Toiletten gilt er als geschmacklos.

Stiele in anderen Gänzen sind halberlich auch in Granatrot, ja hier mehr noch rötlicher, die Unterstücke verwendet worden, die ein in der Kleidung ausfallen alt und jung behaupten. Das einzige, was eine Dame in vorgerückten Jahren vielleicht hinhört, sind in Garten und besonders weissen Farben an Kleiden, war eine an

Diele Sonnenstrahlen finden außerordentlichen Gelsall, trotz des einflussigen Materials, werden sie häufig mit den eleganten Toiletten getragen und ihnen vorben befinden der Sorgsam gegeben. Sie haben gewöhnlich lange Dreiecksförmige, deren Knöpfe aus getriebenen Silber oder Eisen eine kleine Prachtstücke und im Detail einen ruhigen Spiegel empfangen.

Eine Reuezeit, die aber kaum lange dauern dürfte, ist der Sonnenstrahlung aus „Raffia“. Raffia bedeutet das ganze kopfartige Material, das die Wänter zum Schönen von Blumen schmücken. Es wird in phantastische Muster und Formen geflochten und man stellt sich nur Sonnenstrahlung, sondern auch ganze Wasserfälle heraus, denn die elegante Pariserin mag sich nicht ihren Essensgenuss, ohne sich auf einen Tisch an „stehen“. Praktisch darf dieser aber nur in Verbindung mit einem Traiteur-Gehälte genutzt werden, bei eleganten Toiletten gilt er als geschmacklos.

Stiele in anderen Gänzen sind halberlich auch in Granatrot, ja hier mehr noch rötlicher, die Unterstücke verwendet worden, die ein in der Kleidung ausfallen alt und jung behaupten. Das einzige, was eine Dame in vorgerückten Jahren vielleicht hinhört, sind in Garten und besonders weissen Farben an Kleiden, war eine an

volle Figur, da ja nur das schlanke Geis für das moderne Gatt und eine ältere, harte Dama baher „gar keine Berechtigung“ hätte. Nun aber soll auch das keine werden und dann auch die reize „A.“ sein Zünderungsgrund für die Jugendlichkeit sein. Die Moderezeit hört auf für das Klüßliche erachtet zu werden, die Schönheit der Schönheit wird von nun ab ein Werk nach „A.“'s Gesicht sein, das sich einer Menge glänzender Haare, einer sehr frühen Gesichtsfarbe und einer reich unvollständigen Figur rühmen kann. Die, welche sich massieren lassen und allen möglichen nicht immer bequemen Prozeduren unterworfen, um dann zu werden, müssen nun die gegenständlichen Maßregeln anwenden, um den Gesetzen der Mode zu gehorchen. Es dies nicht der Todesstoß für die Diestruire-Gewänder sein dürfte?

Die Kopfbedeckungen bewahren ihren bedeutenden Umfang und Güte, auf denen sich Dutzende von großen Strofen befinden, gehen durchaus nicht mehr als etwas Abwechslungsreiches. Die Preise erheben sich dementsprechend, einige hundert Franc werden nicht als teuer erachtet, der Hut, der beim „Grand Prix“ das meiste Glück erradete, soll selbst 2000 gekostet haben. Und nun weißt es, die nächste Saison soll noch bei weitem größere bringen! Es werden dann aber wirklich auch Glützen dafür erstanden werden müssen, der weibliche Kopf wird trotz aller Haarfälle nicht mehr ausreichen, um diese Gewände zu tragen.

Bunte Welt.

Eine amüsante Schilderung eines maroffanischen Gastmahls entnehmen wir dem Tagebuch eines berühmten Samoir's, der etwa zwei Stunden von der Hauptstadt Gassi in Marokko angehebt ist. Er schreibt: Es ist bei den Arabern Sitte, daß derjenige, zu dessen Ehren ein Fest gegeben wird, sich so viele Freunde dazu mitbringt, als er für angemessen hält. Auf diese Weise hatte ich bei Gelegenheit, u. a. an einem Walnholz im Hause des früheren Paschas von Tanger, Si Dema Benjima, das Großen einer der ältesten Familien Gassi's, teilzunehmen. Die Persönlichkeit dieses Wäghers, bei für uns Deutsche insofern ein besonderes Interesse, als der Vater Si Demas, Si Tisi Ben Saira, als außerordentlich großer Weltkünstler der maroffanischen Regierung bei unserm alten Kaiser Wilhelm I. gerade zu seiner Zeit weilte, als das Mittel von Döbel verlobt wurde. Si Dema ist ein großer hallischer Mann, eine interessante Persönlichkeit wie fast alle Araber, mit großen Flügen und energiegelichen Weltanschauungen. Ein von einem solchen Persönlichkeit veranlaßtes Festessen ist für Garwäcker, die noch keinen Blick in das häusliche Leben der Maroffaner, getan haben, hochinteressant. Man hat mit solchen Tzapfen solche Gastmahl Besor tritt, muß man die Schritte ausweichen, so erfordert es die arabische Sitte. Dann läßt man sich auf einer der die Hände entlang ausgebreiteten Matten nieder, die mit weissen Laken überzogen sind. Etliche gibt es nicht, Bretten sind in besseren Dächern zwar vorhanden, werden jedoch nie benutzt, sondern dienen nur als Stiege zur Verbindung des häuslichen Stoffs. Die Stände sind mit zahlreichen großen und kleinen Utensilien gefüllt; denn der Araber legt ungemein das Unkraut und hat, wenn er es sich leisten kann, Dutzende von Utensilien in seinem Zimmer. Ob sie geben ober, wie mehr, einer größeren Speiseart bedürfen, ist ihm egal. Außerdem man sich fungherlich, d. h. mit gefragten Steinen wie ein Araber, hingestrichelt hat, wird ein löblicheres und messingenes Ziergeschloß gefertigt, in dem man sich die Hände wäscht. Es wird nur mit den Händen gewaschen, Pfeffer und Salz gibt es nicht. Gewürzern gegenüber sucht der Araber diese Sitte zu vermeiden, denn er meineten hauptsächlich zu machen, so habe auch Gerichten geschmeckt, samt Spitzfleisch des Korans darf nur die rechte Hand zum Essen benutzt werden. Das ist für Europäer oft eine sonderliche Gewe. Bei Beginn der Mahlzeit, sobald das erste Gericht aufgetragen ist, sagt der Araber „mahl“.

Eine amüsante Schilderung eines maroffanischen Gastmahls entnehmen wir dem Tagebuch eines berühmten Samoir's, der etwa zwei Stunden von der Hauptstadt Gassi in Marokko angehebt ist. Er schreibt: Es ist bei den Arabern Sitte, daß derjenige, zu dessen Ehren ein Fest gegeben wird, sich so viele Freunde dazu mitbringt, als er für angemessen hält. Auf diese Weise hatte ich bei Gelegenheit, u. a. an einem Walnholz im Hause des früheren Paschas von Tanger, Si Dema Benjima, das Großen einer der ältesten Familien Gassi's, teilzunehmen. Die Persönlichkeit dieses Wäghers, bei für uns Deutsche insofern ein besonderes Interesse, als der Vater Si Demas, Si Tisi Ben Saira, als außerordentlich großer Weltkünstler der maroffanischen Regierung bei unserm alten Kaiser Wilhelm I. gerade zu seiner Zeit weilte, als das Mittel von Döbel verlobt wurde. Si Dema ist ein großer hallischer Mann, eine interessante Persönlichkeit wie fast alle Araber, mit großen Flügen und energiegelichen Weltanschauungen. Ein von einem solchen Persönlichkeit veranlaßtes Festessen ist für Garwäcker, die noch keinen Blick in das häusliche Leben der Maroffaner, getan haben, hochinteressant. Man hat mit solchen Tzapfen solche Gastmahl Besor tritt, muß man die Schritte ausweichen, so erfordert es die arabische Sitte. Dann läßt man sich auf einer der die Hände entlang ausgebreiteten Matten nieder, die mit weissen Laken überzogen sind. Etliche gibt es nicht, Bretten sind in besseren Dächern zwar vorhanden, werden jedoch nie benutzt, sondern dienen nur als Stiege zur Verbindung des häuslichen Stoffs. Die Stände sind mit zahlreichen großen und kleinen Utensilien gefüllt; denn der Araber legt ungemein das Unkraut und hat, wenn er es sich leisten kann, Dutzende von Utensilien in seinem Zimmer. Ob sie geben ober, wie mehr, einer größeren Speiseart bedürfen, ist ihm egal. Außerdem man sich fungherlich, d. h. mit gefragten Steinen wie ein Araber, hingestrichelt hat, wird ein löblicheres und messingenes Ziergeschloß gefertigt, in dem man sich die Hände wäscht. Es wird nur mit den Händen gewaschen, Pfeffer und Salz gibt es nicht. Gewürzern gegenüber sucht der Araber diese Sitte zu vermeiden, denn er meineten hauptsächlich zu machen, so habe auch Gerichten geschmeckt, samt Spitzfleisch des Korans darf nur die rechte Hand zum Essen benutzt werden. Das ist für Europäer oft eine sonderliche Gewe. Bei Beginn der Mahlzeit, sobald das erste Gericht aufgetragen ist, sagt der Araber „mahl“.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisprospekt:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Blattzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, oder Bringselohn 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausländisch Bestellgeld. — Bezugs-Verhältnissen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Anzeigerstellen, sowie die 141 Anzeigerstellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: der dortigen 25 Anzeigerstellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeflächen; 2 Mk. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dreißtel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei vorübergehender Aufnahme unregelmäßiger Anzeigen im kurzen Zeitraume entsprechende Abzatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 19 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 356.

Wiesbaden, Samstag, 1. August 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Verfassungsjubel in Konstantinopel.

(Bericht unseres Spezial-Korrespondenten.)

Der Orient ist das Land der Märchen und Wunder, selbst in der Politik, denn wie ein Märchen aus Tausend und eine Nacht hat sich die jetzige Revolution in Konstantinopel und Mazedonien vollzogen. So friedlich hat wohl noch keine Revolution sich entwickelt, und so vollständig hat wohl noch kein Heer dem Herrscher den Gehorsam verweigert — wenn auch in der loyalsten Weise.

Vor vier Wochen hätten die besten Kenner der hiesigen Verhältnisse, soweit sie nicht eingeweiht waren in die Geheimnisse der jungtürkischen Bewegung — und das waren sehr wenige — geschworen, daß sie niemals eine Konstitution in der Türkei erleben würden. Und heute beherrschen die Revolutionäre die Lage in einer Weise, daß die Minister haben schwören müssen, getreu nach der Konstitution zu handeln — schwören müssen vor einem zusammengerotteten Haufen, der ihnen auf die Wade rückt.

Bisher hatte der Türke überhaupt kein Recht. Der Sultan konnte mit ihm machen, was er wollte. Er verbannte Offiziere auf bloßen Verdacht hin und setzte sie ohne Verhör ab. Es durften kaum ein paar Menschen regelmäßig zu einer friedlichen Aussprache zusammen kommen, kein wissenschaftliches Kränzchen konnte sein Leben fristen — Spione machten aller Aussprache ein Ende. Die Zeitungen mußten sich auf bloßen Klatsch beschränken. Heute ist alles frei: Vom Kinderzustand zum parlamentarischen Regiment. Verschiedene Stufen, kann man sagen, sind einfach überprüfungen.

Reif sind indes entschieden die Offiziere. Sie haben musterhaft gearbeitet. Unter den Offizieren der beiden mazedonischen Armeekorps scheint kein einziger Verräter gewesen zu sein. Die Soldaten waren ihnen blind ergeben. In Europa haben sie die konstitutionellen Ideen kennen gelernt. Dann haben sie sie unter sich propagiert. Von der Erkenntnis zur Tat war ein Schritt. In ein paar Wochen hatten sie in ganz Mazedonien die öffentliche Meinung für sich. Alles gehörte ihnen schließlich: Die Polizei, die Stadtverwaltung, Post und Telegraphen, die Bahnverwaltungen. Sie telegraphierten schließlich selbst an den Sultan: Wir wollen die Verfassung! Der Sultan mußte einfach nachgeben. Sonst wären die mazedonischen Armeekorps nach Jildis-Köjschik gerückt, und dort hätten sie keinen Widerstand gefunden. In Mazedonien hatte der Sultan am Tage vor der Verfassungsfundgebung schon nichts mehr zu sagen.

Das Volk schien anfangs selbst in der Hauptstadt ziemlich wenig interessiert zu sein. Am ersten Tage war Konstantinopel ganz ruhig. Man war erstaunt über diesen Mangel an Interesse und dachte schon, dem Volk ist alles egal. Aber allmählich ist Leben in die Masse gekommen. Und was für Leben! Wenigstens äußerlich. Die Bevölkerung ist geradezu von einem

Begeisterungssturm erfasst. Die orientalische Ausgelassenheit hat Platz gegriffen. Der Orientale feiert eine solche Sache nicht ein oder zwei Tage, nein mindestens eine ganze Woche. An das Feiern ist er gewöhnt. Er zieht durch die Straßen in großen und kleinen Trupps, zu Fuß und zu Wagen mit Fahnen und Standarten. Die Fahnenhändler können nicht genug Material heranschaffen. Man hat auch gleich Inschriften auf die Standarten gedruckt: Vive la liberté! Egalité, liberté, fraternité! Merkwürdigerweise außer den türkischen nur französische Inschriften, keine deutsche. Man ruft: Hoch lebe der Sultan!, aber auch: Nieder mit den Spionen, mit der Geheimpolizei! Wer's bezahlen kann, kauft sich eine Fahne und zieht damit durch die Straßen. Die Offiziere sind überall voran. Als die Kadettenschule von Seidar-Pascha ihren Umzug macht, gehen Hunderte von Offiziere voran. Sie werden mit ganz besonderem Gejohle von der Bevölkerung empfangen. Denn die Offiziere sind die Befreier. Auch die Polizei schwingt die Fahnen.

Die Unterschiede zwischen Mohammedaner und Christen sind aufgehoben. Das ist das größte Wunder der Zeit, daß die Moslems in den Moscheen gepredigt haben: Wir müssen einträchtig leben mit den Christen und Juden. Alle Menschen sind Brüder, einer ist wie der andere. Man wollte anfangs dieses Gerücht gar nicht glauben, denn der Haß gegen die Ungläubigen, gegen die Gjanrs, ist einer der Kardinalsätze des Korans. Aber die Christen wurden aufgefordert mit in die Moscheen zu kommen, die Predigten jetzt müsse jeder hören. Und man hat sich davon überzeugt. Mohammedaner sind andererseits mit in christliche Kirchen gegangen und haben dort die Kreuze geküßt, die sie sonst überall vernichtet haben.

Kurz, es ist ein unendlicher Freudentaumel über die Stadt gekommen. Wenn ein Festzug kommt und die Wache zieht vorbei, so gibt man ihnen Zigaretten. Die Wache stellt die Gewehre hin und raucht zunächst die Zigaretten. Christen und Mohammedaner umarmen sich. Der Offizier schreitet neben dem Lastträger einher. Selbst in der Nachtruhe wird man aufgeführt. Jrgend eine Gruppe zieht mit Musik und lusterschütternder Begeisterung durch die Straßen.

Natürlich ist nicht das ganze Volk von der Tragweite und den Rechten und Pflichten der Konstitution durchdrungen. Bedauerlicherweise sollen gerade gewisse hiesige einflussreiche deutsche Kreise ihre Zweifel an der Reife des Volkes ziemlich offen dargetan haben. Wahrscheinlich halten diese Herren das türkische Volk für ebenso wenig verfassungsfähig, wie man im preussischen Musterstaat zu Hause das Volk eines angemessenen liberalen Wahlrechts für würdig hält. Sehr nützlich ist das sicher für die Sympathien mit den Deutschen nicht gewesen. Glücklicherweise haben andere Deutsche sich weniger pessimistisch geäußert. Warum sollen wir, wie russischen Revolutionären gegenüber, so auch bei den Jungtürken und die Sympathien verschmerzen durch Mangel an Verständnis für demokratische Bestrebungen? In der Türkei könnte darunter unsere wirtschaftliche Expansion sehr leiden.

Reif ist natürlich nicht ohne weiteres die Masse für die Konstitution. Aber einen Fortschritt bedeutet die Wendung auf jeden Fall. Man kann mit sehr drohenden Äußerungen aufwarten. Mein Freund fragte seinen Diener: Was denkst du dir eigentlich unter Konstitution? — Antwort: Die Obersten und Untersten sind gleich. Jeder kann machen, was er will. Weitere Frage: Ja, aber die Polizei bleibt doch bestehen. — Antwort: Nein, Polizei gibt es nicht mehr!

Und das muß man sagen: Die Polizei ist augenblicklich wie weggeduldet. Man kann sich kaum vorstellen, was das zu bedeuten hat. Bisher war sozusagen jeder Mensch von Spionen umgeben. Man durfte kein freies Wort sagen. Bei einem Selamlık gab es Hundert und Überhundert von Geheimpolizisten. In den letzten Jahren wurden überhaupt nur noch sehr wenige zum Selamlık zugelassen, weil der Sultan in beständiger Attentatsfurcht lebt. Und nun am Sonntag! Während sonst ein paar Kilometer weit vom Palast des Sultans alles abgeperrt ist, wimmelte es am Sonntag auf dem großen Platz bis an die Polastüre heran von Tausenden von Menschen. Kein Polizist war zu finden. Die Moschee in Jildis, in der der Sultan jeden Freitag betet, ist sonst für jeden streng geschlossen. Am Sonntag durfte jeder, auch Jude und Christ hinein. Freilich benahm sich auch das Volk bei dieser Demonstration außerordentlich taktvoll. Der Türke ist von Haus aus phlegmatisch, träge. Diese Ruhe und innere Sammlung wirkt bei Demonstrationen sehr gut. Mit der Würde verhält der Türke dann die richtige kindliche Begeisterung zu verbinden. Dabei ist der Türke nüchtern. Betrunkene sieht man nicht. Das ist eine gewaltige Sicherung gegen Ausschreitungen.

Werden die Jungtürken Maß halten? — Dafür ein Beispiel. Es war ein Erfolg, der trunken machen kann, daß am Samstag die Minister haben schwören müssen, die Verfassung zu halten. Der Unterrichtsminister hat sogar wiederholt schwören müssen, weil der erste Schwur nicht von allen verstanden war. Auch der Sultan hat in der Verfassungsnacht vor dem Scheich ul Islam, dem obersten Richter geschworen, die Verfassung zu halten, denn man will nicht wieder das Schauspiel der 70er Jahre, wo einfach der Sultan die Verfassung unter den Tisch fallen läßt und das Parlament auf 30 Jahre verbannt. Heute wollen die Türken dem Scheich auf den Leib rücken, daß er ihnen den Wortlaut des Eides vom Sultan mitteilt.

Aber am Sonntag wollte man doch im Jildis die Sache nicht auf die Spitze treiben. Man wollte nicht, daß das Volk offiziell den Sultan bestürme, vor dem Volke zu schwören. Deshalb wurde von dem offiziellen Aufmarsch der 50 000 abgesehen. Man ging in einzelnen Trupps nach Jildis, einzelne Deputationen schickten nach und nach ihre Redner vor. Der Sultan hat sich einmal am Fenster gezeigt und gesprochen. Dann ging man getrennt nach Hause. Der Führer der hiesigen Jungtürken ist ein Flügeladjutant des Sultans, Selim Sira. Also bis zur Leibwache sind die Jungtürken vorgezogen.

Ist der Sultan jetzt ein ehrlicher Anhänger der Verfassung, so kann er sich sehr festsetzen. Vorläufig

Feuilleton.

Sven Hedins Entdeckungen in Tibet.

Ein erster Bericht von Sven Hedin über seine neueste große Reise durch Tibet, um dessen Schicksal man bis in die letzten Tage so besorgt war, wird in dem soeben erscheinenden Augustheft von Harpers „Monthly Magazine“ veröffentlicht. Eine Fülle wichtigster neuer geographischer Feststellungen und Entdeckungen ist dem fähigen Forscher in bisher völlig unbekannten Gebieten des geheimnisvollen Landes gelungen, von dessen gewaltigen Naturschönheiten er zugleich ein farbenlattes Bild entwirft. Der erste Bericht schildert die Reise von Schigabe bis zu dem Manasarowa-See, dem heiligen See, im westlichen Tibet. Die bedeutendste Entdeckung auf diesem Wege war die überraschende Feststellung eines gewaltigen Gebirgszuges, der nahezu parallel mit dem Himalajagebirge verlaufend durch das ganze südliche Tibet sich hinzieht und ausmündet in die Kette der Nyen-tchen-tang-la-Berge, die nördlich von Chassa in nördlicher Richtung verlaufen. Hier, wo die geographische Wissenschaft bisher nur das Vorhandensein niederer Höhenzüge annahm — gelten doch die großen Seen in Mittel Tibet als die Quellen der nördlichen Nebenflüsse des Brahmaputra — erhebt sich eine der gewaltigsten Bergketten der Welt, die in Höhe und Großartigkeit nur mit dem Himalaja verglichen werden kann und von der bisher keine Landkarte etwas zu berichten wußte. Die Nyen-tchen-tang-la-Gruppe südlich des Tengri Nor war bereits mehrfach durchkreuzt worden, so auch von Pittsedale. Aber daß diese Kette sich noch nahezu 1200 englische Meilen west-

nordwestlich fortsetzt, wird erst jetzt durch Sven Hedins Reise bekannt. Es ist gewiß, daß sie auch ostwärts sich weiter fortsetzt und so insgesamt eine Länge von ungefähr 2000 Meilen besitzt. Die durchschnittliche Höhe der Pässe übersteigt die des Himalaja um mehrere hundert Meter, wenngleich die höchsten Gipfel mit denen des südlicheren Nivalen sich nicht messen können. Es fehlt nicht an gewaltigen Schneegipfeln, die sich vornehmlich im nördlichen und südlichen Teil des Gebirges erheben, während die übrigen Gruppen verhältnismäßig flach sind. Die Tibetaner haben für das ganze Gebirge keinen einheitlichen Namen und benennen die einzelnen Teile mit verschiedenen Bezeichnungen. Sven Hedin schlägt vor, für das neu entdeckte Gebirge den Namen der bisher bekannten Gruppe, Nyen-tchen-tang-la, anzuwenden. Zweimal hat er den gewaltigen Gebirgszug gekreuzt; das erstmal, als er, ungeachtet der Schwierigkeiten, die die tibetischen und chinesischen Machthaber ihm bereiteten, von Tschigabe aufbrach, um den heiligen See nördlich von Targus-Gangari zu erreichen, den Dangs-jumtscho. Aber kurz vor den Ufern des Sees trafen ihm die bewaffneten Diener des Distriktsbeamten entgegen und nötigten ihn mit seiner Truppe zur Umkehr. Auf dem Rückwege entdeckte der Forscher südlich des heiligen Sees, eines der größten Binnengewässer von Tibet, den Schurn-Do-See. Nur durch die Studien und die kartographischen Aufnahmen aufgeschaltet, kreuzt er jetzt zum zweitenmal das große Nyen-tchen-tang-la-Gebirge, und die Expedition macht Halt in Tradum. Hier findet Sven Hedin, der in Schigabe nur durch seine jähr Ausdauer sich gegen die angekündigte Ausweisung aus Tibet behauptet hatte, einen freundlicheren Beamten, der ihm die Fortsetzung seiner fähigen Reise ermöglicht. Der

Forscher entschließt sich, sich südwärts zu wenden, um die Wasserscheide des nördlichen Himalaja zwischen dem Hochland von Tibet und den Ebenen zu erreichen und dringt bis nach Nepal ein. Allein, da Sven Hedin damit rechnen muß, daß bei einem zu weiten Vordringen nach Süden ihm der Wiedereintritt nach Tibet verweigert wird, kehrt er, immer aus verbotenen Pfaden reisend, um und sucht seine kartographischen Aufnahmen der nördlichen Ausläufer des Himalajas fort. Seit jeher galt der Manum-tsu, der aus dem Manumla aus dem fernsten Westen kommt, als die Quelle des Brahmaputra. Sven Hedin hatte schon immer daran gezweifelt, daß ein so gewaltiger Strom in der niederen Furche eines länglichen Tales seinen Ursprung haben sollte. Mit Hilfe eines Bootes vermaß er alle die Flüsse, die den Brahmaputra bilden, und folgt dem bei weitem größten von ihnen bis zu einer Stelle, wo er aus schmelzendem Schnee und Eis an dem gewaltigen Glacis des Himalaja, am Anbi-gangri, sich bildet. Von diesem Punkt aus fließt er zum Anbi-tangpo hinab, d. h. zum Brahmaputra. Nun wendet Sven Hedin sich wieder nach Norden, entläßt bei Tschin den größten Teil seiner Karawane und fahrt mit nur vier Pferden und zwei Maultieren, nur von wenigen Dienern begleitet, die Reise nach dem berühmten aller Seen, dem heiligen See Manasarobar, fort. Er ist das Ziel unzähliger Hinduwallfahrten und seit den Tagen der Bedas gilt er sowohl den Hindus als auch den Gläubigen der Lama-Priester als die Heimat der Götter und höchsten Heiligtum. Schon in Indien hatte Sven Hedin von den Hindus Briefe erhalten, in denen er gebeten wurde, den See und den heiligen Berg Kailas zu erforschen, und sie gelobten dem Forscher für alle Mitteilungen, ihn im Gebet zu vereinen und den Seelen ihrer

hat er sich ungemein populär gemacht. Man soll im Tilde erwogen haben, ob es nicht gut wäre, wenn der Sultan nach Istanbul herüber käme, sich dem Volk zeigte und gewissermaßen zum Volksführer aufspielte, um den Jungtürken den Wind aus den Segeln zu nehmen. So übel wäre es nicht. Als mein Begleiter die Idee entwickelte, sagte ein alter Türke zu ihm: O, der Wagen des Sultans käme nicht weit. Wir spannten uns davor und zogen ihn hinauf und wieder zurück. Das gäbe einen Triumpzug, wie die Welt noch keinen erlebt.

Konstantinopel, den 29. Juli 1908.

G. Kötjake.

Präsident Fallières' Nordlandreise.

wb. Christiania, 31. Juli. Das französische Geschwader mit dem Präsidenten Fallières ist heute nachmittags 1/2 Uhr unter dem Salut der Festung Akershus und der Kriegsschiffe hier eingetroffen. Der König Haakon fuhr auf der Schaluppe „Sjernen“ unter Salut nach der „Veritas“, um den Präsidenten zu begrüßen. Kurz darauf lehrte die Schaluppe mit dem König zurück. Nachher ging Präsident Fallières mit einer französischen Schaluppe an Land und wurde von der Menschenmenge begeistert begrüßt. Der König stellte die Minister, das Präsidium der Storting und die Spitzen der Behörden vor. Nach dem Abschieden der Front der Ehrenkompagnie fuhren die Herrschaften, von Kavallerie eskortiert, nach dem Schloß. Kurz nach ihrer Ankunft zeigten sich Präsident Fallières und der König auf dem Balkon des Schlosses. Ihr Erscheinen rief bei der zahlreichen Menge begeisterten Jubel hervor.

wb. Christiania, 31. Juli. Bei der heutigen Gala im Schloß brachte König Haakon auf den Präsidenten Fallières folgenden Trinkspruch aus, in dem er u. a. sagte:

„Mit aufrichtiger Freude begrüßen wir, die Königin und ich, die heutige Begegnung mit Ihnen, Herr Präsident, und wir sind glücklich, Sie in dem Lande willkommen zu heißen, wo wir zu Danke sind und auch unsere ganze Nation begrüßt mit großer Sympathie das Oberhaupt Frankreichs. Ich kann dies namens aller Norweger sagen, und der freudvolle Empfang in der Hauptstadt des Landes wird Sie von der Wahrheit meiner Worte überzeugen haben. Ich spreche die Hoffnung aus, daß Sie nicht unser Land verlassen, ohne die Überzeugung mitzunehmen, daß der französische Name bei dem nordischen Volke geachtet und hochgeschätzt ist. Es ist das erste Mal, daß wir die Freude haben, ein französisches Staatsoberhaupt bei uns zu empfangen, und ich hoffe, daß dieser Besuch die guten Beziehungen, welche seit Jahrhunderten ungestört zwischen unseren beiden Völkern bestanden haben, noch weiterhin befestigen wird.“

Präsident Fallières erwiderte u. a.:

„Ich bin glücklich, in Ihrem schönen Lande Ihnen besuchen zu können, daß die Erinnerung an Ihren allzu kurzen Aufenthalt bei uns in gleichem Maße lebendig ist, und Norwegen die Versicherung freundschaftlicher Gefühle Frankreichs überbringen zu können. Der warme Empfang, den das norwegische Volk mir bereitet hat, ist an die französische Nation gerichtet, welche in vollem Maße denselben zu schätzen wissen wird. Er ist der Ausdruck der Gefühle der ganzen Sympathie, welche unsere beiden Völker vereint, und ich verbleibe Ihnen, Herr Präsident, der französischen Republik mit seinem Besuche eine neue Gelegenheit bot, diese Gefühle offen zur Kenntnis zu bringen.“

hd. Paris, 1. August. Der „Matin“ meldet aus Christiania: Der norwegische Minister des Äußeren erklärte in einem Interview, daß die Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Norwegen sich noch bedeutend heben müßten. Es sei wünschenswert, daß die französischen Kaufleute und Industriellen Norwegen mehr besuchten, um neue Verbindungen anzuknüpfen.

Die Umwälzung in der Türkei.

Einer amtlichen Bekanntmachung zufolge wurde ein Erlass erlassen, wonach der Beschluß des Ministerrats betreffend die Abschaffung der Geheimpolizei sanktioniert wird. Der neue Unterrichts-

minister Hakkı Bey, ein Mann von hervorragenden Eigenschaften und in diplomatischen Kreisen sehr geschätzt, vertrat die Türkei auf der ersten Haager Konferenz. — Die Blätter veröffentlichen die amtliche Bekanntmachung, daß der Minister Selim-Pascha Melhame durch ein Erlass des Sultans abgesetzt worden ist. Sein Gehilfe wird interimistisch die Geschäfte des Ackerbauministeriums führen. — Die Zeremonie des Selamlık verließ ohne Zwischenfall und nahm einen großartigen Verlauf. In derselben nahmen fast 40 000 Personen teil. Der Sultan, im Wagen sitzend, wurde mit großer Begeisterung begrüßt. Nach dem Selamlık fand eine Kollektivaudienz der Chefs der fremden Missionen statt. Die Truppen wurden auf dem Sün und Nümarış mit großem Jubel begrüßt.

wb. Konstantinopel, 1. August. (Wiener Corr.-Bur.) Extrazusgaben türkischer Blätter zufolge bestimmt das Erlass betreffend die Abschaffung der Geheimpolizei: Die Geheimpolizei ist abgeschafft unter der Bedingung, daß nach den bei den anderen Regierungen bestehenden Systemen Beamte zu verwenden sind, welche Organe für geheime Polizeiangelenheiten bilden, ohne daß irgend ein anderes Departement oder andere Personen dabei mitzusprechen haben.“

hd. New York, 31. Juli. Der türkische Generalkonsul in New York hat eine Bekanntmachung erlassen, betr. eine allgemeine Amnestie, die vom Sultan für politische Flüchtlinge ohne Unterschied der Rasse gewährt worden ist. Man veranschlagt die Zahl der Armenier und der übrigen türkischen Untertanen, die in den Vereinigten Staaten Zuflucht gesucht hatten, auf 200 000.

hd. Sofia, 1. August. Die bulgarischen Vandalenführer in Saloniki und Monastir trafen Bewaffnet ein. In Serres sollen die Truppen von den Offizieren entlassen, die Waffen an die Bevölkerung verteilt und die Republik proklamiert worden sein. Die Majorität im Regierungsrat soll aus Bulgaren bestehen.

hd. Konstantinopel, 1. August. In Istanbul hat sich ein alttürkisches Komitee gebildet, andere sind im Entstehen begriffen. Überhaupt macht sich eine starke reaktionäre Strömung bemerkbar. — Die Truppen der kaiserlichen Garde haben den Eid geleistet, dem Sultan treu zu bleiben.

hd. Paris, 1. August. „Echo de Paris“ meldet aus Saloniki, daß nunmehr die Depeschen zwischen der Pforte und den Behörden nicht mehr wie bisher in türkischer Sprache abgefaßt sind, sondern chiffriert werden. — Wie verlautet, habe die Regierung bei Hilmi-Pascha angefragt, ob es nicht möglich sei, die jungtürkische Organisation zu kürzen, worauf dieser geantwortet hätte: Mazedonien zählt 1/2 Millionen Einwohner, die jungtürkische Liga zählt 1/2 Millionen Mitglieder. Ein derartiger Versuch sei ausichtslos.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser kehrt: gestern vormittags 10 Uhr von einer Fahrt im Automobil bis vor Alstedt zurück. Um 4 Uhr 30 Min. nachmittags wurde wieder eine Automobilfahrt nach Söringsdorf unternommen, an der acht Herren des Hofes teilnahmen. Der Kaiser nahm dann nachmittags den Tee bei Frau Konsul Staudt in deren Villa in Söringsdorf. In Begleitung des Kaisers befand sich auch der Reichskanzler Fürst Bismarck. Nachdem heute die Kaiserin in Swinemünde eingetroffen sein wird, werden beide Majestäten auf der „Hohenzollern“ die Reise nach Stockholm antreten, wo die Ankunft Montagvormittag erfolgen soll. Auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Schön begleitet den Monarchen.

* Der Gronberger Zusammenkunft erfahren wir, daß Kaiser Wilhelm voraussichtlich ebenfalls von einem Vertreter des LuSvärtigen Amtes begleitet sein wird, und zwar voraussichtlich von Staatssekretär v. Schön. König Eduard wird bekanntlich auf seiner Reise nach

Gronberg vom Unterstaatssekretär Dardinge begleitet sein. Die Londoner Meldung, daß König Eduard seinen noch immer ausstehenden offiziellen Besuch in Berlin noch im Laufe dieses Herbstes machen werde, erscheint jedoch recht unwahrscheinlich, nachdem er erst im August mit Kaiser Wilhelm an dritter Stelle zusammengetroffen ist. Man hält in Berlin den so oft aufgehobenen offiziellen Besuch König Eduards vor dem Herbstjahre des nächsten Jahres nicht für wahrscheinlich. Bei der Gronberger Zusammenkunft wird jedenfalls auch diese Frage in den Unterhaltungen der beiden Souveräne zur Erörterung kommen.

□ Gehaltsaufbesserung der höheren Beamten. In der Frage, welche höheren Beamten in Preußen in dem neuen Beamtenbesoldungsgefeße mit einer Aufbesserung ihres Gehaltes und Zulagen bedacht werden, erfahren wir aus zuverlässiger Quelle folgendes: Die bisherige Ungleichheit in den Bezügen der Unterstaatssekretäre im Reich und in Preußen soll aufgehoben werden. Die preußischen Unterstaatssekretäre sollen dasselbe Einkommen erhalten wie die der Reichsbehörden. Ferner sollen die Gehälter der Ministerialdirektoren eine Erhöhung erfahren. Geplant ist dann ferner noch, den Regierungspräsidenten eine größere Repräsentationszulage zu gewähren. Der Vollständigkeit halber sei noch die bekannte Tatsache erwähnt, daß die Gleichstellung der Richter und Oberlehrer mit den Regierungsräten im Höchstgehalt erfolgen soll. Die Regierungsräte und vortragenden Räte und die entsprechenden Beamten im Gerichtswesen (Landgerichtspräsidenten, Senatspräsidenten usw.) werden bei der Gehaltserhöhung nicht bedacht. Von vielen Seiten wird bei der geplanten Neuordnung darauf hingewiesen, daß angesichts dieser Verteilung der höheren Bezüge die Gefahr nahe liegt, daß besonders tüchtige jüngere Elemente der Beamtschaft aus dem Staatsdienste scheiden werden, um besserdotierte Stellungen anderswo zu suchen.

Der Fall Eulenburg wird wohl auch in München ein neues Nachspiel erhalten. Die sozialdemokratische „Münchener Post“ läßt sich nämlich in einem kleinen Artikel, in dem sie die Polizei- und Justizbehörden der bayerischen Hauptstadt wegen eines neuerlichen „moralisierenden Anfalls von Sittlichkeitsjungen“ verspottet, die Behauptung entschlüpfen: „Der protestantisch-kaiserliche Berliner Philist hat in München sehr standesgemäße und noch unbestrafte Gefährten.“ Die verspotteten „moralisierenden“ Münchener Behörden werden kaum umhin können, sich nach diesen standesgemäßen und noch unbestraften Gefährten“ des Härten bei der Redaktion der „M. P.“ genauer zu erkundigen. Als „protestantisch-kaiserlich“ werden sich diese Herren wohl schwerlich aufspielen können.

* Ein rheinischer Städtetag wird im Herbst stattfinden. Für Ende September ist nach Koblenz eine Versammlung von Stadtverordneten zu dem Zweck einberufen worden, einen Verband sämtlicher Städte der Rheinprovinz ins Leben zu rufen.

* Die Einführung des Giroverkehrs im Bereich der Provinzial- und Kreisverwaltungen empfiehlt eine Verfügung des Ministers des Innern, in welcher es heißt: Die bezeichneten Verwaltungen sind darauf hinzuwirken, daß die Ansammlung größerer Goldbestände bei den kommunalen Kassenstellen im volkswirtschaftlichen Interesse durchaus unerwünscht ist, es vielmehr geboten erscheint, derartige Bestände an die Reichsbank zum Umtausch gegen Reichsbanknoten und Reichsbankscheine abzuführen. Um andererseits zu vermeiden, daß den Beständen der Reichsbank zeitweilig ungenügend hohe Beträge an Gold entzogen werden, wird den Kommunalverwaltungen ferner zu empfehlen sein, daß ihre Kassen sich zu Zahlungen nicht über das tatsächliche Bedürfnis hinaus der Goldmünzen bedienen, sondern möglichst, besonders bei Zahlung der Gehälter und sonstigen Dienstbezüge der Beamten, auch Reichsbanknoten und -scheine zur Ausgabe bringen.

Götter auf ihn herabzusehen. Ein Bad in dem heiligen See verleiht dem Hindu Unempfindlichkeit gegen die Macht der Elemente und eine Pilgerschaft zum See und zu den umrahmten Vergleiten besetzt den Thetaner von den Qualen des Feuers und läßt ihn nach dem Tode zu Höhen der Götter sitzen und aus goldenen Schüsseln die Tsamba essen. Zum erstenmal betritt ein Europäer diesen geheiligten Boden. Noch in unmittelbarer Nähe des westlichen Armes des Brahmaputra fand Sven Hedin die Quellen eines kleinen Flusses, des Taze Tsangpo. Dies kleine Flüsschen ist der größte Wasserlauf, der seine Pluten in den Manasarobar ergießt. Zur Zeit von Sven Hedins Anwesenheit führte er dem See elf Kubikmeter Wasser in der Sekunde zu. Seine Quellen, zwei kristallklare kleine Sprudeln, gelten als heilig und sind von allerlei Reliquien, Fahnen, Hörnern und unzähligen heiligen Inschriften umgeben. Der Wasserlauf erregt sofort Sven Hedins Aufmerksamkeit; sein Instinkt sagt ihm, daß er hier an der Quelle des Sutlej steht. Die weiteren Untersuchungen bestätigen seine Annahme. Der Taze-Tsangpo mündet in den Manasarobar, durch einen unterirdischen Abfluß führt der heilige See seine Wasser in den benachbarten Natat-tal-See, von dem in früheren Zeiten der Sutlej seinen Ausfluß nahm. Die Untersuchung des ausgetrockneten Flußbettes zeigte, daß die Wassermengen unter der Erde ihren Weg gesucht haben. Wo das Flußbett niedriger ist als der Seespiegel, quellen sie aus der Erde und bilden so nach und nach den Sutlej, aus dessen erster Ursprung also der Taze-Tsangpo zu gelten hat. Der heilige See selbst wird von Sven Hedin als eine der wunderbarsten Naturerscheinungen geschildert, die er je gesehen. Einen Monat lang verbringt er an seinen Ufern. In der Nacht, wenn der Mond aufsteht, rudert der Furcher hinaus auf die silberne Fläche rings starrten, gleich phantastischen Geislern, in rotgoldenes Dämmerlicht getaucht, die gewaltigen Berge, die das Wasserbeden schützend umrahmen. Dann wieder zieht ein Sturm hin über die Fläche, gewaltige Wogenmassen türmen sich auf und der Zorn der Natur erregt eine Größe und eine Wucht, wie Sven Hedin sie niemals

bei Dinnengewässern beobachtet hat. Dunkelgrüne Wellenberge sinken und steigen und darüber hin schieben blaugraue zerrissene Wollen; dahinter aber ragt die heile malechitische Schneemasse des Gurla Mandhata, in scheinbaren Sonnenglanz gehüllt. Einmal gerät Sven Hedin mit seinem Boot in den Sturm. Umsonst kämpft er mit zwei Begleitern gegen die Macht der Elemente. Stillos werden sie von den zornigen Wogen umhergeschleudert, jeder Widerstand ist nutzlos. Der Sturm jagt sie hin und her, vom Lande ist kaum etwas zu erkennen. Endlich werden sie am Fuß des Gurla-Tempels an den Strand geworfen, wo die langgezogenen jugendlichen Töne eines Samapriesters, der zum Abendgebet ruft, sich mit dem Rauschen der Wogen vermengt. Hier finden sie gasliche Aufnahme. Welch wundervoller See ist dies. Ich habe keine Worte, ihn zu beschreiben — bis zu meinem Tode werde ich ihn nie vergessen, und sehr lebt er in meiner Seele als eine Legende, als ein Gedicht und als ein Lied...“

K. C.

Aus Kunst und Leben.

* Das Universitätsjubiläum in Jena. Den zweiten Teil des gefälligen offiziellen Programms bildete ein Festakt im Volkshause. Um 11 1/2 Uhr erschienen unter Janfarenklängen und Vorantritt der Pedelle, der Professor und die Dekane in Anstichtracht im Saal; ihnen folgten die Rektoren der Universität von Halle und Leipzig, ferner die Professoren und die übrigen Hochschullehrer, an die sich die Chorgliedern der akademischen Verbindungen mit ihren Fahnen angeschlossen. Um 12 Uhr erschallten die Händelklänge, die an dem Festgottesdienst teilgenommen hatten. Nach der einleitenden Sonate, geblasen von einem Doppelflötenquartett, hielt Professor Dr. Dehrlind die Festrede, in der er der bedeutendsten Männer der Jenaer Universität gedachte. Den Schluß dieser Feier bildete eine Reihe Ehrenpromotionen seitens der vier Fakultäten. Zu Ehrendoktoren wurden u. a. ernannt: von der theologischen Fakultät: Exzellenz Staatsminister v. Bor-

ries-Altenburg; Exzellenz Dr. Heinrich Eggeling, Kurator der Universität Jena; Jos. Estling-Carpenter, Professor am Manchesterkolleg der Unitarier in Oxford; Professor Dr. Ebnard Sievers-Weigand; von der philosophischen Fakultät: Dr. Alver Gullstrand in Uppsala; Professor Max Reger, Universitätsmusikdirektor in Leipzig; Professor Dr. Theodor Fischer in Stuttgart; von der juristischen Fakultät: der englische Botschafter in Washington, früher Professor in Oxford, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und Präsident des Handelsamtes, James Bryce; der frühere preussische Handelsminister v. Berlepsch; Joh. Dierauer, Bibliothekar der Stadtbibliothek in St. Gallen; von der medizinischen Fakultät: Professor Doverson in Lund; Professor Dr. W. K. H. in Heidelberg; Geheimer Oberbaurat Professor Dr. Baumeister-Karlsruhe und Sir William Ramsay, Dr. jur. und phil., Professor der Chemie in London.

* Über einen Flugversuch in Byzanz hat Dr. G. Arkner in der Deutschen Zeitschrift für Luftschiffahrt auf einen Bericht aufmerksam gemacht, der bisher nicht bekannt war. Der Historiker Niketas Komninos erzählt von einem unglücklichen Flugversuch, den er im Jahre 1161 selbst mit angesehen hat und den ein Sarazene unternahm, als der Seltsamen-Sultan Alidisch-Arslan II. von Konien dem Kaiser Manuel Komenos in Konstantinopel einen Duldungsbesuch abstatte. Der Mann kletterte auf den Turm des Hippodroms und erklärte, daß er die Heunbahn durchsteigen wollte. Er stand nun, so heißt es in dem Bericht, wie am Start, auf dem Turm, angeht mit einem sehr langen und breiten Gewande; dasselbe war weiß und gebogene Weidenäste spannten den Stoff bündig aus. Die Äste des Sarazenen gingen nun dahin, mit diesem Gewande, wie ein Schiff mit seinem Segel, zu fliegen, indem der Wind sich in den Wellungen löst. Aller Augen richteten sich nun auf ihn, sich des Schanzpiels freudig und die Zuschauer riefen oft: „Stiege, fliege!“ und „Wie lange, Sarazene, wirst du uns hinhalten

* **Geführt.** Wie ein Berliner Telegramm der „Cdn. Btg.“ meldet, hat der vielbesprochene Fall des Deutschen Herrmann, der vor zwei Jahren von einem Polizisten in Guatemala erschossen wurde, jetzt seine Sühne gefunden. Durch ein Urteil der ersten Instanz war der Polizist-Mannuel Cacao zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, doch hatte der Gerichtshof geglaubt, ihm alle möglichen mildernden Umstände anrechnen zu sollen, ja ihm sogar die Wahl stellen zu sollen zwischen der Freiheitsstrafe und einer unerheblichen Geldbuße, obgleich nach dem herrschenden Recht eine Umwandlung von Freiheitsstrafe in Geldstrafe bei einer Bestrafung in den ersten fünf Jahren nicht zulässig ist. Wegen dieses Urteil wurde Berufung eingelegt und am 9. Juni fällt das Berufungsgericht das Urteil, daß Manuel Cacao unter Ausschluss mildernder Umstände und unter Verweigerung der Umwandlung in eine Geldstrafe wegen Totschlags mit 10 Jahren Zuchthaus zu bestrafen sei, der höchsten Strafe, auf die in Guatemala wegen Totschlags erkannt werden kann. Die kaiserliche Gesandtschaft hat alles in ihren Kräften Stehende getan, um das Gerichtsverfahren zu beschleunigen.

* **Zwischen Deutschland und Haiti** ist nach einer Meldung ein Handelsvertrag abgeschlossen worden, der am 1. September d. J. in Kraft tritt.

* **„Grober Unfug“.** Ein Berliner Schöffengericht hat in zwei Fällen den Ausschlag der Wahlergebnisse mit **Reinzeichnung** der sozialdemokratischen oder nicht-sozialdemokratischen Wählerliste als groben Unfug bezeichnet und die beiden Gastwirte mit je 30 M. Geldstrafe belegt.

Heer und Flotte.

Die **Rückkehr v. Cinemas.** Der Kriegsminister v. Einem, der ursprünglich Ende Juli in Berlin eintreffen sollte, wird, wie wir erfahren, nach den zuletzt getroffenen Dispositionen erst etwa in 14 Tagen in Berlin erwartet. Sein Befinden ist ein in jeder Beziehung zufriedenstellendes.

Die **Neue Heeres-Lastkraftwagen.** Am vergangenen Freitag langte der Militär-Vahzug nach Vollendung seiner Probefahrt in den südlichen Vororten Berlins in geschlossener Kolonne und in Stärke von 10 Fahrzeugen an. Es waren vertreten je zwei Dürkopp- und Bülling-Lastautos und je ein Wagen der Fabriken Stoewer, Schaubler, Pöbauer, Rade und der Eisenacher Werke. Ihnen folgte eine Anzahl von Personen-Automobile, in denen die leitenden Offiziere Platz genommen hatten. Die Fahrzeuge sind am 8. Juli abgefahren und haben bis zum Tage ihrer Ankunft, den 24. Juli, 1600 Kilometer zurückgelegt, was eine Durchschnittsleistung von 110 Kilometer pro Tag ergibt — immerhin eine achtungswürdige Leistung, die für die Güte der deutschen Industrie Beweis ablegt. Über das Resultat der Prüfung ist noch wenig verlautet, doch sollen vor allem die Schaubler-Werke gut abgeschnitten haben. In Verbindung hiermit erfahren wir, daß das preussische Kriegsministerium dem Oberingenieur Müller in Steglitz Auftrag zur Ausführung von Lastzügen nach seinem eigenen System erteilt hat. Dies System besteht darin, daß Güterzüge von beliebiger Länge zusammengefaßt werden können, die einen gleichmäßigen vollen Ertrag für Feldbahnen darstellen. Ein derartiger Zug zu sieben Wagen befördert 30 000 Kilogramm Nutzlast mit einer Geschwindigkeit von 12 Kilometer pro Stunde, also eine Tagesleistung von rund 100 Kilometer. Wenn man nun an dem Grundfahrgestell, daß die Magazine von den Stappenhauptorten rund 75 Kilometer entfernt sind, so ergibt sich daraus, daß fünf solcher Züge den Tagesbedarf eines Armeekorps von 135 Tonnen glatt bewältigen können. Zehn solcher Züge würden einen geregelten Hin- und Rücktransport ermöglichen. Berechnet man weiter, daß ein bisheriger Proviantzug der hinteren Staffeln 28 Fahrzeuge mit 107 Pferden zählt, der bei einer Tagesleistung von nur 25 Kilometer 27 000 Kilogramm bewältigt, so erahnt sich, daß man etwa 15 solcher Kolonnen für den Tagesbedarf eines Armeekorps für die Entfernung von 75 Kilometer braucht. Für

den Hin- und Rücktransport wären demnach 20 Kolonnen mit insgesamt 1140 Wagen und 3210 Pferden nötig, um mobile 10 Lastenzüge zu ersetzen. Was die Befehung mit Mannschaften angeht, so bedarf die Pferdekolonne 80 mal 30, also 2400 Mann, die zehn Lastenzüge bedürfen höchstens der Begleitung von 100 Mann. Jeder angehängte Wagen hat seinen eigenen Antrieb, was das Fahren, besonders das Anfahren, sehr erleichtert und vor allem die Straßendeckungen schont.

Die **Ablösung vom asiatischen Kreuzergeschwader** ist in Stärke von 650 Personen in Wilhelmshaven angekommen.

Das **Torpedoversuchsschiff „Württemberg“**, das nachts in der Höhe von Habernis in der Gellingter Bucht auf feinsandigem Boden aufgelaufen war, ist gestern nachmittag unter Aufsicht des Linienenschiffes „Schwaben“ und mehrerer Torpedoboote wieder flott geworden. Es hat keine wahrnehmbare Beschädigung erlitten.

Deutsche Kolonien.

Die **DKG. Ausländische Badegäste in Tjingtan.** Tjingtan kommt als Badeort im Sommeraufenthalt auch bei nicht-deutschen Besuchern in Aufnahme. Wenn es noch eines Beweises bedürfte: Der Führer durch Tjingtan und Umgebung, der bei Hedner in Wolfenbüttel erscheint, kommt jetzt zum viertenmal in englischer Sprache heraus, nachdem die vorige Auflage in kurzer Zeit vergriffen war.

Samoa. Schon seit einigen Monaten befindet sich der Vulkan auf Savai in emsiger Tätigkeit und hat vielerlei Schaden angerichtet. Bisher lief die Lava nach dem Lande zu ab, gegenwärtig aber nach der See, immerhin wirken auch jetzt noch die Ausbrüche verderblich, da die Schwefel- und Salzdämpfe auch die von der Lava verschonten Plantagen zerstören. Etwa ein Fünftel der vorhandenen Aopraukulturen ist schon vernichtet. An vielen Stellen liegt die Lava haushoch. Zahlreiche Eingeborene sind nach Apia geflüchtet, und hegen kaum mehr Lust, nach ihrer Heimatinsel zurückzukehren. Sie haben sofort neue Pflanzungen angelegt, wobei sie von der Regierung kräftig unterstützt wurden. Man wies ihnen Land an und gab ihnen Gelddarlehen, so daß kein einziger in Not zu geraten brauchte. In Deutsch-Samoa sind binnen 7 Jahre eine Million Kokospflanzen angepflanzt worden.

Ausland.

Russland.

Das **Kriegsgericht in Simferopol** verurteilte 16 Arrestanten, die angeklagt waren, bei der im Mai d. J. erfolgten Massenflucht aus dem Gefängnis 4 Gefängnisbeamte ermordet zu haben, zum Tode; für zwei der Verurteilten wird Umwandlung der Strafe in Zwangsarbeit nachgesucht werden.

Frankreich.

Eine **Gerichtskommission** nahm die Untersuchung in der Angelegenheit des vorgestern erfolgten Zusammenstoßes zwischen den Luftkämpfern und dem Militär in Villeneuve auf. Die Stadt ist militärisch besetzt. Einer der Verletzten starb in der Nacht im kaiserlichen Hospital. — Nach einer Mitteilung des Kriegsministers wurden bei dem vorgestrigen Zusammenstoß in Villeneuve 69 Offiziere und Soldaten verwundet.

England.

Der Friedenskongress.

Der **Friedenskongress** sprach seine Genugtuung über die Neutralisierung Norwegens und die Nord- und Ostseeverträge aus. Man erörterte hierauf die Marokkofrage, worüber der Franzose Russen Bericht abgab. Nach längerer Debatte wurde ein Beschluß gefaßt, worin verlangt wird, daß alle etwaigen Konflikte ausnahmslos dem Haager Tribunal unterbreitet werden sollen.

und den Wind vom Turme abschätzen? Der Kaiser aber schickte zu ihm, um ihn von dem Wagstück abzuhalten; der Sultan, der sich unter den Zuschauern befand, schwankte zwischen Furcht und Hoffnung hinsichtlich des ungewissen Ausgangs und war um seinen Landsmann besorgt. Dieser jedoch prüfte häufig den Wind und hielt die Zuschauer hin, indem er vielfach die Arme erhob und sie wie Flügel gebrauchend, zur Flugbewegung herabzog, um den Wind aufzufangen. Als dieser ihn nun zum Tragen günstig erdient, schwang er sich wie ein Vogel hin und her und schien in der Luft zu fliegen. Wer er war ein bedauernswerterer Luftfahrer als Haros: Als schwerer Körper zu Boden geworfen, nicht wie ein leichter fliegend, schlug er schließl. unten auf und gab seinen Geist auf, da ihm Arme und Beine und alle Knochen im Leibe zerbrochen waren. Freilich sagt der alte Historiker dieser Schilberung hinzu, daß man den Sarazenen anfänglich für einen Gaukler gehalten habe, daß er aber doch wohl, wie sich später erwies, ein höchst unsehrer Mensch und offener Selbstmörder gewesen wäre.

Theater und Literatur.

Die **Meldung des „New-York-Herald“**, Conried wolle in Berlin ein Opernhaus mit einem Kostenaufwand von 2 Millionen Dollar bauen, wird jetzt von Conried als glatte Erfindung bezeichnet.

Aus **Bayreuth** wird berichtet: Die Frage, ob im nächsten Jahre Festspiele stattfinden, ist zwar noch nicht endgültig entschieden, jedoch scheint die Absicht fastl. zu bestehen. In der letzten Magistratsitzung wurde ein Gesuch des Fiskus Straßburger, im Sommer 1909 Vorstellungen geben zu dürfen unter dem Vorbehalt genehmigt, daß in diesem Jahre keine Festspiele stattfinden sollten.

Aus **Koburg** wird gemeldet: Die Ernennung des Hauptmanns Freiherrn Bruno v. Mesern-Hohenberg beim ersten Seeflotillon in Kiel zum Hoftheater-Intendanten steht bevor. Mesern ist

der Verfasser des Festspiels „Auf Weste Koburg“, das beim Einzug des Herzogs aufgeführt wurde.

Bildende Kunst und Musik.

Als **Lehrerin für Kunstskulptur** wurde Fräulein Ida Seliger, die Schwägerin des Kolonialsekretärs Dernburg, nach New York berufen. Sie war bisher am königlichen Kunstgewerbemuseum in Berlin tätig und soll nun in New York eine Schule nach Berliner Muster einrichten.

Demnächst wird in Paris ein großes Marmorrelief zur Erinnerung an Alfred de Musset aufgestellt werden, das Alphonse Moncel geschaffen hat und das von der Stadt Paris erworben worden ist. Dargestellt ist darauf, wie der Dichter, in träumerischer Haltung, den langen Zug der Persönlichkeiten aus seinen Gedichten und Dramen herannahet. Es ist dies bereits das dritte Denkmal, das dem Dichter im Verlaufe weniger Jahre in Paris gesetzt wird. Eine Statue steht auf dem Platz des Théâtre Français, und eine andere an der Porte Maillot.

Wissenschaft und Technik.

Wie die „Pres. St.“ erfährt, ist beabsichtigt, vom nächsten Semester ab auch Frauen an der Straßburger Universität zur Immatrikulation zuzulassen, nachdem Straßburg längere Zeit die einzige süddeutsche Universität gewesen war, die diese moderne Forderung nach preussischem Vorbilde verweigerte.

Einer **Londoner Nachricht** zufolge brachte eine Karawane, die aus Chassa in Leb (Kaschmir) einzog, einen Brief von einem Diener Sven Hedins mit, der besagt, daß Sven Hedins gesund und seine Karawane in guter Verfassung sei. Damit wären wenigstens die ärgsten Befürchtungen, die man in letzter Zeit um den berühmten Forscher hatte, beseitigt.

Dr. **Oppenheim-Göttingen** wurde zum Professor des internationalen Rechts an der Universität Cambridge gewählt.

Zu Ehren der Delegierten des internationalen Friedenskongresses wurde im Hotel „Cecil“ ein Staatsbankett gegeben, dem Premierminister Asquith sowie mehrere andere Minister bewohnten. Der Premierminister brachte einen Toast auf die internationale Friedensbewegung aus, auf welchen mehrere fremde Delegierte, unter ihnen Professor Luidde-München erwiderten. Die Toaste riefen die größte Begeisterung hervor.

Asquith drückte in seiner Rede den Delegierten des internationalen Friedenskongresses die Sympathie der Regierung aus, meinte aber, daß auf eine allgemeine Abrüstung nicht zu rechnen sei, da die nationale Sicherheit für alle Länder an erster Stelle stehen müsse. Immerhin aber gebe es zur Erledigung streitiger Fragen andere Mittel als den Krieg, z. B. schiedsgerichtliche Entscheidung und internationale Verträge.

Mehrere vom Oberhause eingebrachte **Zusatzanträge** zum Alterspensionsgesetz wurden im Unterhause abgelehnt. In einigen Fällen wurde die Ablehnung damit begründet, daß der Antrag eine Verletzung der finanziellen Privilegien des Unterhauses in sich schließe. Nachdem der Gesetzentwurf zum Oberhause zurückgelangt war, protestierte Lord Lansdowne gegen die Art, wie die Privilegien des Unterhauses ausgelegt waren und regte, ohne auf Ausnahme der Zusatzanträge zu bestehen, eine Protektion an. Diese Resolution wurde mit 37 gegen 23 Stimmen angenommen. Das Oberhaus stimmte sodann der Ablehnung seiner Zusatzanträge zu. Damit ist das Gesetz endgültig zur Annahme gelangt. Beide Häuser verabschiedeten sich ab heute bis zum 12. Oktober.

Portugal.

Auf den **Azoren** sind von den Behörden zwei weitere Pestfälle festgestellt worden.

Marokko.

General d'Amade telegraphiert: Die **Mahalla Abd ul His** marschierte ohne Zwischenfall durch das Gebiet von Tadla; sie sei am 29. Juli in der Nähe von Abat Beni-Meskin angekommen und dürfe gestern den Umer Rebia erreicht haben, also 150 Kilometer von Marrakech entfernt sein. Die Häfen seien ruhig, die Lage in Saffi bessere sich merklich.

Persien.

Zum ersten Male seit dem gegen ihr verübten Anschlag verließ der Schah Bagdad und machte unter starker Bedeckung eine Spazierfahrt in der Umgebung von Teheran. Auch der Parade der aus Keshur und Ispahan eingetroffenen Kurden wohnte der Schah bei.

Aus **Täbris**, 21. Juli, meldet die Petersburger Telegraphen-Agentur: Die Schärfscheit zwischen den Anhängern der Regierung und den Revolutionären dauerten vier Tage, vom 25. bis zum 28. Juli. Seit dieser Zeit herrscht Ruhe. Die Regierungstruppen nahmen an den **Vikanderungen** teil. Das Handelsgesetz eines russischen Unterhans wurde geplündert und verbrannt, wobei auch die letzten Einrichtungen der russisch-persischen Schule in Flammen aufgingen. Ferner wurde ein Lager von Singer-Nähmaschinen und ein solches der Deutschen Osthandelsgesellschaft ausgeraubt. Über die Frage, wen die Verantwortung trifft, finden zwischen dem Gouverneur und dem russischen Generalkonsul Verhandlungen statt.

Niederländisch-Indien.

Nach einer amtlichen Meldung feierte die Bevölkerung von **Kapang** (Oberpadang), die eine wieder vollkommene freundliche Stimmung bezeugt, in Gegenwart von Regierungsbeamten und Offizieren ein großes Unterwerfungsfest, an dem 500 Frauen teilnahmen. Die Befestigung von Kamana, das auch in Oberpadang liegt, ist aufgehoben worden.

Vereinigte Staaten.

Der Außenhandel der Vereinigten Staaten.

Der **soeben veröffentlichten amtlichen Statistik** zufolge bewertete sich der Außenhandel der Vereinigten Staaten im letzten Rechnungsjahr auf 365 Millionen Dollar, erreichte demnach nicht die Höhe des vorhergehenden Jahres, das mit 335 Millionen Dollar noch immer den Rekord hat. Vor zehn Jahren hatte Amerika im Verkehr mit dem Auslande einen Umsatz von 1847 Millionen Dollar. Im letzten Jahre ist die Einfuhr, zweifellos infolge der Wirtschaftskrise, von 1434 Millionen Dollar auf 1194 Millionen Dollar gefallen; die Ausfuhr, deren Betrag 1860 Millionen Dollar betrug, hat nur um 20 Millionen Dollar abgenommen. Die Handelsbilanz im letzten Jahre war mit 666 Millionen Dollar größer als je zuvor. Die Edelmetallbewegung ergab, was Gold anbetrifft, ein Einfuhr-Plus von 70 Millionen Dollar, es wurde indessen 13 Millionen Dollar mehr Silber ausgeführt, als nach Amerika kam. Exporteure in Europa werden sich mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß Amerika auf längere Zeit nur noch Waren zum sofortigen Konsum nimmt, aber die Lagerbestände nach Möglichkeit knapp hält. Die bevorstehende Zolltarif-Revision wirkt schon ihre Schatten voraus. Da beide große Parteien in ihren Wahlprogrammen für sie eingetreten sind, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Revision stattfindet, und Importeure werden daher von jetzt ab die Aufstockung größerer Vorräte vermeiden.

Der Feldzug gegen die Truifis

Soll von dem im Herbst scheidenden Präsidenten der Vereinigten Staaten angebl. von neuem aufgenommen werden. Offenbar wird sich Roosevelt mit der weiteren Verfolgung der Wadenschaften der Standard Oil Company einen guten Abgang und der republikanischen Kandidatur Taft ein kräftiges Relief schaffen — ein politischer Schachzug gegen die unter dem Namen Bryan zusammengescharte Demokratie. Im Grunde genommen glaubt kein Mensch drüben ernsthaft daran, daß den Truifis, bezw. den Magnaten, welche die Produktion in

so verhängnisvoller Weise beherrschen, ein Leid widerfahren dürfte. Mit dem Wiederaufschwunge des Erwerbslebens in der Union werden alle Deklamationen und Agitationen wieder in Vergessenheit geraten sein, und die Akteure können dann mit Egmont sagen: „Die Luft hat sich erhellt, weiter nichts.“

Honduras.

Der Kapitän des amerikanischen Kreuzers „Mariatia“, der von Porto Cortey nach Vacciba in Honduras gesandt ist, ordnete die Untersuchung der Ursachen an, die zur Annullierung der Exequatoren der konsularischen Vertreter durch den Präsidenten Davila Veranlassung gaben. Er bot den Konsuln für den Notfall Zuflucht an Bord der „Mariatia“ an.

Arbeiter- und Lohnbewegung.

wh. Hamburg, 1. August. Die Meldung von der bevorstehenden Aussperrung der Arbeiter bei allen dem Arbeitgeberverband der deutschen Werften angehörenden Firmen trifft nicht zu. Die Verhandlungen sind noch nicht zu Ende geführt. Sie werden voraussichtlich zur Beilegung des Konfliktes führen.

hd. Dresden, 31. Juli. Die infolge des Streiks in Bornsdorf in einer Anzahl von Orten des Erzgebirges erfolgte Aussperrung von 4000 Strumpfwirkern wurde nach fast halbjähriger Dauer aufgehoben, nachdem man sich über die Arbeitsbedingungen geeinigt hatte.

Die Streikunruhen in Billeneuve.

hd. Paris, 1. August. In Billeneuve sind drei Bataillone Infanterie zur Sicherung des Ortes und der Bahnlinie eingetroffen. Man rechnet mit der Möglichkeit eines Anschlages auf die Bahnstrecke. — In der Pariser Arbeitsbörse herrschte große Erregung. Man erwartet die Proklamation des Generalstreiks. Vor der Arbeitsbörse werden aufrufende Aufrufe verteilt. Von Seiten der Sozialdemokraten mit Ausnahme der äußersten Linken wird das scharfe Vorgehen der Regierung, die die Hauptführer der Confédération du travail unter Anklage stellt, gebilligt. Die Verurteilung des Urteils gegen den Streikagitor Ricordeau wurde auf die nächste Woche verschoben.

hd. Paris, 31. Juli. Die Arbeitsbörse ließ in Paris heute Aufrufe anhängen, worin zur Fortführung des Generalausstandes als Protest gegen die gestrigen Ereignisse aufgefordert wird. Heute fanden Versammlungen verschiedener Syndikate zur Erörterung der Lage statt.

wh. Paris, 1. August. Von den nach den amtlichen Berichten in Draveil verwundeten 69 Offizieren und Soldaten mußten 40 in das Militärkrankenhaus verbracht werden. Wie verlautet, wurde in der gestrigen Ministerkonferenz auch die Frage der Auflösung des Allgemeinen Arbeiterverbandes erörtert.

wh. Paris, 1. August. Außer dem bereits gestern abend in Pretot verhafteten Führer des Allgemeinen Arbeiterverbandes Bousquet sollen nach einem Beschlusse des Oberstaatsanwaltes und der Sicherheitsbehörde heute morgen noch mehrere andere Ausschußmitglieder des Verbandes festgenommen werden. Es heißt, daß außerdem noch 40 Haftbefehle erlassen worden seien. Das Haus des Arbeiterverbandes wurde die ganze Nacht hindurch von zahlreichen Schutzleuten bewacht.

wh. Paris, 1. August. Aus London wird gemeldet: Das Syndikat der Arsenalarbeiter hielt gestern abend eine Versammlung ab, in der die Regierung wegen der Vorkommnisse von Draveil in maßlos heftiger Weise angegriffen wurde. Gleichzeitig wurde beschlossen, die in den Banken deponierten Gelder des Syndikates zurückzuziehen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 1. August.

Der Hausbesitz und die Wertzuwachssteuer.

Von den weiteren allgemeinen Fragen, mit denen sich der Jahresbericht des Verbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine beschäftigt, greifen wir die Stellungnahme des Hausbesitzes zu der vielumstrittenen Wertzuwachssteuer heraus. Es heißt über sie im großen und ganzen:

Die Wertzuwachssteuer ist im Laufe des Geschäftsjahres in Barmen, Magdeburg, Mainz, Leipzig, Wiesbaden, Wiesbaden, Bant, Bielefeld, Brandenburg a. N., Gagen i. W., Homberg, Mörs, Oliva, Saarbrücken, Soest, Weimar und Zoppot, außerdem in einigen Leipziger und Berliner Vororten neu eingeführt worden. Abgelehnt wurde die Steuer in Berlin, Schöneberg bei Berlin und einigen kleineren Gemeinden. In allen Orten mit Wertzuwachssteuer ist es, soviel zu erfahren war, nur in Wiesbaden gelungen, die Umsatzsteuer auf 1 Proz. (von 2 Proz.) zu ermäßigen. In der ständigen Geldnot der Gemeinden hat die Wertzuwachssteuer einen leider allzumächtigen Fürsprecher, und es ist vollkommen verständlich, daß die Gemeinden eine konjunkturgeschwächte vom Grundbesitz als eine der bequemsten und ergiebigsten Geldquellen ansehen und den beständigen Anpreisungen der Bodenreformer vollen Glauben schenken. Wie sich inzwischen aber erwiesen hat, steht es mit den Erträgen hinterher ganz anders aus. In Köln, wo die Wertzuwachssteuer nun schon einige Jahre besteht, hatte sie pro 1906/07 einen Sollbestand von 885 612 M. Sie erbrachte in Wirklichkeit aber nur 211 119 M., also noch nicht einmal ein Viertel. In Breslau hat die Steuer in den ersten sieben Monaten ihres Bestehens 31 000 M. eingebracht, war aber mit 1 Million in den Etat eingestellt. Nach einer Erklärung des Kammerers sieht der Ertrag der Steuer in gar keinem Verhältnis zu der damit verursachten Arbeit. In Wiesbaden hat die Steuer im ersten Vierteljahre gar nur 400 M. eingebracht. Die Frage, ob die Steuer

vom Käufer oder Verkäufer getragen wird, hat in Hausbesitzkreisen verschiedene Beurteilung gefunden. Der Bund der Berliner Grundbesitzervereine hat sich dahin ausgesprochen, daß die Steuer vom Veräußerer getragen werde, während ein Artikel der Hannoverischen Grundbesitzer-Zeitung das Gegenteil besagt. Grundätzlich hat aber jede Steuer auf Grund und Boden die Tendenz, diesen zu verteuern. Die Abwälzbarkeit der Steuern vom Grund- und Hausbesitz ist eine Konjunkturfuge. Bei hochgehender Konjunktur wird der Verkäufer ausnahmslos die aus dem Verlaufe resultierenden Unkosten dem Käufer zuwälzen können. Diese Fälle bilden die Mehrzahl. Sind die wirtschaftlichen Verhältnisse einem Verlaufe aber nicht günstig, so daß der Verkäufer neben dem vollen Wert des Hauses nicht auch noch die vollen Unkosten durch den Käufer ersetzt erhalten kann, dann wird er schon nicht immer den vollen Wert für sein Grundstück bekommen und muß dann auch noch die Zuwachssteuer auf sich nehmen. Die Sache liegt aber jedenfalls so, daß in den meisten Fällen die Wertzuwachssteuer von dem Erwerber mit den sonstigen Unkosten übernommen wird, sie verteuert in diesen Fällen also das Grundstück. Bei den Mietskäufern wird also durch die Wertzuwachssteuer eine Erhöhung der Mieten herbeigeführt. Ist den Mietern wirklich ernstlich an einer Verbilligung der Mieten gelegen, so müßte die Parole lauten: Gegen die Bodenreform und für die steuerliche Entlastung des Haus- und Grundbesitzes. Bekanntlich hatten die Bodenreformer im vergangenen Jahre eine Massenpetition an die Einzelstaaten um Einführung der staatlichen Wertzuwachssteuer veranlaßt. In Preußen wurde diesem Wunsche keine Folge gegeben. Die Regierung sowohl wie die betreffende Kommission des Abgeordnetenhauses standen auf dem Standpunkte, daß diese Steuer wegen der örtlichen Verschiedenheiten ausschließlich den Gemeinden zu überlassen sei. Ohne Zweifel hat die Regierung die Unzuverlässigkeit einer Konjunktursteuergewinnsteuer vom Boden richtig erkannt. Infolge ihrer ungleichen und schwankenden Erträge kann sie schon den Städtehaushalten zum Verhängnis werden, der Staat aber könnte durch sie vor den Bankrott gestellt werden. Die Zweifel über die gesetzliche Zulässigkeit der Wertzuwachssteuer in Preußen haben sich im verflossenen Geschäftsjahre weiter verhärtet und von Köln aus sind Bestrebungen eingeleitet worden, um diese Frage bis in die höchsten Instanzen zur Entscheidung zu bringen. Es wäre dringend zu wünschen, so schließt der Jahresbericht dieses Kapitels, wenn auch aus anderen Städten ein gleiches Vorgehen angebahnt würde.

— **Zum Oberbürgermeister-Jubiläum.** Aus Anlaß des 25jährigen Amtsjubiläums unseres Oberbürgermeisters prangt das Rathaus, die Stätte seiner langjährigen Wirksamkeit, heute, wie nur bei besonderen Gelegenheiten, im großen Flaggen Schmuck; von dem Dache und den Fassaden flattern die Fahnen in den deutschen, preussischen und wiesbadener Farben im Winde. Sodann wurde des Jubiläums in gebührender Weise in der Magistratsitzung gedacht, indem der Vorsitzende Bürgermeister Herr eine Ansprache hielt, um der Bedeutung des Tages vor Beginn der Sitzung Ausdruck zu geben und daran zu erinnern, daß Dr. v. Ibell heute vor 25 Jahren sein Amt als Erster Bürgermeister angetreten, und während dieser Zeit mit unermüdlichem Eifer, seltener Pflichttreue, Geschick und entschiedenem Erfolg sein Amt geführt habe. Da dies allen Mitgliedern des Kollegiums aus eigener Anschauung zur Genüge bekannt sei, könne er es unterlassen, näher darauf einzugehen. In seiner bekannten Bescheidenheit und Einfachheit habe sich der Jubilar allen persönlichen Ovationen entzogen. Junge Gefühle des höchsten Dankes und der Anerkennung bewegten heute das Kollegium wie die Herzen der Bürgerschaft. Insbesondere gedachte jenes seiner nie veragenden Kollegialität, in der er immer bemüht gewesen sei, auch etwaige Gegensätze auszugleichen, und alles dem einen Ziele unterzuordnen: dem Wohle der Stadt. Aller Wunsch sei es, daß es ihm in ungeschwächter Kraft vergönnt sein möge, an der Spitze der Verwaltung die Stadt zu weiterem Blühen und Gedeihen emporzuführen. Zum Einverständnis dessen erhoben sich die Mitglieder des Kollegiums von ihren Sitzen und ermächtigt den Bürgermeister Herr, ihre Glückwünsche dem Jubilar telegraphisch nach Ostende zu übermitteln, wo er seinen längeren Erholungsurlaub zu verbringen gedenkt. Namens der Stadtvorordneten-Versammlung sandte deren Vorsitzender, Geh. Sanitätsrat Dr. A. Pagestecher, ein Glückwunschtelegramm dorthin. Das gleiche geschah seitens der gesamten städtischen Beamtenschaft. Der Verband der Gemeindebeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden beglückwünschte den Jubilar als den eifrigsten Förderer seiner Bestrebungen. Daß es auch an zahlreichen brieflichen und telegraphischen Glückwünschen von Privaten, Behörden, Vereinen und Korporationen nicht fehlte, ist selbstverständlich. So haben die Kirchenbehörden der verschiedenen Konfessionen, die Eisenbahndirektion Mainz, die „Süddeutsche Eisenbahngesellschaft“, die Offizierskorps von hier und Mainz und viele andere Glückwünsche dargebracht. Von sonstigen Ehrungen ist hier jetzt bekannt geworden, daß der „Lokal-Gewerbeverein“ den Jubilar in dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste um die Förderung des Gewerbebestandes im allgemeinen und der gewerblichen Jugend im besonderen, zum Ehrenmitglied ernannte.

— **Angekommene Gäste.** Es sind hier eingetroffen: Generalmajor v. Kurovsky aus Cassel im „Santabel“; General v. Seydlich aus Berlin im „Hotel Nassau“ und Hotel Cecilie“.

— **Personal-Nachrichten.** Dem Gemeinderat und Gaißwirt Wilhelm Reibert in Eisa wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Bahnhofsleiter a. D. Heinrich v. Esmann zu Wiesbaden und Eisenbahnlokomotivführer a. D. Benedikt Sübner zu Oberlabenstein erhielten den königlichen Kronenorden vierter Klasse, der pensionierte Eisenbahnweidenmeister Johann Richter zu Höchstheim, der pensionierte Eisenbahnpadmeier Max Dissenauer zu Wiesbaden, der hiesige Eisenbahnmeister Franz Salzer a. D. und der Eisenbahnführer

arbeiter Peter Rosenbach zu Hildesheim a. N. das Allgemeine Ehrenzeichen.

— **Post-Personalien.** Bestanden die Postassistentenprüfung Bescheidliche Gimbel in Wiesbaden; die Telegraphenassistentenprüfung Telegraphenassistenten Kautmann in Wiesbaden, der als Telegraphenassistenten etatsmäßig angestellt ist. Verlegt Postsekretär Schrader von Frankfurt nach Diez; die Postassistenten Deeger von Frankfurt nach Limburg (Rahn), Böhn von Saitenheim (Rheingau) nach Frankfurt, Schöll von Frankfurt nach Saitenheim (R. Böhn), Main).

— **Ein Siebzigjähriger.** Ein alter Nassauer, Generalmajor z. D. Karl Hecker, der in Berlin im Ruhestand lebt, vollendete vorgestern das 70. Lebensjahr. In Munkel am 30. Juli 1838 geboren und im Kadettenkorps erzogen, wurde er 1857 als Unteroffizier im 1. Nassauischen Infanterie-Regiment eingestuft und in demselben Jahre zum Unterleutnant befördert. 1863 wurde er Oberleutnant und nach dem Feldzug 1866 als Oberleutnant im Infanterie-Regiment Nr. 88 in den Verband des preussischen Heeres aufgenommen. Er nahm am Krieg 1870/71 als Hauptmann teil und erwarb sich das Eisener Kreuz 2. Klasse. 1880 wurde er überzähliger, 1882 als etatsmäßiger Stabsoffizier im Füsilier-Regiment Nr. 37 angestellt, 1883 zum Bataillons-Kommandeur ernannt, 1887 zum Oberleutnant befördert und 1890 zum Obersten und Kommandeur des 3. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58 ernannt. 1892 mit Pension zur Disposition gestellt und zum Kommandanten des Truppenübungsplatzes bei Jüterbog ernannt. 1893 erhielt Oberst Hecker den Charakter als Generalmajor.

— **Königliche Schauspiele.** Aus dem Intendanturbureau des Königl. Hoftheaters wird uns das nachstehende Programm für die künftige Saison mitgeteilt: Das klassische Schauspielerepertoire bringt die Neueinstudierung von „Shakespeare, Richard III.“ und Schillers „Kabale und Liebe“. — Auf dem Spielplan des modernen Schauspiels erscheinen: „Der Fieberpelz“, eine Diebstahlskomödie von Gerhart Hauptmann, Hofens „John Gabriel Borkmann“ und „Baumeister Solnek“, ferner von dem Dänen Gustav Wed, dessen bekannte Satyrspiele und Komödien dem Autor bereits in Deutschland einen gefeierten Namen machen, das fünfaktige Lustspiel „Der Stolz der Stadt“. Auch unsere heimischen Lustspielautoren Blumenhals und Kadelburg stellen sich wieder in Gemeinschaft mit einer Komödie „Der Weg ins Irdische“ ein. — In Richard Sellingers „Der Feiertag“ ist ein gemütvolleres und kräftiges Wiener Volksstück ersten Schlages zu erwarten. — Als Novität pilantens Genres folgt die geistvolle Satire „Antra“ von Robert Bracco. Max Halbe hat sein Schauspiel „Strom“ der Hofbühne zur Neueinstudierung übergeben, und endlich tritt in die Reihe der Novitäten ein ferniges Bauernstück von Ludwig Ganghofer „Der heilige Rat“, dem vielleicht noch Anzengrubers „Meineidbauer“ sich an die Seite stellen wird. — Von neu engagierten Mitgliedern des Schauspiels treten erstmalig Herr Herrmann (vom Schillertheater in Berlin) und Frau Bleistreu (vom Dresdener Hoftheater) in Hauptmanns „Fieberpelz“ auf. Als Gast ist wiederum Joseph Käinz zu erwarten; er dürfte vermutlich in Reichs „Prinz Friedrich von Homburg“ die Titelrolle spielen. — In der Oper sind vorgesehen: Der ganze „Ring des Nibelungen“, Mozarts „Figaro“, Rubers „Stimme von Portici“, „Das Wintermärchen“, „Die Königin von Saba“, beide Opern von Goldmark, Smetanas „Verkaufte Braut“ und endlich Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“. — Als Gäste der Oper sind zunächst Dalmores von der Pariser Großen Oper (10. September, José in „Carmen“), sowie der berühmte italienische Tenor Enrico Caruso zu erwarten. Über diese Gastspiele wird demnächst noch Eingehenderes mitgeteilt werden.

— **Beisetzung.** Auf dem „neuen“ Friedhof, der übrigens wegen der wenigen dort noch belegbaren Reihengräberstellen bald der „alte“ sein wird, in ihrer Familiengruft wurde gestern nachmittags die in Elville verstorbene Witwe des Bildhauers Professor Karl Keil beigesetzt. Die nunmehr Verewigte war in erster Ehe, wie schon erwähnt, mit dem Vorgänger unseres derzeitigen Oberbürgermeisters, dem Ersten Bürgermeister Schlichter, verheiratet. Ihr zweiter Mann war ein intimer Freund des ersten gewesen. Das künstlerisch vollendete Grabdenkmal, welches dem Oberbürgermeister Schlichter nach dessen Tode gesetzt wurde, rührte — woran hier erinnert sei — in Entwurf und Ausführung von Professor Keil her. Kaum war dasselbe fertiggestellt, da starb auch dieser, und fand seine letzte Ruhestätte an der Seite seines Freundes. Nunmehr hat sich ihnen als Dritte Heider Gattin zugesellt, das letzte Glied eines Freundschaftsbundes, der hier über den Tod hinaus seine Bestimmung findet.

— **Kaiserpreisungen in Frankfurt a. M.** Von der Kommission für den Wettbewerb um den von Seiner Majestät dem Kaiser gestifteten Wanderpreis ist jetzt, wie schon erwähnt, das Rundschreiben an die deutschen Männergesangs-Vereine betreffs des nächstjährigen Wettbewerbs verhandelt worden. Die Kommission besteht aus den Herren Generalintendant der Königl. Schauspiele und der Hofmusik Georg v. Hülsen, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat Dr. Schmidt, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Friedländer, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Krehschmar, Musikdirektor Professor Prüfer, Professor Georg Schumann, Professor Ernst Eduard Taubert. Das Wettbewerben findet im Sommer 1909 in Frankfurt a. M. statt. Alle deutschen Männergesangs-Vereine, die sich mit einer Mitgliederzahl von mindestens 100 Sängern beteiligen können und wollen, werden zur Teilnahme an dem Wettbewerben eingeladen und aufgefordert, sich bis spätestens zum 1. Dezember 1908 bei dem Vorsitzenden der Kommission, Herrn Generalintendanten v. Hülsen, Dorothienstraße 2 in Berlin, anzumelden.

— **Die Unteroffizierschule in Viebrich** soll nach nicht ganz feststehenden Meldungen in absehbarer Zeit nach Wehlar verlegt werden. Wehlar hat für den Bau der Kaserne usw. große Zugeständnisse gemacht. In die Viebricher Kaserne kam dann ein Infanterie-Bataillon. — So meldet ein Mainzer Blatt.

87 Jahre alt wurde gestern Ferdinand von Strang, der frühere Direktor der Königl. Oper in Berlin, und zwar in voller Frische. Der alte Strang hat auch in Wiesbaden zahlreiche Bekannte. Er heiratete vor etwa 20 Jahren die Schauspielerin Fräulein Anna Frühling, welche damals kurze Zeit Opern- und Hoftheaters war.

Der Brooklyner Männergesang-Verein „Arion“ beschäftigte gestern in Bonn u. a. das Geburtshaus Beethoven's und sang vor dem Beethoven-Denkmal „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. Am Fuße des Denkmals wurde ein Vorbeifahrt niedergelegt. Abends fand in der „Feste“ eine große Festversammlung statt.

Todesfall. Steuerassessor Wilhelm Nunge, der über 40 Jahre im Dienste der Steuerverwaltung stand und bis zu seiner vor einigen Jahren erfolgten Pensionierung dem hiesigen Steueramt angehörte, ist gestern im Alter von 73 Jahren gestorben.

Sonntagwetter. Die „Weilburger Wetterwarte“, deren Voraussagen wir von Montag ab an der gewohnten Stelle, zunächst neben denen der „Frankfurter Wetterwarte“, bringen werden, gibt für morgen folgende Prognose aus: „Wolkig, meist trocken, kühl“.

Militärische Anschläge bei Erntearbeiten. Infolge der in der letzten Vollversammlung gefolgten Verhandlungen ist die Landwirtschaftskammer mit den im Kammerbezirk garnisonierenden Regimentern wegen der Vereinstellung von Mannschaften zu Erntearbeiten in Unterhandlung getreten. Es haben sich in Wiesbaden das Pfüllener-Regiment v. Gersdorff (Kurb.) Nr. 80, das 1. Nassauische Feldartillerie-Regiment Nr. 27 (Oranien) und in Frankfurt a. M. das 2. Nassauische Feldartillerie-Regiment Nr. 63 (Frankfurt) bereit erklärt, etwaigen Besuchen um Vereinstellung von Soldaten zur Aushilfe bei Erntearbeiten nach Möglichkeit zu entsprechen. Die Bedingungen, unter denen Mannschaften erhältlich sind, sind bei dem erst- und letztgenannten Regiment direkt zu erfragen; die 2. Abteilung des 1. Nassauischen Feldartillerie-Regiments Nr. 27 (Oranien) stellt Mannschaften gegen freie Verpflegung und die Gewährung freier Hin- und Rückfahrt, sowie eines Tagelohns von 1 M. 75 Pf. zur Verfügung. Etwaige Besuche sind direkt an die betreffenden Regimenter und beim 1. Nassauischen Feldartillerie-Regiment Nr. 27 (Oranien) an die 2. Abteilung in Wiesbaden zu richten.

Der Verband der katholischen kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands, welcher zurzeit 232 Vereine mit über 22 000 Mitgliedern zählt, hält vom 6. bis 9. August d. J. seine 31. Generalversammlung in Trier ab. Auf der Tagesordnung stehen nicht weniger als 48 Anträge und die Generalversammlung beschäftigt sich u. a. mit folgenden wichtigen Fragen: Handelskammern, Telephongebührenordnung, Postkarten im Ortsverkehr, unlauterer Wettbewerb, Wanderlagerstätten, Arbeitszeit in den Kontoren, Fortbildungsschulwesen, Frauenfrage im Handelsgewerbe, Handlungsschiffenklammern, Kaufmannsgerichte, Krankenversicherungsgesetz, Pensionsversicherung, Sommerurlaub, Sonntagsruhe usw.

Ringkämpfe im Reichshafen-Theater. Am Freitag leisteten sich Himmann und Rodenbusch einen so regelwidrigen Ringkampf, daß beide disqualifiziert werden mußten. Hierauf traten Schwarz und Schneider zum Kampf an. Das Auge konnte die blühenden Angriffe und Paraden der Ringer nicht schnell genug verfolgen. Nach 30 Minuten wurde der Kampf abgebrochen. Es handelt sich hier um den ersten und zweiten Preis. Morgen Sonntag ist letzter Tag der Ringkampfturniere mit nachfolgender Preisverteilung und Siegesfeier.

Der Bienenzüchterverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden läßt auch in diesem Jahre einen Kurzusatz in der Bienenzucht durch seinen in dieser Zucht wohlberühmtesten Leiter Herrn Pfarrer Wegandt in Staffel abhalten. Dieser Kursus dauert acht Tage lang und beginnt den 2. August d. J.

Immer noch Vogelräuber. Am Ausgang der Bahnstraße bei der Schleifmühle, in deren Nähe sich viel Weiden befinden und Heden, in denen sich das Raubvogel auf Beute lauert, verborgen halten kann, machen tagtäglich, besonders morgens und in den Abendstunden, einige Störche, scheinbar ein Paar, erfolgreiche Jagd auf unsere gefiederten Sänger. Manchmal erwischen sie auch einen schlauen Spatzen, in der Regel aber sind es die einheimischen Finkenarten und Vögel, welche den gefräßigen Raubvögeln zum Opfer fallen. Für einen Jäger, dem an einen ordentlichen Wildbestand an Hühnern und Hasen gelegen ist, böte sich hier außer dem Vogelschutz auch eine gute Gelegenheit zum Jagdschub.

Der vermählte Lehrer Paul fehlt seit letzten Dienstag. Er verließ an diesem Tag früh morgens vor 6 Uhr schon seine Wohnung in der Dreizehnenstraße 5 und ist seitdem spurlos verschwunden. Herr Paul trug bei seinem Weggang ein Trikothemd mit weiß- und schwarzgestreiftem Brusteinsatz, graue Strümpfe, gewebte Unterleiber, Filzhüte zum Schnüren mit Federbeflag, dunkelgestreifte Hose und blaue karierten Rock mit desgleichen Weste und niedrigen Stehfragen mit kleiner Halsquerbinde, weißen Strohhut mit schwarzem Band und dunklen Überzieher mit schwarzem Samtfragen. Außerdem hatte er eine silberne Uhr mit silberner Kette und goldene vieredrige Manschettenknöpfe bei sich. Herr Paul litt in der letzten Zeit an einem schmerzhaften neuralgischen Leiden und Herzbeschwerden, und es ist darin vielleicht ein Grund zu finden, daß er, wie vermutet wird, Hand an sich gesetzt hat. Dafür spricht auch der Umstand, daß er seinen Revolver mitnahm. Etwaige Mitteilungen über den Verbleib des Vermissten sind an die hiesige Polizeibehörde oder an das Königl. Gymnasium zu richten.

Geschenke, die ihn nicht erreichten. Den unzähligen Anekdoten vom russischen Hofe fügt die Nassauische Zeitung folgende neue hinzu: Der verstorbene Geh. Hofrat Louis Schneider in Potsdam, der bekanntlich persona grata am russischen Hofe war, erzählte einst im engeren Kreise des Berliner Gesellschaftervereins ein bezeichnendes Geschichtchen, das ihm persönlich widerfahren war. Er hatte ein neues Werk geschrieben und ein Exemplar in schönem Einband seinem Gönner, dem

Kaiser von Rußland, übersendet. Es verging lange Zeit, Schneider hörte nichts über den Verbleib der Sendung. Als im nächsten Sommer der Zar durch Berlin kommt, empfängt er auch den Geheimrat Schneider, und dieser erwähnt ihm dem kaiserlichen Gönner überreichtes Opus. Der Kaiser gesteht, ein solches nicht zu kennen, da er es nicht erhalten habe, und fragt, in wieviel Exemplaren die Einreichung geschehen sei. Als er hört, es sei nur ein gewesen, tröstet er den Einreicher mit den Worten: „Nieber Schneider, wenn Sie nicht gleich mehrere Exemplare schicken, bleibt keins für mich übrig.“

Die Operation wider Willen. Das Reichsgericht hat in der Revisionsinstanz das Urteil des Oberlandesgerichts Karlsruhe bestätigt, das den Professor Dr. W. in Heidelberg verurteilte, dem Sohn eines Mannheimer Eisenbahntechnikers eine Entschädigung von 5000 M. zu zahlen wegen einer ergebnislos verlaufenen Operation, die der Professor an dem Kind vorgenommen hatte, ohne vorher die Eltern zu fragen oder sie zu benachrichtigen. Das Landgericht hatte den Kläger mit seinem Anspruch seinerzeit kostenpflichtig abgewiesen. In dem obliegenden Urteil des Reichsgerichts heißt es unter anderem: „daß ein besonderes Berufsrecht, vermöge dessen ein Eingriff in die körperliche Unversehrtheit des anderen ohne oder selbst mit dessen Willen erlaubt wäre, grundsätzlich auch dem Arzt nicht zur Seite steht.“

Ein Seelöwe im Hauptbahnhof. Ein eigentümlicher und in seiner Art gewiß seltener „Vahnnunfall“ ereignete sich gestern nachmittag im hiesigen Hauptbahnhof. Ein einlaufender Zug führte im Padwagen, im Käfig gefesselt, einen zum Versand an einen „Zoologischen“ bestimmten Seelöwen mit sich. Durch noch unaufgeklärten Zufall war das herrliche Tier seinem Behälter entschlüpft und der offenstehenden Tür des Waggons zugeflogen. Auf solche Exkursionen nicht dressiert, stürzte das seltene Geschöpf zur Tür hinaus auf den harten Perron, wo es tot liegen blieb. Der Besitzer verlangt nun einen Schadenersatz in Höhe von 800 M.

Eine verschärfte Kontrolle der Arbeiterfahrkarten wird bei ihrer Ausfertigung jetzt ausgeübt, damit nicht Unbefugte den billigeren Fahrpreis für sich in Anspruch nehmen. Während die eine Arbeiterfahrkarte Forderungen, sofern sie in Arbeiterkleidung erscheinen, nach dem Ausweis nicht befragt werden, wird dieser den Befragten abverlangt. Können sie sich nicht legitimieren, so erhalten sie die Karte nicht. Es wird ihnen vielmehr ein Revers eingehändigt, der zunächst vom Arbeitgeber zu unterschreiben ist.

Rauchverbot in den Speisewagen. Um die Bezugnahme auf eine angelegte Vorschrift des Eisenbahnverkehrsverbandes wurde mitgeteilt, daß das Rauchverbot in den Speisewagen wieder aufgehoben sei. An maßgebender Stelle ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, hiervon nicht bekannt.

Freie Schulstellen sind zu besetzen in: 1. W e l s c h e n e u d o r f, Kreis Unterweidmald, katholische Schulstelle mit 1150 M. Grundgehalt, 150 M. Mietentschädigung für verheiratete, 70 M. für unverheiratete Lehrer, 150 M. Alterszulage. Anmeldungen bis 15. August 1908, Antritt am 1. Oktober 1908. — 2. H e s t r i c h, Kreis Untertannus, evangelische Schulstelle mit 1200 M. Grundgehalt, einschl. 100 M. für kirchliche Dienste, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. Anmeldungen bis 15. Oktober 1908, Antritt am 1. Dezember 1908.

Was alles vergessen wird. Auf dem J d i e n e r Bahnhof wird vor und nach dem Altenburger Markt viel Vieh verladen. Als nun kürzlich diese Arbeit erledigt und die Käufer und Verkäufer abgereist waren, blieb ein — Kind übrig. Der Eigentümer hat sich bis jetzt noch nicht gemeldet.

Gegen den Hauschwamm. Der städtische Bauinspektor Wagner in Mainz gibt eine von ihm erfundene Methode zur Beseitigung des Hauschwamms bekannt. Danach ist die Umgebung des Hauschwammherdes nur durch Aufstellung von Koksstörben, Öfen oder Dampfheizröhren in eine Temperatur von 40 Grad Celsius zu bringen, und man hat die Hitze eine Stunde lang wirken zu lassen. Jedenfalls ein einfaches, wenig kostspieliges Verfahren.

„Lästige“ Russin. Eine anscheinend in günstigen Verhältnissen lebende hübsche Russin, welche sich seit einigen Tagen hier „müßliert“ niedergelassen hatte, erhielt gestern den unerwünschten Besuch der Polizei, die sich genötigt sah, die „Dame“, die nur russisch spricht, zur Begleitung einzuladen. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten erfolgte deren Abschiebung.

Vermißt wird seit vorgestern auch der Ingenieur bei dem städtischen Gaswerk Oskar Reese, der, ohne etwas zu hinterlassen, wohin er sich wende, von der Gasfabrik fortgegangen und seitdem nicht mehr gesehen worden ist. Es wird befürchtet, daß er eines Ohrenleidens wegen Hand an sich gelegt haben könnte.

Ein Fahrradmörder, der Kaufmann A. aus W i e s b a d e n, der neulich in S ö c h t a. M. ein Fahrrad stahl, aber kleinstenfalls verfolgt und nach einer wilden Hege in der Nähe von Frankfurt eingeholt und festgenommen worden war, stand wegen dieser Affäre vor dem dortigen Schöffengericht. Er hat schon zwei Strafen wegen Radiebstahls erlitten, doch liegt die letzte etwas über 10 Jahre zurück, und das war sein Glück, denn sonst stand ihm das Zuchthaus offen. So kam er mit 3 Monaten Gefängnis davon.

Pferdesturz. Gestern Abend stürzte das Pferd eines Einspanners vor dem Metzgeramt auf dem Asphaltpflaster, welches durch den Regen besonders schlüpfrig geworden war und zog sich eine Verwundung am Knie zu, welche es längere Zeit arbeitsunfähig machen wird. Die alsbald betätigten Anstrengungen, dem armen Gaul wieder auf die Beine zu helfen, nahmen über eine halbe Stunde in Anspruch. Hätte man den glatten und dazu nassen Asphaltboden mit einer Decke belegt, so wäre die Prozedur, die übrigens einen Anlauf verursachte, wohl leichter und schneller von statten gegangen.

Schadenfeuer. Gestern Abend entstand in dem Hause Dranienstraße 8 beim Hanfieren mit Spiritus ein Schadenfeuer, das beim Eintreffen der durch einen Rad-

fahrer herbeigerufenen Feuerwehr aber bereits unterdrückt war. Eine Person soll Brandwunden dabei erlitten haben.

Kurhaus. Die Kurverwaltung hat für morgen Sonntag die Eintrittspreise zum Kurhaus und Kurgarten für Nichtabonnenten auf den Preis der gewöhnlichen Tageskarte, bezw. auf 1 M. ermäßigt. Die betreffenden Karten berechtigen zum Besuche des Kurhauses und Kurgartens und der Veranstaltungen während des ganzen Sonntags, mithin sowohl zur Orgel-Koncerte um 11½ Uhr als auch zu den Abonnementskonzerten um 4½ und 8½ Uhr. — Der Kurverwaltung ist es gelungen, die rätselhafte Pianistin Mlle. Nidia zu einer Soiree für Freitag nächster Woche zu gewinnen. Die Dame spielt im Traum, bezw. hypnotischen Zustände und mit vollständig verdunkelten Augen jedes zur Vorstellung von den Besuchern mitgebrachte Musikstück, auch völlig unbekannte Manuscripte. — Das Künstler-Waldhorn-Quartett und der Bistovirtuose Täubig, sämtliche Herren Königlich-Kammermusiker von der Hofkapelle in Hannover, werden in dem Kurgarten-Rachmittags- und Abendkonzerte am Montag (bei ungunstiger Witterung im Saale) je zwei Abteilungen spielen, die sich in je zwei Bistovirtuos und zwei Quartettmitglieder gliedern. Der Besuch der Konzerte, die im Abonnementskonzerte, ist dabei ein musikalisch sehr lohnender. Den orchestralen Teil führt die Kapelle des Regiments von Gersdorff unter Kapellmeister Gottschalk aus. — Morgen Sonntag werden die beiden Kurgarten-Abonnementskonzerte von der Kapelle des Groß-Hessischen Artillerie-Regiments Nr. 61 unter Kapellmeister Weber ausgeführt. Die Kapelle, der ein trefflicher Ruf vorausgeht, hat bis jetzt in Wiesbaden noch nicht konzertiert. Infolge der Beurteilung der Kurkapelle finden an dem morgigen Sonntag keine Doppelkonzerte im Kurgarten statt.

Das Doppelkonzert im Kurgarten wird heute abend von der Kapelle des Regiments v. Gersdorff und von denjenigen des Regiments von Oranien ausgeführt.

Die nächste Kurhauswoche. Infolge Beurteilung des Kurorchesters steht die kommende Woche im Zeichen der Militärmusik. Montag spielt die Kapelle des Regiments von Gersdorff, in deren Konzerten sowohl nachmittags als abends das Künstler-Waldhorn-Quartett und der Bistovirtuose Täubig von der Hofkapelle in Hannover auftreten werden. Am Dienstag führt wieder die Kapelle v. Gersdorff die beiden Abonnementskonzerte — das abendliche als Richard-Wagner-Konzert — aus. Für Mittwoch ist die Superbergische Hauskapelle aus Mainz unter Kapellmeister Max Geier engagiert, abends bengalische Beleuchtung, Leuchtdiagonale, Scheinwerfer. Am Donnerstag führt die Kapelle v. Gersdorff um 12 Uhr ein Promenadekonzert an der Wilhelmstraße und die Kapelle des Infanterie-Leib-Regiments Nr. 117 unter Kapellmeister Schleifer die Kurgartenkonzerte aus; im kleinen Saale wird die Pianistin Nidia im Traum, bezw. hypnotischen Zustände ihre Kunst am Konzertsaal ausüben. Am Freitag spielt die Kapelle des Regiments Oranien nachmittags und abends, das Abendkonzert als Solisten- und Familienabend. Der Samstag ist Gartenspektakel mit Militär-Doppelkonzerten, Fesselballonauffahrten, großer Illumination und Ball; am Sonntag wieder Fesselballonauffahrten während der Militär-Doppelkonzerte, abends Scheinwerfer-Pumpbeleuchtung und unter dieser Ballon-Nachtfahrt mit Passagieren.

Krankenschwestern. Den nachbenannten Krankenschwestern vom Schwesterinnenverbande des Vaterländischen Frauen-(Wdg.)-Vereins Wiesbaden ist die staatliche Anerkennung als Krankenschwestern erteilt worden: 1. Eugenie Elisabeth Ahmus, 2. Ida Otto, 3. Gerlinde Hedwig Watschke, 4. Mathilde Steiner, 5. Eva Elisabeth Seiding, 6. Julie Johanne Schiebner, 7. Trude Schupp, 8. Anita Anna Vorberg, 9. Marianne Anna Wacco, 10. Jenny Dorn, 11. Ilse Ida Secht, 12. Martha Auer, 13. Sigrid Grete Arend, 14. Meta Mathilde Schächterle, 15. Annemarie Bruch, 16. Fides Gertrud Wahl, 17. Dora Harms, 18. Angelika Anna Cifel, 19. Hedwig Weher, alle in Wiesbaden.

Güterrechtsrevisoren. Gütertrennung haben vereinbart die Ehegatten Schuhmacher Lorenz Klein und Christiane, geb. Heßper, zu Göggeshausen, Buchhändler Wilhelm Herz zu Wiesbaden und Anna, geb. Doermann, und Eisenbahn-Stationsarbeiter Karl Guckelsberger zu Dohheim und Philippine, verwitwet getweine Marquardt, geb. Sand.

Stechbrieflich verfolgt werden wegen Betrugs der Maurer und Tagelöhner Heinrich Döringer, geboren am 27. Februar 1885 zu Dahn, Kreis Untertannus, und wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung der Schreiner Franz Lipp, geboren am 13. März 1882 zu Duhayen.

Kleine Notizen. Das Schwabische Tanzinstitut veranstaltet morgen einen Ausflug nach der Klostermühle. — Die Tanzsäle des Herrn G. Edingshaus veranstalten morgen Sonntag ein Tanzfranzögen in der „Kronenburg“. — Heute sind, wie uns mitgeteilt wird, 10 Jahre verflossen, daß Amalie Kämmerer aus Dahn bei Wehen im Dienste der Frau Schreinermeister Löw, Bwe., Webergasse 48, steht. Gewiß ein erfreuliches und ehrendes Zeichen von treuer Pflichterfüllung und gutem Einbernehmen.

Theater, Kunst, Vorträge.

Volkstheater (Dohheimer Straße 15). (Wochenplan.) Sonntag, den 2. August, nachmittags: „Der Rattenfänger von Hameln“. Abends: „Der Herrgottschnitter von Ammergau“. Montag, den 3.: „Die Einquartierung“. Dienstag, den 4.: „Ein glücklicher Familienvater“. Mittwoch, den 5.: „Die Einquartierung“. Donnerstag, den 6.: „Der Rattenfänger von Hameln“. Freitag, den 7.: „Der Nächste Hausfrau“. Samstag, den 8.: „Ein glücklicher Familienvater“ und „Der Verbrecher“.

Kunstsalon Altmanus, Lannusstraße 6. Neu ausgeführt: Walter Witzing-Dresden: „Kaffeezimbe“, „Derrenbildnis“, „Mondnacht im kleinen Städtchen“, „Studie aus Blotzschowol“ (Rosen), „Bei Pillnitz“, sowie drei Zeichnungen: „Mimosa“, „Orchis“, „Schulardbeit“, „Affektive“ (Baitell), „Anschaul.“, „Studienkopf“, „Alte Thüringerin“, „Violinpieler“, außerdem 8 Eglorids und 6 Bronzen; drei Bilderplatten, ein Spiegel, ein Briefbeschwerer und ein Papiermesser. Von Sonntag, den 2. August, an gelangt eine Kollektion von W. Schreuer-Düsseldorf zur Ausstellung.

Mainzer Stadttheater. Der Abonnementsprospekt für die am 13. September beginnende Spielzeit des Mainzer Stadttheaters ist joeben erschienen. Aus dem Personal-Verzeichnis erwähnen wir: Direktor Wehrend, Hofrat Steinbach, städtischer Kapellmeister. Oper: Hedwig Materna, hochdramatische Sängerin. Schauspiel: Till Seife, Feldm.

Geschäftliche Mitteilungen.

Unter der Firma „Löwen-Dragerie“ eröffnete Herr Hans Krah heute in seinem Elternhaus, Wallrißstraße 25, ein Rezipinal- und technisches Drogergeschäft, das durch seine geschmackvolle, moderne Einrichtung besonders angenehm auffällt. Herr Krah, der auf der Drogerien-Abteilung zu Braunschweig studiert hat, war viele Jahre in herberragenden Geschäften seiner Branche mit bestem Erfolge tätig; seinem jungen Unternehmen dürfte daher der Erfolg nicht verjagt sein.

Nassauische Nachrichten.

Biebrich, 31. Juli. Seinen Freiheitsdrang hat ein recht kräftiger, ausgewachsener Seehund heute früh mit seinem Leben büßen müssen. Friedlich und heiter hat er seine Jahre in der Nord- oder Office verbracht. Mit Schmelz lag er hier vorbei, doch die enge Röhre war ihm zu eng, er hatte den Fedel gelodert und wagte den letzten Sprung aus dem Gepädwagen ins Freie. Aber, o weh! er bekam,

wie ein Schaffner sagte, einen „Stumperl“ und war tot. Von hier wurde er mit dem nächsten Zug nach Wiesbaden befördert.

Donheim, 31. Juli. In Sachen der Verhaftung des Heiratvermittlers und Walkers W. ist, wie wir der „Doh. Bl.“ entnehmen, auch dessen 23jähriger Sohn, als der Mitäterlichkeit dringend verdächtig, verhaftet worden. Gleichzeitig wurden noch eine Menge weiterer Briefe beschlagnahmt, die von Immobiliengeheimnissen betreffen, wo die Geschäfte ebenfalls nicht immer ganz laubere gewesen sein sollen. Zur Fortschaffung des beschlagnahmten Untersuchungsmaterials ist ein Handstarken nötig. Die Geschäftsverbindungen erstrecken sich sogar bis ins Ausland. In der Zahl der vorgefundenen Photographien beiderlei Geschlechts, Junger und Älter, besonders solcher von männlichen Heiratvermittlern, darunter sich Professoren, Doktoren, Zahnärzte, Diplom-Ingenieure, Fabrikanten, Lehrer-Offiziere, Einjährige, Sanitätswärter, Geschäftsführer usw. befinden, läßt sich einigermaßen feststellen, daß der Zutritt sehr umfangreich und das Geschäft anscheinend sehr einträglich gewesen sein muß.

Niederwald, 1. August. Die prächtige Witterung führt gegenwärtig eine große Zahl Touristen, Vereine und Gesellschaften in unseren Ort. Die am Rhein gelegenen Gartenwirtschaften erfreuen sich absteigendem Besuche. Den ältesten Einwohner kennt gegenwärtig unter dem Namen der Person des jetzt 83jährigen Lucius Graf, welcher 44 Jahre in Amerika das Schneidergewerbe betrieben hat.

Hörheim, 30. Juli. Die hiesige Gemeinde besitzt seitens des Rheines im bestlichen Landesgebiet große Aue- und Weidungen, die in den letzten Jahren von der Miererablauge durch das Abfließen der Aue in schwerer heimgefaßt wurden. Der dadurch verursachte Schaden ist ganz bedeutend. So mußte die Gemeinde voriges Jahr eine Extrabehaltung von ungefähr 40.000 M. vornehmen lassen, um nur einen Teil des abgehörten Bodens zu verwerten zu können. Auch in den vorhergehenden Jahren mußten solche außerordentliche Belastungen vorgenommen werden. Damit nun der Waldbestand seinen weiteren Schaden erleidet in Bezug auf Neupflanzung und Abholzung, ist die Aufstellung eines neuen Betriebsplanes notwendig. Die Kosten zur Aufertigung desselben sind von der Gemeindevertretung genehmigt worden.

Freiburg, 31. Juli. Nach dem Genuß giftiger Pilze erkrankte hier eine Italienerfamilie. Beide Ehegatten mußten sich ins Krankenhaus begeben, wo sie in ärztlicher Behandlung sind.

Ansbach, 31. Juli. Im Alter von 60 Jahren starb hier Herr Herrert Nob. Bangert. Derselbe nahm beim Garde-Battillon am deutsch-französischen Kriege teil und erwarb sich bei der Ertüchtung der Spideler Höhen das eiserne Kreuz. In Ansbach war er eines der Mitorganisatoren des Arbeitervereins. Sein Hinscheiden wird allgemein bedauert.

Limburg, 30. Juli. In jüngster Zeit läßt das Landratsamt durch den Kreisobstgärtner feststellen, welche Lagen eines jeden Ortes im Kreise sich besonders zu Obstbaum-Anlagen eignen. Es hat dies wohl den Zweck, daß mit der Anpflanzung von jungen Bäumen planmäßig vorgegangen werden soll. Hinsichtlich dieser Anregungen auf Seiten der Ackerbesitzer mehr Beachtung geschenkt; denn daß die Obstbaumzucht sehr lohnend ist, steht außer allem Zweifel. Die Baumzucht, welche alle von einem Acker fruchtbarer Bäume umgeben sind, erzielen in abtretenden Jahren bedeutende Einnahmen, und jeder Landwirt bereitet sich den beliebigen Hausbrand, den Apfelwein, selbst. Diese Vorteile könnten in eben dem Maße den Bewohnern des Kreises Limburg zugute kommen, wenn man diesem Zweige der Landwirtschaft auch hier die gehörige Beachtung schenkte.

Oberlahnstein, 30. Juli. In diesen Tagen werden es 50 Jahre, daß Oberlahnstein die erste Eisenbahnverbindung erhielt. Es ist dies die Bahn Oberlahnstein-Embs, die von einer englischen Gesellschaft erbaut, aber bald nationalisierte Staatsbahn wurde. Die Betriebsöffnung erfolgte am 1. August 1858. Die Betriebsverhältnisse waren natürlich in der ersten Zeit sehr bescheiden. Mit dem Jahre 1863 erlangte die Bahn größere Bedeutung, da in diesem Jahre die rechtsrheinische Bahn nach dem Rheingau eröffnet wurde und Anschlag an die bereits bestehende Taunusbahn erhielt.

Vom Gericht, 30. Juli. Nächsten Sonntag, den 2. August, wird in Mettert die diesjährige Kreisrätterversammlung des Unterlahnsteiner Verbandes abgehalten. Der neu gewählte Vorsitzende Herr Rechtsanwalt Dr. Schmidt-Horn wird zum erstenmal die Verhandlungen leiten. In Sachenleihen hat sich um die dritte Spielvereinigung der Lehrer des Unterlahnsteiner Gebietes. Vorläufig mangelt leider noch ein passender Spielplatz.

St. Gt., 31. Juli. Die hiesige Kammfabrik ist in eine Gesellschaft m. b. H. umgewandelt und in ihren Anlagen bedeutend erweitert worden, so daß 500 Arbeiter darin beschäftigt werden sollen. Von den Bewohnern unseres Ortes, die meistens auf die Industrie angewiesen sind, wird dieses Unternehmen freudig begrüßt.

Sancti bei Dorch e. Rh., 31. Juli. Unser Kirchweihfest, welches alljährlich von vielen Fremden besucht wird, findet am kommenden Sonntag, den 2. August, und Montag, den 3. August d. J. in atemberbringer Weise statt. Durch die Errichtung eines zweiten Kirchlokales nebst Langhölzer ist den Ansprüchen der Kirchweihbesucher diesmal in jeder Weise Rechnung getragen. Die Korneerte fällt in diesem Jahre an Güte und Menge ziemlich reichlich aus.

Welsburg, 31. Juli. Mit dem 1. Oktober treten die Lehrer Müller von Waldhauhen und Rücker von Haffelbach aus dem Schuldienst des Bezirks aus. Ersterer geht nach Langenberg bei Barmen, letzterer nach Remscheid.

Westerburg, 30. Juli. Gestern nachmittag ging über unserer Stadt ein schwerer Gewitter nieder. Es war von einem wolkenbruchartigen Regen, vermengt mit Graupeln, begleitet. Der Wind blies veränderlich ein, ohne zu ändern, u. a. auch in den Turm der evangelischen Kirche, wo er ziemlich bedeutenden Schaden anrichtete. Vorgestern war unsere Gegend ebenfalls von verschiedenen Gewittern heimgesucht. Der Wind schlug in Kirchhofen in eine Schneise, welche vollständig niederbrannte.

Driedorf (Rheingeb.), 30. Juli. Der neue, gründete „Deutscher-Artistische Bauernverein“ hielt am verwichenen Sonntag, von nachmittags 2 Uhr ab, in der Rumpfschen Wirtschaft am hiesigen Bahnhofe die erste Kreisversammlung ab. Außer Herrn Reiktor, dem Geschäftsführer der Bezugsgehilfen, war Herr Kreissekretär Strömberg erschienen. Die beabsichtigte Bildung eines Kreisverbandes konnte nicht einigen anderen Punkten der Tagesordnung keine Erledigung finden, da der Verwesende Herr Landtagsabgeordneter Landrat Heilmüller nicht erschienen war. Nachdem die letzten Wirten im Bauernverein näher beleuchtet und über die dadurch entstandene Beschaffenheit genau Bericht erhalten war, wurde die Versammlung geschlossen. Im August soll eine neue Versammlung stattfinden. — Auf der Uauser zwischen Hadenfeld und Langenauhen, an einer besonders obdünstigen Stelle, wurde der Wädrige Bäuermeister von Waldhauhen von einem Radfahrer aus Hadenfeld so unglücklich überfahren und verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

W. Göggenhausen, 31. Juli. Unsere Gemeindegebäude wurde vorgestern für den Preis von 880 M. an die Gebrüder Romm aus Pirmasens verpachtet. Die bisherige Pachtsumme betrug 400 M.

Aus der Umgebung.

Hamburg u. d. O., 31. Juli. Die Reihe des Denkmals für die Landgräfin Elisabeth dürfte in der Zeit vom 20. bis 28. August bei der Kaiserin Königin Eduards von Mexiko hier stattfinden.

Vermischtes.

Immer neue Opfer des Alpenports. Drei junge schweizerische Touristen, die ohne Führer das Obergebirge betreten wollten, sind auf dem Tristgletscher abgestürzt. Der Absturz erfolgte beim Aufstieg auf halber Höhe; sie wollten eine schwer passierbare Platte umgehen und kamen dabei auf Glatteis, das 10 Zentimeter hoch mit weichem Nenschnee bedeckt war. Vom Tristhotel aus sieht man mit dem Fernrohr die Leichen auf dem Gletscher liegen. Die Namen sind noch unbekannt. — Aus Berchtesgaden wird ferner gemeldet: Oberstleutnant Friedrich vom Infanterie-Regiment, der mit einer Dame am Nachmittag eine Besteigung des Bahmann unternahm, wurde an einer verhältnismäßig ungeschützten Stelle von einem Schlaganfall betroffen und stürzte, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte, den steilen Weg nach St. Bartholomäe hinab. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Ein neuer Fall von Lynchjustiz hat sich in Benjacola ereignet. Ein Regier, der sich vor einigen Tagen an einer weißen Frau vergangen hatte, war gleich darauf festgenommen und in das Strafgefängnis eingeliefert worden. Der Mob zog nun gestern zum Gefängnis und unternahm zwei Angriffe auf das Haus, bei denen drei Personen getötet und an zwanzig verwundet wurden. Der Regier Leader Schaw wurde aus seiner Zelle gerissen, nach einem freien Platz inmitten der Stadt geschleppt und an einem Laternenpfahl aufgehängt. Dann griff die Menge zu den Büchsen und vergnügte sich damit, gegen 500 Schüsse in den leblosen Körper zu jagen. Nach einer weiteren Meldung aus Alongo wurde von der Menge in Lyons der Regier Williams aufgehängt, ehe das Militär zum Schutze des Gefangenen eingetroffen war, das der Scherif telegraphisch zur Hilfe herbeigerufen hatte. Williams hatte sich ebenfalls an einer weißen Frau vergangen.

Letzte Nachrichten.

Der Wechsel im Staatssekretariat der Reichslande. hl. Trier, 1. August. Voßringer Blättern zufolge soll als Nachfolger für den demnächst zurücktretenden Minister v. Kölller Bezirkspräsident v. Zeppelin-Nischhausen oder der frühere Kolonialdirektor Prinz Ernst zu Hohenlohe-Langenburg auszuwählen sein. Auch Ministerialrat Reimann soll zurücktreten und als sein Nachfolger der Steuerdirektor Ohl in Aussicht genommen sein. Der Bundesratsbevollmächtigte v. Salley soll durch den Oberregierungsrat Steveking ersetzt werden.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie. Swinemünde, 1. August. Der Kaiser verlieh dem Oberjägermeister vom Dienst, Freiherrn von Helldorf-Weissenrode, anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums den Orden vom Schwarzen Adler.

Stuttgart, 1. August. Die der „Schwäb. Merkur“ meldet, wurden dem Fürstpaar zu Hohenlohe-Waldenburg nach 18jähriger Ehe ein Prinz geboren.

Paris, 1. August. Der von der Budgetkommission gefasste Beschluss, den Kriegshafen von Orient aufzulassen, hat unter der dortigen Bevölkerung lebhafteste Erregung hervorgerufen. Der Gemeinderat protestierte gegen diesen Beschluss, durch den die Landesverteidigung in schwerer Weise geschädigt würde.

London, 1. August. In seiner Rede auf dem Staatsbankett anlässlich des internationalen Friedenskongresses hob Premierminister Asquith insbesondere die Vorteile der internationalen Konvention vom Gesichtspunkte des Friedens aus hervor und erklärte, im Gegensatz dazu seien die Bündnisse dem Frieden häufig hinderlich. Er betonte die Vorteile gegenseitiger Besuche vom Gesichtspunkte des Friedens aus, da es von größter Wichtigkeit sei, daß sich die Nationen gegenseitig kennen lernen. Lord Courtenay legte entschieden Verwahrung dagegen ein, daß England feindselige Gefühle gegen Deutschland hege.

Depechenbureau Herald. Paris, 1. August. Der französische Luftballon „Republique“, dessen Übernahme vor einiger Zeit durch den Staat erfolgt ist, ist jetzt in seinem Standort Chalais-Meudon eingetroffen. Unter der Führung des Hauptmanns Bois erreichte das Luftschiff Chalais-Meudon nach guter Fahrt mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 53 Kilometer und landete glatt.

Petersburg, 1. August. Der Oktoberisten-Kongress wird spätestens im November zusammenzutreten und sich hauptsächlich mit der Taktik in der Duma und dem weiteren Verhalten der Partei gegenüber der Regierung befassen.

Rom, 1. August. Der bekannte italienische Publizist Mantegazza veröffentlicht in der „Rivista“ einen überaus scharfen Artikel gegen den italienischen Vorkämpfer in Konstantinopel, Marchese Imperiali, der die Taktik des türkischen Ministers Mehane begünstigte. Imperiali habe diesem unehrlichen Individuum zuliebe fortwährend die guten Beziehungen Italiens zur Pforte, insbesondere zum früheren Großwesir, auf das schwerste kompromittiert. Ähnlich äußern sich auch die anderen Blätter, die wie die italienische Kolonie in Konstantinopel die Abberufung des Vorkämpfers verlangen.

hd. Wien, 1. August. Unter den Angestellten der Kaiser-Ferdinand-Bahn macht sich eine Streikbewegung bemerkbar. Sie beschließen im Oktober mit der passiven Resistenz einzusetzen, weil sie mit ihrer Lage unzufrieden sind.

hd. Budapest, 1. August. Die Oriskany-Misodoma wurde durch eine verheerende Feuerbrunst heimgegesucht. 68 Wohnhäuser mit sämtlichen Nebengebäuden wurden ein Raub der Flammen. Mehrere Personen sind ums Leben gekommen.

hd. Paris, 1. August. In Anion bei Paris wurden gestern nacht die Pensioninhaberin Frau Garreau ermorde und zwei Lehrerinnen schwer verwundet. Die Polizei verhaftete drei Personen, die den Mord begangen haben, weswegen sie jedoch, seine Komplizen zu nennen.

Berliner Börse.

Table with columns: Div.%, Vorletzte Notierung, letzte Notierung. Lists various banks and companies like Berliner Handelsgesellschaft, Commerz- u. Discontobank, Darmstädter Bank, Deutsche Bank, etc.

Öffentlicher Wetterdienst. Dienststelle Frankfurt a. M. (Meteorologische Abteilung des Reichs Meteor. Verbands). Wettervorausage: ausgegeben am 1. August! Morgen weiterhin kühl, aber trocken, bei wechselnder Bewölkung.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

Table with columns: 30. Juli, 7 Uhr morgens, 2 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Rows include Barometer auf 0° u. Normal-Schwert, Barometer a. d. Meerespiegel, Thermometer (Celsius), Dunstspannung (Millimeter), Relative Feuchtigkeit (%), Windrichtung, etc.

Auf- und Untergang für Sonne (S) und Mond (M).

Table with columns: August, im Süden, Aufgang, Untergang, Aufgang, Untergang. Rows for 2. and 8. August.

Geschäftliches.

Bevor Sie sich photographieren lassen, betrachten Sie die Schankkasten von Paul Schäfer, nur Rheinstrasse 48. Die Abend-Ausgabe umfasst 12 Seiten sowie die Verlagsausgaben „Der Landbote“ und „Antique“ Auszeiten des Wiesbadener Tagblatts Nr. 61. Verantw. Redakteur für Politik: H. Hegebarth; für das Sonntags-Blatt: für Wiesbadener Nachrichten und Sport: E. Heide; für allgemeine Nachrichten, aus der Umgebung, Reichs- und Provinzial-Blättern: E. Lüddecke; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: E. Lüddecke; Druck und Verlag des E. Schellensberger'schen Verlagsbuchhandels in Wiesbaden.

Am heutigen Tage eröffne ich in meinem elterlichen Hause,

Wellritzstrasse 25,

unter der Firma

Löwen-Drogerie

ein den modernen Ansprüchen Rechnung tragendes

Medizinal- und technisches Drogengeschäft,

verbunden mit Handlung von **Chemikalien, Kranken- und Kinderpflege-Artikeln, Nährpräparaten, Verbandsstoffen, Parfümerien und Toilette-Artikeln, Farben und Lacken.**

Durch jahrelange Tätigkeit in verschiedenen erstklassigen Drogengeschäften, sowie durch mein Studium auf der Drogisten-Akademie in Braunschweig kann ich eine durchaus zuverlässige Bedienung gewährleisten.

Indem ich mein Unternehmen dem gütigen Wohlwollen des geehrten Publikums empfehle, werde ich stets bemüht sein nur allerbeste Qualitäten zu mässigen Preisen zu führen.

Hochachtungsvoll

Hans Krahn.

Wiesbaden, den 1. August 1908.

Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder.

G. B.

Aufruf!

Um auch in diesem Jahre den **armen, erholungsbedürftigen Schulkindern Wiesbadens** die Wohlthat eines Ferien-Aufenthalts in guter Luft und den **leidenden Kindern**

eine Soolbadkur gewähren zu können, richtet der unterzeichnete Vorstand und Ausschuss an alle edlen Menschenfreunde die eindringliche Bitte, die Bestrebungen des Vereins durch Geldbeiträge gütigst unterstützen zu wollen. Im vorigen Jahre wurden 480 Kinder ausgesandt und die von Vergnügen und Lehren festgestellten überaus günstigen Resultate auf die körperliche und geistige Entwicklung der Mitleidigen rechtfertigen den Wunsch, auch in diesem Jahre der großen Anzahl von Geliebten gerecht werden zu können. Das Ferienheim bei Oberleimbach, durch welches der Verein die Vorteile des Sandaufenthalts und der Soolbadkur zu vereinigen sucht, gibt dem Vorstand die Möglichkeit, die Kinder mehr noch als bisher unter seine persönliche Obhut zu nehmen, jedoch sich die Kur noch wirkungsvoller gestalten läßt. Aber auch die finanziellen Anforderungen sind durch die neue Gründung bedeutend gestiegen und die wertvolle Hilfe edler Wohlthäter ist doppelt not.

Wir hoffen keine Behörde zu tun, gilt es doch eine der wichtigsten sozialen Aufgaben zu erfüllen: die heranwachsende Jugend durch Stärkung der Gesundheit für das Leben und seine Pflichten zu stärken und zu brauchbaren Menschen zu erziehen.

Gütige Beiträge wolle man an die Central-Sammelstelle Bankommandite D. Lehner & Co., Kaiser-Friedrich-Platz 2, richten. Außerdem sind alle Nachstehenden, sowie die Redaktion d. Bl. gerne bereit, Gaben in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand und engere Ausschuss:

Vors., Landeshaupthausmann, I. Vors., Goethe-Merrens, 2. Vors., Anna Reben, I. Schriftf., Dr. Biener, 2. Schriftf., Oscar Lehner, Schöym., Elisabeth Pless, Rich. Kabeisch, Dr. W. Koch, G. Sutorius.

Der weitere Ausschuss:

Frau Professor Borgmann, Frau Deneke, Frau Dr. Dreher, Fel. v. Dungen, Frau Geh.-Mat. Freilind, Fel. Gallas, Fel. Grohmann, Frau Gardi, Frau Simon Geh., Frau Landner, Mal. Dr. Gumann, Frau Prof. Kalle, Frau Lucretia Kubw. v. Knoop, Frau L. v. Köppen, Frau Gräfin Matuschka-Greifenthan, Frau Mayer-Windischeid, Frau Reg.-Präs. v. Meißner, Frau General Merrens, Fräulein Luise Reebe, Frau Oberl. v. Borembosa, Fräulein Seelgen, Frau Sanitätsrat Seiberth, Frau Strauß-Fogler, Herr Stadtrat Arndt, Herr Kommerzienrat Bartling, Herr Dr. med. D. Bidel, Herr Dr. jur. Fr. Bidel, Herr Reg.-Mat. v. Gonia, Herr Kulturrat v. Gd., Herr Kaufm. W. Erkel, Herr Dr. Geißler, Herr Walter Gruber, Herr Dr. Gurabse, Herr Landrat v. Heimburg, Herr Dr. Hirsch, Herr Prof. Kalle, Herr Rektor Köppler, Herr Dr. Lugenblüth, Herr Eduard Müdel, Herr Stadtschulrat Müller, Herr Dr. Prüßian, Herr Bankrat Reusch, Herr Dr. Schellenberg, Herr Polizeipräsident v. Schend, Herr Rektor Schlotter, Herr Dr. Schnock, Herr Sanitätsrat Dr. Strider, Herr Walter Teejenmeyer, Herr Rent. W. Borewerl, Herr Dr. Wallther, Herr Prof. Dr. Weintraub, Herr Dr. Weyrauch.

Heirats-Annoncenblatt bringt I. gebild. Damen u. S. b. tauf. g. Partien. Pr. bes. Abon. vers. d. g. 1 Bl. in Briefen beh. Ls. Mayers Verlag, Stuttgart, G. S. F197

Verloren

goldenes Kettenarmband. Abzugeben geg. Belohn. Kleiststraße 2, 3 Hfs. 9024

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27

fortigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dank-sagungskarten mit Trauerband, Aufdrucke auf Kranzschlei'en, Nachrufe und Grabreden, Todes-Anzeigen als Zeitungsbefagen.

Trauerkränze, Palmwedel

in jeder Preislage, stets fertig

Ernst Wahl,

Wilhelmsir. 34. Adolfstr. 6.

Fernruf 908. Fernruf 910.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme die uns anlässlich des Verlustes unseres Lieblinges

Gilda,

entzogen gebracht wurden, sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Architekt W. Jimmel und Frau.

Todes-Anzeige.

Gestern abend verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel,

Herr **Steueraufscher a. D.**

Wilhelm Runge,

im 74. Lebensjahre.

Schmerz erfüllt geben wir teilnehmenden Freunden und Bekannten hiervon Kenntnis.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden (Wellritzstr. 46), den 1. August 1908.

Die Beerdigung findet Montag, den 3. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.

Für die so zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Tode unseres lieben Gatten und Vaters sagen wir innigsten Dank.

Familie Höfer.

Wiesbaden, 1. August 1908.

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere treuversorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante,

Elise Ernst, geb. Viehmann,

heute früh 5 1/2 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Carl Ernst, Steingasse 17.

Wiesbaden, den 1. August 1908.

Die Beerdigung findet am Montag, den 3. August, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.

Bildhauerei und Grabdenkmal-Geschäft

Franz Grünthaler,

Telephon 2290. Wiesbaden. Platterstr. 136

Inh.: Nicolaus Grünthaler, akad. Bildhauer. 806

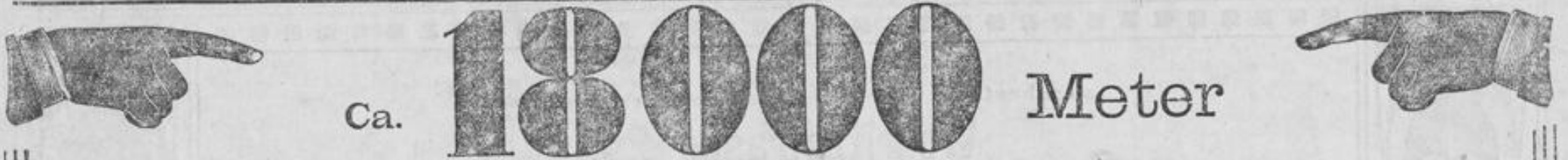
Grabdenkmäler

Dankagung.

Für die freundlichen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Ablebens unseres guten Mannes und treuen Vaters sprechen wir hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank aus. F240

Franziska Christmann, geb. Tecler, und Föhre.

Wiesbaden, 1. August 1908.



Ca.

180000

Meter

Leinen- und Weisswaren

Gelegenheit! Wert bis **7.50 Mk.**, jetzt **2.85 Mk.**
 Farbige Herren-Oberhemden

Obigen grossen Fabrikposten, nur **beste Qualitäten**, den ich Gelegenheit hatte **aussergewöhnlich vorteilhaft** einzukaufen, stelle ich zu solch

extra billigen Preisen

zum Verkauf, wie sie von **keiner anderen Seite** geboten werden.

4 Posten 83 cm Elsässer Renforcé u. Cretonne	I	II	III	IV
	Wert 55 Pf. Jetzt 35 Pf.	Wert 70 Pf. Jetzt 45 Pf.	Wert 80 Pf. Jetzt 52 Pf.	Wert 95 Pf. Jetzt 58 Pf.

3 Posten 130 cm Weisser Damast	I	II	III
	Wert bis 1.60 Jetzt 90 Pf.	Wert bis 2.10 Jetzt 1 28	Wert bis 2.30 Jetzt 1 65

4 Posten 160 cm la Halbleinen	I	II	III	IV
	Wert 1.25 Jetzt 95 Pf.	Wert 1.30 Jetzt 1 25	Wert 2.35 Jetzt 1 55	Wert 2.70 Jetzt 1 75

Rasengebleicht.

3 Posten Halbleinen- u. Cretonne- Betttücher	I 160/240	II 160/240	III 160/250
	Wert 2.90 Jetzt 2 10	Wert 3.45 Jetzt 2 45	Wert bis 3.90 Jetzt 2 90

Restposten
 Madapolam- u. Cambricstickereien
 Wert das Doppelte und höher.
 I 18, II 24, III 35, IV 44 Pf. per Mtr.

Restposten
 Damastbezüge, Tischzeuge und Handtücher
 ganz besonders vorteilhaft.

2 Posten Elsässer Bettuch-Cretonne	I za. 140 cm breit	II za. 165 cm breit
	Wert 1.35 Jetzt 88 Pf.	Wert 1.70 Jetzt 1 10

3 Posten Kissenbezüge	I	II	III
	Wert bis 1.55 Jetzt 95 Pf.	Wert bis 2.20 Jetzt 1 35	Wert bis 2.90 Jetzt 1 75

4 Posten Handtuchstoffe	I	II	III	IV
	Wert bis 30 Jetzt 18 Pf.	Wert bis 45 Jetzt 28 Pf.	Wert bis 60 Jetzt 38 Pf.	Wert bis 75 Jetzt 46 Pf.

2 Posten weisser Flockcöper	I	II
	Wert bis 75 Pf. Jetzt 42 Pf.	Wert bis 1.- Jetzt 58 Pf.

Restbestände in feiner **Damen-Wäsche** weit unter Preis!

Joseph Wolf

971

46 Kirchgasse

gegenüber dem Mauritiusplatz.

Kirchgasse 46

Streng reelle Bedienung!

Riesige Auswahl!

Auf bequeme
Teilzahlung
Damen-Konfektion
 in einer bis jetzt noch nicht gebotenen Auswahl:
 Kostüme, Kostümstücke, Blusen, Jacketts, Mäntel, Paletots u. s. w.

J. Jttmann Nfg.

Inh. Sign. Buchdahl,

Wiesbaden, **Bärenstrasse 4**, I., II., III. Etage

Bekannt weitaus grösstes u. leistungsfähigstes Unternehmen am Platze.

Spezial-Abteilung für **Wohnungseinrichtungen** und **einzelne Möbel**.

Für Kunden und Beamte **ohne jede Anzahlung**
 Bettstellen Kleiderschränke Büfets
 Matratzen Küchenschränke Schreibtische
 Beckbetten Vertikos Spiegelschränke
 Kissen Trumeaus Diwans.

Anzahlung von **Mk. 3.⁰⁰** an.

Auf bequeme
Teilzahlung
Herren-Anzüge,
 Jünglings-Anzüge, Knaben-Anzüge, Herren-Hosen u. s. w.
 mit denkbar kleinster Anzahlung.

Konkurrenzlos günstige Bedingungen!

7349

Sport.

* Mainzer Sportplatz. Am Sonntag, den 9. August, gelangt der große Preis von Süddeutschland in einem 60-Kilometer-Dauerrennen mit Motorschrittmacher zur Entscheidung. Die Barpreise betragen 800 M., 400 M., 200 M. Das Rennprogramm umfasst noch ein Motorrennen über 10 Kilometer, zwei Berufsfahrer-Fliegerrennen, sowie ein Amateurrennen über 5 Kilometer für Mitglieder des Gauces 9 des D.R.V.

6. Somburger Offiziers-Lawn-Tennisturnier. Aus Somburg v. d. Rh., 31. Juli, wird uns berichtet: Das Turnier erreichte heute sein Ende. Im Einzelspiel mit Vorgabe siegte in der Schlussrunde Pieber gegen Silex mit 6-8, 6-4, 6-1. — Im Trost-Handicap gewannen in der dritten Runde v. Holwede gegen Ostreich mit 6-1, 6-2, Dr. Baumgarten gegen Spielberg mit 6-4, 4-6, 6-6, Krengel gegen v. Mutius mit 6-2, 6-5, Hoffmann gegen Petersen mit 6-3, 4-6, 6-0, in der vierten Runde v. Holwede gegen Dr. Baumgarten mit 6-0, 6-5, Hoffmann gegen Krengel mit 6-5, 6-0, in der Schlussrunde v. Holwede gegen Hoffmann mit 6-0, 6-4. — Aurdirektor Freiherr v. Makhahn nahm sodann die Preisverteilung vor.

6. Frankfurter Polowoche. Die Spiele der Frankfurter Polowoche wurden gestern fortgesetzt. Um den Cosmopolitain Cup traten sich in zwei Spielen von je 4mal 10 Minuten gegenüber Budapest (Graf M. und G. Andrássy, O. Nisch, Graf Karolyi) und Frankfurt

(R. Gans, F. Sommerhoff, Graf de la Maza und B. Sommerhoff). Budapest siegte mit 3:0. — Sodann spielte eine gemischte Mannschaft (Blau) B. Arndts, L. Shedden, M. de Cavallo, G. Hlinisch gegen eine weiße Mannschaft (G. Rycroft, H. v. Passavant, Graf G. Andrássy, A. Neven-Du-Mont). Blau gewann mit 5:2. Morgen Entscheidungsspiel.

h. Prinz-Heinrich-Fahrt 1908. Der Prinzregent von Bayern hat den Präsidenten des bayerischen Automobil-Klubs, Grafen Sopp von Oberstadt, in Audienz empfangen, um die Gräße des Prinzen Heinrich von Preußen von ihm in Empfang zu nehmen und dem Grafen die Erlaubnis zu erteilen, daß die nächstjährige Prinz-Heinrich-Fahrt in Bayern, bezw. München ihren Abschluß finde.

Kleine Chronik.

Zum Verleumdungsfall in Berlin. Die Kammerzofe Steger, die wegen des Verleumdungsfalls bei der Gräfin Wartenleben festgenommen, aber vom Gericht entlassen worden war, ist erneut auf einen Haftbefehl des Untersuchungsrichters zur Haft gebracht worden.

Ein Eifersuchtsdrama, das mit dem Tode der beiden Beteiligten endete, hat sich gestern Abend im Norden Berlins abgespielt. Ein Rosenhalerstraße 18 wohnender Mann lehrte gestern angetrunken nach Hause und machte seiner Frau Vorwürfe, daß sie mit einem anderen Manne ein Verhältnis habe. Hierauf hörten Haus-

bewohner zwei Schüsse fallen. Als die Wohnung geöffnet wurde, stellte sich heraus, daß die Frau durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzt war. Der Mann hatte sich dann gleichfalls eine Kugel in den Kopf geschossen. Beide sind an den Verletzungen gestorben.

Dammbruch. In Braubach bei Bromberg wurde der von Soldaten zur Eindämmung des Hochwassers errichtete Damm durchbrochen. Die Niederungen sind weit hin überschwemmt. Die Ernte ist gänzlich vernichtet. Die Überschwemmung nimmt einen immer größeren Umfang an.

Infolge Mangels jeglicher Rettungsvoorkehrungen erkrankt, wie die „Post. Z.“ aus Westerland-Zost meldet, der Bankier Daniel aus Berlin beim Baden. Die Badegäste waren sehr erregt und verlangten auf der Bürgermeisterei telegraphische Beschwerte beim Ministerium und Schließung des Bades bis zur Herstellung geeigneter Rettungsvoorrichtungen.

Todesweg einer Nachtwandlerin. In Belbert stürzte in der vergangenen Nacht die 24jährige Tochter eines Kaufmanns beim Nachtwandeln aus dem dritten Stockwerke auf die Straße und war sofort tot.

Opfer des Automobils. Auf der Chaussee zwischen Herdecke und Wetter im sogenannten Zindertale überfuhr ein Automobil einen Radfahrer und tötete ihn. Der Chauffeur stellte sich selbst der Polizei.

Eisenbahnunfall. Im Bahnhof Berviers ist gestern ein Personenzug mit einem Güterzuge zusammengestoßen. Eine Lokomotive und mehrere Wagen wurden zertrümmert. Mehrere Fahrgäste erlitten Verletzungen.

Ab 1. August

verkaufe ich

die Restbestände der Sommer-Konfektion

— ohne Ausnahme —

zur Hälfte des Preises.

J. Hertz, Langgasse 20.

K111

<p>Wir gewähren Kredit zu kulantesten Bedingungen.</p>	<p>Herrn-Garderoben. Damen-Konfektion. Kinder-Konfektion. Möbel, Betten. Wohnungs-Einrichtungen in enormer Auswahl zu billigsten Preisen.</p>	<p>Ludwig Marx & Co., Größtes und leistungsfähigstes Kaufhaus mit Kredit-Bewilligung. 9025 Wiesbaden, Michelsberg 22.</p>
--	--	---

VACUUM-REINIGER-ANLAGEN in Wirkung unerreicht! Geringe Betriebskosten. In alten und neuen Häusern bequem einzurichten. Feinste Referenzen in ganz Deutschland! 876
APPARATE, Alfred Flack, Rheinstrasse 26. Telefon 747 (alte Nummer.)

Geschäftliche Mitteilung.
Wiesbadener Druckluft-Teppich-Reinigungs-Werke
(D. R. P. 163'03, 172182, 179544)

Sahnstraße 5. **Karl Kaltwasser.** Telefon 2181.

Unserer werten Kundschaft und einem verehrlichen Publikum teile mit, daß ich das von meinem verstorben. Manne gegründete und geführte

Teppich-Reinigungs-Werke

in unveränderter Weise unter Aufsicht und Führung meines Schwagers, Herrn Tapezierermeister **Fr. Kaltwasser**, unter der feierlichen Firma weiterführe.

Indem ich für das uns bis jetzt erwiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich, es mir auch in Zukunft bewahren zu wollen und sichere ich prompte und gewissenhafte Bedienung zu.

Dochachtung

Grau Karl Kaltwasser Wwe.

Makulatur
in Päckchen zu 50 Pfg., der Zentner Mk. 4.—
zu haben im
Tagblatt-Verlag
Langgasse
27.

Rex

Neue Grüneren, neues Sauerkraut, neue Salzgurken, neue Vollheringe

A. H. Linnenkohl 15 Gudenbrogengasse 15, Fernsprecher 94.

Was sind Schneeflocken?

Von größter Bedeutung für jede Hausfrau ist das neueste Wasch- u. Bleichmittel

„Schneeflocken“ D. R. G. M. 23879.

In einer halben Stunde leistet dieses genau dasselbe, was die Rasenbleiche in mehreren Tagen bewirkt ohne die Gewebe im geringsten anzugreifen.

Garantiert frei von der Wäsche schädlichen Bestandteilen.

Alleiniger Fabrikant: J. M. Maret, Seifenfabrik, Coblenz.

Überall erhältlich, à Paket 30 Pf.

Vertreter: Otto Wetzel, Seerobenstr. 4, Telefon 2339.

Wanzen

nebst Dent löst garantiert sicher Rocks Wanzeninfektur nur echt mit der Feder.

Seit Jahren durchaus bewährt. Nur zu haben in der Westend-Druckerei, Sedanplatz 1, Telefon 2110.

Bohnschneidmaschinen gut u. billig. Schleifen u. Reparatur. Saftpresse auch zu verkaufen.

Ph. Krämer, Wehrgasse 27. Wo kein Depot, direkt beziehen.

COGNAC Paillit Schmitt Dampf Naturwein Brennerei Weingut Ober-Olm, Rhein.

Privat-Mittags- und Abendisch ab Samstag, den 1. August 1908, Moritzstraße 11, Part. J. Fischer.

Rex

Kaiser-Automaten-Restaurant

Wiesbaden, Marktstrasse 19a, gegenüber der Neugasse.

Sehenswürdigkeit Wiesbadens, von vielen Fremden besucht. Fünf verschiedene Sorten Biere.

Wiesbadener Kronenbier, Felsenkeller-, Mainzer Aktien-, Kulmbacher-Bier, Münchshof- und Münchener Pschorrbräu per Glas 10 Pf. Rhein-, Mosel- u. Rotweine, div. Südwine u. Liköre. Himbeer- u. Zitronenlimonade. Vorzügliche Bouillon.

Kaffee, Schokolade und za. 10 Sorten Gebäck. 20 Sorten belegte Schnittchen. Alles frisch und bester Qualität. Preis sämtlicher Ware à 10 Pf. Leopold Oesterle, Geschäftsführer.

Bahnholz.

Restaurant u. Café. Schönster Ausflugsort am Platze, empfiehlt möbl. Zimmer und Pension. W. Hammer, Besitzer.

Wiesbadener Medico-Mechanisches Zander-Institut Mainzerstrasse 13.

Während der Renovierung meines älteren Institutes findet der Betrieb in meinem neu errichteten Zander-Saal statt, mit besonderem Eingang von der Rheinstrasse „an der Bismarckmauer“.

Sanitätsrat Dr. Staffel.

Weisefoyer,

Robrt., Kaiser, Kuyper, Schiff- und Landkoffer, Reisetaschen und Körbe etc. billig Webergasse 3, H. B.

Bringe meinen bekannt vorzüglichen Privatmittagsstisch in gefälliger Erinnerung, Gedel M. 1.20, im Abonnement M. 1.10, auch zu 80 Pf. Wochener unter dem Hause.

H. Witzgenbach, Stadtlösch, Do. am ritt. 26, früher Garnisonkantine

Für die Reise. Reife, Stoffe u. zu verkaufen Neugasse 22, 1 St.

Rex-Apparate u. Gläser

sind doch die besten!

Erich Stephan



Heinrich Rauch,

Cöln, Möbelfabrik. Mainz, Fernsprecher 493. Mainz, Fernsprecher 360.

Vollständiger Innenausbau von Wohnräumen, Villen, Schlössern.

Wormser Weinmost,

alkoholfrei, best höchstwertige Nahrung, ein Labial für Genuß, ein Gesundheitsstark für Kranke. Vorratlich empfunden. Platz 12 ohne Glas bei Hubert Schütz, Weinhandlung, Wolfstraße 6, Telefon 3769, 8025

Weltberühmt sind Kofferer Seb. Kneipps Reisetropfen, schützen gegen Chant, Schwindel, Kopfsch, Erbrechen, Durchfall etc. etc. Flac. 30 Pf. Zu beziehen Kneipp-Haus, 949 nur Rheinstr. 69, Telefon 3240.

Vollkommen alkoholfreies Tafelgetränk!

Frada

sehr bekömmlich und ausserordentlich schmackhaft.

Tafelgetränk Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin.

Frada ist moussierender Saft nur frischer Früchte aller Obstsorten.

(Für Diabetiker eigens hergestellte zuckerarme Qualitäten.)

Hauptniederlage: August Engel, Hoflieferant.

Rex

Reichshallen-Theater.

Fortsetzung der internationalen Ringkampf-Konkurrenz, sowie vollständig neues Spezialitäten-Programm.

Heute Samstag: Freier Ringkampf, catch as catch can styl zwischen Rodenbusch, Köln - Schwarz, Bayern. Grosser Entscheidungskampf zwischen Hismann, Westfalen und Schneider, Sachsen. Sonntag, nachm. 4 Uhr: Spezialitäten-Vorstellung zu ermäßigten Preisen. Abends 8 1/2 Uhr: Spezialitäten-Vorstellung.

Hierauf zum Schluss der Ringkampf-Konkurrenz: Wiederaufnahme des Kampfes zw. Rodenbusch - Hismann. Um den 1. und 2. Preis ringen: Schneider, Sachsen - Schwarz, Bayern. Nachdem grosse Preisverteilung und Siegesfeier.

Bellebter Ausflugsort. Nieder-Walluf Gasthaus „Zum Gartenfeld“

direkt am Rhein, neben der „Prinz Heinrich“ Werft. Grosser Tanzsaal m. Orchestration. Grosser schattiger Garten mit gedeckter Halle. Prima Bayrisches Bier p. Glas 10 Pf., im Garten 15 Pf. Prima Weine. Restauration zu jeder Tageszeit. Inhaber: Adolf Lenz.

Gelegenheitskauf! Kolonialwaren-Geschäft

Wiedrich a. Rh. mit täglch. Einn. 30-70 Mk. Warenbestand zu 1000 Mk. Laden-Einrichtung sehr schön, mit Regist.-Kasse 1500 Mk. (Kasse wird auch zurückbehalten auf Wunsch) jährl. Mietz. 650 Mk., zu dem ergb. Gesamtwert zu verk. Off. unter V. 457 an den Tagbl. Verlag.

Freihand Verkauf.

Wegen sof. Villa Abeggstr. 5 Räumung des. kompl. Schloß, Spiegelk., Liche, Stühle, Teppiche, Ottom., Spiegel, etc. Betten, Wassermangel, Haus- und Küchengeräte und viele and. Sachen d. Sonntag.

Herrschaftl. Villa,

freistehend, schön gelegen, Waldnähe, im Rohbau fertiggestellt, preisw. zu verkaufen. Einteilung: 10 bis 11 Zimmer, reichl. Zubehör. Gelegenheitskauf für Käufer, die Inneneinrichtung nach eigenem Geschmack zu gestalten. Näh. Koffelstr. 2 od. bei S. Chr. Glöckel, Wilhelmstr. 50. Damenrad Wanderer, fast neu, sowie einige gute Herrenräder billig zu verkaufen. Carl Krüdel, Webergasse 36, Ehrenlogie.

Wo wohnt Ehrenlogie d. Langgasse 5? Gef. Adresse H. H. postl. Pflanzgarten, B 11024 Verloren H. Portemonnaie, enth. 10 Mk. u. Gutschein v. Kirchgasse b. Goldgasse. Abzug. gef. Def. Goldg. 18 b. Gierich. Verloren Salzfelle Kochbrunnen ein Sandtäschchen, schwarze Leder, mit Inhalt. Abzugeben Kapellenstr. 24 gegen Belohnung.

Verloren am 27. Juli, abends, v. d. Kirchhaus, rotes Nudeln-Portefeuille m. Wästel, 11. Rathh. Kund.-Photogr. Werk. Kunstvereinslos. Abg. a. 10 Mk. Belohn. Wilhelmstr. 9, 2. Am Dienstag abend zw. 9 u. 10 Uhr eine weiße Herrenweste bl. Abg. Schwalbacherstr. 88, 1.

Entlaufen

eine graue Pinscherhündin, auf den Namen „Schau“ hörend. Abzugeben gegen hohe Belohnung Defstraße 2.

Rex

Grosser Sommer-Ausverkauf

zu aussergewöhnlich billigen Preisen von

Arnold Obersky,

Korsett-Salon 1. Ranges,

Wiesbaden, Grosse Burgstrasse 3-7.

Prämiiert mit goldenen und silbernen Medaillen. Lieferant der berühmtesten Bühnen-Künstlerinnen.

Einzigiger Korsett-Salon Deutschlands mit eigenem Atelier in Paris, 35 Rue Lafayette.

Ausverkaufs-Preise:

Serie I von 7.50 bis 15.00 Mk., früherer Preis bis 25.00 Mk.

Serie II von 3.50 bis 6.50 Mk., früherer Preis bis 15.00 Mk.

Serie III von 90 Pf. bis 3.00 Mk., früherer Preis bis 6.50 Mk.

Korsetts nach Maass,
genau wie in meinem Pariser Atelier.

Modelle aus dem Schaufenster zu jedem annehmbaren Preise.
Auswahlsendungen bereitwilligst.



Libelle 8.— Mk.

Fabrik- u. Detail-Verkauf von H. Weiner anerkannt vorzügliche Eierteigwaren befindet sich Mauergasse 17.

Spezialität stets frische Makkaroni, Suppentelge, Nudeln per Pfund 80, 40, 50, 60, 70, 90 Pf. Post- u. Bahn-Versand franko durch ganz Deutschland. 748

Kurhaus zu Wiesbaden.

Für morgen Sonntag ist der Eintrittspreis für Nicht-Abonnenten auf 1 Mk. ermässigt. P257

Veranstaltungen: 11 1/2 Uhr:

Orgel-Matinee,

4 1/2 und 8 1/2 Uhr:

Militär-Konzert.

Albert

Schumann-Theater,

Frankfurt a. M.

Samstag, den 1. August 1908:

Gala-Premiere.

12 Attraktionen 12.

zum 1 Male in Frankfurt.

Okaby-Family, japan. Akrobaten u. Equilibristen.

Die goldene Eva, plastische Posen, The Brissons, kom. Radfahrer, 3 Sellons, Kunstturner, Paula Sancen, Konzertsängerin.

Marianti Bellas,
Gesangskünstlerin.
Original: Parodie einer Schlittschuhläuferin.

Alf-Loyal,
mit Hund Toqui zu Pferde.

Oscar Huber,
Humorist.

Romskoff's
russ. weibl. Militär-Exerzition.

Der Kinematograph
mit neuester Bildserie.

Die Jahreszeiten,
phantast. Amüsungs-Akt
(12 Damen).

De Onzo Brothers,
Flaschenpringer.

Morgen Sonntag, den 2. August 1908:
2 Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr: Halbe Preise auf allen Plätzen.
Abends 8 Uhr: Volle Preise auf allen Plätzen. P51

Möbel.

Bürgerl. Wohnungs-Einrichtungen, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen in grösster Auswahl zu noch nie gebotenen billigen Preisen.

Joh. Weigand & Co.,

Telephon 3271.

Bähringstrasse 20.

Saiserkrone, bekanntlich altversteht
Starkoffeln, 27 Pf.
gesund, ausgereift u. großfalsend.
Neue große Bollheringe 10 Stück 40 Pf.
Schwanke Nachf., 43 Schwalbacherstr. 43.
411 Telephon 414.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.
Sonntag, den 2. August:
Grosses Garten-Konzert. 9323

Menu à Mk. 1.25. Kraftbrühe Royal, Filet von Seezunge m. Krebsauce und Kartoffel.	Filet von Seezunge m. Krebsauce und Kartoffeln oder Rosabief mit Blumenkohl, Vanil-Eis oder Butter und Käse. Souper à Mk. 1.25 (von 6 Uhr ab). Kraftbrühe Royal, Kalbsbraten auf Reis.
II. Roastbeef m. Blumenkohl oder jung. Hahn und Kompott, Vanil-Eis oder Butter und Käse. Menu à Mk. —.40. Kraftbrühe Royal.	II. Lendenbraten m. Salat. — Dessert

The English Büffet,
erste u. vornehmste Bar Wiesbadens,
Tel. 8704. — Weinrestaurant 1. Ranges, — Tel. 8704.
Tannusstrasse 27, am Hochbrunnen, Tannusstrasse 27.
Rendezvous der ersten Kreise. — Tag und Nacht geöffnet.
Täglich ab 9 Uhr: **Künstler-Konzerte.**
Weinbau — Grill-Room — Weinhandel. 8906
Feizler Gust. Wolf.

Allein-Vertrieb eines Massenartikels
Weltpatent ist für billigen Weg eventuell Umgebung an folgenden Herrn zu vergeben. Offerten unter P. 42. N. 431. an **Rudolf Mosse,** Frankfurt a. M. (F. opt. 2062F183)

Bräufund-Verkäufarin
für sofort oder später gesucht.
Elisabeth Weigand
Haus- und Küchengeräte.
Braues Monatsmädchen 3-4 Stk. tägl. gef. Hellmündstrasse 58, 2. r.
Tätiges Alleinmädchen f. Geschäftsb. gesucht. Vorzugl. Mont. ab. 3 u. 5 Uhr Elvillerstr. 3, 1. r.

Stellung erhält
nach sofort. Ausbildung 1 Bademeister und Massier, Möb. techn. Massage-Institut Wiesbaden. B 11610

Nebenbeschäftigung
jeder Art, auch zeichnerisch, abends gesucht. Off. u. P. 88 an die Tagbl.-Anstalt, Wilhelmstrasse 6. 9022

Erbad, Rheingau.
Schön: 3-Zimmer-Wohnung, Küche, Brausebad, ab. der Neuzeit entsprechend, freie gesunde Lage, billig zu vermieten. Möb. Specht, Oberdächstr. 38.

Villa Westerwald, Ende Sonnenbergerstr. 5-6 Z., 1. St. mit Zubeh. p. 1. St. preisw. Bei 2-5 n.

Wohlfür. 1, 2, 3, 4, möbl. Rim. billig.
Dransstr. 31, 2. St. et. möbl. Rim. 3 v.
Deilmundstr. 2, 3. r. a. möbl. Rim. 5.

Laden
mit 3 Schaufenstern oder auch geteilt (passend für jede Branche) Schiersteinerstrasse 4. 2655

Welche Weinhandlung
würde einem anerkannt tüchtigen Fachmann zu.

Mk. 20,000
gegen Sicherheitsleistung zur Uebernahme eines anderweitig zu umzuziehenden Objektes leihen. Requirat: Kleinreife Vierzehner. Best. Offerten unter N. 175 an den Tagbl.-Verlag. B 11614

Eheschliessung in England.
Auskunft hierüber erteilt:
Detektiv- und Auskunftsbureau „Union“.
Am Körnerstr. 1.
Ecke Langgasse.
Wir bitten, genau auf unsere Firma zu achten. 8707
Damen besseren Standes wenden sich in allen dinst. Frauensangelegenheiten an gewissenhafte erfahrene Berlin. Off. unter P. 448 an den Tagbl.-Verlag.
F. R. 21. B 11625
Ruh' die unbedingt sprechen. Ueber- lasse die Zeit und Ort zu bestimmen.

Gesetzlich!
Sonntags ist das Atelier nur von **morgens 8 bis mittags 2 Uhr** ununterbrochen geöffnet.

Sonntag und Montag

letzte Gratis-Tage.

Gesetzlich!
Sonntags ist das Atelier nur von **morgens 8 bis mittags 2 Uhr** ununterbrochen geöffnet.

Jeder, der sich in der Zeit vom 16. Juli bis inkl. 3. August, ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, erhält

Ganz umsonst

Fahrstuhl. eine Vergrößerung seines eigenen Bildes, **Fahrstuhl.**
30 cm breit und 36 cm hoch mit Karton.

Für die Haltbarkeit der Bilder wird garantiert.

Trotz der billigen Preise künstlerische Ausführung.

12 Visites (glänzend) 1.90
12 Kabinetts (glänzend) 4.90

Samson & Cie.

Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10.

12 Postkarten 1.90 an.
12 Visites für Kinder (glänzend) 2.50

Geschäfts-Uebernahme.

Meiner werten Nachbarschaft, allen Freunden und Bekannten teile ich hierdurch mit, dass mit dem Heutigen mein Restaurant

„Zum Barbarossa“,

Ecke Rheingauer- und Eltvillerstrasse, durch Kauf in den Besitz des Herrn **Josef Keutmann**, hier, übergegangen ist. Für das mir bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich dasselbe auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll ergebenst
Fritz Born.

Auf Obiges höflichst Bezug nehmend, bitte ich das Herrn Born in so reichem Masse bewiesene Vertrauen auch mir entgegenzubringen, und soll es mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Gäste in jeder Weise zufrieden zustellen.

Hochachtungsvoll ergebenst
Josef Keutmann.

Wiesbaden, 1. August 1908.

Leibrenten auf den Lebensfall bei der 1838 gegr. **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt** in Berlin F 70
und **Kapitalien** **Oeffentliche Versicherungsanstalt.**
Einkommenserhöhung, Altersversorgung, Kapitalversicherung für Studium, Militärdienst, Aussteuer. — Aufnahme ohne ärzliche Untersuchung. **Portofreier Rentenbezug ohne Lebenszeugnis** unter den von der Direktion zu erfahrenden Bedingungen. — Strengste Verschwiegenheit. Näh. Auskunft, Tarife u. Prosp. kostenfrei bei **Feller & Gecks, Wiesbaden, Webergasse 20.**

Die Heilsarmee, Scharnhorststr. 19.

Sonntag, den 2. August, abends 8 Uhr:
Großer Truppen-Zusammenzug, geleitet von Major **Dreisbach** aus Stuttgart, Leiter der Süddeutschen Division. Die Korps **Fraunfurt, Heidelberg, Mainz und Wiesbaden** werden vertreten sein. — **Solos, Duos mit Musikbegleitung.** Jedermann ist herzlich eingeladen!

28 Pf. Kaiserkrone (8 Pf.) 28 Pf.
N. 3.50. Zentner frei Haus N. 3.50.
Friedrich Schaab, Grabenstraße 3.

Konkurs-Ausverkauf.

Die zur Konkursmasse **E. Winter** gehörigen **Kolonialwaren und Spirituosen** werden im Laden

Wellritzstrasse 30 zu Einkaufspreisen abgegeben. II 310
Der Konkursverwalter.
C. Brodt.

Große frische Schmutz-Eier
Std. 5 1/2 Pf.
Frische Kleine Eier
Std. 5 Pf.
Zitronen,
vollsaftige Früchte,
von 12 St. 45 Pf. an
empfiehlt
Eiergroßhandlung **P. Lehr,**
Telephon 188, Offenbogensgasse 4.

Spezial-Geschäft

Geschenk-Artikel

jedes Stück **1** und **3 Mk.**
ohne Ausnahme

Nouveauté-Bazar G. m. b. H.,
Langgasse 32.

Verkaufshäuser: Berlin, München, Leipzig, Köln, Wiesbaden

Geschäfts-Uebernahme.

Freunden, Bekannten, sowie der verehrten Nachbarschaft teile ich ergebenst mit, daß ich die seither von Herrn Metzgermeister **Adolph Schmidt** betriebene

Metzgerei und Wurstfabrik

mit elektrischem Betriebe,

Dokheimerstraße 35, Ecke Zimmermannstraße,

mit dem 1. August a. c. käuflich erwerbe.

Indem ich höflichst bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, sichere ich im Voraus prompte und billige Bedienung zu. — Lieferung von nur

prima Fleisch- und Wurstwaren zu billigsten Tagespreisen.

Auf Wunsch täglich Nachfrage.

Versand nach auswärts.

Max Brachetti,

Dokheimerstraße 35, Ecke Zimmermannstraße. — Telephon 1863.

Auf Kredit!

Möbel

Kompl. Zimmer
schon mit einer Anzahlung von **10 Mk.** an.

Kompl. Einrichtungen
schon mit einer Anzahlung von **25 Mk.** an.

Herren- und Knaben-Anzüge
Serie I: Anzahl. **5 Mk.**
Serie II: Anzahl. **7 Mk.**
Serie III: Anzahl. **10 Mk.**

Kinder- und Sportwagen
Anzahl. von **5 Mk.** an.

J. Wolf,
Wiesbaden,
33 Friedrichstr. 33.

Amthliche Anzeigen



Wiesbadener Tagblatts.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Hand“.

Schaller-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bernspracher:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52, Druckerrei 2266.

Rußzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Ausgabe: Zweimal wöchentlich.

Nr. 61.

Samstag, den 1. August.

1908.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Maurermeisters **Philipp Merten** aus **Hochheim a. M.** wird heute, am 29. Juli 1908, nachmittags 4 Uhr 26 Min. das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Rühne** in Wiesbaden wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **1. Oktober 1908** bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den **18. August 1908, vormittags 11 Uhr**, — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den **19. Oktober 1908, vormittags 11 Uhr** vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **21. September 1908** Anzeige zu machen. F 259

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts Hochheim a. M.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Maurermeisters **Franz Conrad Barthel** in **Hochheim a. M.** wird heute, am 29. Juli 1908, nachmittags 4.26 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Rühne** in Wiesbaden wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **1. Oktober 1908** bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den **18. August 1908, vormittags 11 Uhr**, — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den **19. Oktober 1908, vormittags 11 Uhr**, — vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **21. September 1908** Anzeige zu machen. F 259

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts in Hochheim a. M.

Bekanntmachung.

Den bei dem hiesigen Kanalbauamt beschäftigten Personen: **Wetriebsführer Carl Laux**, **Tagelöhner Peter Diefenbach**, **Tagelöhner Wilhelm Grohmann**, **Tagelöhner Eduard Grün**, **Tagelöhner Ludwig Ott** ist das Befähigungszeugnis als amtlicher Desinfektor erteilt worden.

Wiesbaden, den 28. Juli 1908. * **Der Polizei-Präsident. J. V. Weiz.**

Bekanntmachung.

Bei der am 10. d. Mts. in Gegenwart eines Königl. Notars stattgehabten Auflösung der vormals hannoverschen 4-prozentigen Staats-Schuldverschreibungen, Litera S, zur Tilgung für das Rechnungsjahr 1908 sind die nachfolgenden Nummern gezogen worden: Nr. 52, 115, 173, 210, 444, 574, 688, 673 über je 1000 Tlr. Gold und Nr. 756, 1001, 1013, 1016, 1484, 1512, 1513, 1589, 1646, 1740, 1905, 2046 über je 500 Tlr. Gold.

Diese werden den Besitzern hierdurch auf den 2. Januar 1909 zur baren Rückzahlung gefündigt.

Die ausgelosten Schuldverschreibungen lauten auf Gold, deren Rückzahlung wird in Reichsmarkung nach den Bestimmungen der Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalters vom 6. Dezember 1873, betreffend die Ausfertigung der Landes-Goldmünzen zc. (Reichsanzeiger Nr. 202), sowie nach den Ausführungsbestimmungen des Herrn Finanzministers vom 17. März 1874 (Reichsanzeiger Nr. 68, Position 3) erfolgen.

Die Kapitalbeträge werden schon vom 15. Dezember d. J. ab gegen Quittung und Einlieferung der Schuldverschreibungen nebst den zugehörigen Zinschein-Anweisungen an den Geschäftslager bei der Regierungskassenschatze hier selbst, von 9 bis 12 Uhr vormittags, ausgezahlt.

Die Einlösung der Schuldverschreibungen kann auch bei sämtlichen übrigen Regierungskassen, bei der Staatsschuldentilgungskasse in Berlin, sowie bei der Kreisstätte in Frankfurt a. M. geschehen.

Zu dem Zwecke sind die Schuldverschreibungen nebst den zugehörigen Zinschein-Anweisungen schon vom 1. Dezember d. J. ab bei einer dieser Kassen einzureichen. Nach erfolgter Feststellung durch die hiesige Regierungskassenschatze wird die Auszahlung von den cristen Kassen bewirkt werden.

Die Einfindung der Schuldverschreibungen nebst den zugehörigen Zinschein-Anweisungen und Zinscheinen mit oder ohne Verlangabemuh vorfrei stehen.

Sollte die Abforderung des gefündigten Kapitals bis zum Fälligkeitstermin nicht erfolgen, so tritt dasselbe von dem gedachten Zeitpunkt ab zum Nachteile der Gläubiger außer Verzug.

Hannover, den 10. Juni 1908. **Der Regierungs-Präsident. J. V. gez. Meyer.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht. **Wiesbaden, den 20. Juli 1908. Der Polizei-Präsident. v. Schend.**

Bekanntmachung.

betreffend die Ausherkunft der Eintalerstücke deutschen Gepräges. Vom 27. Juni 1907.

Auf Grund der Art. 8, 15, Abs. 1, Ziffer 1, des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 (Reichsgesetzl. S. 233) hat der Bundesrat die nachfolgenden Bestimmungen getroffen: § 1. Die Eintalerstücke deutschen Gepräges gelten vom 1. Oktober 1907 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Die Taler der im § 1 dieser Bekanntmachung bezeichneten Gattung werden bis zum 30. September 1908 bei den Reichs- und Landesbanken zu dem Verhältnisse von 3 Mark gleich einem Taler sowohl in Zahlung als auch zur Umwidmung angenommen.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umlauf (§ 2) findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte, sowie defekte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 27. Juni 1907. **Der Reichsanwalt. In Vertr.: Freiherr von Stengel.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit wiederholt veröffentlicht. **Wiesbaden, den 4. Juli 1908. Der Polizei-Präsident. v. Schend.**

Polizei-Verordnung.

betreffend den Radfahrerverkehr.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (S. S. 195) und gemäß der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1887 (S. S. 1529) werden mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Hessen-Rhassau für den Radfahrerverkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen folgende Vorschriften erlassen.

A. Allgemeine Vorschriften.

§ 1. Für den Radfahrerverkehr gelten sinngemäß die den Verkehr von Fuhrwerken auf öffentlichen Wegen und Plätzen regelnden polizeilichen Vorschriften, soweit nicht in nachfolgenden andere Bestimmungen getroffen sind.

§ 2. Auf Fahrräder, welche im öffentlichen Transportgewerbe verwendet werden, sowie auf die Fahrer dieser Räder finden neben den nachstehenden Vorschriften die allgemeinen Bestimmungen über den Betrieb der dem öffentlichen Transportgewerbe dienenden Beförderungsmittel Anwendung.

§ 3. Auf Fahrräder, die nicht ausschließlich durch menschliche Kraft getrieben werden, finden die nachstehenden Vorschriften insoweit Anwendung, als nicht in den Vorschriften, betreffend den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, ein anderes bestimmt ist.

B. Das Fahrrad.

§ 1. Jedes Fahrrad muß versehen sein:

- 1. mit einer sicher wirkenden Hemmvorrichtung;
- 2. mit einer helltönennden Glocke zum Abgeben von Warnungssignalen;
- 3. während der Dunkelheit und bei starkem Nebel mit einer hellbrennenden Laterne mit farblosen Gläsern, welche den Lichtschein nach vorn auf die Fahrbahn wirft.

C. Der Radfahrer.

a) Ausweis über die Person des Radfahrers. § 1. Der Radfahrer hat eine auf seinen Namen lautende Radfahrkarte bei sich zu führen und auf Verlangen dem zuständigen Beamten vorzuzeigen.

Die Karte wird von der — zuständigen — Behörde des gewöhnlichen Aufenthaltsortes des Radfahrers nach dem Muster der Anlage unter Verwendung von auf Leinwand aufgelegtem Papier ausgestellt.

Für Personen unter 14 Jahren erfolgt die Ausstellung auf Antrag des Vaters, Vormundes oder sonstigen Gewalthabers.

Die Radfahrkarte gilt für den Umfang des Deutschen Reichs.

Radfahrer, welche ihren gewöhnlichen Aufenthalt außerhalb des Deutschen Reichs haben, haben einen anderweitigen genügenden Ausweis über ihre Person bei sich zu führen und auf Verlangen dem zuständigen Beamten vorzuzeigen.

b) Besondere Pflichten des Radfahrers. § 4. Jeder Radfahrer ist zur gehörigen Vorsicht bei der Leitung seines Fahrzeuges verpflichtet.

Auf den Ruf oder das Signal eines solchen kenntlichen Polizeibeamten hat jeder Radfahrer sofort anzuhalten. Zur Kenntlichmachung eines Polizeibeamten ist auch das Tragen einer Dienstmütze ausreichend.

§ 5. Die Fahrgeschwindigkeit ist jeberzeit so einzurichten, daß Unfälle und Verkehrsstörungen vermieden werden.

Innerhalb geschlossener Ortsteile darf nur mit mäßiger Geschwindigkeit gefahren werden.

Auf unüberhöhten Wegen, insbesondere nach Eintritt der Dunkelheit oder bei starkem Nebel, beim Einbiegen aus einer Straße in die andere, bei Straßenkreuzungen, bei scharfen Straßenkrümmungen, bei der Ausfahrt aus Grundstücken, die an öffentlichen Wegen liegen, und bei der Einfahrt in solche Grundstücke, fernerhin beim Passieren enger Brücken und Tore, sowie schmaler oder abschüssiger Wege, sowie da, wo die Wirkbarkeit der Hemmvorrichtung durch die Schalligkeit des Weges in Frage gestellt ist, endlich überall da, wo ein lebhafter Verkehr stattfindet, muß langsam und so vorsichtig gefahren werden, daß das Fahrrad nötigenfalls auf der Stelle zum Halten gebracht werden kann.

An allen diesen Fällen, sowie bei jedem Verabsahren ist es verboten, beide Hände gleichzeitig von der Lenkstange oder die Füße von den Pedalen zu nehmen.

§ 6. Der Radfahrer hat entgegenkommende, zu überholende, in der Fahrtrichtung stehende oder die

Fahrtrichtung kreuzende Menschen, insbesondere die Fahrer von Fuhrwerken, Reiter, Viehreiber zc. durch deutlich hörbares Glockenzeichen rechtzeitig auf das Nähen des Fahrzeuges aufmerksam zu machen.

Auch an unüberhöhten Stellen (§ 5, Abs. 3) ist das Glockenzeichen zu geben.

Das Abgeben des Glockenzeichens ist sofort einzustellen, wenn Tiere dadurch unruhig oder lärm werden. Zweckloses oder belästigendes Klingeln ist zu unterlassen. Der Gebrauch von Signalpfeifen, Sirenen und beständig tönenden Glocken (Schlittenglocken u. dergl.), sowie von sogenannten Radanfluglösen, sofern sie dergestalt in Verbindung mit der Hemmvorrichtung stehen, daß sie ertönen, wenn und so lange diese in Anwendung gebracht wird, ist untersagt.

Merkt der Radfahrer, daß ein Tier vor dem Fahrzeuge steht, oder daß sonst durch das Vorbeifahren mit dem Fahrrad Menschen oder Tiere in Gefahr gebracht werden, so hat er langsam zu fahren und erforderlichen Falls sofort anzuhalten.

§ 7. Das Einbiegen in eine andere Straße hat nach rechts in kurzer Wendung, nach links in weitem Bogen zu geschehen.

§ 8. Der Radfahrer hat bei der Fahrt die rechte Seite der Fahrbahn einzuhalten und entgegenkommenden Fuhrwerken, Kraftfahrzeugen, Reitern, Radfahrern, Fußgängern, Viehtransporten oder dergl. rechtzeitig und genügend nach rechts auszuweichen oder, falls dies die Umstände oder die Dichtigkeit nicht gestatten, so lange abzusteiern, bis die Bahn frei ist.

Auf Fahrwegen haben entgegenkommende Fuhrwerke, Kraftfahrzeuge usw. dem Radfahrer so viel Platz frei zu lassen, daß er auf der Fahrbahn ohne Gefahr vorbeifahren kann.

§ 9. Das Vorbeifahren an eingeschlossenen Fuhrwerken, Kraftfahrzeugen, Reitern, Radfahrern, Fußgängern, Viehtransporten oder dergl. hat auf der linken Seite zu erfolgen.

Auf Fahrwegen haben die zu überholenden Fuhrwerke, Kraftfahrzeuge usw. auf das gegebene Glockenzeichen so viel Platz frei zu lassen, daß der Radfahrer auf der Fahrbahn ohne Gefahr vorbeifahren kann.

An unüberhöhten Stellen (§ 5, Abs. 3), sowie überall, wo die Fahrbahn durch Fuhrwerke, Kraftfahrzeuge usw. berengt ist, ist das Überholen verboten.

§ 10. Bei Benutzung der Bankette und Fußwege (§ 12, Abs. 1 u. 2) darf der Verkehr der Fußgänger nicht gestört werden. Das Bankett hat der Radfahrer bei Annäherung an Fußgänger rechtzeitig zu verlassen; insofern dies aber nicht möglich ist, hat er abzusteiern.

§ 11. Das Umkreisen von Fuhrwerken, Menschen und Tieren und ähnliche Bewegungen, welche geeignet sind, Menschen oder Eigentum zu gefährden, den Verkehr zu stören oder Tiere scheu zu machen, sind verboten. D. Die Benutzung öffentlicher Wege und Plätze.

§ 12. Das Radfahren ist, außer den für Radfahrerverkehr eingerichteten besonderen Wegen (Radfahrwegen), nur auf den für Fuhrwerke bestimmten Wegen u. Plätzen gestattet. Außerhalb der geschlossenen Ortsteile darf das Radfahren mit Zweirädern auch auf den neben den Fahrwegen hinführenden, nicht erhöhten Banketten stattfinden.

Die Wegepolizeibehörden sind befugt, den Radfahrerverkehr auf Fußwegen und auf Plätzen, die für Fuhrwerke nicht bestimmt sind, zuzulassen, Reiten, Fahren, Schieben von Handwagen und Handfaren oder Viehtreiben auf den Radfahrwegen (Absatz 1, Satz 1) ist nicht gestattet.

§ 13. Durch allgemeine ortspolizeiliche Vorschriften oder durch besondere, für einzelne Fälle getroffene polizeiliche Anordnungen kann auf bestimmten Wegen, Plätzen und Straßen oder Teilen derselben, sowie auf Banketten neben den Radwegen das Radfahren mit Zweirädern oder mit bestimmten Arten von Fahrrädern verboten oder beschränkt, sowie auf den Radfahrwegen (§ 12 Abs. 1 Satz 1) der Fußgängerverkehr verboten werden.

Allgemeine Vorschriften dieser Art sind öffentlich bekannt zu machen und, vorbehaltlich anderweitiger Anordnungen der Landespolizeibehörden, an den betreffenden Straßen durch öffentlichen Anschlag zur Kenntnis zu bringen.

Die bereits bestehenden Verbote bleiben in Kraft. § 14. Das Beifahren und die Veranstaltung von Beifahrten auf öffentlichen Wegen und Plätzen sind verboten. Ausnahmen bedürfen der

Genehmigung der zuständigen Polizeibehörde, welche im einzelnen Falle die besonderen Bedingungen festsetzt.

E. Strafbestimmungen.

§ 15. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen und gegen die darin vorbehaltenen allgemeinen ortspolizeilichen Vorschriften oder besonderen polizeilichen Anordnungen (§ 13) werden in Gemäßheit des § 366 Nr. 10 des Reichsgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

F. Ausnahmen.

§ 16. Die Vorschriften des § 5 finden auf Militärpersonen in Uniform, Reichs-, Staats- und Gemeindebeamte, die Amtskleidung oder ein Amtszeichen tragen, keine Anwendung, sofern diese Personen das Fahrrad zu dienstlichen Zwecken benutzen. Ob und inwiefern Ausnahmen von den in Gemäßheit des § 13 erlassenen Vorschriften für den dienstlichen Radfahrerverkehr der Beamten der Post- und Telegraphenverwaltung und anderer öffentlicher Verwaltungen zugelassen sind, bestimmt die zuständige Landeszentralbehörde.

G. Schlußbestimmungen.

§ 17. Diese Verordnung tritt am 1. August 1908 in Kraft. Mit diesem Zeitpunkt sind, unbeschadet der Bestimmungen im § 13, Abs. 3, die bisherigen Vorschriften über den Radfahrerverkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen vom 11. September 1900 und 7. März 1905 (Amtsblatt der Königl. Regierung zu Cassel von 1900, S. 277 bezw. 1905, S. 65, und Amtsblatt der Königl. Regierung zu Wiesbaden von 1900, Extrablatt Nr. 30, bezw. 1905, S. 122, aufgehoben.

Die nach den bisherigen Vorschriften ausgestellten Radfahrkarten gelten noch bis zum 1. Januar 1910, sofern sie nicht für eine kürzere Zeit ausgestellt sind.

Cassel, den 2. Juni 1908. **Der Oberpräsident. Feghthenberg.**

Staat _____ Nr. _____
Radfahrkarte für

(Name, Stand)
wohnhaft zu _____
_____ den _____ 19
(Ort)
(Stempel) Die _____ behörde.

Wird hiermit veröffentlicht.

Wiesbaden, den 9. Juli 1908. **Der Polizei-Präsident. v. Schend.**

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Ausbeilagewerbes für das vierte Vierteljahr 1908 findet am 10. Oktober d. J. statt.

Meldungen zur Prüfung sind an den Königl. Kreisarzt Herrn Simmermacher in Langenschwalbach, welcher zurzeit Vorsitzender der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

- 1. der Geburtschein,
- 2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
- 3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der letzten 3 Monate vor der Meldung,
- 4. eine Erklärung darüber, ob und beabzweckungswenig wann und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Aufschwimmprüfung unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist,
- 5. die Prüfungsgebühr von 10 Mk. nebst 5 Mk. Postbestellgeld.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Ausbeilager ist im Regierungs-Amtsblatt von 1904, Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt von 1901, Seite 443/44 abgedruckt.

Wiesbaden, den 6. Juli 1908. **Der Regierungs-Präsident. J. V. v. Sischl.**

Wird veröffentlicht. **Wiesbaden, den 15. Juli 1908. Der Polizei-Präsident. v. Schend.**

Bekanntmachung.
Am auch den in der Woche den Tag über durch ihre Berufsgeschäfte in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zu mündlicher Verhandlung zu geben, haben die Königlich Gewerbe-Inspektoren des Reg.-Bez. dafür — außerhalb der Bürozeiten — noch besondere Sprechstunden eingerichtet, die auf den 1. Sonntag jeden Monats, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, und auf den 2. und 4. Samstag jeden Monats, von 5 bis 7 Uhr nachmittags, festgesetzt sind.

Inhuldig für den Kreis Wiesbaden (Stadt) ist die Königl. Gewerbe-Inspektion zu Wiesbaden, deren Geschäftsräume sich daselbst, „Wohlfahrtsstraße Nr. 81, III.“ befinden.
Wiesbaden, den 24. August 1908.
Der Regierungs-Präsident.
Wird veröffentlicht.
Wiesbaden, den 2. Juli 1908.
Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.
Unter meiner persönlichen Adresse hier eingehende und äußerlich nicht durch den Aufsatz „Dienstliche“ gekennzeichnete Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen werden mir, wenn ich von Wiesbaden abwesend bin, meistens nachgeschickt und gelangen deshalb nicht selten erst verspätet zur geschäftlichen Behandlung. Es empfiehlt sich, Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen in dringlichen Angelegenheiten äußerlich in der Regel lediglich mit der Adresse: „Regierungspräsident Wiesbaden“ zu versehen.
Wiesbaden, den 21. Mai 1908.
Der Regierungs-Präsident:
ges.: v. Meißner.

Bekanntmachung.
Wiesbaden, den 10. Juni 1908.
Der Polizei-Präsident: v. Schend.
Der Nachtlinienplan
für eine Straße längs der Märange des Bahnhofslandes von Ring bis zum Schlachthaus hat die Zustimmung der Kreispolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathaus, I. Obergesch., Zimmer 35a, innerhalb der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen gelegt.
Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlage und Veränderung von Straßen usw., mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer Ausschlußfrist von 4 Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.
Die Frist beginnt am 30. Juli und endet mit Ablauf des 27. August cr.
Wiesbaden, den 27. Juli 1908.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die neuen Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb der preussischen Baugewerkschulen, vom 1. Juni 1908, treten am 1. Oktober d. J. in Kraft.
Dieselben können im Rathaus, Zimmer Nr. 24, während der Dienststunden von Interessenten eingesehen werden.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Der Nachtlinienplan über die Verlegung des Chausseeweges, der Parkstraße und angrenzender Seitenstraßen in den Strikken „Dietmanns“ und „Dinter der Dietmanns“ hat die Zustimmung der Kreispolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathaus, I. Obergesch., Zimmer Nr. 35a, innerhalb der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen gelegt.
Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlage von Straßen usw., mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer Ausschlußfrist von vier Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.
Diese Frist beginnt am 23. Juli 1908 und endet mit Ablauf des 20. August 1908.
Wiesbaden, den 20. Juli 1908.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Verbindungsstraße zwischen Weinbergstraße und Herberstraße führt den Namen „Meine Weinbergstraße“, da hiergegen Einwendungen nicht erhoben worden sind.
Wiesbaden, den 30. Juli 1908.
Der Magistrat.

Staats- und Gemeindesteuern.
Die Erhebung der 2. Rate (Juli, August, September) erfolgt vom 15. Juli ab stufenweise nach dem auf dem Steuerzettel angegebenen Debetplan, und zwar:
An der Hebestelle Zimmer Nr. 17 (weiße Zettel) für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben:
S am 1., 3. und 4. August,
G am 5., 6., 7. und 8. August.
Außerdem werden in Zimmer 17 erhoben: Die Quasensteuerposten, Betriebssteuer, Hundsteuer.
An der Hebestelle Zimmer Nr. 16 (grüner Zettel) für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben:
S am 1., 3. und 4. August,
T, H, B am 5. August,
Z am 6. und 7. August,
N, J und außerhalb des Stadterbings am 8. August.
(Die auf dem Steuerzettel angegebene Straße ist maßgebend.)
Es liegt im Interesse der Steuerzahler, daß sie die vorgeschriebenen Debetpläne benutzen, nur dann ist rasche Befreiung möglich. Das Geld, welches die Steuern, sind genau abzugeben, damit Wechseln an der Kasse vermieden wird.
Wiesbaden, 12. Juli 1908.
Städtische Steuerkasse.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während der Sommermonate — April bis einschließlich September — um 9 Uhr vormittags
Wiesbaden, den 27. März 1908.
Städtisches Viehseamt.

Verdingung.
Die inneren Linderarbeiten Los I bis IV für die Volksschule an der Vorderstraße zu Wiesbaden sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingung werden.
Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Städtischen Hochbauamt, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen ausschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellgeldfreie Einreichung von 50 Pf. (keine Preismarken und nicht gegen Postnahme) bezogen werden.
Verschlossene und mit der Aufschrift „S. N. 33, Los ...“ versehene Angebote sind spätestens bis
Montag, den 3. August 1908, vormittags 11 Uhr,
hierher einzureichen.
Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Verschlussfrist — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.
Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.
Ausschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 15. Juli 1908.
Städtisches Hochbauamt.

Verdingung.
Die Schmelzarbeiten für die Neubauten für den Straßenbauhof an der Weidenbornstraße hierseits sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingung werden.
Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden beim Hochbauamt, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen ausschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellgeldfreie Einreichung von 50 Pf. (keine Preismarken und nicht gegen Postnahme) bezogen werden.
Verschlossene und mit der Aufschrift „S. N. 38“ versehene Angebote sind spätestens bis
Montag, den 3. August 1908, vormittags 11½ Uhr,
im Hochbauamt, Zimmer Nr. 9, einzureichen.
Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.
Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.
Ausschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 27. Juli 1908.
Städtisches Hochbauamt.

Verdingung.
Die Ausführung von Mollerungsarbeiten an den Dampf- und Warmwasserrohren im städtischen Krankenhaus zu Wiesbaden sollen auf dem Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingung werden.
Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im städtischen Maschinenbauamt, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 26, eingesehen und die Angebotsunterlagen gegen Vorzahlung von 0,50 M. bezogen werden.
Verschlossene und mit der Aufschrift „Maschinenbauamt Mollerungsarbeiten“ versehene Angebote sind spätestens bis
Montag, den 10. August cr., vormittags 11 Uhr,
hierher einzureichen. Die Eröffnung erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.
Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.
Ausschlagsfrist: 20 Tage.
Wiesbaden, den 28. Juli 1908.
Städtisches Maschinenbauamt.

Verdingung.
Die Dachdeckerarbeiten (Los 1 bis 6) für die Neubauten des Straßenschuhhofes an der Weidenbornstraße hierseits sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingung werden.
Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Städtischen Hochbauamt, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellgeldfreie Einreichung von 1 Mark (keine Preismarken und nicht gegen Postnahme) bezogen werden.
Verschlossene und mit der Aufschrift „S. N. 40“ versehene Angebote sind spätestens bis
Montag, den 10. August 1908, vormittags 10 Uhr,
hierher einzureichen.
Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.
Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.
Ausschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, 30. Juli 1908.
Städtisches Hochbauamt.

Verdingung.
Die Klempnerarbeiten für den Schulneubau an der Vorderstraße hierseits sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingung werden.
Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Städtischen Hochbauamt, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellgeldfreie Einreichung von 50 Pf. bezogen werden.
Verschlossene und mit der Aufschrift „S. N. 35“ versehene Angebote sind spätestens bis
Montag, den 3. August 1908, vormittags 10 Uhr,
hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.
Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.
Ausschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 24. Juli 1908.
Städtisches Hochbauamt.

Verpflegungstaxi
des
k. k. Krankenhauses zu Wiesbaden.
Vom 1. April 1907 ab in Gültigkeit.
1. Für Verpflegung von Erwachsenen in der 1. Klasse: a) für hiesige Einwohner täglich 8 M., b) für Fremde täglich 10 M.
Für Verpflegung von Kindern unter 10 Jahren in der 1. Klasse: a) für hiesige Einwohner täglich 6 M., b) für Fremde täglich 8 M.
2. Für Verpflegung von Erwachsenen in der 2. Klasse: a) für hiesige Einwohner täglich 5 M., b) für Fremde täglich 6 M.
Für Verpflegung von Kindern unter 10 Jahren in der 2. Klasse: a) für hiesige Einwohner täglich 3 M., b) für Fremde täglich 4 M.
Daneben ist von den Kranken zu 1 und 2 (Klasse 1 u. 2) an den behandelnden Oberarzt ein den Verhältnissen angemessenes Honorar zu entrichten.
Außerdem sind von diesen Kranken die Kosten für Reinigen der Leibwäsche, für Medizin und sonstige Heilmittel, Heilbäder, Verbandmaterial, Wein, Transport, besondere Wartung und dergleichen besonders zu zahlen.
3. Für Verpflegung von Erwachsenen in 3. Klasse, und zwar: a) für hiesige selbstzahlende Einwohner, sowie für Mitglieder derjenigen Krankenkassen und eingeschriebenen Hilfskassen, welche ihren Sitz in Stadtkreis Wiesbaden haben, ferner Personen, welche für Rechnung der hiesigen städtischen Armenverwaltung untergebracht sind, täglich 3,25 M., mit Extraszimmer täglich 4,25 M.
b) für außerhalb des Stadtkreises Wiesbaden wohnende Personen, ferner für alle Mitglieder auswärtiger Krankenkassen, sowie für Versicherungsvereine, Versicherungen und dergleichen, auch wenn die Eingewiesenen hier ständig am Plage wohnen, täglich 3,25 M., mit Extraszimmer täglich 4,25 M.
c) Für Verpflegung von Kindern unter 10 Jahren in der 3. Klasse: a) für hiesige Einwohner täglich 1,25 M., b) für Fremde täglich 1,75 M.

4. In den Verpflegungssätzen 3. Klasse sind die Kosten für ärztliche Behandlung, Medizin, Verbandmaterial, Leibwäsche usw. mit enthalten. Besonders zu vergüten sind dagegen diebaren Auslagen für Thermalbäder, besondere Wartung, Kleidung, künstliche Glieder, Transport usw.
Die Kosten für besondere Wartung können ganz oder teilweise je nach Lage der Verhältnisse des betreffenden Patienten durch Beschluß der Krankenhaus-Deputation erlassen werden.

5. Der Tag der Aufnahme und Entlassung wird zusammen für einen Tag gerechnet. Als hiesige Einwohner werden nur diejenigen Personen betrachtet, die hier ihren dauernden Aufenthalt haben.
6. Für Patienten, welche für eigene Rechnung verpflegt werden, ist bei der Aufnahme in der 1. und 2. Klasse ein entsprechender Geldbetrag für mindestens 7 Tage, in der 3. Klasse für mindestens 14 Tage bei der Krankenhauskasse zu deponieren.
7. Für zahlungsfähige Personen, welche im Krankenhaus ärztliche Behandlung nachsuchen und erhalten, die aber nicht aufgenommen sein wollen, sind die Kosten für Medizin, Verbandmittel usw. zu erheben.
8. Bei Todesfällen der 1. und 2. Klasse können die Hinterbliebenen zur Erhaltung des benutzten ganzen Bettes herangezogen werden.
9. Für Aufstellen usw. von Leichen wird die in der Friedhofsordnung für die Stadt Wiesbaden festgesetzte Tare von den Angehörigen der Verstorbenen gezahlt und dem Leichenanfuhrer vergütet; bei Verstorbenen, welche aus öffentlichen Armenmitteln verpflegt worden sind, erfolgt das Aufheben unentgeltlich.
10. Das Dienstboten-Jahres-Abonnement beträgt 10 M. für jeden Dienstboten.
Der vorstehende Tarif wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Wiesbaden, den 1. April 1907.
Städtisches Krankenhaus.

Kaufmännische Fortbildungskurse.
An die Zahlung des Schulgeldes (1. Rate 1908) wird erinnert.
Stadthauptkasse.

Veränderung der Besuchszeiten im städtischen Krankenhaus.
Bei der starken Verlegung des Krankenhauses ist der Krankenbesuch in dem jetzigen Umfang (an Sonntagen meist 1000 Personen) und der Ausdehnung von 2 bis 3 Stunden mit außerordentlichen Belastungen für die Kranken verknüpft. Da im allgemeinen bei einem bettlägerigen Kranken schon ein 1/2stündiger Besuch ermüdend wirkt, ist es im Interesse der Kranken dringend erforderlich, daß die bis jetzt gültig gewesenen Besuchszeiten entsprechend geändert werden.

Vom 1. Juni dieses Jahres ab werden deshalb als allgemeine Besuchszeiten die Nachmittagsstunden von 2 bis 3 Uhr an jedem Mittwoch, Freitag und Sonntag festgesetzt. Die Ausdehnung der Besuchszeiten bis 4 Uhr wird hiermit aufgehoben.

Besuche zu anderen Stunden unterliegen der besonderen ärztlichen Genehmigung, die aber jederzeit bei genügender Begründung erteilt wird. In solchen Fällen haben die Besucher den Namen des betr. Kranken, den sie zu besuchen wünschen, bei dem Telefonisten anzugeben, die bei dem Arzt telefonisch die Genehmigung einholt.

Bei schwerkranken muß der Besuch im eigenen Interesse der Kranken von der Zustimmung des Arztes abhängig gemacht werden. Zu Kranken mit übertragbaren Krankheiten kann im allgemeinen wegen der Gefahr der Weiterverbreitung niemand zugelassen werden. Den Angehörigen Scharlach- oder Diphtheriekranker wird Gelegenheit gegeben, letztere durch das Fenster zu sehen.

Alle Besucher haben den Haupteingang an der Schwabacherstraße zu passieren und erhalten dort vom dem dienstituenden Portier entsprechende Anweisung.

Das Mitbringen von Genussmitteln, insbesondere von geistigen Getränken aller Art, in das Krankenhaus ist verboten. Zubereitete Speisen werden von dem Besuch der Anstalt ausgeschlossen. Palette, Stühle, Sandtischen und dergl. dürfen nicht mit auf die Krankenabteilung genommen, sondern müssen dem Portier übergeben werden.

Das Mitbringen von Hunden in die Anstalt ist verboten.
Wiesbaden, den 15. Mai 1908.
Städtisches Krankenhaus.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 12 der Abse-Ordnung für die Stadt Wiesbaden der Wein- u. Produzenten des Stadterbings ihr Erzeugnis an Weizen unmittelbar und langstens binnen 12 Stunden nach der Kelterung und Entfällung schriftlich bei uns bei Vermeidung der in der Abse-Ordnung angeordneten Defraudationsstrafen anzumelden haben. Normulare zur Anmeldung können in unserer Buchhalterei, Neugasse 6a, unentgeltlich in Empfang genommen werden.
Wiesbaden, den 3. Juli 1908.
Städt. Viehseamt.

Bekanntmachung.
Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hiesige k. k. Elektrizitätswerk von der „Vereinigung der in Deutschland arbeitenden Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften“ bereits seit Jahren als Revisionsstelle für die nach den Satzungen der Feuerversicherungs-Gesellschaften vorgeschriebene Prüfung elektrischer Anlagen anerkannt ist und daß das Werk insbesondere für die Revision von Anlagen, welche an sein Netz angeschlossen sind, bis auf weiteres lediglich eine Gebühr von 3 Mark in Ansatz bringt.
Wiesbaden, den 24. Juli 1908.
Verwaltung
der k. k. Wasser- u. Lichtwerke.

Bekanntmachung.
Zur Ausführung von Installationsanlagen im Anschluß an das Nabelnetz des k. k. Elektrizitätswerks sind nur folgende hiesige Firmen berechtigt:
1. Georg Auer, Launusstraße 26;
2. Heinz Brodt Söhne, Oranienstraße 24;
3. Max Commichau, Rauergasse 12;
4. F. Dofflein, Friedrichstraße 43;
5. Elektr. Akt. Ges. vorm. C. Buchner, Oranienstraße 40;
6. Elektr.-Gesellschaft Wiesbaden, Ludw. Bonhof u. Co., G. m. b. H., Friedrichstraße 31;
7. Glasb u. Wehner, Adelsheidtstr. 32;
8. Nathan Sch. Launusstraße 5;
9. Heinz Horn Söhne, Vogtheimerstraße 97a;
10. Aug. Fedel, Dietenring 1;
11. Maschinenfabrik Wiesbaden, G. m. b. H., Friedrichstraße 12;
12. Theob. Reiningcr, Adelsheidtstr. 1;
13. Rhein. Elektrizitäts-Gesellschaft, Launusstraße 6;
14. Aug. Schaeffer Nachf., Saalg. 1;
15. Phil. Steimer, Webergasse 51;
16. Tiergärtner u. Wolf u. Wittmer, Wilhelmstraße 10;
17. Gebr. Bollweber, Langgasse 30.
Wiesbaden, 20. Juni 1908.
Verwaltung
der k. k. Wasser- und Lichtwerke.

Bekanntmachung.
Kassabedenzeiten.
Die Bedeziten sind: Mai bis September vormittags 7 Uhr bis abends 8,30 Uhr, Oktober bis April vormittags 8 Uhr bis abends 8 Uhr. Die Kassenabteilung ist von 1,30 bis 2,30 Uhr geschlossen, außer an Sonnabenden und Tagen vor Feiertagen, an denen auch stets bis 9 Uhr geöffnet ist.
Die Krankenabteilung ist stets von 8 bis 4 Uhr geschlossen.
An Sonn- und Feiertagen wird 1 Stunde früher geöffnet und um 10 Uhr vormittags geschlossen.
Städtisches Maschinenbauamt.

Verzeichnis der Feuerwehler und der Personen, welche einen Schlüssel im Besitz haben.

Nr.	Wohnort	Strasse	Namen
1	I	Marktstraße	Blum, Fuhr- unternehmer
2	II	Adelsheidtstr., Ecke Nikolastraße	Ebert, Haus- meister
3	II	Parkhofstraße	Heizer d. Nero- bergbahn
4	IV	Beauvill	
5	I	Niederstraße, Ecke Mühlengasse	Gärtner König Dieb.-Str. 6, Schulbedell Gutenbergsch.
6	I	Niederstraße, am Rondell	
7	III	Bierhäuserstraße	
8	III	Bierhäuserstraße, Ecke Weinm. Nr.	
9	I	Bierhäuserstr.	
10	III	Auriantplatz	
11	I	Clarenthalerstr.	S. Kimpel, Schreiner
12	IV	Emilienstr., Ecke Stapellstraße	G. Henzel, Emilienstr. 3
13	I	Emserstraße, Ecke Damerfeldstraße	J. Kürsch, Wirt Gellmündstr.
14	II	Frankfurterstr.	
15	II	Frankfurterstr., Ecke Marktstr.	Portier im Stallhof
16	II	Friedrichstraße, Wulff	
17	III	Gartenstraße	
18	IV	Geisbergstraße	G. E. Flohr
19	IV	Gelbergraben, Ecke Adelsheidtstraße	
20	II	Geisbergstr., Ecke Nikolastraße	
21	IV	Gustav-Alb. Str., Ecke Hansingstr.	Frankensfeld, Kaufmann
22	II	Gustav-Frenten- straße, Markt gegenüber	
23	I	Herderstraße	Schemmel, Regier.
24	IV	Kapellenstraße	Augenheilkunst
25	I	Karlsstraße, Ecke Rheinstraße	Kees, Kaufm.
26	IV	Kochmannsplatz (Kofe)	
27	I	Emierstr., Ecke Waldmühlstr.	E. Hartmann, Emierstr. 63, Ernst Goldbach G. Hartmann
28	IV	Langgasse	
29	II	Langgasse	
30	II	do	
31	I	Nordstraße, Ecke Adelsheidtstraße	Landgerichts- Gefängnis
32	III	Mühlgasse	
33	IV	Niederstraße	H. v. Binde, H. Collison, Lw., No. 45, Schulbedell
34	IV	Nierotal	
35	I	Oranienstraße	
36	III	Parkstraße, Ecke Adelsheidtstr.	R. Dauer, Leidensweg, Kaufm.
37	IV	Platterstraße	
38	II	Rheinstraße	W. H. Hotel
39	II	do	Reg.-Gebäude
40	II	do. (Ausschlag)	
41	I	do.	Schulbedell
42	IV	Rudolfstraße, am Markt	Groß, Lehrer, Rudolfstr. 1
43	I	Rüdesheimerstr.	Ph. Schweid- guth, Thurn
44	IV	Schachtstraße	Schreiner
45	I	Schillerstraße	Verforgungsh.
46	II	Salzschmiedestr.	Portier vom Schlachthaus
47	III	Schöne Aussicht	
48	IV	Schulberg	Schulbedell
49	I	Schulbergstraße	5. Novak, Land- ger. Sekret.
50	I	Schwabacherstr.	18. Kaiser-Wa- sen-Anstalt
51	IV	do.	
52	III	Sonnenbergerstr. (Weberstr.)	
53	III	Sonnenbergerstr.	
54	III	Sonnenbergerstr. (Brauerstr.)	
55	IV	Stuttstraße	Schulbedell
56	IV	Taunusstraße	30 G. Ross, Rent.
57	I	Taunusstraße	57 B. Kopp, Wirt
58	I	Taunusstraße	
59	I	Taunusplatz	19
60	I	Taunusplatz	3
61	VI	Platterstraße 130	Schulbedell, Sohleing, Lehr.

NB. Außer den oben angeführten sind die Beamten der Feuerwache, die Führer der freiwill. Feuerwehre und die Schutzmänner im Besitz von Feuerweherschlüsseln.
* Sind mit Glasstücken versehen, ist kein Schlüssel erforderlich.

ganz ihre ihre vor der Kirche neubesetzten Stühle nach
der Kirche wieder die Hölle des Schülers in Anspruch
nehmen. Selbst die verheirateten Leute setzen diese
Kanzelstühle. Es gibt wenig Dofleute — von Alten
und Kranken abgesehen — die nicht wenigstens einmal
ihre in der Jugend erernte Kunst üben, manche ver-
säumen nur wenige Tage.

In den meisten Orten nehmen die jungen Leute in
den Kanzelpausen, wie überall, im Wirtshauslokal ober
hin freien Platz, um sich an dem berühmtesten Kirches-
wein zu erfrischen. Anders ist es in den Dörfern, die
noch wenig von der „Kultur besetzt“ sind. Dort stehen
die Mädchen zwischen den Tängen in einer Ecke des
Kanzelpaules, während ihre Männer sich allein an Bier
und Wein erfrischen. Hin und wieder bringt dann ein
Spensbildler Bierische ein volles Glas heraus, das nun von
Mund zu Mund geht. Salommen die Musikanten einen
neuen Tanz an, so erscheinen in hellen Haufen die
Burschen, und jeder wirt sich nun mit dem geklammerten
Begeisterer eine Tänzerin bewei, eine etwa irrtümlich
sich klammernde wird mit den Worten: „Nicht wahr' (meine)
ich net“ zurückgewiesen. Die galante Bewegung am
Anfang und am Schluß des Tanzes fällt natürlich weg.
Dah es auf Weiserwälder Kirchemessen auch manchmal
an Schlägereien kommt, wer will das leugnen? Warum
soll der Weiserwald darin eine Ausnahme sein? Doch
zu seiner Ehre sei es gesagt, daß es auch Dofleuten gibt,
in denen seit undenklichen Zeiten die Kirches friedlich
verfaufen ist. Hier sorgt alt und jung für Einigkeit,
und wenn einmal ein auswärtiger Kräfteker den Kirches
frieden zu stören sich erlaubt, bemerkt sich alles „ben
Stein des Klosters hinwegzuräumen“. Und wenn alles
nichts hilft, so wird der Störenfried zu abendlicher Zeit
vor das Dorf geführt und dort ihm durch ein paar un-
schädliche Jagdtöwe das Wiederkommen verhindert.

Die Nachkirche, oft: Tage später, beschließt endlich
die neuste Beschickung. Das sogenannte Begraben der
Kirches kennt man hier nicht, eine Stille (oder vielmehr
Kunst), die hier und da noch geübt wird und wobei
sogar kirchliche Gedräge nachgehört werden.

Weshalb dieser überreifer hat auch in unserer Zeit die
Kirches hinwegzuräumen wollen. Doch verneinlich, sie wird
weiter geleitet. Warum auch nicht? Man sollte doch
bedenken, daß das Randwool kein Verunreinigen ebenjo gut
verdiene als der Stöcker. Oder sollte das Gwecke'ige
Tages Arbeit, Abends Galle, laure Wochen, frohe Feste
für die Landbevölkerung nicht gelten? Die Beförden,
weilige und kirchliche, sollten daher in ihren Ver-
sicherungen zur Einwirkung der Landbevölkerung recht
vorsichtig zu Werke gehen und vor allem nicht an die
abfergebrachten Kirchemessen rühren, an die Kirches, von
der das Volk, wie ein Weiserwälder Witz meidet, das
ganze Dorf hindurch spricht: ein halbes nämlich von der
weggenommen, das zweite halbe von der, die kommt.

Zunfsau.

Die „Archivverwaltung“ für den Oberweiserwalds-
Kreis“ hat in letzter Zeit eine größere Anzahl Bücher
neu erworben. Die denamschaffungen werden in den
letzten Nummern der „Weiserwälder Sta.“ veröffentlicht.
Die Zifferlei steht auch ein gebrauchtes Bücherverzeichnis,
das für 30 Pf. erhältlich ist. Die Bücherausgabe erfolgt
in den Wochenenden von 8 bis 12 Uhr vormittags und
von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Für die Benutzung der
Bücher sind für 4 Wochen 10 Pf. und für jede weitere
Woche 10 Pf. zu zahlen. Die Bücherlei sollte nach dem
Wollen ihres Wanders, des Herrn Landrat Wüchling,
sehr in Umbau, der Bedürfnisse des Mittelstandes
gerecht werden und kann dem Bücherverzeichnis zufolge,
das eine Reihe wertvolle, auch wissenschaftliche Werke
in sich führt, nicht nur gut erfüllen. Leider kommt
sie jetzt fast nur der Bevölkerung Marienbergs und der
näheren Umgegend zugunste, während für die Ent-
fernten ein Weg nach dem Buchhandel in Wiesbaden.

ferntwohnenden die Benutzung zu umständlich und der
Portokosten wegen zu kostspielig ist. Früher war das
andere, da waren nämlich in allen Zeiten des Kreises
Wüchlingausstellungen eingerichtet. Dort konnte man die
gewünschten Bücher bestellen und nach einer Woche etwa
abholen, die Kosten der Beförderung zur Ausgabe stelle
trug der Kreis. Hoffentlich wird diese Einrichtung wieder
ins Leben gerufen, das durch die bedeutenden Neuans-
schaffungen bewiesene Interesse der Kreisverwaltung an
der Bücherlei läßt es erwarten.

Ein verschwundener Erwerbszweig auf dem Weiser-
wald. Die Schleierei ist vom Weiserwald vollständig
verschwunden. In der Zeit, als in den Käfern der Bahn,
Eisil und Stieg die Eisenindustrie aufstieg, in Flor zu
kommen, konnte man bekanntlich den „Schwarzen Dia-
manten“ nach nicht. Zur Verhüttung des Eisens brauchte
man unbedingt die Holzstöße. Damals war der ganze
Weiserwald eine große Kiste, und allenthalben findet
man heute noch die Stellen, wo vor vielen Jahren die
Meiler standen. In einzelnen Orten ist das zwar noch
nicht so sehr lange her. Aus der Flais kamen im Früh-
jahr die Meiler mit Weis und Bind, meisterten im Som-
mer und sohen im Herbst wieder heim. Draußen im
Wald wohnte die Köchlerfamilie, und während die
Männer und Kinder an Meiler oder beim Holzstellen be-
schäftigt waren, kochte die „Kocherische“ das Essen, und zur
Eisenzeit wurde die Dammite durch den Schwelz zweier
aufeinandergefügter Buchenbretter zusammengehalten.
Heute noch leidet der Weiserwald an der widerwilligen,
planlosen Abholzung, die damals begangen wurde, und
man weiß nicht, ob er sich jemals davon erholen wird.
Die Köcherei soll übrigens schon in grauer Vorzeit, viele
nehmen an, schon zur Römerzelt, auf dem Weiserwald
betrieben worden sein, und zwar damals auch schon zum
Zweck der Eisenerzeugung. Es wurde damals jedoch nur
der hochprozentige Roheisenwerkstein zur Eisenerzeugung
benutzt. Die Schmelzöfen waren Erdburnen, die mit
Lehm ausgegastet waren. In jedem Ofen gingen zwei
Gänge. In dem einen stand ein durch Wasser betriebes-
nes Hängelrad, welches den nötigen Leistung erzeugte,
während in dem anderen das geschmolzene Eisen heraus-
floß. In der Gemarkung Weiserburg lassen sich fünf
Schlackenbalden nachweisen, die darauf schließen lassen,
daß hier die Eisenerzeugung im Großen betrieben
wurde. Eine dieser Bälde wurde vor nicht langer Zeit
abgebaut und zur Verhüttung gebracht, da diese alten
Bälde bekanntlich noch sehr viel Eisen enthalten. Von
dieser Halbe wurden nicht weniger als 20 Baggon
Schlacke gewonnen. Lange muß es her sein, daß hier
Eisen gewonnen wurde, denn jene Bälde sind die ein-
zigen Urkunden, die darüber berichten.

Artur Gärber.

Die Schwälmer Drahtstühle. Man schreibt der „St.
Pr.“ aus dem Schwälmer Land: In unserer Gegend,
in der sich noch Männer und Frauen in der alten ur-
deutschen Volkstracht, „Schwälmer Tracht“ genannt,
finden, sind auch noch besonders an Möbeln wahre
Sebenswürdigkeiten des Schwälmerlands geblieben die
„Schwälmer Drahtstühle“. Jede Braut brachte bei der
Hochzeit einen solchen Stuhl mit ins neue Heim, so daß
man heute davon einige fast in jedem Hause fand. Seit
aber in den letzten 10 bis 20 Jahren ein schwungvoller
Handel mit Metallwaren begann, hatte auch für die
meisten der allerbühlerigen Drahtstühle die Stunde ge-
schlagen. Ganze Wagenladungen wurden von Händlern
aufgekauft, so daß die Drahtstühle selten geworden sind.
Jetzt haben sich wieder mehrere Drehermeister der Her-
stellung widmet, forschendrunder Drahtstühle gewidmet,
so daß eine alte Kunst der Schwälmer wieder aufzu-
leben beginnt.

Der Nachdruck der mit einem * versehenen Beiträge ist nur mit besonderer
Erlaubnis der Redaktion, der Abdruck aller anderen Originalbeiträge ist
ohne Genehmigung der Redaktion nicht gestattet.

Der Sambröckel.

Volksstümliche Wochenbeilage des Wiesbadener Anzeigers.

Nr. 31.

— Erscheint jeden Samstag Abend. —

1908.



kanonische Ehestandskalter noch nicht; doch das geht mich
nichts an. Wie heißt denn die Braut?
„Sa“, sagte der junge Mann, und der Boden unter
seinen Füßen begann etwas zu wanken, „ja — da —
wollte ich eben gesammelt bei Ihnen anhalten, um —
die Hand Ihrer — Jungfer Michiel!“

„Nun war's glücklich heraus und die Brust atmete
leichter. Das war aber gerade, wie wenn man Wasser
in lebendes Ei gießt. Der Pfarrer fuhr wie vom
Blitz getroffen auf und sagte:

„Was? Was will Er? Das Mädchen zur Frau haben?
Wiso hinter meinem Rücken doch eine Liebeslei! Ei, so
soll Euch Gott bessern! Er unterdrückter Nuschel! Was
sollt Ihr ein? Meine Michiel soll nicht heiraten und sich
ins Elend stürzen. Das ist mein Wille und Er weiß,
daß da keine Heus einen Schaden davon abbekommt. Nun
machtet unterthel! Er sich nie mehr mit so einem Ge-
danken sich zu tragen. Was? sag, ich.“

Wie der Wind war der bleiche Lambrecht hinaus.
Draußen stand der Maler und fragte: „Alles ver-
loren?“

„Alles und für immer!“ rief händringend der
Süßling, und das arme Mädchen hörte es und sank
weinend auf den Herd in der Küche, wo sie lebend des
Ausgangs geharrt.

Wald aber vollerte es oben. Das Hochgewitter zog
heran. Der Mite kam und suchte Kästchen. Da gab's
eine Plut von Vorkirren, Drohungen und dergleichen.
Der langen Rede kurzer Sinn war aber kein anderer
als der, sie dürfe nicht heiraten. Nun und nimmer
nicht! Der Umgang mit Lambrecht wurde strengstens
unterbunden und so dem Leben des armen Mädchens der
einzigste Rest genommen.

„Wie können sie denken“, sagte der Oberamtmann,
„wie da das Geld bereubrecht, wie Tränenströme
fließen, wie die Liebe gegen den barocken Rhein nicht
wuchs.“

Der Maler rannte wie ein Ralender im Garten
herum, fluchte und brummte, und als sich endlich sein
Geheim gelehrt, sagte er zu sich: „Wart, alter Kinaher-
bart, ich spiele dir einen Streich, wie dir noch keiner ist
gespielt worden!“

Wär's erste freiset er nun das Mädchen und als um
zehn Uhr der Mite in den Federn lag, war am Garten-
zaun große Heratung, in der der Maler das Hauptwort
führte. Anfänglich gab's eine Menge Einwendungen,
aber des Malers sündende Beredsamkeit überwand
sie alle.

Mädchen ging nun nicht mehr vor die Türe. Der
Mite hatte hinter jedem Gelockeladen des Oberhauses
sein Oberatorium. Er bemerkte, daß der junge
Lambrecht jeden Tag am Hause vorbeiging und es
nicht einmal von der Seite ansah. Sein Herz lachte
in der Brust. Bei dem hat's durchgeschlagen, sagte er
sich. Aber wohin mag er nur so regelmäßig gehen?
Der Kundendienst war des Pfarrers getreuer Poli-
zeiption. Den fragte er: „Er geht in Müllers und ich
glaube das Mädchen wird bald seine Braut sein“, sagte
der getreue Stoffel

Finstervogel.

Am vollen Erntebogen
Groß waltete der Bauer einher,
Die Erntetränke, sie lagen
Auf garzengelobtem Wiesen,
Die Höllein sagen gar leidet.

Ein Adler flog an den Wogen:
„Mein Wäuerlein, halt, ich bin's!
Dah Büchle dein Dahn nicht wagen,
Berach ich's in meinem Kragen;
Lad' ab mit den Schwärzern!“

Ein Kestle flog in den Wäumen:
„Mein Wäuerlein, halt, ich bin's!
Dah lasse dein Soatrich fäimen,
Die Soan' und Bogel es reimen;
Lad' ab mit den Wobenzern!“

Wächst! laut aus ein Mabe:
„Mein Wäuerlein, halt, ich bin's!
Dah ich, der einig dich begrahe,
Dah' ab mit den Erntebegern!“

Zur Soauer sollte der Wogen,
Die Höllein sagen nicht säuwer,
Die Erntetränke nur lagen
Lind leiel Garben im Wogen,
Dah' Er r' den auf schlafe, nicht mehr!

Der Bauer betet gen oben:
„Es soll dich, Herr, des Kest!
Der halt in den Schlingen mit loben,
Umrech ich dem Waben den Gais!“

Wul laut er aus Stroh, ein Würder,
Had an ein Schwärzern gins!
Da schweben vom Himmel hernieder
Zwei Kambeln im Silberfieder,
Kins redas zu ihm, ein's links.

Sie fädeln ihm mit den Schwingen
Den Schwelk vom Stramentum,
Die goldnen Schwällein fliegen,
Was sie ins Ohr ihm wohl flümen?
Wußt nicht und spübelt sein Mund.

Das modt' ihn gar tröstlich umfliegen.
Das modt' gar tröstliches sein;
Er legt in den Wäler noch fliegen,
Den Gallen in Sütten sich wägen,
Den Waben häupten und faret'n. —

Dies Gedicht, in folgenden Sagen
Sann' s' einer vom Postensagen
Hat oft von den Erntebogen
Sein Futter sich belagert,
Weiß Gott, es kommt ihm nicht recht.

Wasserkassus Grün.

Das Original.

Von W. D. v. Gort.
(Schluß.)

Eines Tages trat Lambrecht höflich in die Stube
des Pfarrers.

„Gut, Er sich, Musie Lambrecht“, sagte der alte
Pfr., „Was führt Sie denn an mit?“

„Eine wichtige Angelegenheit“, sagte Lambrecht mit
Stolzen und Erötten. „Ich habe mein ehrlich
Auskommen und möchte mich — daher — verheiraten.“

„Um, hm, hm!“ hob der Pfarrer an, „das eilt ja
sehr! Ich sollte denken, Er sey noch jung. Hat so das

„Gut gut“, sagte der Pfarrer, und wurde ruhig. „Wie es so mit den im lieben Deutschland bräutlichen Handwerkerfamilien zu gehen pflegt, so war's auch im Dorfe. Der Pfarrer waren dreie außer dem Pfarrer hin, und die drei waren Weiber und reiche Bauern. Der eine der Weiber pflegte eine Zofe, die andere auf Gattigen ließ. Das sie huldig und einträchtig war, kümmerte der Pfarrer nicht; ja es war sogar in seinen Augen ein Vergnügen, weil es ein Bild war gegen mögliche Verführung zur Ehe, die er wie ein Erbfeind alles Unkrauts hieb. Das das arme Weib nicht lag, mußte er gar nicht.“

„Wie ging nun im Dorfe seinen stillen geregelten Gang und der Pfarrer ließ alles zuhören. Das aber der junge Raimbrecht eben stehend über den Baum hing und an Krüppeln's Fenster stand bis elf — zwölf Uhr, das aber er nicht machte ihm also auch seinen Namen mer. Der Pfarrer aber machte oft ein triumphierendes Gesicht.“

„Es mochte gegen den Herbst gehen, als der junge Raimbrecht nach höchstem Ansehen in des Pfarrers Schutzhütte trat. Wie besungen er habe war, sah der Pfarrer wohl, aber er schrie's auf des frischen Auftritts unangenehmes Groll und dachte: „Du mußt um deinet Freundlicher sein!“

„Wie geht's, Raimbrecht?“ war seine freundliche Frage. „Sehst du dich! Was bringt er mit?“

„Ob Sie mir gleich so sehr abrichten“, hob Raimbrecht mit wankender Stimme an, „so — so — komm ich doch wieder, — um Sie — an bitten, mich zu proklamieren! Ich muß betreten, die Eltern zuhause.“

„Das ist noch anderes“, sagte der Pfarrer. „Du mußt als guter Sohn gehorchen. Wenn hat ja Brot und ein schönes Musikinstrument. Wie heißt denn die Prant? Doch — ich will gleich den Kurpfaffen schrei, um ihn in die Knechte zu setzen. Wie heißt er?“

„Wie nun der alte Herr am Sonntag das Paar ausrief, vermunterte sich niemand, wohl aber freuten sich viele, denn dem Raimbrecht gönnten sie das schöne, sittige Weibchen, weil sie ihn achteten. Niemand dachte aber an Andreas Müller's huldiges und fröhliches Gesicht, wie der Pfarrer. Er hielt die Zofe für ausgemacht, behagte aber nicht, daß sein Bruder, der seltsame Rindenträbener, auch Andreas geheißener und der andere Bruder, der Pfarrer nämlich, ein ausgesuchter Spielzeuge war.“

Die Proklamationen waren darüber und Diensttags war die Trauung. „Ehe ich jedoch weiter erzähle“, unterbrach sich der Oberamtmann, „muß ich Ihnen noch eine Erinnerung angedeihen lassen, die der Pfarrer Müller vor dem Trauungstage an, ebenso wenn er aus der Kirche kam, wenn er das Ihnen selbige Wort gesprochen, so hat er das Auge auf. Kräftiglich berührte das die Gemeindeglieder, die Pflichten vorzuführen; so geschah man sich denn leicht an eine liebe Mithildigkeit des verdienten Mannes, bei dem man eben über viele Gebrechlichkeiten meinten sich zu beruhigen.“

„Sonntag kam Raimbrecht und hat nun die Trauung. Er war sehr ergriffen, ja man könnte sagen erschüttert, der junge Mann, und der Pfarrer mußte sich das gar nicht zu denken. Er ging um die bestimmte Stunde in die Kirche und hatte des Pfarrers, Endlich stand es an Pfarrer und der Rindenträbener starrte die Zofe an. Müller trat langsam heraus; den Blick zur Erde gesenkt, sah er die hiesige Weibchen. Er trat an den Pfarrer und begann das Trauungsformular zu lesen. Das Brautpaar sprach sein Ja und er schloß und segnete den Pfarrer. Als er das seinen Entschluß ergreifend sprach, war ihm stand in seine Schritte, sein Rindenträbener, und sie war vor Gott und Menschen nun die Braut Raimbrecht.“

„Das Weibchen sah ihm weinend an Stützen, aber er sah sie nicht an, sondern rannte blind und entschuldigt vor dem Pfarrer hinaus — heim.“

Der Rindenträbener stoffel schüttelte den Kopf. „Als ich über Raimbrecht ein ungeschickliches Wort in die Hand brachte und nachdrücklich sagte: „Stoffel, haltet's Prant!“ — da war alles gut. Und er führte sein junges Weib heim, das an keiner Seite himmel und in Dank abzurufen ihm.“

„Denn alle Sonntag hat es im Pfarrhaus und der Pfarrer hatte des Gornes Blut zu tragen; das tat er in der Stille.“

„Wie nun der alte Herr am Sonntag das Paar ausrief, vermunterte sich niemand, wohl aber freuten sich viele, denn dem Raimbrecht gönnten sie das schöne, sittige Weibchen, weil sie ihn achteten. Niemand dachte aber an Andreas Müller's huldiges und fröhliches Gesicht, wie der Pfarrer. Er hielt die Zofe für ausgemacht, behagte aber nicht, daß sein Bruder, der seltsame Rindenträbener, auch Andreas geheißener und der andere Bruder, der Pfarrer nämlich, ein ausgesuchter Spielzeuge war.“

Die Proklamationen waren darüber und Diensttags war die Trauung. „Ehe ich jedoch weiter erzähle“, unterbrach sich der Oberamtmann, „muß ich Ihnen noch eine Erinnerung angedeihen lassen, die der Pfarrer Müller vor dem Trauungstage an, ebenso wenn er aus der Kirche kam, wenn er das Ihnen selbige Wort gesprochen, so hat er das Auge auf. Kräftiglich berührte das die Gemeindeglieder, die Pflichten vorzuführen; so geschah man sich denn leicht an eine liebe Mithildigkeit des verdienten Mannes, bei dem man eben über viele Gebrechlichkeiten meinten sich zu beruhigen.“

„Sonntag kam Raimbrecht und hat nun die Trauung. Er war sehr ergriffen, ja man könnte sagen erschüttert, der junge Mann, und der Pfarrer mußte sich das gar nicht zu denken. Er ging um die bestimmte Stunde in die Kirche und hatte des Pfarrers, Endlich stand es an Pfarrer und der Rindenträbener starrte die Zofe an. Müller trat langsam heraus; den Blick zur Erde gesenkt, sah er die hiesige Weibchen. Er trat an den Pfarrer und begann das Trauungsformular zu lesen. Das Brautpaar sprach sein Ja und er schloß und segnete den Pfarrer. Als er das seinen Entschluß ergreifend sprach, war ihm stand in seine Schritte, sein Rindenträbener, und sie war vor Gott und Menschen nun die Braut Raimbrecht.“

„Das Weibchen sah ihm weinend an Stützen, aber er sah sie nicht an, sondern rannte blind und entschuldigt vor dem Pfarrer hinaus — heim.“

Der Rindenträbener stoffel schüttelte den Kopf. „Als ich über Raimbrecht ein ungeschickliches Wort in die Hand brachte und nachdrücklich sagte: „Stoffel, haltet's Prant!“ — da war alles gut. Und er führte sein junges Weib heim, das an keiner Seite himmel und in Dank abzurufen ihm.“

„Denn alle Sonntag hat es im Pfarrhaus und der Pfarrer hatte des Gornes Blut zu tragen; das tat er in der Stille.“

„Wie nun der alte Herr am Sonntag das Paar ausrief, vermunterte sich niemand, wohl aber freuten sich viele, denn dem Raimbrecht gönnten sie das schöne, sittige Weibchen, weil sie ihn achteten. Niemand dachte aber an Andreas Müller's huldiges und fröhliches Gesicht, wie der Pfarrer. Er hielt die Zofe für ausgemacht, behagte aber nicht, daß sein Bruder, der seltsame Rindenträbener, auch Andreas geheißener und der andere Bruder, der Pfarrer nämlich, ein ausgesuchter Spielzeuge war.“

Die Proklamationen waren darüber und Diensttags war die Trauung. „Ehe ich jedoch weiter erzähle“, unterbrach sich der Oberamtmann, „muß ich Ihnen noch eine Erinnerung angedeihen lassen, die der Pfarrer Müller vor dem Trauungstage an, ebenso wenn er aus der Kirche kam, wenn er das Ihnen selbige Wort gesprochen, so hat er das Auge auf. Kräftiglich berührte das die Gemeindeglieder, die Pflichten vorzuführen; so geschah man sich denn leicht an eine liebe Mithildigkeit des verdienten Mannes, bei dem man eben über viele Gebrechlichkeiten meinten sich zu beruhigen.“

„Sonntag kam Raimbrecht und hat nun die Trauung. Er war sehr ergriffen, ja man könnte sagen erschüttert, der junge Mann, und der Pfarrer mußte sich das gar nicht zu denken. Er ging um die bestimmte Stunde in die Kirche und hatte des Pfarrers, Endlich stand es an Pfarrer und der Rindenträbener starrte die Zofe an. Müller trat langsam heraus; den Blick zur Erde gesenkt, sah er die hiesige Weibchen. Er trat an den Pfarrer und begann das Trauungsformular zu lesen. Das Brautpaar sprach sein Ja und er schloß und segnete den Pfarrer. Als er das seinen Entschluß ergreifend sprach, war ihm stand in seine Schritte, sein Rindenträbener, und sie war vor Gott und Menschen nun die Braut Raimbrecht.“

„Das Weibchen sah ihm weinend an Stützen, aber er sah sie nicht an, sondern rannte blind und entschuldigt vor dem Pfarrer hinaus — heim.“

Der Rindenträbener stoffel schüttelte den Kopf. „Als ich über Raimbrecht ein ungeschickliches Wort in die Hand brachte und nachdrücklich sagte: „Stoffel, haltet's Prant!“ — da war alles gut. Und er führte sein junges Weib heim, das an keiner Seite himmel und in Dank abzurufen ihm.“

„Wie nun der alte Herr am Sonntag das Paar ausrief, vermunterte sich niemand, wohl aber freuten sich viele, denn dem Raimbrecht gönnten sie das schöne, sittige Weibchen, weil sie ihn achteten. Niemand dachte aber an Andreas Müller's huldiges und fröhliches Gesicht, wie der Pfarrer. Er hielt die Zofe für ausgemacht, behagte aber nicht, daß sein Bruder, der seltsame Rindenträbener, auch Andreas geheißener und der andere Bruder, der Pfarrer nämlich, ein ausgesuchter Spielzeuge war.“

Die Proklamationen waren darüber und Diensttags war die Trauung. „Ehe ich jedoch weiter erzähle“, unterbrach sich der Oberamtmann, „muß ich Ihnen noch eine Erinnerung angedeihen lassen, die der Pfarrer Müller vor dem Trauungstage an, ebenso wenn er aus der Kirche kam, wenn er das Ihnen selbige Wort gesprochen, so hat er das Auge auf. Kräftiglich berührte das die Gemeindeglieder, die Pflichten vorzuführen; so geschah man sich denn leicht an eine liebe Mithildigkeit des verdienten Mannes, bei dem man eben über viele Gebrechlichkeiten meinten sich zu beruhigen.“

„Sonntag kam Raimbrecht und hat nun die Trauung. Er war sehr ergriffen, ja man könnte sagen erschüttert, der junge Mann, und der Pfarrer mußte sich das gar nicht zu denken. Er ging um die bestimmte Stunde in die Kirche und hatte des Pfarrers, Endlich stand es an Pfarrer und der Rindenträbener starrte die Zofe an. Müller trat langsam heraus; den Blick zur Erde gesenkt, sah er die hiesige Weibchen. Er trat an den Pfarrer und begann das Trauungsformular zu lesen. Das Brautpaar sprach sein Ja und er schloß und segnete den Pfarrer. Als er das seinen Entschluß ergreifend sprach, war ihm stand in seine Schritte, sein Rindenträbener, und sie war vor Gott und Menschen nun die Braut Raimbrecht.“

„Das Weibchen sah ihm weinend an Stützen, aber er sah sie nicht an, sondern rannte blind und entschuldigt vor dem Pfarrer hinaus — heim.“

Der Rindenträbener stoffel schüttelte den Kopf. „Als ich über Raimbrecht ein ungeschickliches Wort in die Hand brachte und nachdrücklich sagte: „Stoffel, haltet's Prant!“ — da war alles gut. Und er führte sein junges Weib heim, das an keiner Seite himmel und in Dank abzurufen ihm.“

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Geld geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:
Verlag (Eggenstein) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Ruhezeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.



Zeitung-Preis für beide Ausgaben: 60 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleggeld. 2 Pf. 50 Pf. Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, einschließlich des Beleggeldes. — Werbung-Belegungen werden an jedem Morgen in Wiesbaden die 3 Anzeigenstellen, sowie die 14 Anzeigenstellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die hiesigen 35 Anzeigenstellen und in den benachbarten Landorten und im Rheinraum die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Reiner Anzeiger“ in einblättriger Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, Viertel und Viertel und Viertel, vorausbezahlend, nach beiderseitiger Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unversandener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 355. Wiesbaden, Samstag, 1. August 1908. 56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das
„Wiesbadener Tagblatt“
können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei direktem Versand frei an die aufgezogene Adresse
nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pf.
" " im Ausland 96 "
im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland
für einen Ort und laufenden Monat 50 "
Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Ein internationaler Störenfried.

Die südamerikanische „Republik der Vereinigten Staaten von Venezuela“ umfaßt einen Flächenraum von 1.057.030 Quadratkilometern, die von nur rund 2½ Millionen einer aus Spaniern, Indianern und Negern nicht gerade erfolgreich gemischten Rasse, unter denen sich nur wenig mehr als 20.000 Weiße befinden, bewohnt werden. Ein Mathematiker könnte mit Leichtigkeit ausrechnen, welcher Anteil der hohen Politik und des internationalen Interesses auf diese 2½ Millionen Venezolaner entfällt, aber es würde sich dann herausstellen, daß die südamerikanische Republik weit über ihren internationalen Etat lebt. Während nach einem ungefähren Überschaß Venezuela etwa alle 22 bis 23 Jahre „drankommen“ dürfte, beschäftigt es tatsächlich fast alle paar Monate die Diplomatie, und es gibt nicht allzu viel Staaten, die nicht im Laufe des letzten Jahrzehnts irgend einen Konflikt mit diesem verlotterten aller amerikanischen Staatswesen gehabt hätten.

Im letzten Jahrzehnt oder besser Jahrzehnt, denn die Fliegenschwärme Venezuelas datieren eigentlich vom 23. Oktober 1899, wo Sennor Cipriano Castro als Diktator und Präsident seinen Einzug in Venezuela hielt, indem er seinem Vorgänger, dem General Andrade, die Fäden der Regierung mit Waffengewalt — es ist das der in Venezuela übliche Weg der „Präsidentenwahl“ — entriß. Seit dieser Zeit ist die Revolution in Venezuela in Permanenz erklärt. Das konnte nun die anderen Mächte einigermaßen kalt lassen, denn zum Schluß hat jede Republik den Präsidenten, den sie verdient, wenn Herr Castro sich nicht dauernd über seine internationalen Verpflichtungen hinwegsetzt und sich die unerhörtesten Unbotmäßigkeiten gegenüber den anderen Mächten, die Großmächte nicht ausgenommen, leistete.

Um von den zahlreichen Konflikten Venezuelas mit den verschiedenen amerikanischen Staaten ganz zu schweigen, erinnern wir nur daran, daß Deutschland, England und Italien sich im Jahre 1902 bedrängt sahen, die venezolanischen Häfen zu blockieren und die kleine Flotte zu konfiszieren, um den widerspenstigen Präsidenten zur Befriedigung der Forderungen deutscher, englischer und italienischer Staatsangehöriger zu zwingen. Es war damals nicht leicht, Herrn Castro zum Nachgeben zu bewegen, und es bedurfte zum Schluß sogar noch des Eingreifens der Vereinigten Staaten von Amerika und der Tätigkeit des Haager Schiedsgerichts, bis am 15. Februar 1903 die Blockade aufgehoben werden konnte. In frischer Erinnerung ist ferner noch der Konflikt mit Frankreich, den Venezuela im Januar 1906 dadurch herbeiführte, daß es den Betrieb der französischen Kabelgesellschaft an der venezolanischen Küste plötzlich hinderte. Im April dieses Jahres brach Herr Castro einen Streit mit England vom Zaune, indem er durch den Pachtvertrag einer englischen Gesellschaft zur Ausbeutung des Salz-, Tabak- und Beleuchtungsmonopols einen kräftigen Federstich machte. Unmittelbar darauf folgte der Konflikt mit dem „großen amerikanischen Bruder“, indem die venezolanische Regierung mehrere Konzessionen amerikanischer Gesellschaften annullierte und sich sogar herausnahm, amerikanische Postfäcke zu öffnen. Zum Schluß gab Herr Castro hier freilich klein bei, aber unterdessen hat er bereits Gelegenheit zu neuen Taten gefunden, die sich diesmal gegen das Königreich der Niederlande richten.

Den Holländern gegenüber hat Herr Castro eine ganze Reporelliste von Mißtaten auf dem Gewissen. Die venezolanische Regierung hat holländische Schiffe überfallen und auf ihnen Regierungsbriefe konfiszieren lassen, holländische Staatsangehörige wurden schikaniert und geschädigt, und endlich wurde sogar der diplomatische Vertreter der Niederlande, de Mens, aus dem Lande verwiesen. Herr Castro glaubt allerdings besonderen Anlaß zum Mißmut über Holland zu haben, und zwar aus folgendem Grunde: Die westindischen Besitzungen der Niederlande, besonders die Insel Curacao, liegen sehr nahe der venezolanischen Küste. Wenn nun in Venezuela die landesübliche Revolution ausbricht und zu einer Niederlage der Aufständischen führt, so machen diese alsbald ihre Promenade nach Curacao, nicht um dort den Likör zu trinken, der die Insel Curacao berühmt gemacht hat, sondern um sich in Sicherheit zu bringen und von diesem holländischen Gebiet aus die nächste Revolution vorzubereiten.

Das ist der Hauptgrund von Castros neuesten Heldentaten, denen gegenüber sich „Holland in Not“ befindet. Denn die Holländer verlangen im Parlament wie in der Presse ein entschiedenes Vorgehen gegen Venezuela, während die holländische Regierung wenig Neigung dazu hat. Nicht als ob sie die aus drei Kanonenbooten, einem Transportschiff, einem Schleppschiff und einem Torpedoboot bestehende venezolanische „Flotte“ fürchtete, und auch das mit der Miliz ange-

lich 100.000 Mann starke venezolanische Heer würde die Holländer nicht schrecken, denn es besteht hauptsächlich aus jenen Freiwilligen, über die ein venezolanischer General dem anderen schrieb: „Anbei eine Anzahl Freiwilliger, bitte jedoch Stride und sonstiges Bindematerial zurückzuschicken.“ Aber der Grund dafür, daß die holländische Regierung mit einem Vorgehen gegen Venezuela noch immer zögert, liegt darin, daß die Herren Venezolaner angesichts der ihnen angedrohten Flottendemonstration höhnischelnd zu sagen pflegen: „Kommt nur mit euren Schiffen die Berge herauf!“ Jedenfalls ist es ein höchst unerfreulicher Zustand, daß die Mächte sich in dieser Weise von der kleinen venezolanischen Republik auf der Nase herumtanzen lassen müssen, und wir werden es zum Schluß noch erleben, daß die dritte Friedenskonferenz mit der lakonischen Tagesordnung einberufen wird: Castro!

Politische Übersicht. Polnische Bekenntnisse.

Der bekannte Künstler Paderewski, der sich schon wiederholt als Großpole schärfster Objektivität erwiesen hat, ist neuerdings, wie das „Polener Tagblatt“ erfährt, in einer Versammlung in Buffalo als polnischer Sendbote aufgetreten, indem er den Polen in Amerika Grüße von ihren Landsleuten „an dem Sau und dem podolischen Dnjeper, an der schlesischen Oder und der Königin der Flüsse, unserer Weichsel, von den Bewohnern des Tatragebirges und den Kassuben an der Ostsee überbrachte und dann fortfuhr: „Ich bin berechtigt, so zu sprechen, denn ich glaube daran, daß in naher Zukunft alle diese Landesteile ein einziges, freies, unabhängiges Vaterland bilden werden und daß die Polen in Amerika durch ihre Arbeit, Betriebsamkeit, warme Liebe zu dem Heimatlande, durch ihre sittliche und materielle Hilfe zur baldigen Verwirklichung unserer Träume und Ideale beitragen werden.“ Nun mag wohl mancher geneigt sein, Herrn Paderewski nicht ernst zu nehmen und ihm zuzutrauen, er habe durch diese Ansprache nichts anderes bezweckt, als seine polnischen Zuhörer für seine künstlerischen Darbietungen zu erwärmen. Daß er das nebenbei bezweckt habe, ist ja nicht unwahrscheinlich. Jedenfalls aber sieht er mit seiner Verklündigung der Nähe des großen Jahres, das die polnischen Träume verwirklichen werde, nicht allein. Das „Polener Tagblatt“ nennt denn auch noch einige andere Polen, die sich im Sinne Paderewskis neuerdings geäußert haben. Es verdient hinzugefügt zu werden, daß vor nicht langer Zeit in einem in Warschau erscheinenden Polenblatte frank und frei erklärt wurde, „im Polentischen“ erwarte man allgemein, daß im Jahre 1913 die Stunde der Befreiung schlagen werde. Zweifellos hat auch Paderewski von dieser Erklärung gehört, die überhaupt in weite polnische Kreise gedrungen zu sein scheint. Hieraus erklärt es sich wohl auch, daß in neuester Zeit

Feniletton.

Himmelererscheinungen im August.

Mit der Abnahme der nördlichen Deklination der Sonne von 18° 4' 43,7 am 1. August bis auf 8° 43' 0,6 am 31. August vermindert sich auch die Höhe ihres Tagbogens, im mittleren Deutschland von 55¼ auf 46¼ Grade. Dementsprechend hühen die Tage während des Monats mehr und mehr an Länge ein; in Norddeutschland nehmen sie von 15¼ auf 13¼ Stunden, in Mitteldeutschland von 15¼ auf 13¼ und in Süddeutschland von 15 auf 13¼ Stunden ab.

Am 23. August, an dem die Sonne aus dem Zeichen des „Löwen“ in das der „Jungfrau“ tritt, erreicht die genau einen Monat währende Zeit der Hundstage ihr Ende.

Der Phasenwechsel des Mondes vollzieht sich im August in nachstehender Weise: Erstes Viertel am 5. um 10 Uhr 49 Min. vormittags, Vollmond am 12. um 5 Uhr 59 Min. vormittags, letztes Viertel am 18. um 10 Uhr 25 Min. nachmittags, Neumond am 26. um 11 Uhr 59 Min. nachmittags. Der Mond befindet sich am 12. August um 10 Uhr vormittags in Erdnähe bei einem Abstände von 55.98 Erdhalbmessern und am 26. August um 7 Uhr in Erdferne bei einem Abstände von 63.75 Erdhalbmessern à 6378 Kilomeier.

Die Planetenbeobachtung gestaltet sich im August nicht wesentlich besser als im Juli, obwohl die Nächte schon beträchtlich länger sind; die meisten der großen Wandelsterne stehen bei Tage am Himmel und bleiben deshalb verborgen. Merkur, der am 20. August um 4 Uhr nachmittags in obere Sonnenkonjunktion kommt, also hinter der Sonne weilt, bleibt unsichtbar. Am 19. um

7 Uhr früh hat er mit dem Planeten Jupiter Konjunktion und steht dann 1° 2' nördlich von diesem, am 20. um 9 Uhr abends nähert er sich dem Mars nördlich bis auf 40' und am 21. um 3 Uhr früh dem Regulus (Alpha des „Löwen“) nördlich bis auf 1° 23'. — Venus, in den „Zwillingen“, steigt morgens beständig höher am Osthimmel empor und ist anfänglich eine, zuletzt mehr als drei Stunden zu beobachten. Ihre mit der konvexen Seite der Sonne zu, d. h. nach links unten, gefehrte zunehmende Sichel erreicht am 11. August den größten Glanz. — Mars ist im August unsichtbar, weil er am 22. um 7 Uhr früh in Sonnenkonjunktion tritt; er bleibt auch noch im September verborgen und taucht erst im Oktober wieder am Morgenhimmel auf. Konjunktionen hat er am 14. August, 2 Uhr morgens, mit Jupiter, von dem er nur 24' nördlich absteht, am 20., wie schon erwähnt, mit Merkur, und am 21. um 3 Uhr nachmittags mit Regulus, an dem Mars 44' südlich vorübergeht. — Jupiter, der am 17. August um 9 Uhr abends in Sonnenkonjunktion kommt, kann ebenfalls nicht gesehen werden. Seiner Konjunktion mit Mars am 14. und mit Merkur am 19. haben wir bereits gedacht. — Saturn macht eine erfreuliche Ausnahme, er erscheint im Sternbild der „Fische“ zu Anfang August schon vor 10 Uhr abends im Osten und strahlt dann in seinem ruhigen Lichte während der ganzen Nacht am östlichen, südlichen und südwestlichen Himmel. Saturn ist sehr leicht zu finden, da er als Stern 2. Größe in einer von helleren Sternen freien Gegend sich aufhält. Wer im Besitze eines besseren Fernrohres ist, das mindestens eine 50fache Vergrößerung verträgt — ein gutes zweiflüssiges Objektiv genügt hierzu —, wird jetzt das stetig in seiner scheinbaren Breite wachsende Ringsystem erkennen. Noch volle sechs Jahre (im ganzen sieben) nimmt die Öffnung der Ringklappe, die sich im vorigen Jahre bei ihrer Kantenanfahrt völlig geschlossen hatte, zu, um erst dann,

wieder sieben Jahre lang, ihre Öffnung zu verringern. — Uranus, im Sternbild des „Schützen“, kulminiert zwar anfangs August schon um 10 Uhr abends, bestet aber bei mehr 23° südlicher Deklination einen so tiefen Stand, daß sich seine Beobachtung ungünstig gestaltet. Sein Standort ist am 14. August: Rektaszension 15 h 59 m, Deklination — 23° 11'. — Neptun, in den „Zwillingen“, kann mit größeren Instrumenten am Morgenhimmel einige Zeit beobachtet werden; seine Position ist am 14. August: Rektaszension 7 h 8 m 50 s, Deklination + 21° 41' 44".

An Sternschnuppen hat der August keinen Mangel, er nimmt in dieser Beziehung mit dem November die erste Stelle unter den Monaten ein. Die hauptsächlichsten der Erde bezeugenden Meteorströme umfassen nach E. Weis folgende Zeiten: 27. Juli bis 4. August, 7. bis 11., 7. bis 12., 8. bis 9., 9. bis 14., 12. bis 13., 12. bis 16., 20. bis 25., 21. bis 23., 23. August bis 1. September und 25. bis 30. August. Von allen diesen Schwärmen, deren Ausstrahlungspunkte natürlich eine sehr verschiedene Lage haben, zeichnen sich besonders die vom 9. bis 14. August durch Meteorreichtum aus. Die Körperchen strahlen hierbei vorwiegend bei dem Sterne Gamma des „Perseus“ aus, der abends im Nordosten sich erhebt; sie heißen deshalb „Perseiden“ oder auch, weil sie am 10. August, dem Laurentiusstage, am zahlreichsten auftreten, „Tränen des hl. Laurentius“. Ihre Häufigkeit steigert sich gegen Morgen.

Für die Beobachtung am Fixsternhimmel eignen sich der Anfang und die zweite Hälfte des August am meisten, da der Mondschein vom 6. bis 17., wenigstens in der bequemer liegenden Nachtzeit, störend wirkt. Abends gegen 10 Uhr gewahren wir im Osten den „Widder“, darüber die „Andromeda“ mit dem berühmten Spiralnebel, rechts daneben den „Pegasus“ und darüber in der Milchstraße nahe dem Zenith den „Schwan“, im Zenith selbst die

überall, wo Polen wohnen, eine große Regsamkeit herrscht und besonders die Sokolvereine eine rührige Tätigkeit entfalten. Daß die Polen selbst die Initiative ergreifen würden, um das Jahr 1913 zum Jahre der Befreiung zu machen, ist ja nicht anzunehmen. Wohl aber ist es wahrscheinlich, daß sie den Eintritt eines großen Ereignisses erhoffen, das ihnen die Möglichkeit bietet, an einem mächtigen Feuer auch ihre Suppe zu kochen. Es ist daher keineswegs zwecklos oder auch nur Kleinliches Spionieren, wenn man solche Bekenntnisse polnischer Zukunftspläne mit Aufmerksamkeit verfolgt.

Dr. B.

Heber den Stand des Turnunterrichts an preussischen Volksschulen

leitet die Pädagogische Zeitung aus den Anshängebogen einer vom Deutschen Turnlehrerverein bearbeiteten und demnächst bei Thieme in Gotha erscheinenden „Statistik des deutschen Schulturnens“ einige Einzelheiten mit, die nicht gerade erbaulich wirken und vor allem zeigen, wie schädlich auch auf diesem Gebiete der herrschende Lehrermangel wirkt. Von den 30 000 preussischen Volksschulen, die Berichte eingesandt haben, sind 400 noch ganz ohne Turnunterricht; nicht als der einzige, aber als ein Grund für diese Erscheinung wird ausdrücklich (Seite 159) der Lehrermangel genannt. Die „Allgemeinen Bestimmungen“ vom Jahre 1872 verlangen für die Woche zwei Stunden Turnunterricht; die Statistik ergibt, daß unter den 30 000 Schulen nur 1800, also nur 6 v. H., diesen Bestimmungen gerecht werden, während 28 200 Schulen oder 94 v. H. hinter der geforderten Unterrichtszeit zurückbleiben. Die 1800 Schulen sind fast sämtlich Stadtschulen; allein 300 davon finden wir in Berlin (Seite 161).

Besonders aber die Stärke der Turnabteilungen singt ein garstiges Lied vom Lehrermangel. Auf Seite 170 heißt es: „Im Regierungsbezirk Aachen sind unter 578 Schulen etwa 40 mit Abteilungen von 60 bis 70 Schülern, im Regierungsbezirk Düsseldorf etwa 90 Schulen unter 1025. Sehr viele Orte mit starken Turnabteilungen finden wir in Pommern, wo u. a. Kallies Abteilungen von 48 bis 130, Körenberg 70 bis 110, Gary 50 bis 108, Bergen 60 bis 106, Raugard 65 bis 130, Rügenwalde von 77 bis 100, Demmin von 100 bis 150 haben. Von anderen Orten mit derartigen Abteilungen seien nur noch einige genannt, die 100 Turnschüler und mehr in einer Abteilung zählen, nämlich in Pommern, Jassen, Weesow, Belgig, Voeh, Jansenitz; 113 in Serne, bis 120 in Bromberg, 120 bis 150 in Weserlingen, 165 in Tangermünde; Pommern mit etwa 200 Schülern, Ratibor mit vier Abteilungen zu 105, 138, 145 und 221, die „unter einem Lehrer und einer Turnhilfe“ (S. 249) turnen, sowie Elbing mit 165, 202, 235 und 240 Schülern dürften an der Spitze stehen.“ Von der Tatsache, daß die Mädchen gleich den Knaben auf die Ausbildung aller Kräfte ein Recht haben, weiß der heutige Turnunterricht fast gar nichts; nur 400 Schulen (wohl ausnahmslos Stadtschulen) kennen einen Turnunterricht für Mädchen. Die angeführten Zahlen, so bemerkt die „Pädagogische Zeitung“ zum Schluß, entsprechen freilich den tatsächlichen Verhältnissen vom Jahre 1904 und lassen Verbesserungen, die seitdem eingetreten sind, unberücksichtigt. Trotzdem reden sie eine deutliche Sprache und geben dem Grafen Gaeßler vollkommen recht, der im Herrenhause erklärt hat: „Auf dem Lande liegt der Turnunterricht recht im argen“, und am Ende seiner Ausführungen den Minister bat, „für die Förderung des Turnunterrichts auf dem Lande etwas zu tun“. Wir schließen uns dieser Bitte an, erweitern sie aber auf den gesamten Volksschulunterricht und verweisen für die Auswahl der geeignetsten Förderungsmittel auf die

Verhandlungen der Deutschen Lehrerversammlung in Dortmund.

Vom Tage.

1. Brüssel, 28. Juli.

Die militärischen Fragen beherrschten hier die Gemüter und beinahe jeder Tag bringt Nachrichten über neue Wandlungen. Jetzt hat auch Leopold II. selbst angefangen, sich an den Lösungsversuchen zu beteiligen: in den letzten Tagen hoben im Palais eine Reihe Besprechungen stattgefunden, an denen außer dem Ministerpräsidenten Schollaert und dem Kriegsminister Bellebant auch Vandenpeereboom, der ehemalige Premier und der letzte zivile Kriegsminister Belgiens teilgenommen haben. Wenn nicht alles täuscht, beabsichtigt die Regierung, um der Rechten — welche gegen jede Form der allgemeinen Wehrpflicht eingenommen ist — und der Linken — die unbedingt dafür eintritt — gerecht zu werden, ein altes Projekt, das eine Kommission 1900 und 1901 ausarbeitete, wieder aufzunehmen. Dies bestand darin, zunächst die Stellvertretung zu verhindern und die jährliche Rekrutenziffer von 13 200 auf 18 000 Mann zu erhöhen, die jetzt übliche Dauer der Dienstpflicht aber beizubehalten. In militärischen Kreisen würde man diesem Plane, für den auch unsere Merikalen vielleicht zum Teil zu gewinnen wären, ganz sympathisch gegenüberstehen, doch fürchtet man, daß die Linke, ohne welche diese Reform eben nicht durchzuführen ist, auf der allgemeinen Wehrpflicht bestehen bleiben wird. Bei den etwa 60 000 Militärvollständigen pro Jahr, die Belgien zur Verfügung hat, könnten die Ersatzbehörden eine sehr scharfe Auswahl treffen, so daß nur völlig gesunde Leute ins Meer eintreten und trotz alledem würden noch etwa 25- bis 30 000 Mann alljährlich einrücken können.

Indochina.

A Paris, 29. Juli.

Es ist ein Ersatzdetachment nach Indochina abgegangen, so hieß es vor kurzem und man fand daran natürlich nichts Ungewöhnliches; jetzt stellt sich aber heraus, daß diese Abteilung 8000 Mann stark ist und daß er scheint außerordentlich viel, namentlich wenn man berücksichtigt, daß im Sommer ein derartiger Truppentransport durch das Rote Meer und den indischen Ozean gesandt wird. Man will aber in Indochina wieder möglichst starke europäische Truppenabteilungen stationieren, um mit dem chinesischen Vandalentum einigermassen aufzuräumen und auf Ruhe im Lande zu halten, denn die Bewegung, die jetzt — seit dem Kriege — durch ganz Asien geht und ausgesprochen europäerfeindlich ist, hat natürlich die französischen Kolonien auch ergriffen. Man hofft aber, wie gesagt, durch Verstärkung der Truppenkontingente offene Revolten hintanzuhalten zu können.

Wieder ein Zeichen für das Wachsen des Protektionismus.

n. London, 29. Juli.

Trotzdem England noch dem Freihandel huldigt, sind die Zeichen unverkennbar, die auf ein Wachsen protektionistischer Geistes hinweisen. Ich habe Ihnen bereits mehrfach darüber berichtet und z. B. auch die Bedeutung des neuen Patentgesetzes nach dieser Richtung hin betont. Jetzt hat sich im Parlament wieder eine ganz kleine Szene abgespielt, die aber außerordentlich interessant ist und unter Umständen sogar internationale Wichtigkeit erlangen könnte. Zur Interpellationszeit fragte nämlich der liberale Abgeordnete Molteno den Staatssekretär im Auswärtigen Amt, ob ihm die Unzufriedenheit bekannt wäre, welche in den Kolonien von Australien und in Neuseeland über die hohen Tarifen herrscht, welche von der

Suez-Kanal-Gesellschaft auf Schiffe erhoben werden, welche von diesen Kolonien nach dem Mutterlande und umgekehrt fahren; ob der Generalgouverneur der Commonwealth nicht Vorstellungen dieserhalb gemacht und vorgeschlagen habe, angefaßt der 25prozentigen Dividende auf die Aktien einen erheblichen Abschlag auf die Gebühren vorzunehmen; ob dieser ferner nicht im Namen Australiens und aller anderen östlich von Ägypten gelegenen Kolonien die Zentralregierung ersucht habe, ihren Einfluß für Konzessionen einzusetzen zu wollen, welche erheblichen Effekt auf den Handel innerhalb des Imperiums und auf die den Kanal passierende Gütermenge ausüben könnten usw. Der Unterstaatssekretär für die Kolonien Oberst Keelz antwortete nur, daß die Tatsachen richtig wiedergegeben seien und den Gegenstand von Erwägungen innerhalb der Regierung bildeten. Da bei Interpellationen eine Debatte unzulässig ist, war der Fall damit erledigt. — Die letzte Frage Moltenos deutet jedoch darauf hin, daß ihm als nächstes Ziel eine Vorzugsbehandlung britischer und kolonialer Schiffe im Hinblick der Kanalgebühren vorsteht und das ist ein Punkt, wo die Angelegenheit internationale Wichtigkeit gewinnt; es ist allerdings kaum anzunehmen, daß sich die anderen Staaten ein derartiges Vorgehen des Vorstandes der Suez-Kanal-Gesellschaft würden gefallen lassen.

Deutsches Reich.

* Entscheidungen über reichsländische Fragen? Im Laufe des August wird sich der Kaiser nach Elbschlössern begeben. Da sich auch der Reichskanzler in seiner Begleitung befinden wird, so liegt die Annahme nahe, daß der Besuch mit der bevorstehenden teilweisen Neuordnung der innerpolitischen Verhältnisse der Reichsländer in Verbindung steht. Wie nun das „B. Z.“ hierzu erfährt, fand am Donnerstag in der Reichskanzlei eine Konferenz statt, an welcher neben dem Unterstaatssekretär v. Böhm auch der Stellvertreter des Staatssekretärs des Innern teilnahm. Zu den Fragen, die dort zur Erörterung standen, dürfte auch der Wechsel im Unterstaatssekretariat der Reichsländer gehören, da bei den eigenartigen Verhältnissen im Elbschlössern die Lösung dieser Personalfrage recht schwierig erscheint.

* Zum Konkurs des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar-Eisenach. Aus Saarburg wird uns geschrieben: Über das Vermögen des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar ist, wie wir meldeten, kürzlich das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Schuldenlast des 27jährigen ehemaligen Leutnants im Garde-Kürassier-Regiment und zuletzt des 11. Ulanen-Regiments Graf Häfeler in Saarburg i. S. beläuft sich auf die Kleinigkeit von ca. 4 Millionen Mark. In Saarburg wundert man sich weniger darüber, hier habe man sich an die Erscheinung des Gerichtsvollziehers vor den verschlossenen Türen desselben schon gewöhnt. Trotzdem die Mutter des Prinzen, Prinzessin Verita von Sachsen-Weimar-Eisenach, ihren gen. Sohn noch letzten Herbst in Saarburg — von Heidelberg aus — besuchte, als er anfangs „krank“ zu werden, hat sie jetzt erklärt, keinen Groschen der Schulden ihres Sohnes zu bezahlen. — Bei der Jugend und dem ausgesprochenen „Talent“ des Prinzen läßt sich indes erwarten, daß er noch eine gute Stütze der menschlichen Gesellschaft wird. Geldspekulanten aber, welche durch unbedenkliche Herabgabe großer Summen an unreife Sproßlinge der hohen Aristokratie wie im vorliegenden Falle nicht auf ihre Rechnung kommen, wird kein rechtlich denkender Mensch bemitleiden können.

* Über die vierte Wagenklasse, die nunmehr auch auf den badischen Staatsbahnen eingeführt werden soll, hat sich der badische Eisenbahnminister v. Marschalck wie folgt

„Pete“ mit dem Hauptstern Vega. Nach Süden zu schließt sich an den „Schwan“ in der Milchstraße der „Adler“, und am südwestlichen Horizont verläuft der milde Sternenschein in dem Bilde des „Storpion“. Im tiefen Westen glänzt Spica in der „Jungfrau“, und über ihr Arctur im „Bock“, über dem wieder der Sternentrans der „Krone“ gewunden ist. Wandern wir weiter gegen Nordwesten, so erblicken wir unten den „Löwen“, höher den „Großen Bären“ und den „Kleinen Bären“, im Nordnordosten den „Fuhrmann“ mit Capella, daneben im Nordosten den „Perseus“, von denen aus die Milchstraße über „Kassiopeja“, „Schwan“ usw. sich in hohem Bogen über den Himmel schlingt.

Algol, der veränderliche Stern Beta im „Perseus“, abends im Nordosten ausgehend, zeigt im August zu folgenden Zeiten Minima, in denen er nach 60 Stunden ungeschwächten Glanzes der 2.1. Größe in 4,5 Stunden zur 3.2. Größe herabsinkt, um darauf in 4,5 Stunden wieder zu seiner vollen Lichtstärke anzufschwelen: 1. August 11 h 58 m abends, 4. August 8 h 47 m abends, 7. August 5 h 30 m abends, 10. August 4 h 52 m morgens, 22. August 1 h 41 m morgens, 24. August 10 h 29 m abends, und 27. August 7 h 18 m abends. Eines Instrumentes bedarf man zur Beobachtung dieser interessanten Erscheinungen nicht.

A. K.

Aus Kunst und Leben.

* Eine Erinnerung. Dem „Schwäb. Merkur“ schreibt ein Leser: Graf Zeppelin hat gerade in dem Augenblick Unglück gehabt, als aller Augen auf ihn gerichtet waren und alles in gespannter Erwartung auf ihn schaute. Er hat in dieser Beziehung Schicksalsgefährten, nicht also nicht allein. Ich habe folgende Szene öfter erzählen hören in Ehlinger Familien: In den vierziger Jahren sind auf dem Bahnhof in Karlsruhe einmal eine Lokomotive bereit, die sollte als erste ihrer Art ihre Kunst vor dem Großherzog von Baden zeigen. Dieser stand auf dem Bahnsteig mit seinem Gefolge, und selbstverständlich eine Masse von Neugierigen. Zwei Ingenieure, einer hieß Rehtler, der andere Rehmer, sollten das neue Fahrzeug vorführen. Aber wie ging's? — als die Fahrt losgehen sollte, drehte sich kein Rad. Alles herumhantieren half nichts. Das „Auder“ ging eben nicht. Der Großherzog

wartete ziemlich lange und ließ den Mechanikern Zeit; aber es half nichts, es ging eben nicht. Endlich kam einer der Ingenieure heran und meldete, es sei ihm unendlich leid, aber die Maschine sei nicht in Gang zu bringen, er wisse nicht, wo es fehle. Am nächsten Tage werde sie sicher gehen. Der Großherzog verließ verdrießlich den Bahnhof. Am anderen Tag funktionierte alles tadellos. Und alles war wieder gut. Der eine der Ingenieure gründete später die Maschinenfabrik in Ehlingen, der andere die in Grafenstaden bei Straßburg.

* Eine Schalmeyen-Kapelle. In Caravaggio, einem anmutigen Ort in der Nähe von Bergamo, hat sich, wie der „Moneitore“ berichtet, eine originale Kapelle gebildet. Es handelt sich um eine Anzahl von Schalmeyenbläsern (Zampognari), die mit einer ganzen Reihe von Instrumenten der verschiedensten Größen und Tonalitäten ausgerüstet sind und so ein richtiges Orchester bilden, bei dem die Melodie- und Begleitinstrumente geschieden sind. Die Kapelle hat an ihrer Spitze einen Maestro, und zur Verstärkung der Wirkung werden Tamburini und Schallbecken gebraucht. Durch das Zusammenwirken der verschiedenen Tonalitäten der Zampogne, unter denen einige von ganz gewaltiger Größe sind, ergibt sich ein hoher, kräftiger, harmonischer Ton, wie von einer Menge von Flöten. Die Musikstücke, die von dieser eigenartigen Kapelle zum Vortrag gebracht werden, sind Hirtenlieder, Tanzweisen und Marschgesänge, die einen merkwürdigen melancholischen Tonfall haben und einen seltsamen einschmelzenden Reiz ausüben. Man sieht daraus, bemerkt der „Moneitore“ dazu, daß die von Virgil besungene „Troia avens“ sich durch die Jahrhunderte bis in das Zeitalter des Phonographen erhalten hat, und zwar gerade hier in dem kleinen Bergamasker Land, während die Schalmeyen sonst fast überall verschwunden ist. Das Orchester hat kürzlich mehrere Konzerte in Vicenza gegeben und einen großen Erfolg davongetragen.

Theater und Literatur.

Bei ihrem im Oktober im Berliner Hebbel-Theater stattfindenden Wahspiel wird sich Sarah Bernhardt auch als dramatische Schriftstellerin vorstellen. Sie hat nämlich ein Stück „Arlette Recouvrent“ geschrieben, das keineswegs mit dem gleichnamigen Schauspiel von Scribe und Legouvé identisch ist, sondern

eine völlige selbständige Bearbeitung des Stoffes darstellt. In ihrem Werk wird Sarah Bernhardt die Titelrolle spielen.

Eine Shakespeare-Studiengesellschaft ist in England gegründet worden. Der Zweck der neugegründeten Gesellschaft besteht darin, in den englischen Städten Vorträge zu halten über alles, was mit Shakespeare und seiner Zeit zusammenhängt. Der französische (1) Dramatiker Georges Duval wird in London, Oxford und Cambridge den Vortragszyklus eröffnen.

Bildende Kunst und Musik.

Das Ende vorigen Jahres in Graz erfolgreich zur Aufführung gelangte einaktige Weihnachts-Märchen-spiel „In Knecht Ruprecht's Werkstatt“ von Hildegard Vogt, Musik von Wilhelm Kienzl, wurde von den Autoren der Kaiserin gewidmet. Die Kaiserin hat die Widmung angenommen.

Der berühmte russische Gesangsprofessor Dimitrijev Slaviansky ist in Rußland gestorben. Slaviansky hatte diesmal mit seiner Truppe eine Abschiedstournee absolviert und wollte sich gänzlich zurückziehen. Der Zar läßt die Leiche auf eigene Kosten nach Rußland befördern.

Wissenschaft und Technik.

Eine sächsisch-deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Fortbildung soll in Manheim ins Leben gerufen werden, um nach dem Kölner Vorbild Männern der Praxis auch nach abgeschlossenerem Studium und inmitten der Berufstätigkeit Gelegenheit zu geben, in engerer Fühlung mit den Fortschritten der Staatswissenschaften und der Nationalökonomie zu bleiben und zugleich durch eigene Anschauung unter sachkundiger Führung bedeutsame Erscheinungen unseres hochentwickelten Wirtschaftslebens kennen zu lernen. Ihre Ansehung findet die Gesellschaft an die Universität Heidelberg und die Handelshochschule Mannheim. Es ist einstweilen in Aussicht genommen, jeweils in der Woche vor Pfingsten und während des Januar's Kurse aus den wichtigsten Gebieten der Volkswirtschaft, des Staats- und Verwaltungsrechts und der Verwaltungskunde, verbunden mit Übungen und Besichtigungen, abzuhalten.

gedauert: Er erwarte von dieser Neuerung eine Hebung der Personenverkehrselnahmen. Er selbst habe sich in Norddeutschland durch Fahrten in der vierten Klasse persönlich überzeugt, wie die verschiedenen Menschenklassen darin einander näher gebracht würden; von einer antiozialen Wirkung habe er nichts bemerkt. Die Regierung stehe jedoch auf dem Standpunkte, zunächst das Ergebnis weiterer Erhebungen abzuwarten. Bei dieser Gelegenheit ließ sich der Minister auch über die Spannung der Zugschnelligkeit aus; er meinte, man solle der Absicht, die Fahrzeiten immer weiter zu beschleunigen, Widerstand leisten und weitere Errungenschaften auf dem Gebiete des Lokomotivbaues besser dazu verwenden, daß Verspätungen wieder eingeholt werden könnten zur Erreichung der Anfahrtsstufen.

* **Tendenznachrichten.** Die „Freisinnige Zeitung“ schreibt: Ein Korrespondent der „Cölnischen Volkszeitung“, der sich bereits wiederholt als sehr phantastisch erwiesen hat, will neuerdings erfahren haben, daß ein volles Duzend liberaler Parlamentarier und Journalisten bereits vom Reichskanzler Einladungen erhalten habe in Sachen der Reichsfinanzreform. Da jetzt die meisten Politiker in der Sommerfrische weilen, haben wir erst Erläuterungen über die Wahrheit dieser „Nachricht“ einziehen müssen. Wir haben aber bisher von allen Seiten nur gehört, daß sie der Wahrheit aufs größte ins Gesicht schlägt.

* **Sozialdemokratische Stadtverordnete und Nationalaspende.** Wegen eines sozialdemokratischen Spandauer Stadtverordneten ist von Partei wegen, wie man der „Freif. Bzg.“ berichtet, ein hochnotpeinliches Verfahren eröffnet worden, weil er für den Antrag, eine Nationalaspende für Zeppelin in Deutschland anzulegen, gestimmt hat. Von den Vertretern der Sozialdemokratie in der Stadtverordnetenversammlung war in der fraglichen Sitzung nur einer anwesend. Dieser hat sich für den Antrag erklärt. Seine Berufung auf den Genossen Singer, der im Reichstag sich für Zeppelin ausgesprochen habe, hat ihm natürlich nichts genützt. Das Wort „Nationalaspende“ scheint auf die internationalen Genossen wie ein rotes Tuch zu wirken. Ein rotes Tuch würde freilich nicht einmal so sehr ihren Unwillen erregen.

Heer und Flotte.

Die Durchführung der feldgrauen Färbung. Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, soll die feldgraue Farbe jetzt nicht bloß bei den Feldfahrzeugen der Armee im großen zur Anwendung kommen, sondern es sollen auch alle Einzelteile bis zum kleinsten Herab den feldgrauen Anstrich erhalten. Die bisher zum Teil noch bläulichen braunen oder blauen Farben werden gelöscht und durch feldgrau ersetzt. Die neue Bestimmung bezieht sich auch auf Beschläge, Ketten, Rieten, Klammern und Reisen, die früher meist eine schwarze Färbung aufwiesen.

Vier Aufgaben für einen Luftkrenzer. Die Motorluftschiffstudien-Gesellschaft hat im Auftrage der deutschen Seeresverwaltung einen Motorballon gebaut, der erst dann endgültig in den Besitz der Armee übergeht, wenn der nach dem unstarren Parveval-System gebaute Luftkrenzer bestimmte Leistungen vollbracht hat. Nach der „Voff. Bzg.“ hat das neue Luftschiff folgende vier Aufgaben zu erfüllen: 1. eine Dauerfahrt von zwölf Stunden, 2. eine Höhenfahrt bis über 1200 Meter, 3. eine Manövrierfahrt bei zehn Meter starkem Wind und 4. einen Aufstieg vom freien Felde aus. Zu diesem Zweck wird der Ballon entleert, zerlegt und auf Wagen nach einem freien Felde geschafft. Dort muß der Luftkrenzer wieder zusammengebaut, gefüllt werden und aufsteigen. Die dritte Aufgabe, die von dem leuchtbaren Luftschiff eine einwandfreie Manövrierfähigkeit bei starkem Winde verlangt, ist die schwerste von den vier zu erfüllenden Bedingungen. Da auch der Zeppelinsche Reckballon am 5. August zu ganz ähnlichen Zwecken aufsteigt, wird es in den nächsten Tagen an wichtigen Ereignissen im Reiche der modernen Luftschiffahrt nicht fehlen.

Deutsche Kolonien.

Hauptmann Fördens, der bisherige Bureauoffizier beim Oberkommando der Schutztruppe, ist zur Schutztruppe in Ostafrika versetzt worden. Er tritt die Ausreise nach der Kolonie am 14. August an und wird dort voraussichtlich eine Kompanie übernehmen.

Ausland.

Italien.

Die italienische Regierung hat hinsichtlich des tripolitischen Zwischenfalles von der Türkei Genugtuung erhalten. Eine Note teilt mit, daß der Reich von Derna, dessen Abberufung Italien verlangte, in den Ruhestand versetzt worden ist. Sofort, nachdem diese Nachricht in Tripolis bekannt geworden war, wurde eine große Kundgebung veranstaltet. Demonstranten zogen vor das italienische Konsulat und das Geschäftslokal der Banca Romana, wo sie in italienischfeindliche Andrusse ausbrachen.

Rußland.

18 000 Eisenbahnwagen gestohlen?

Die „Nowoje Wremja“ bringt die sensationelle Meldung, daß in den zwei Jahren 1906 und 1907 nicht weniger als 18 000 Eisenbahnwagen im Werte von 1 1/2 Millionen Rubel auf den russischen Staatsbahnen spurlos verschwunden sind. Sie werden wahrscheinlich gestohlen und an Privatbahnen verkauft worden sein.

Die „Frankf. Volkszt.“ erhielt aus Minsk ein Telegramm des italienischen Journalisten Lewine, in dem er mitteilt, daß er endlich aus der Untersuchungshaft befreit worden sei. Lewine ist bekanntlich im Januar d. J. in Minsk, wo er Bekannte besuchte, verhaftet und so schwer misshandelt worden, daß er in Todesgefahr

schwebte. Alle Versuche, selbst des italienischen Botschafters in Petersburg, vermochten nicht, die Dastentlassung zu erreichen.

Frankreich.

Orden und Steuerfreiheit für „Dreijährig-Dreiwilrige“. Folgende bedeutsamen Auslassungen über die französischen Militärverhältnisse gehen uns von einem militärischen Mitarbeiter aus Paris zu: Die französische Seeresleitung befindet sich augenblicklich in allergrößter Bedrängnis und Ratlosigkeit, wenn sie es auch selbst nicht angesehen will. Ihr Sorgenkind ist die böse dreijährige Dienstzeit, mit der die französische Armee sehr schlimme Erfahrungen macht. Besonders leidet darunter die Ausbildung der Kavallerie. Bei Besprechung der dreijährigen Dienstzeit wurde schon oft auf die Entvölkerung Frankreichs hingewiesen. Bei der Kavallerie kommt aber noch ein anderes Moment hinzu. Als die Frage der dreijährigen Dienstzeit der Kavallerie in Frankreich brennend wurde, wiesen französische Fachmänner auf die Unmöglichkeit einer solchen grundlegenden Änderung hin, indem sie mit Recht betonten, daß der Franzose von Hause aus kein Reiter sei, und daß darum in Laufe zweier Jahre eine gemauerte kavalleristische Ausbildung nicht erlangt werden könne. Als die dreijährige Dienstzeit trotz alledem zur Einführung gelangte, gab man sich an maßgebender Stelle der Hoffnung hin, daß sich eine genügende Anzahl freiwillig länger dienende Mannschaften finden würde. Dieser Glaube trotz aber. So kam es, daß im letzten Jahre nicht einmal die Hälfte aller Stellen besetzt wurde. Man entschloß sich darum, für freiwillig länger dienende Mannschaften große Belohnungen auszusprechen und ihnen die mannigfaltigsten Vorteile für ein freiwilliges drittes Dienstjahr zu versprechen. Jedenfalls eine für ein stehendes Heer bis jetzt unerhörte Neuheit. Man versprach ihnen erstens Ordensauszeichnungen, Urlaubsbewilligung während der Ernte, höhere Löhnung und, was das Beste ist, Befreiung — sogar der Väter der Kavalleristen — von Steuern. Aber nichts hat bisher geholfen. Die leerstehenden Stellen sind bisher noch nicht ausgefüllt worden. Darum ist die französische Armeeleitung in schwerer Bedrängnis, da diesem Mangel nicht anders abgeholfen werden kann als durch die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit. Es ist aber wohl keine Frage, daß diese Forderung in Frankreich auf die größten Schwierigkeiten stoßen wird. Bei der Stimmung, die augenblicklich hier gegen die dreijährige Dienstzeit herrscht, ist wohl vor der Hand überhaupt nicht daran zu denken. Die Franzosen sind wohl sehr begeisterte Patrioten und Chauvinisten, wenn es gilt, ihrer Ehre zu schmeicheln. Aber Worte der Begeisterung tun es in diesem Falle ganz und gar nicht, sondern hier ist der Rat zur Tat notwendig. Aber den werden wohl die Herren Befehlshaber, selbst wenn sie die Notwendigkeit der Einführung einer dreijährigen Dienstzeit einsehen, nicht haben, denn bei dem leicht erregten und schwankenden Sinn des Volkes können sie sehr schnell ihre Mandate oder ihr Ministerportefeuille verlieren. Und die Macht ist doch gar zu süß.

Belgien.

In einer neuen Versammlung der Rechten machte die Regierung zur Kongoprofrage weitere Zugeständnisse, indem sie sich bereit erklärte, die Unterschriften der zuständigen Minister für diejenigen Ausgaben zu erstellen, welche mit der jährlichen, dem König zugewandenen Entschädigung von 3 000 000 Frank erwachsen. Ferner hat die Regierung die zehn Forderungen des 17er Ausschusses bewilligt, indem sie die oberste Justizverwaltung dem Generalprokurator unterstellt, anstatt wie die Regierung beanspruchte, dem Generalgouverneur. Bezüglich des Spezialfonds von 45 Millionen beschloß die Regierung, daß die für öffentliche Bauten in Brüssel, Ostende usw. bestimmten 31 Millionen gewährt werden, während die übrigen 14 Millionen nur mit Zustimmung der Kammer verausgabt werden dürfen. Angesichts dieser Zugeständnisse haben sich die Ansichten für die Annahme der Kongovorlage bedeutend gebessert.

Japan.

Raum eine Handelsflotte der Welt ist so rapide angewachsen wie die japanische. Im Jahre 1891 betrug der Gesamttonnengehalt der japanischen Handelsflotte nur 145 000 Tonnen, 1899 war diese Zahl auf 648 924 Tonnen gestiegen. Nach dem letzten offiziellen Bericht betrug die Gesamttonnenzahl im Jahre 1906 bereits 7 330 000. Die Vermehrung des Jahres 1906 gegenüber der Tonnenzahl im Jahre 1905 betrug nicht weniger als 5,5 Millionen Tonnen.

Verbandstag Deutscher Lohnfuhrunternehmer.

S. u. H. Hannover, 30. Juli.

Aus den Verhandlungen des zweiten Kongressjahres war von allgemeinem Interesse die Frage der „Monopolisierung der Leihenbeförderung“. Der Vorstand wurde aufgefordert, eine Eingabe an die Regierung zu richten in der Richtung, daß die Regierung den städtischen und kirchlichen Behörden aufgeben solle, mit dem alten Zopf, die Leihenbestimmungen mit allem Zubehör zu verpacken, ein Ende zu machen, da bei dieser Einrichtung die meisten Fuhrwerksgeschäfte schwer geschädigt würden. — Das nächste Referat bezog sich auf das Couplieren der Pferde. Referent war Ackermann-Weipzig. In der Debatte wurde betont, daß die Unsitte des Couplierens gerade in den höheren Kreisen zu finden sei, und daß man daher namentlich in diesen Kreisen Aufklärung darüber schaffen müsse, daß das Couplieren eine grobe Tierquälerei bedeute. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. — Gegen die Wertenerung der Futtermittel wurde eine Resolution angenommen. — Endlich beschäftigte sich der Kongress noch mit den vom kaiserlichen Statistischen Amt zusammengestellten Angaben über die Arbeitszeit im Verkehrsgewerbe.

Damit waren die Beratungsgegenstände erschöpft. Als Ort für die nächstjährige Tagung wurde Breslau gewählt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 1. August.

Zum Oberbürgermeister-Jubiläum.

Nach all den geräuschvollen Tagen der Besuche auswärtiger und ausländischer Sängler und Turner der letzten Zeit ist es eine angenehme Aufgabe, des bedeutungsvollen lokalen Ereignisses, des hundertjährigen Jubiläums unseres verehrten Oberbürgermeisters Dr. jur. Karl v. Hell zu gedenken, eines Ereignisses, das in der Stadtgeschichte nur selten seinesgleichen haben dürfte und für den Jubilar wie die Stadt als gleich ehrend bezeichnet werden darf.

Die Bürgererschaft nimmt um so inlargeren Anteil daran, als ihr Oberbürgermeister — und dies ist über allen Zweifel erhaben — sich allezeit redlich bemüht hat, unser Gemeinwesen zu fördern und ihm dies auch, freilich unter oft recht schwierigen Umständen, in reichem Maße gelungen ist, denn gerade während der Kraßzeit hat es sich zu hoher Blüte entfaltet, und darum dürfte, wie der Name seines Großvaters, des nassauischen Staatsministers, mit der Geschichte Nassaus, sein Name mit der Geschichte unserer Stadt auf immer verknüpft sein; er wird unvergänglich bleiben und in aller Zukunft mit Ehren genannt werden.

Und er hat dies verdient. Nicht äußerlich, aber um so emfiger war sein Wirken in der Stille seines Amtszimmers. Außerlichkeiten sind seinem Wesen überhaupt fremd, äußere Ehrungen hat er nie gesucht — obwohl er sie vermöge seiner Stellung so leicht hätte erreichen können —, die höchste Befriedigung gewährte ihm sein Beruf, die Pflichterfüllung, und die hat er, seinem lauterem festen Charakter entsprechend, bis zur Selbstaufopferung gelebt. Davon zeugt ein Vorkommnis vor einigen Jahren, als er trotz seiner angegriffenen Gesundheit sein arbeitsreiches Amt weiterführte, bis er eines Tages seinen Widerstand mehr zu leisten vermochte, in seinem Amtszimmer ernstlich erkrankte und auf mehrere Monate seinen Amtsgeschäften entzogen mußte.

Sehr übel wurde es vermerkt, daß gerade damals in einem auswärtigen Blatte eine abfällige Betrachung seiner Amtsführung erschien, die denn auch — man wird sich dessen noch erinnern — in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten mit Entrüstung zurückgewiesen wurde. Weis doch auch jeder, der einigermaßen Einblick in die städtische Verwaltung hat, daß Oberbürgermeister von Hell nicht allein der erste, sondern auch der fleißigste Beamte der Stadt ist, daß er sich Tag für Tag, vom frühen Morgen bis zum späten Abend seinen Amtsgeschäften widmet, und dies mit einer Gründlichkeit, daß er — und davon hat er in allen Stadtverordnungsitzungen Beweise gegeben — nicht nur die ihm direkt obliegenden Angelegenheiten, sondern auch die aller anderen Abteilungen, mögen sie die Steuer-, Armen-, Bau-, Grundstücks- oder irgendwelche andere Verwaltung angehen, vollständig beherrscht. Das will bei einer Verwaltung wie die unserer Stadt viel heißen, das kann nur ein Mann von hoher Intelligenz, von ungeheurer Arbeitskraft und nie verlassender Arbeitsrendite. Darin ist man sich denn auch einig, daß, wenn an der Amtsführung des Jubilars überhaupt eine Auszeichnung gemacht werden könnte, es höchstens die wäre, daß er zu viel gearbeitet und sich zu wenig Zeit gelassen, darüber zu wachen, ob andere dem guten Beispiel, das er gab, folgten.

Mit Genugtuung wurde es denn auch aufgenommen, als der stellvertretende Stadtverordneter-Vorsitzer Dr. Alberti die erwähnten Angriffe mit Entschiedenheit zurückwies und dem aufopfernden, verdienstvollen Wirken unseres Oberbürgermeisters volle Anerkennung widerfahren ließ. An diese einmütige Sympathiebekundung darf heute an seinem Jubiläumstag erinnert werden. Mit warmen Worten der Berichtigung und der Anerkennung wies Dr. Alberti damals darauf hin, wie die Stadt unter Hells Leitung sich vergrößert und verjüngert, wie das Verkehrswesen sich entwickelt und namentlich das Schulwesen herrliche Fortschritte gemacht, die Verwaltung überhaupt die Sorge für die Bildung der Jugend als ihre Hauptaufgabe erkannt habe. Auf dem Gebiet des Gesundheitswesens wurde die Kanalisation, das Schlachthaus, die Straßenreinigung und die innere Bebauung erwähnt, die für Licht und Luft Sorge, und betont, daß darin Wiesbaden sich von keiner anderen Stadt übertreffen lassen wolle. Auch auf sozialem Gebiet stehe diese in keiner Weise zurück. Dazu komme die Schwierigkeit, nicht nur für die Bedürfnisse der Großstadt zu sorgen, sondern auch die Ziele der Badecitadit im Auge zu behalten. Bei der Lösung aller Aufgaben, betonte Dr. Alberti unter allgemeiner Zustimmung, hat der Oberbürgermeister nicht nur mitgewirkt, sondern er hat an der Spitze gestanden, sein Geist war bei allen Dingen ausgegangen, und das sage mehr, als jede Lobeserhebung sagen könne. Der Dank an den Oberbürgermeister, die Versicherung des Vertrauens und der Wunsch, daß er noch recht lange an der Spitze der Stadtverwaltung stehen möge, die damals zum Ausdruck kamen, dürfen heute wiederholt werden. Möge es dem verehrten Jubilar vergönnt sein, noch manches Jahr die Geschichte der Stadt zu leiten, dieser zum Segen, sich selbst zur Ehre und zum Genügen.

Die Hausbesitzer und die Baugenossenschaften.

Der für den diesjährigen Verbandstag der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands ersattete Jahresbericht beschäftigt sich in seinem 2. Teile u. a. mit dem Verhältnis des Hausbesitzes zu den Baugenossenschaften und macht darüber folgende Mitteilungen:

Neugründungen von Baugenossenschaften haben im verflossenen Jahre nicht in so starkem Maße stattgefunden wie früher. Diese verringerte Zunahme ist ohne Zweifel einerseits darauf zurückzuführen, daß die Baugenossenschaften in den letzten Jahren ganz wesent-

Ich an Popularität bei der Mieterschaft eingekauft haben, andererseits hat auch die ungünstige Lage des Geldmarktes dazu beigetragen. Der letztere Umstand hat auch bei den bestehenden Baugenossenschaften zu einer erheblichen Einschränkung der Bautätigkeit geführt, einige sogar in die größte Bedrängnis gebracht. Die Baugenossenschaft Bratislawia in Breslau schließt das letzte Jahr mit einem Verlust von über 14500 M. ab. Der Jahresbericht des Berliner Beamten-Wohnungsvereins klagt, daß ein Teil der Wohnungen feucht ist und ein weiterer Teil unvermietet blieb, weil in jener Gegend Wohnungen in Privathäusern zu billigeren Preisen zu haben waren. Auch aus Dresden wird berichtet, daß von den Wohnungen des dortigen Spar- und Bauvereins ein Teil unvermietet, ein anderer Teil bereits wieder geflüchtet ist. Es fehlt dem Baugenossenschaftswesen nicht nur an jeder inneren Berechtigung, sondern ihre Leistungen bleiben trotz der Unterstützung und Bevorzugung vielfach hinter denjenigen der privaten Bautätigkeit zurück. Es ist schon oft die Beobachtung gemacht worden, daß, wenn einmal in einem Genossenschaftshaufe gewohnt hat, froh ist, wenn er wieder heraus ist. Wo die Baugenossenschaften unter denselben Verhältnissen tätig sein müssen wie die private Bautätigkeit, versagen sie meistens. Gerade die Geldknappheit des verflossenen Jahres hat die Unfähigkeit der Baugenossenschaften offenbar werden lassen, aber auch bewiesen, daß die private Bautätigkeit ihrer Aufgabe durchaus, an manchen Orten sogar viel zu sehr gewachsen war. Die Mehrzahl der Baugenossenschaften sind eben von der Darlehensgewährung aus öffentlichen Mitteln abhängig. Leider scheint es nicht der Fall zu sein, daß die Unterstützungen der Baugenossenschaften von Staats wegen eingestellt werden sollen. Im allgemeinen Interesse liegt es aber nicht so sehr, daß die gewünschte Hergabe von Geldern zur Förderung des Wohnungsbaues nicht stattfindet, daß vielmehr die bisherigen Ausleihungen eingeschränkt oder aber zu einem angemessenen Zinssatze und dann auch an den privaten Hausbesitz abgegeben werden. Mit der einseitigen Bevorzugung der Baugenossenschaften und dem Gehalt von durchschnittlich 1 Proz. an Zinsen wird nicht annähernd das erreicht, was man damit zu erreichen wählte, und die Erkenntnis bricht sich immer mehr auch bei den Gegnern Bahn, daß mit den Baugenossenschaften allein eine Verbesserung der Wohnungsverhältnisse nicht erreicht werden kann, daß hierbei auf die Mitwirkung der privaten Bautätigkeit, die übrigens zu ihrem Teile schon fortbauend zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse beigetragen hat, nicht verzichtet werden kann. Daher macht sowohl der Großherzoglich Hessische Landeswohnungsinспектор wie auch der Rheinische Verein zur Förderung des Arbeiterwohnungsbaus den Vorschlag, auch der gewerkschaftlichen Bauunternehmung Darlehne bzw. Unterstützungen zu gewähren. Das klingt fast so, als ob man endlich den großen Irrtum der ganzen Baugenossenschaftsbewegung eingesehen hätte. Vielleicht bedurfte es erst dieser Zeugnisse, um den Behörden den Weg zu weisen, auf dem allein die Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses für alle Bevölkerungsschichten mit geringen Opfern jederzeit zuverlässig zu erreichen ist. Am 1. Juli hat der Preussische Landesverband der Haus- und Grundbesitzervereine an sämtliche preussische Minister eine Eingabe erlassen, in der die Prozenthöhe der leerstehenden Wohnungen von 17 Städten angegeben waren und gebeten wurde, an diese Städte keine Unterstützungen für Baugenossenschaften zu gewähren. Auf die Eingabe ist noch kein Bescheid ergangen. Der Jahresbericht reumiert: Alles in allem werden die fortdauernden Mißerfolge auf dem Gebiete des Baugenossenschaftswesens dazu beitragen, auch die Behörden von der Unzulänglichkeit und Ungerechtigkeit dieser Art der Wohnungsfürsorge zu überzeugen.

Personal-Nachrichten. Rechtsanwalt Dr. Jünger hier selbst erhielt den Titel „Justizrat“.

Die Beerdigung des Herrn Lehrers a. D. Höfer fand gestern nachmittag unter überaus zahlreicher Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung statt. In der Leichenhalle des alten Friedhofs hatten sich zur Beichenfeier versammelt viele Mitglieder des „Lehrer-Gezangsvereins“, des „Lehrervereins“, des „Westlichen Bezirksvereins“, des „Verschönerungsvereins“, des „Mittstadtvereins“, außerdem noch viele sonstige Leidtragende. Der „Lehrer-Gezangsverein“ sang unter Harmoniumbegleitung, die Lehrer Wald übernommen hatte, zwei stimmungsvolle Chöre, die Leichenrede hielt Pfarrer Friedrich, indem er in warmen Worten das Leben und Wirken des Verstorbenen schilderte. Handwerkskammersekretär Schröder widmete dem Entschlafenen einen Nachruf, in dem er alle die vortrefflichen Eigenschaften desselben hervorhob, mit denen er der Stadt Wiesbaden, namentlich durch den „Westlichen Bezirksverein“ unvergängliche Dienste geleistet. Am Grabe legten Kränze nieder namens des „Verschönerungsvereins“ Bauat Winter, des „Westlichen Bezirksvereins“ Handwerkskammersekretär Schröder, des „Mittstadtvereins“ Badhausbesitzer Walter, des „Lehrervereins“, in dessen Veseuchskommission er lange Jahre hindurch ein eifriger und geschätzter Mitarbeiter war, Lehrer Rein, des „Lehrer-Gezangsvereins“ Rektor Jäger und des „Lehrerkollegiums der Mittelschule an der Rheinstraße, an welcher der Verewigte 20 Jahre tätig gewesen, Rektor Vietor.

Wissenswertes vom August. Als im römischen Kalender der ursprünglich die sechste Stelle einnehmende Monat Sextilis durch Umstellung der Monate Januar und Februar vom Ende an den Anfang des Jahres zum achten Monat geworden war, gab man ihm zu Ehren des Kaisers Augustus Octavianus den Namen Augustus, der ihm bis heute geblieben ist. Karl der Große nannte ihn aramändisch, „Erntemonat“, von aram, „Ernte“, während Regiomontanus ihn „Augustmond“ hieß. Nach altem Aberglauben ist der August mit sogenannten Unglückstagen sehr gesegnet. In Niederdeutschland gelten der 18. in Tirol der 17. und in Böhmen der 27. August für große Unglückstage. Doch auch

den anderen Monaten gehören solche schlimme Tage an; fünf von ihnen sollen besonders unheilvoll, drei aber geradezu tobringend sein, nämlich der 1. August, an dem der Teufel vom Himmel in die Hölle hinabgeworfen worden ist, und der 1. Dezember, an dem Sodom und Gomorcha mit Feuer und Schwefel vernichtet worden sind. Der Astronom Petrus Glovatus in Krakau warnte einmal vor 32 gefährlichen Tagen im Jahre; in Norddeutschland zählte man und zählt wohl auch noch 39, und in Tirol sogar 42 unglückliche, verwerfene Tage. Wer an einem dieser Tage geboren wird, bleibt selten lange am Leben, oder er wird, wenn es doch geschieht, arm, fahrig und elend; wer erkrankt, der stirbt; wer heiratet, wird unglücklich oder trennt sich wieder von seiner Frau; wer abreißt, kehrt nie wieder oder kommt krank nach Hause, und wer etwas unternimmt, gelangt nur spät oder niemals zum Ziel. Was es mit derartigen Aberglauben für eine Bewandnis hat, kann jeder selbst probieren. Wenn man nämlich an den Unglückstagen, deren wir von dem schwärzesten Monat, dem August, allein vier angegeben haben, gerade das tut, was nicht sein soll, wird man den Teufel mit Beelzebub austreiben und sehr bald inne werden, daß auch den für so gefährlich verschrienen Tagen nicht die Spur mehr Unheil anhaftet als allen anderen Tagen des Jahres, ja, daß sie unter Umständen sogar zu Glückstagen werden.

Das Rhein-Mainische Verbands-Theater, das im verflossenen Winter 90 000 Personen, denen durch ihre soziale Lage oder durch örtliche Entfernung edlere Kunstgenüsse nur schwer zugänglich sind, in 62 Städten und Dörfern den Genuß guter Theateraufführungen ermöglicht hat, wird auch im kommenden Winter seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Der Spielplan für nächsten Winter setzt sich aus folgenden Stücken zusammen: „Die Räuber“, — „Kabale und Liebe“, von Schiller, — „Medea“, — „Zappho“ von Grillparzer, — „Die Hoffnung auf Segen“ von Hejermanns, — „Iphigenie“ von Goethe, — „Der Königsleutnant“ von Gutzkow, — „Der Strom“ von Falck, — „Das Glück im Winkel“ von Sudermann, — „Minna von Barnhelm“ von Lessing, — „Der Widerspenstigen Zähmung“ von Shafespeare, — „Der eingebildete Kranke“ und „Der Geizige“ von Molière, — „Die Nebenbuhler“ von Sheridan, — „Vier Schwänke“ von Hans Sachs. Neben den wichtigsten klassischen Stücken des vorjährigen Spielplans sind acht neue Stücke, und zwar Trauerspiele, Schauspiele und Lustspiele, aufgenommen. Es ist also möglich, neuzugewandene Orte die wichtigsten klassischen Stücke vorzuführen, während die Orte, die bereits im Vorjahr an dem Theaterunternehmen sich beteiligten, im kommenden Winter neue Stücke in genügender Zahl geboten bekommen. Die Honorarverhältnisse für kommenden Winter sind so geregelt, daß Orte unter 25 000 Einwohnern 125 Mark, Orte bis zu 25 000 Einwohnern 140 M. und größere Städte 150 M. zahlen. Das Personal setzt sich aus gebildeten Schauspielern zusammen, die entweder an größeren Stadttheatern, oder — zum kleineren Teile — von Theaterschulen kommen, und leistet Musterleistungen. Es wäre erwünscht, daß Neuanmeldungen recht bald erfolgen würden. Dabei sei bemerkt, daß auch Einzelpersonen als Veranstalter an Theateraufführungen angenommen werden können. Alle Auskünfte erteilt und nimmt entgegen die Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung in Frankfurt a. M., Stiftstraße 32.

Unterernährung der ländlichen Bevölkerung? Die Zentralstelle für Volkswohlfahrt und der Deutsche Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege hatten sich an die Staatsregierungen sämtlicher Bundesstaaten mit der Bitte gewandt, Erhebungen darüber zu veranlassen, ob die Befürchtung einer beginnenden Unterernährung der ländlichen Bevölkerung begründet ist. In früheren Jahrzehnten war die Anschauung verbreitet, daß die Ernährung der Landbevölkerung im Gegensatz zu der der Stadtbewohner unter normalen Verhältnissen eine völlig entsprechende, diejenige der rasch zunehmenden industriellen Bevölkerung in den Städten dagegen eine wesentlich ungünstigere sei. Seitdem hat sich die soziale Lage der Industriearbeiter schieflich gehoben, und es ist ihnen jetzt möglich, von den Cerealien, dem Schlachtvieh, den Milchprodukten, den Gemüsen und dem Obst den ausgiebigsten Gebrauch bei ihrer Ernährung zu machen. Gleichzeitig ist die Bevölkerung in den Städten rasch gewachsen und zahlreiche Gemeinden in der Nähe dieser haben ihren ländlichen Charakter eingebüßt. Das Ergebnis an Cerealien, von dem die ländliche Bevölkerung einen großen Anteil verbraucht, hat sich aber in den letzten Jahren nur wenig erhöht; ähnlich verhält es sich mit dem Angebot an Schlachtvieh, Milch und Gemüsen. Es könnte deshalb zweifelhaft erscheinen, ob für die Folge der ländlichen Bevölkerung eine genügende Ernährung gesichert ist, eine Frage, die für die Volks- und Wehrkraft von weittragender Bedeutung ist. Die Regierung hat in dieser Richtung bereits Ermittlungen angeordnet. Von dem Ergebnis dieser Erhebungen wird es abhängen, ob und in welcher Richtung die wichtige Angelegenheit weiter zu verfolgen sein wird.

Ein neues Hotel. Hotel „Prinz Nikolaus“ nennen sich die Häuser Nikolausstraße 29 und 31, nachdem sie umgebaut und mit Restaurant und Tivolli-Garten versehen worden sind. Das Hotel enthält bei reichlichen Räumen für den Inhaber 50 Zimmer. Dieselben sind zugänglich durch zwei Treppenhäuser und Personenaufzug. 250 Meter breite Korridore verbinden die beiden Häuser untereinander und liegen dieselben genau in der Mittelachse (der Länge nach) in den Gebäuden. Das Parterre enthält sechs zusammen verbundene Restaurationsräume von ca. 800 Quadratmeter, inkl. den Raum für zwei Billards und Büfettisraum, zwei Offize, ein Empfangszimmer, Bureau und Nebenräume. In den drei Etagen (1. = 1, 2. = 4, 3. = 4 + 1) sind zusammen 11 Bäder für Fuß- und Kochbrunnenwasser angelegt, von denen im 2. und 3. Obergeschoß je zwei mit einem Fremdenzimmer verbunden sind. In den einzelnen Stockwerken in beiden Häusern rechts und links sind reichlich Toilettenräume angeordnet. Im Erdterrain befinden sich die Restaurations-Küchenanlage,

Vorrätsräume, Kühlraum, Automobil-Garage, Kesselhaus der Zentralheizung, sowie Warmwasserbereitungsanlage und Kotsraum für ca. 2 Waggons. Eine breite Durchfahrt trennt den Tages- und Lagerkeller und führt nach dem ca. 75 Ruten großen Gartenrestaurant (Tivolli-Garten) mit Halle, Musikpavillon und Terrassen, zirka 600 Sitzplätze. Der Büfettisraum für den Garten ist unter dem Musikpavillon angeordnet, und daher vor Regen geschützt. Der Garten ist hochinteressant angelegt, mit Spring- und Wandbrunnen, Lauben, Gas- und elektrischer Beleuchtung versehen. Eine Dampfwascherei als Anbau kann noch angelegt werden. Im übrigen ist das Hotel mit allem Komfort in bezug auf Bequemlichkeit, Hygiene und Eleganz ausgestattet.

Das Rauchverbot im Speisewagen aufgehoben. Laut § 9 der Vorschriften des Deutschen Eisenbahnverkehrsverbandes sind die früheren Bestimmungen über das Rauchen in den Speisewagen wieder in Kraft getreten. Demnach ist das Rauchen in einem zu diesem Zweck kenntlich gemachten Abteil des Speisewagens gestattet. Nur während der gemeinschaftlichen Mahlzeiten hat dieses zu unterbleiben, genau so, wie es früher war. Die Bestimmungen, die vom 1. Mai 1908 datieren, sind bisher dem Publikum nicht bekannt gegeben. Die Aufhebung des Verbots wird von allen Rauchern mit großer Freude begrüßt werden.

Der vermiste Lehrer, Herr Leopold Paul, stammt aus Naheim bei Limburg und ist ungefähr 50 Jahre alt. Er ist ledig und ein Sohn des gestorenen Lehrers Paul, der namentlich in Landwirtschreien eine bekannte Persönlichkeit und ebenfalls vor laugen Jahren plötzlich verschwunden war. Der jetzt Vermiste hatte sich während einiger Jahre der Laufbahn als Opernsänger gewidmet, fand aber darin keine genügende Befriedigung und lehrte deshalb in den Lehrerstand zurück, wo er schließlich wieder, wie vorher schon, in Wiesbaden Anstellung, und zwar als Gesangs- und Turnlehrer beim Königl. Gymnasium erhielt. Herr Paul ist von übermittelgroßer kräftiger Statur und hat dunkelblonde Haare und eben solchen Schnurrbart.

Die Nonne, ein Forstschädling. Während im Frühjahr von einer Raupenplage eigentlich recht wenig zu bemerken war, treten jetzt in großer Menge die für den Forstbetrieb äußerst schädlichen Nonnen auf; d. h. nicht die Raupen, sondern die Schmetterlinge. Wenn die Nacht kommt, so umschwärmen die prächtigen Tiere die Lampen an Bahnhöfen, die Laternen der Straßen. Ein buntes, taumelndes Durcheinander. Alle drängen nach dem Licht. Interessant ist es, wenn man eine möglichst hellstrahlende Lampe, Fahrradlaterne etwa, hinter ein geschlossenes Glasfenster stellt, da kann man die schönen, weißgefärbten Tiere mit dem roten Dinterleib und den schwach fluoreszierenden Augen gut beobachten. Selbst an rauhen, kühlen Abenden ist es keine Kunst, sie mit etwas Apfelsäure zu füttern. Auch an schwülen Tagen, kurz vor einem Gewitter, sieht man oft große Scharen von Nonnen, die, eben aus der Puppe getreten, ihren ersten Ausflug unternehmen. — Die Weibchen legen nach der Begattung ihre Eier ab, aus denen sich die außerordentlich schädlichen Nonnenraupen entwickeln. Wegen die Schmetterlinge kann menschliche Hand wenig tun. Ein kräftiger Gewitterregen hilft da viel radikaler.

Halb Mensch, halb Fisch! Ein solch rätselhaftes Geschöpf ist im Restaurant „Zur stumpfen Feile“, Schwabacher Straße 27, von Samstag, den 1. August, bis 17. August täglich zu sehen. Die „Straßb. Post“ schrieb feinerzeit darüber: Vor allen Dingen ist es der menschenähnliche Körperbau, der erhöhte Brustkorb, die menschenähnliche Einbüchtung der Magen- und Hüftengegend, der oval gehobene Bauch, die sofort auffallen. Die beiden Hlossen haben fünf vollkommen ausgebildete Menschenfinger mit menschlich geformten Gliedern und Fingerringeln, die durch Schwimmhäute verbunden sind. Der Kopf ist ganz eigenartig gestaltet. Mund und Nasen sind dem Menschen ähnlich, ebenso die Zunge, die Oberlippe dagegen ist besonders massiv. Dieses sonderbare Seetier, wenn man es so nennen darf, wurde im Jahre 1888 während eines heftigen Orkans von den Eingeborenen an der Ostküste von Bangsar mit Harpunen und Ketten gefangen und wurde noch lebend drei Monate in Kairo, Port Said und Konstantinopel gezeigt. Seine Nahrung bestand aus Pflanzen. Während des Transportes nach Butaref starb das Wesen durch mangelhafte Kenntnis seiner Ernährungsweise und wurde dann zurück nach Europa gebracht. Wissenschaftliche Größen haben sich wiederholt für diese eigenartige Naturerscheinung interessiert.

Tierquälerei. Die Fuhrleute, die ihre Pferde über alle Mähen anstrengen, werden nicht alle. So meldet wieder die „Tagespost“ aus Biebrich: Am Dienstag wurde ein Wiesbadener Fuhrmann beobachtet, der einen schwerbeladenen Wagen von Biebrich mit zwei Pferden die Wiesbadener Allee hinauffahren wollte. Als die Tiere die Last nicht ziehen konnten, schlug er unbarmherzig mit der Peitsche ein, bis er auf Veranlassung eines Biebricher Schuhmanns zwei weitere Pferde als Vorspann nahm. Selbst dann gelang es nur unter großer Anstrengung, den Wagen bis auf die Adolfshöhe zu bringen. Dem Schuhmann, der wegen der Tierquälerei nach den Personalien des Fuhrmanns forschte, nannte er dann noch einen falschen Namen, so daß er der Biebricher Polizeiwache vorgeführt werden mußte.

Ein schöner Titel. In einem Regensburger Blatt lesen wir folgende, wegen des amtlichen Charakters des glücklichen Vaters für unsere Leser vielleicht nicht uninteressante Geburtsanzeige: „Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen an Finanzrechnungss. Kommissariats-Arztin Kraft und Frau Elsa, geb. Daubert.“ — Hoffentlich zerbricht sich niemand beim lauten Lesen dieses Wortungeheuers die Zunge.

Aus dem Frankfurter Zoologischen Garten. Viel des Neuen und Interessanten gibt es wieder im Zoologischen Garten in Frankfurt a. M. zu sehen. Die indische Büffelkuh führt stolz ihren munteren Erling und bei den benachbarten Fisons ist ebenfalls vor einiger Zeit ein freudiges Ereignis eingetreten und das Mädchen bereits kräftig entwickelt. Auch bei den Nagelschwanzlangurub und Ruchstus sind wieder Nachfolge zu verzeichnen. Das diesjährige Elen-Antilopen-Wöckchen und das ungarische Renntier gehen prächtig. —

brüht wurden in neuerer Zeit Drahtenten, Stodenten und Silbermöven. Auch die freilebenden, auf den Bäumen hockenden Fischweber haben eine Anzahl Junge durchgebracht, die bereits flügge sind und die Wasserpartien neben ihren, der Flugkraft beraubten Artgenossen wirkungslos beleben. Neuanflümlinge des Hauses für kleine Säuger sind die lebhaft gefärbten kanadischen Murmeltiere, sowie ein Edelmaider. Interessante kleine Raubvögel sind die algerischen Büffenduffarde und die einheimischen, schwarzbraunen Milane. Im exotischen Vogelhaus erregt die neudings wieder erweiterte Sammlung der farbenprächtigen, großschnäbeligen Tufane oder Pfefferfresser berechtigtes Aufsehen. Doch auch der Bestand des Hauses für Vögel erfährt mannigfache Vermehrung. Geschenkt wurden folgende Tiere: 1 Kolonnenfakadu von Herrn Hans Fricke, 2 Wellenfittiche von Frau Kopp-Frankfurt, 1 Duntstecht von Herrn Hlshofer-Darmstadt, 1 Kuckuck von Herrn Schneider-Seebach, 1 schwarzes Eichhorn von Frau Clob-Worms u. a. m. Die Käfige des Insektenhauses sind reich besetzt mit einheimischen und farbenprächtigen exotischen Käfern. Besonders hervorzuheben ist die wunderbare Himalaya-Form des Atlaspinners, des größten Schmetterlings der Erde. Große Anziehungskraft übt zurzeit das Aquarium aus. Ein neuer Import von riesigen Pfeilschwanzkreben (Limulus) aus dem atlantischen Ozean, jenen merkwürdigen Überbleibseln längst vergangener Erdperioden, verdient, hervorgehoben zu werden, ferner zwei muntere Seeschildkröten aus der Adria. Auf dem Banger des größten Exemplars sieht man eine Anzahl lebender Rankenfischer, der sog. „Seepoden“, mit ihren Schalen festgesetzt, ohne die Schildkröte im mindesten zu belästigen. Die Riesenschlangensammlung wurde durch eine Madagaskar-Voa vermehrt. Große Zuckersalzwürmer in der Bierfischanlage, der wohl überhaupt reichhaltigsten, die man sehen kann, erzielt.

Kleine Notizen. Das heutige Doppelkonzert im „Friedrichshof“ wird ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 88 aus Mainz unter Leitung des Kapellmeisters Jung.

Theater, Kunst, Vorträge.

*** Das Eröffnungspogramm im Frankfurter Albert-Schumann-Theater.** Der heutige Samstagabend bringt im Albert-Schumann-Theater in Frankfurt a. M. mit einer Gala-Premiere den Beginn der 4. Varieté-Saison. Das Programm umfaßt 17 Nummern, von denen 12 künstlerische Spezialitäten sind. Eine phantastische Reueidie sind die vier Jahreszeiten, dargestellt von 12 Tamen. Eigenartige Gestaltung hat die akrobatische und equilibristische Japanertruppe Otabe. In De Lange Probers sieht Frankfurt zum erstenmal kanadische Fleischn Springer. Lokal hat einen jonglierenden Hund zu Pferde, das sachte leichtlebige Paris vertritt die Pariser Schönheit Mariani Dello, die mit ihrer Schiffschuhparodie bisher noch niemals in Deutschland aufgetreten ist. Kunstposen zeigt die goldene Eva. Das künstlerische Programm vervollständigen Kunstturner, lustige Radfahrer, eine weibliche Kadettengarde und die Konzertsängerin Paula Sanden. Als Humorist ist Oskar Huber verpflichtet worden.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Butter ist der größte Konsumartikel geworden. In Deutschland werden jetzt in etwa 3 Millionen landwirtschaftlichen Betrieben 10 Millionen Milchkuhe gehalten, die jährlich 20 Milliarden Liter Milch liefern. Hier von verbrauchen die 50 Millionen Deutschen etwa 6000 Millionen Liter, zu Hause usw. werden 3000 Millionen Liter verbraucht, bleiben 1200 Millionen Liter zur Butterbereitung, von der 400 Millionen Kilo entstehen im Werte von fast einer Milliarde Mark. Leider ist dies Quantum bisher nicht genügend, weshalb vom Auslande große Mengen eingeführt werden müssen und nebenher noch 100 Millionen Kilo Margarine hergestellt und verbraucht werden. Die Feindschaft gegen letztere ist also ganz unberechtigt, denn ohne dieselbe müßte noch mehr Butter vom Auslande bezogen werden, das früher solche aus Deutschland bezog.

Vereins-Nachrichten.

- * Der Gesangsverein „Wiesbadener Männerklub“ hält am Sonntag, den 2. August, nachmittags, auf der Dimmelswiese (obere Platter Straße), ein Piknik ab.
- * Die Arbeiter- und Militärkameradschaft „Kaiser Wilhelm II.“ veranstaltet am Sonntag, den 2. August, eine Rheinfahrt nach Caub a. Rh. Abmarsch mit Musik um 7 Uhr früh vom Luisenplatz hier. Abfahrt von Dieblich um 8.30 Uhr früh mit einem großen Dampfer der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft bis Bacharach a. Rh. Nachmittags Besichtigung der Umgebung von Caub, Koblenz und Taus. Rückfahrt abends 8.30 Uhr mit einem Eisenbahn-Sonderzuge.
- * Der Verein für Handelskommis von 1858 und der kaufmännische Verein Wiesbaden, G. V., veranstalten am Sonntag, den 2. August, gemeinschaftlich eine Dampferfahrt nach Ahmannshausen; an Bord konzertiert die Kapelle der 80er und in Ahmannshausen wird Einkehr gehalten im Rheinhotel (Wf. Schupp), wo durch Spiele und Tanz für Unterhaltung genügend Sorge getragen ist. Um einer Überfüllung vorzubeugen, wird nur eine beschränkte Anzahl Karten auszugeben, die zum Preise von 1.50 M. an verschiedenen Verkaufsstellen und bei den Mitgliedern der beteiligten Vereine zu haben sind.
- * Die Rheinfahrt des Männergesang-Vereins „Concordia“ mit Sonderdampfer der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft findet Sonntag, den 9. August, statt. Die Abfahrt des Dampfers erfolgt ab Dieblich nachmittags 1 1/4 Uhr. Die Fahrt geht abwärts bis St. Goar, einem der herrlichsten Punkte am Rhein, hier dreht der Dampfer und fährt wieder aufwärts bis Ahmannshausen, wo angelegt und kurzer Aufenthalt genommen wird. Die Rheinfahrten des Vereins erfreuen sich großer Beliebtheit, und darf auch in diesem Jahre auf eine lebhafte Beteiligung gerechnet werden, zumal auch die Vergütungskommision alles aufbieten wird, den Teilnehmern vergnügliche Stunden zu bereiten. Gäste sind willkommen.

Raffaaische Nachrichten.

- (1) **Dotheim, 30. Juli.** Da die Verkehrsverhältnisse auf dem hiesigen Bahnhofs sich immer mehr steigern, ist eine weitere Personalvermehrung nötig geworden. Mit dem 1. August wurde Herr Oberbahnassistent Schneider von Burg Solms bei Wehlar hierher versetzt. — Hier hat sich noch ein Arbeiterverein gegründet, nachdem früher schon einmal ein solcher bestanden hatte. An hiesigem Orte bestehen also jetzt drei Turnvereine.
- (2) **Dotheim, 31. Juli.** Der hier Mühlstraße 13 wohnhafte Ländler Karl Kraus stürzte gestern nachmittags in der Scheune des Milchhändlers Wilhelm von der Leiter, wodurch er einen Beinbruch erlitt. — Unter der Lanthe, die Scherben zerbrochener Bierflaschen usw. auf der Straße liegen zu lassen, hatte gestern mittag ein etwa 50jähriger Knabe von hier zu leiden, der so unglücklich in einen Scherben getreten hat, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.
- **Dotheim, 31. Juli.** Die Mitteilungen über die Preisverteilung bei der Kaninchen- und Geflügel-Ausstellung sind dahin zu berichtigen, daß Paul Holz-Dierstadt für Brieftauben nicht eine lobende Anerkennung, sondern einen Ehrenpreis erhielt.
- **Wiederwald, 30. Juli.** Von einem 10jährigen Knaben wurde heute ein Stein nach dem Oechelhäuser Automobil geschleudert, wodurch eine Scheibe zertrümmert wurde. Die herumschlagenden Glassplitter verletzten eine Dame, die in dem Wagen saß, sowie den Chauffeur.
- **er. Rambach, 30. Juli.** Die Erhebung der Brandtaxenbeiträge für das Jahr 1908 wird am Mittwoch, den 12. August, vormittags von 8 bis 12 Uhr, auf der hiesigen

Bürgermeisterei vorgenommen. — Die Urliste der in der Gemeinde Rambach wohnhaften Personen, welche zum Antrie eines Schöpfen und Geschworenen berufen werden können, liegt vom 1. August ab 8 Tage lang auf dem Geschäftszimmer der Bürgermeisterei zu jedermanns Einsicht offen.

r. Dettlich, 30. Juli. Heute wurde auf der nahen „Altenburg“ unser diesjähriger Jakobmarkt abgehalten, auf dem etwa 500 Stück Rindvieh aufgetrieben waren. Da es an Käufern fehlte, war der Handel flau und die Preise nicht mehr so hoch wie bisher. Frischmelkende Kühe kosteten 350 bis 425 M., Kühe geringerer Qualität 280 bis 350 M., Rinder und Stiere zum Einstellen 150 bis 220 Mark. Fettes Vieh kostete je nach Güte 65 bis 78 M. pro Zentner Schlachtgewicht. — Der Krammarkt am Mittag war verhältnismäßig gut besucht.

r. Königshofen, 29. Juli. Heute mittag gegen 6 Uhr zog über die hiesige Gegend wieder ein schweres Gewitter. Es kam sehr schnell von Norden und brachte fürchterliche Regengemengen. Während des Gewitters ging der hiesige Feldhüter Joh. Peter Reiningger unter einem Baume durch, in demselben Moment traf ihn ein Blitzstrahl, der ihn sofort tötete.

el. Dohheim, 30. Juli. Dem Zimmermann Karl A. Kermann, bei der Brückenbau-Gesellschaft Gustavsburg beheimatet, der bei dem Bau der Frankfurter Festhalle beschäftigt war, wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Der Gesangsverein „Sängerbund“, der unter seinem leuchtenden Dirigenten W. Schloher-Wiesbaden schon eine Anzahl Preise, darunter einige erste Preise, errungen, ließ diesem aus Anerkennung seiner Verdienste um den diesjährigen Sieg bei dem Wettkampf in Vierstadt einen schweren silbernen Teller mit entsprechender Widmung überreichen. — Den hiesigen Vereinen fehlte es bisher an einem geeigneten Spielplatz. Um diesem Mangel abzuhelfen, hat der Fußballklub „Altenwanna“ an der Frankfurter Straße in der Nähe des Elektrizitätswerks von der königlichen Domäne ein größeres Stück gepachtet, das allen Anforderungen an einen modern einzurichtenden Spielplatz genügen dürfte.

el. Bom unter Main, 30. Juli. Die Ernte ist auch hier in vollem Gange. Korn und Gerste sind bereits abgemäht und die Dreschmaschinen haben auf den Feldern ihre Tätigkeit begonnen. Doch ist man über den Körnerertrag sehr enttäuscht, namentlich beim Korn. Auch der Strohsertrag bleibt gegen den vorjährigen sehr zurück. Der Safer steht gut und verpricht eine gute Ernte. Das Übernten der Winterfrucht ging nur langsam vor sich, da dieselbe vielfach lagerte. Die Frühkartoffeln liefern einen recht reichen Ertrag und liefert der Bunter zurzeit 3 bis 3 1/2 M. Auch die Spätkartoffeln haben sich gut entwickelt und sehen die Feder verzüglich aus, so daß eine gute Ernte erwartet wird. Grünfütter ist in Hülle und Fülle da und die ausgezeigten Pflanzen, Dillwurz und Kohlraben, entwickeln sich nach den öfters niedergegangenen Gewitterregen vorzüglich.

n. Aus dem Oberlahnkreis, 30. Juli. Die Schweinezuchtgenossenschaft des Oberlahnkreises, Vorsitzender Bürgermeister Neu-Selters, hat sich aufgelöst. Die Kornschicht hat im Kreise allgemein begonnen und fällt die Kornrente gut aus. — Schwere Gewitter zogen in letzter Zeit über unsern Kreis und wurden an verschiedenen Orten Leute vom Blitz erschlagen. Vorgetern und gestern gab es im Raumbachtale schwere Wetter, gestern abend 6 Uhr schlug der Blitz in einen Kornhaufen in der Gemarkung Weher. Der Blitz zündete und der Haufen brannte nieder. — Die Schweinepreise haben wieder etwas angezogen, von 63 auf 65 Pf. Lebendgewicht pro Pfund. Die Ursache ist wohl in der großen Hitze der letzten Zeit zu suchen, bei welcher die Händler nicht in weiter Ferne kaufen können, da die Schweine den Transport nicht überstehen.

e. Freilingen, 30. Juli. Am vergangenen Sonntag und Montag fand hier und im benachbarten Wöflerlingen die diesjährige Kirchweih statt. Sie hatte sich wegen des schönen Wetters eines guten Besuches zu erfreuen, so daß die vier Birte in den genannten Orten, welche Tanzmusik abhielten, gute Einnahmen erzielten. — Seit Sonntag sind schwere Gewitter niedergegangen, welche in den umherliegenden Gemarkungen bedeutenden Schaden anrichteten, unter Tal jedoch bis jetzt verstanden und uns nur dann und wann starke Regengüsse brachten, welche not taten. — Seit Ende voriger Woche hat man mit dem Kornschnitt begonnen. Das Korn steht so schön, wie es seit Jahren nicht der Fall war. — Auch bei uns will sich der Rückgang der Industrie bemerkbar machen, hat doch die Waidraufabrik des Herrn Kongs dahier seit Montag ihren Betrieb auf vorläufig 8 Tage eingestellt. — Nachdem erst vor 14 Tagen eine große Jagd auf Wildschweine in der Gemarkung Wöflerlingen abgehalten wurde, 3 Wildschweine aufgespiert, beschossen, aber nicht getroffen wurden, machen sich einige dieser schädlichen Tiere seit ungefähr 8 Tagen in genannter Gemarkung wieder bemerkbar und haben auf verschiedenen Kartoffelfeldern wiederholt Schaden angerichtet. Man will deshalb in den nächsten Tagen wieder eine Treibjagd auf sie veranstalten. Hoffentlich ist dieselbe von Erfolg. — Am vergangenen Freitag fand auf den nahen Weibern zwischen hier und Steinen die diesjährige Entenjagd statt. Unter den Jägern befand sich auch der Besitzer der Weiber, der Fürst von Wied. Im Gasthof des Herrn Schwinn zu Steinen wurde das Mittagessen eingenommen, wobei der Bürgermeister des Ortes den Fürsten im Namen des Dorfes willkommen hieß und ihm ein Schußkind einen Blumenstrauß überreichte.

Aus der Umgebung.

- h. Frankfurt a. M., 31. Juli.** Der auf der Güterabfertigung des Hauptbahnhofs beschäftigte Vorsteher Dabe, ein verheirateter Mann und Vater zweier Kinder, in dessen Kaffe ein Fehlbetrag festgestellt wurde, hat anscheinend schon vor einigen Tagen das Weite gesucht und mit ihm ist ein Mädchen aus einer Animerkneipe verschwunden. Dabe hat Quittungen gefälscht und die Beträge anderer Kassen erhoben. Gegen 600 M. sind bis jetzt laut „Frankf. Ztg.“ als zu Unrecht bezahlt ermittelt worden.
- na. Mainz, 30. Juli.** In der gestrigen Stadtvorordneten-Sitzung wurde u. a. beschlossen, dem Kass. Regiment Nr. 88 2000 M. zu überweisen, die Robert-Stiftung erhält einen Beitrag von 1000 M., das Straßenbahn-Personal, in Anerkennung seiner Tüchtigkeit, eine Aufbesserung von 14500 M. pro Jahr. Der Protest der Anlieger am Theaterplatz wird zurückgewiesen. Sie werden sich nun an das Kreisamt wenden, das die letzte Instanz hierfür ist. Die große landwirtschaftliche Ausstellung 1911 wird hier leider nicht stattfinden können, da das Militär den Großen Sand im Frühommer nicht entbehren kann. Die Stadt hatte sich erboten, einen Zuschuß von 20000 M. zu leisten. — Der frühere Schwimmlehrer und Beobachter Herr Joseph Rauch, eine stadtbekannt und beliebte Persönlichkeit, feiert am 8. August mit seiner Gattin das Fest der diamantenen Hochzeit. Das Ehepaar ist 165 Jahre zusammen alt, hat 14 Enkel und 6 Urenkel. — Am Rodus-Hospital starb der Gepärdträger Goldschmidt, der am 16. Juni im Hauptbahnhof beim Überschreiten der Gleise von einer Rangiermaschine erfaßt und schwer verletzt wurde.
- rme. Darmstadt, 30. Juli.** Der 10jährige Todestag des Fürsten Bismarck wurde heute von über 1000 Personen durch eine von dem Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Osann mit einem Hoch auf den Kaiser und den Großherzog eingeleitete Feier eröffnet, worauf General Keim, würdevoll begrüßt, eine vielfach von lebhaftem Beifall unterbrochene Gedächtnisrede auf den Fürsten Bismarck hielt, der tapfer und treu und echt deutsch gewesen und dem man in erster Linie nachahmen müsse. Mit dem gemeinsamen gesungenen Liede „Deutschland, Deutschland über alles“ endete die erhabene Feier.
- m. Laubenheim (Rhef.), 30. Juli.** Von der Reblauskommission wurden in der hiesigen Gemarkung zwei

schiedene Reblausherde entdeckt. Über 120 Stöcke sind verseucht. Der neue Heerd befindet sich in den besten und schönsten Lagen der Gemarkung.

* Mainz, 31. Juli. Rheinpegel: 1 m 53 cm gegen 1 m 57 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* Die Internationalen Pferderennen in Luzern finden dieses Jahr am 4., 6. und 8. September statt. Für den „Preis vom Kurjaal“ und den „Preis vom St. Gotthard“, beide am ersten, sowie die „Große Steeple-Chase“ am zweiten und das „Große Hürden-Rennen“ am dritten Renntag ist das Ergebnis folgendes: 34 Nennungen für den „Preis vom Kurjaal“, 33 für den „Preis vom St. Gotthard“, 46 für die „Große Steeple-Chase“ und 39 für das „Große Hürden-Rennen“. Für die übrigen Rennen ist Nennungs-schluss den 11. und 25. August.

Kleine Chronik.

- Waldbrand.** Dem „Berl. Volksanz.“ zufolge wüthet seit gestern nachmittag ein großer Brand im Königswald bei Potsdam. Es werden wohl mehrere Tage vergehen, ehe der Brand gelöscht ist.
- Pilzvergiftung.** Als viertes Opfer der Rafener Pilzvergiftungsaffäre ist vorgestern abend der Bergmann Johann Jambek gestorben. Die übrigen Vergifteten befinden sich außer Lebensgefahr.
- Opfer der Alpen.** Von der Weihen Wand nächst der Alpe Gschlöß in der Felsberauerin ist der Student der Medizin Briß Fahr aus Straßburg abgestürzt. Er ist tot.
- Luftmord.** Bei dem luxemburgischen Orte Differdingen wurde die 13jährige vierhündende Tochter des Hüttenarbeiters Hey mit durchschnittenem Hals und entblöhtem Unterkörper im Felde ermordet aufgefunden. Als des Luftmordes verdächtig wurde der 20jährige Arbeiter Birth, bei welchem man blutbespritzte Kleider und ein blutiges Messer fand, verhaftet. Der Verhaftete leugnet die Tat.
- Durch den Verkehr eines Bierkutschers.** Von einem mit Bierfässern beladenen Wagen wurden in Münster i. W. zwei Kinder im Alter von vier und zwei Jahren überfahren. Das ältere starb alsbald, das zweite dürfte mit dem Leben davonkommen. Die Schuld an dem Unfall liegt an dem leichtsinnig schnellen Fahren des Kutschers.
- Einen schweren Unfall erlitt bei Hannover der in Döhren wohnhafte Straßenbahnschaffner Baensch.** Auf der Fahrt zur Kirche sprang der Mann vor einem Straßenbahnwagen ab und wurde von einem entgegengekehrten Richtung kommenden Güterzuge der Straßenbahn erfaßt und eine Strecke weit mitgeschleift. Er wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.
- Etrunken.** Bei Ebstorf (Kreis Winsen) sind zwei Söhne eines Landmanns im Alter von 26 und 50 Jahren gestern in der Elbe ertrunken.
- Berzweiflungstat.** Der seit dem 25. Juni verschwundene Schulamtsbewerber H. aus Elsum (Ostfriesland), der die Lehrerprüfung nicht bestanden hatte, wurde jetzt als Leiche in einem Roggenfelde aufgefunden.
- Aus Liebesgram.** In Hoyß hat sich ein Schloffergefelde, der von seiner Braut eine Abjage erhalten hatte, aus Liebesgram erschossen.
- Selbstmord eines Offiziers.** Leutnant von Derben vom oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, der zum Truppenübungsplatz in Münster zur Erlernung des Maschinengewehrbedienstes kommandiert war, hat sich aus bisher unbekanntem Gründen erschossen. Er gehörte dem Regiment seit 1900 an.
- 9000 Pfund Fleisch beschlagnahmt.** Beim Großschlächter Sebastian Weste in Düsseldorf wurden von der Gesundheitspolizei 9000 Pfund verdorbener Speck und Schinken beschlagnahmt und vernichtet.
- Die Untersuchung wegen der Durchstechereien auf der Kaiserlichen Werft zieht weitere Kreise.** In Wilhelmshaven wurde der Agent Kahlmann verhaftet; in Kiel ist gegen mehrere Personen die Untersuchung eingeleitet.

Letzte Nachrichten.

- Der Kaiser in Zwinemünde.** Zur gefrigen kaiserlichen Abendtafel waren geladen Oberpräsident Dr. Frhr. v. Malhahn, Regierungspräsident Günther und Landrat v. Böttcher. Heute morgen machte der Kaiser einen Spaziergang an Land und fuhr in Begleitung des Reichskanzlers, des Grafen Haffen-Daefeler und des Gefandten v. Trentler im Automobil in der Richtung nach Heringsdorf.
- Flottenverein und Reichsmarineamt.** Berlin, 31. Juli. (Eigener Drahtbericht.) In Ergänzung der Wiedergabe der Rede, die Großadmiral v. Köpfer zu Moskau auf der Landesversammlung des Landesverbandes Mecklenburg des Deutschen Flottenvereins gehalten hat, wird uns noch mitgeteilt, daß der Redner erklärte, er sei nicht mehr in der Lage, die Ziele des neuen Präsidiums auseinanderzusetzen, weil die Statuten vorgeschrieben, daß für solche wichtige Angelegenheiten nur Beschlüsse des Präsidiums maßgebend sein könnten. Daher müsse man sich bis zur nächsten Sitzung des Präsidiums, die erst Mitte September stattfinden könnte, gedulden. Über das Verhältnis des Flottenvereins zum Reichsmarineamt sprach sich Großadmiral v. Köpfer dahin aus, das Reichsmarineamt werde dem Flottenverein stets dankbar sein, wenn dieser einmütig bestrebt sei, das deutsche Volk auf die Wichtigkeit der Marine für Handel und Industrie hinzuweisen, umgekehrt werde der Deutsche Flottenverein dem Reichsmarineamt dafür dankbar sein, wenn es, wie bisher, den Teilnehmern an den vom Deutschen Flottenverein veranstalteten Fahrten Gelegenheit gebe, das Wesen und die Einrichtung der Marine

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Quart.“
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:

Verlag (Expedition) 2953, Korbation 52,
Druckerei 2266.
Zuletzt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn, 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Postfach. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Postämter, sowie die 141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich die dortigen 26 Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in beiden abweichender Spaltenausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. — Gänge, halbe, dritte und vierte Seite, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 356.

Wiesbaden, Samstag, 1. August 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Verfassungsjubel in Konstantinopel.

(Bericht unseres Spezial-Korrespondenten.)

Der Orient ist das Land der Märchen und Wunder, selbst in der Politik, denn wie ein Märchen aus Tausend und eine Nacht hat sich die jetzige Revolution in Konstantinopel und Mazedonien vollzogen. So friedlich hat wohl noch keine Revolution sich entwickelt, und so vollständig hat wohl noch kein Heer dem Herrscher den Gehorsam versagt — wenn auch in der loyalsten Weise.

Vor vier Wochen hätten die besten Kenner der hiesigen Verhältnisse, soweit sie nicht eingeweiht waren in die Geheimnisse der jungtürkischen Bewegung — und das waren sehr wenige — geschworen, daß sie niemals eine Konstitution in der Türkei erleben würden. Und heute beherrichen die Revolutionäre die Lage in einer Weise, daß die Minister haben schwören müssen, getreu nach der Konstitution zu handeln — schwören müssen vor einem zusammengewürfelten Haufen, der ihnen auf die Wade rückt.

Bisher hatte der Türke überhaupt kein Recht. Der Sultan konnte mit ihm machen, was er wollte. Er verbannte Offiziere auf bloßen Verdacht hin und setzte sie ohne Verhör ab. Es durften kaum ein paar Menschen regelmäßig zu einer friedlichen Aussprache zusammen kommen. Kein wissenschaftliches Kränzchen konnte sein Leben fristen — Spione machten aller Kunstsprache ein Ende. Die Zeitungen mußten sich auf bloßen Klatsch beschränken. Heute ist alles frei: Vom Kinderzustand zum parlamentarischen Regiment. Verschiedene Stufen, kann man sagen, sind einfach übersprungen.

Reif sind indes entschieden die Offiziere. Sie haben musterhaft gearbeitet. Unter den Offizieren der beiden mazedonischen Armeekorps scheint kein einziger Verräter gewesen zu sein. Die Soldaten waren ihnen blind ergeben. In Europa haben sie die konstitutionellen Ideen kennen gelernt. Dann haben sie sie unter sich propagiert. Von der Erkenntnis zur Tat war ein Schritt. In ein paar Wochen hatten sie in ganz Mazedonien die öffentliche Meinung für sich. Alles gehörte ihnen schließlich: Die Polizei, die Stadtverwaltung, Post und Telegraphen, die Bahnverwaltungen. Sie telegraphierten schließlich selbst an den Sultan: Wir wollen die Verfassung! Der Sultan mußte einfach nachgeben. Sonst wären die mazedonischen Armeekorps nach Jildis-Nisch gerückt, und dort hätten sie keinen Widerstand gefunden. In Mazedonien hatte der Sultan am Tage vor der Verfassungsfundgebung schon nichts mehr zu sagen.

Das Volk schien anfangs selbst in der Hauptstadt ziemlich wenig interessiert zu sein. Am ersten Tage war Konstantinopel ganz ruhig. Man war erstaunt über diesen Mangel an Interesse und dachte schon, dem Volk ist alles egal. Aber allmählich ist Leben in die Masse gekommen. Und was für Leben! Wenigstens äußerlich. Die Bevölkerung ist geradezu von einem

Begeisterungsstau mel erfäßt. Die orientalische Ausgelassenheit hat Blay gegriffen. Der Orientale feiert eine solche Sache nicht ein oder zwei Tage, nein mindestens eine ganze Woche. An das Feiern ist er gewöhnt. Er zieht durch die Straßen in großen und kleinen Trupps, zu Fuß und zu Wagen mit Fahnen und Standarten. Die Fahnenhändler können nicht genug Material heranschaffen. Man hat auch gleich Inschriften auf die Standarten gedruckt: Vive la liberté! Egalité, liberté, fraternité! Merkwürdigerweise außer den türkischen nur französische Inschriften, keine deutsche. Man ruft: Hoch lebe der Sultan!, aber auch: Nieder mit den Spionen, mit der Geheimpolizei! Wer's bezahlen kann, kauft sich eine Fahne und zieht damit durch die Straßen. Die Offiziere sind überall voran. Als die Kadettenschule von Heidar-Pascha ihren Umzug macht, gehen Hunderte von Offiziere voran. Sie werden mit ganz besonderem Geheule von der Bevölkerung empfangen. Denn die Offiziere sind die Befreier. Auch die Polizei schwingt die Fahnen.

Die Unterschiede zwischen Mohammedaner und Christen sind aufgehoben. Das ist das größte Wunder der Zeit, daß die Mollas in den Moscheen gepredigt haben: Wir müssen einträchtig leben mit den Christen und Juden. Alle Menschen sind Brüder, einer ist wie der andere. Man wollte anfangs dieses Gerücht gar nicht glauben, denn der Haß gegen die Ungläubigen, gegen die Gjuurs, ist einer der Kardinalstücke des Korans. Aber die Christen wurden aufgefordert mit in die Moscheen zu kommen, die Predigten jetzt müsse jeder hören. Und man hat sich davon überzeugt. Mohammedaner sind andererseits mit in christliche Kirchen gegangen und haben dort die Kreuze geküßt, die sie sonst überall vernichtet haben.

Kurz, es ist ein unendlicher Freudentaumel über die Stadt gekommen. Wenn ein Festzug kommt und die Wache zieht vorbei, so gibt man ihnen Zigaretten. Die Wache stellt die Gewehre hin und raucht zunächst die Zigaretten. Christen und Mohammedaner umarmen sich. Der Offizier schreitet neben dem Lastträger einher. Selbst in der Nachtruhe wird man aufgestört. Jemand eine Gruppe zieht mit Musik und lusterschütternder Begeisterung durch die Straßen.

Natürlich ist nicht das ganze Volk von der Tragweite und den Rechten und Pflichten der Konstitution durchdrungen. Bedauerlicherweise sollen gerade gewisse hiesige einflussreiche deutsche Kreise ihre Zweifel an der Reife des Volkes ziemlich offen dargelegt haben. Wahrscheinlich halten diese Herren das türkische Volk für ebenso wenig verfassungsfähig, wie man im preussischen Musterstaat zu Hause das Volk eines angemessenen liberalen Wahlrechts für würdig hält. Sehr nützlich ist das sicher für die Sympathien mit den Deutschen nicht gewesen. Glücklichlicherweise haben andere Deutsche sich weniger pessimistisch geäußert. Darum sollen wir, wie russischen Revolutionären gegenüber, so auch bei den Jungtürken uns die Sympathien verschmerzen durch Mangel an Verständnis für demokratische Bestrebungen? In der Türkei könnte darunter unsere wirtschaftliche Expansion sehr leiden.

Reif ist natürlich nicht ohne weiteres die Masse für die Konstitution. Aber einen Fortschritt bedeutet die Wendung auf jeden Fall. Man kann mit sehr drohenden Ankündigungen aufwarten. Mein Freund fragte seinen Diener: Was denkst du dir eigentlich unter Konstitution? — Antwort: Die Obersten und Untersten sind gleich. Jeder kann machen, was er will. Weitere Frage: Ja, aber die Polizei bleibt doch bestehen. — Antwort: Nein, Polizei gibt es nicht mehr!

Und das muß man sagen: Die Polizei ist augenblicklich wie weggeblasen. Man kann sich kaum vorstellen, was das zu bedeuten hat. Bisher war sozusagen jeder Mensch von Spionen umgeben. Man durfte kein freies Wort sagen. Bei einem Selamlık gab es Hundert und Aberhunderte von Geheimpolizisten. In den letzten Jahren wurden überhaupt nur noch sehr wenige zum Selamlık zugelassen, weil der Sultan in beständiger Attentatsfurcht lebt. Und nun am Sonntag! Während sonst ein paar Kilometer weit vom Palast des Sultans alles abgesperrt ist, wimmelte es am Sonntag auf dem großen Platz bis an die Palasttüre heran von Tausenden von Menschen. Kein Polizist war zu finden. Die Moschee in Jildis, in der der Sultan jeden Freitag betet, ist sonst für jeden streng geschlossen. Am Sonntag durfte jeder, auch Jude und Christ hinein. Freilich benahm sich auch das Volk bei dieser Demonstration außerordentlich taktvoll. Der Türke ist von Haus aus phlegmatisch, träge. Diese Ruhe und innere Sammlung wirkt bei Demonstrationen sehr gut. Mit der Würde versteht der Türke dann die richtige kindliche Begeisterung zu verbinden. Dabei ist der Türke nüchtern. Betrunkene sieht man nicht. Das ist eine gewaltige Sicherung gegen Ausschreitungen.

Werden die Jungtürken Maß halten? — Dafür ein Beispiel. Es war ein Erfolg, der trinken machen kann, daß am Samstag die Minister haben schwören müssen, die Verfassung zu halten. Der Unterrichtsminister hat sogar wiederholt schwören müssen, weil der erste Schwur nicht von allen verstanden war. Auch der Sultan hat in der Verfassungsnacht vor dem Scheich ul Islam, dem obersten Richter geschworen, die Verfassung zu halten, denn man will nicht wieder das Schauspiel der 70er Jahre, wo einfach der Sultan die Verfassung unter den Tisch fallen läßt und das Parlament auf 30 Jahre verlegt. Heute wollen die Türken dem Scheich auf den Leib rücken, daß er ihnen den Wortlaut des Eides vom Sultan mitteilt.

Aber am Sonntag wollte man doch im Jildis die Sache nicht auf die Spitze treiben. Man wollte nicht, daß das Volk offiziell den Sultan bestimme, vor dem Volke zu schwören. Deshalb wurde von dem offiziellen Aufmarsch der 50 000 abgesehen. Man ging in einzelnen Trupps nach Jildis, einzelne Deputationen schickten nach und nach ihre Redner vor. Der Sultan hat sich einmal am Fenster gezeigt und gesprochen. Dann ging man getrennt nach Hause. Der Führer der hiesigen Jungtürken ist ein Flügeladjutant des Sultans, Selim Ciri. Also bis zur Leibwache sind die Jungtürken vorgeedrungen.

Jetzt der Sultan jetzt ein ehrlicher Anhänger der Verfassung, so kann er sich sehr festsetzen. Vorläufig

Fenilleton.

Sven Hedin's Entdeckungen in Tibet.

Ein erster Bericht von Sven Hedin über seine neueste große Reise durch Tibet, um dessen Schicksal man bis in die letzten Tage so besorgt war, wird in dem soeben erscheinenden Augustheft von Harpers „Monthly Magazine“ veröffentlicht. Eine Fülle wichtigster neuer geographischer Feststellungen und Entdeckungen ist dem kühnen Forscher in bisher völlig unbekanntem Gebieten des geheimnisvollen Landes gelungen, von dessen gewaltigen Naturschönheiten er zugleich ein farbenhaftes Bild entwirft. Der erste Bericht schildert die Reise von Schigake bis zu dem Manasarowa-See, dem heiligen See, im westlichen Tibet. Die bedeutendste Entdeckung auf diesem Wege war die überraschende Feststellung eines gewaltigen Gebirgszuges, der nahezu parallel mit dem Himalajagebirge verläuft durch das ganze südliche Tibet sich hinzieht und ausmündet in die Kette der Nyen-tchen-tang-la-Berge, die nördlich von Thassa in nördlicher Richtung verlaufen. Hier, wo die geographische Wissenschaft bisher nur das Vorhandensein niederer Höhenzüge annahm — gelten doch die großen Seen in Mitteltibet als die Quellen der nördlichen Nebenflüsse des Brahmaputra — erhebt sich eine der gewaltigsten Bergketten der Welt, die in Höhe und Großartigkeit nur mit dem Himalaja verglichen werden kann und von der bisher keine Landkarte etwas zu berichten wußte. Die Nyen-tchen-tang-la-Gruppe südlich des Tengri Kor war bereits mehrfach durchkreuzt worden, so auch von Littledale. Aber daß diese Kette sich noch nahezu 1200 englische Meilen weit-

nordwestlich fortsetzt, wird erst jetzt durch Sven Hedin's Reise bekannt. Es ist gewiß, daß sie auch ostwärts sich weiter fortsetzt und so insgesamt eine Länge von ungefähr 2000 Meilen besitzt. Die durchschnittliche Höhe der Pässe übersteigt die des Himalaja um mehrere hundert Meter, wenngleich die höchsten Gipfel mit denen des südlicheren Rivalen sich nicht messen können. Es fehlt nicht an gewaltigen Schneegipfeln, die sich vornehmlich im nördlichen und südlichen Teil des Gebirges erheben, während die übrigen Gruppen verhältnismäßig flach sind. Die Tibetener haben für das ganze Gebirge keinen einheitlichen Namen und benennen die einzelnen Teile mit verschiedenen Bezeichnungen. Sven Hedin schlägt vor, für das neuentdeckte Gebirge den Namen der bisher bekannten Gruppe, Nyen-tchen-tang-la, anzuwenden. Zweimal hat er den gewaltigen Gebirgszug gekreuzt; das erstemal, als er, ungeschädigt der Schwierigkeiten, die die tibetanischen und chinesischen Nachhaher ihm bereiteten, von Schigake aufbrach, um den heiligen See nördlich von Targus-Gangri zu erreichen, den Dangra-juntsho. Aber kurz vor den Ufern des Sees traten ihm die bewaffneten Diener des Distriktsbeamten entgegen und nötigten ihn mit seiner Truppe zur Umkehr. Auf dem Rückwege entdeckte der Forscher südlich des heiligen Sees, eines der größten Binnengewässer von Tibet, den Schurn-Tso-See. Nur durch die Studien und die kartographischen Aufnahmen aufgehoben, kreuzt er jetzt zum zweitenmal das große Nyen-tchen-tang-la-Gebirge, und die Expedition macht Halt in Tradum. Hier findet Sven Hedin, der in Schigake nur durch seine zähe Ausdauer sich gegen die angefeindete Ausweisung aus Tibet behauptet hatte, einen freundlicheren Beamten, der ihm die Fortsetzung seiner kühnen Reise erleichtert. Der

Forscher entschließt sich, sich südwärts zu wenden, um die Wasserscheide des nördlichen Himalaja zwischen dem Hochland von Tibet und den Ebenen zu erreichen und dringt bis nach Nepal ein. Allein, da Sven Hedin damit rechnen muß, daß bei einem zu weiten Vordringen nach Süden ihm der Wiedereintritt nach Tibet verlegt wird, kehrt er immer auf verbotenen Pfaden reisend, um und setzt seine kartographischen Aufnahmen der nördlichen Ausläufer des Himalajas fort. Seit jeder galt der Manum-tsu, der aus dem Manumla aus dem fernsten Westen kommt, als die Quelle des Brahmaputra. Sven Hedin hatte schon immer daran gezweifelt, daß ein so gewaltiger Strom in der niederen Jurche eines länglichen Tales seinen Ursprung haben sollte. Mit Hilfe eines Bootes vermischt er alle die Flüsse, die den Brahmaputra bilden, und folgt dem bei weitem größten von ihnen bis zu einer Stelle, wo er aus schmelzendem Schnee und Eis an dem gewaltigen Glacis des Himalaja, am Kubi-gangri, sich bildet. Von diesem Punkt aus fließt er zum Kubi-tsangpo hinab, d. h. zum Brahmaputra. Nun wendet Sven Hedin sich wieder nach Norden, entläßt bei Tschien den größten Teil seiner Karawane und setzt mit nur vier Pferden und zwei Maultieren, nur von wenigen Dienern begleitet, die Reise nach dem berühmtesten aller Seen, dem heiligen See Manasarobar, fort. Er ist das Ziel unzähliger Hinduwallfahrten und seit den Tagen der Bedas gilt er sowohl den Hindus als auch den Gläubigen der Lama-Priester als die Heimat der Götter und höchsten Heiligtum. Schon in Indien hatte Sven Hedin von den Hindus Briefe erhalten, in denen er gebeten wurde, den See und den heiligen Berg Kailas zu erforschen, und sie gelobten dem Forscher für alle Mitteilungen, ihn im Gebet zu preisen und den Seelen ihrer

hat er sich ungemein populär gemacht. Man soll im Feldis erwogen haben, ob es nicht gut wäre, wenn der Sultan nach Stambul herüber käme, sich dem Volk zeigte und gewissermaßen zum Volkshüter aufspielte, um den Jungtürken den Wind aus den Segeln zu nehmen. So übel wäre es nicht. Als mein Begleiter die Idee entwickelte, sagte ein alter Türke zu ihm: O, der Wagen des Sultans käme nicht weit. Wir spannten uns davor und zogen ihn hinauf und wieder zurück. Das gäbe einen Triumpzug, wie die Welt noch keinen erlebt.

Konstantinopel, den 29. Juli 1908.

S. Rötische.

Präsident Fallières' Nordlandreise.

wb. Christiania, 31. Juli. Das französische Geschwader mit dem Präsidenten Fallières ist heute nachmittag 2 1/2 Uhr unter dem Salut der Festung Akershus und der Kriegsschiffe hier eingetroffen. Der König Haakon fuhr auf der Schaluppe „Eternen“ unter Salut nach der „Bérta“, um den Präsidenten zu begrüßen. Kurz darauf kehrte die Schaluppe mit dem König zurück. Nachher ging Präsident Fallières mit einer französischen Schaluppe an Land und wurde von der Menschenmenge begeistert begrüßt. Der König stellte die Minister, das Präsidium der Storting und die Spitzen der Behörden vor. Nach dem Abbrechen der Front der Ehrenkompanie führten die Herrschaften, von Kavallerie eskortiert, nach dem Schloß. Kurz nach ihrer Ankunft gelagten sich Präsident Fallières und der König auf dem Balkon des Schlosses. Ihr Erscheinen rief bei der zahlreichen Menge begeisterten Jubel hervor.

wb. Christiania, 31. Juli. Bei der heutigen Gala-tafel im Schloße brachte König Haakon auf den Präsidenten Fallières folgenden Trinkspruch aus, in dem er u. a. sagte:

„Mit aufrichtiger Freude begrüßen wir, die Königin und ich, die heutige Begegnung mit Ihnen, Herr Präsident, und wir sind glücklich, Sie in dem Lande willkommen zu heißen, wo wir zu Hause sind und auch unsere ganze Nation begrüßt mit großer Sympathie das Oberhaupt Frankreichs. Ich kann dies namens aller Norweger sagen, und der freudvolle Empfang in der Hauptstadt des Landes wird Sie von der Wahrheit meiner Worte überzeugen haben. Ich spreche die Hoffnung aus, daß Sie nicht unser Land verlassen, ohne die Überzeugung mitzunehmen, daß der französische Name bei dem norwegischen Volke geachtet und hochgeschätzt ist. Es ist das erste Mal, daß wir die Freude haben, ein französisches Staatsoberhaupt bei uns zu empfangen, und ich hoffe, daß dieser Besuch die guten Beziehungen, welche seit Jahrhunderten ungebrochen zwischen unseren beiden Völkern bestanden haben, noch weiterhin befestigen wird.“

Präsident Fallières erwiderte u. a.:

„Ich bin glücklich, in Ihrem schönen Lande Ihnen besuchen zu können, daß die Erinnerung an Ihren allzu kurzen Aufenthalt bei uns in gleichem Maße lebendig ist, und Norwegen die Versicherung freundschaftlicher Gefühle Frankreichs überbringen zu können. Der warme Empfang, den das norwegische Volk mir bereitet, ist an die französische Nation gerichtet, welche in vollem Maße denselben zu schätzen wissen wird. Er ist der Ausdruck der Gefühle herzlichster Sympathie, welche unsere beiden Länder vereinigt, und ich preise mich glücklich, daß sich dem Präsidenten der französischen Republik mit seinem Besuche eine neue Gelegenheit bot, diese Gefühle offen zur Kenntnis zu bringen.“

hd. Paris, 1. August. Der „Matin“ meldet aus Christiania: Der norwegische Minister des Äußeren erklärte in einem Interview, daß die Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Norwegen sich noch bedeutend heben müßten. Es sei wünschenswert, daß die französischen Kaufleute und Industriellen Norwegen mehr besuchten, um neue Verbindungen anzuknüpfen.

Die Umwälzung in der Türkei.

Einer amtlichen Bekanntmachung zufolge wurde ein Erlass erlassen, wonach der Beschluß des Ministerrats betreffend die Abschaffung der Geheim-polizei funktioniert wird. Der neue Unterichts-

minister Hakkı Bey, ein Mann von hervorragenden Eigenschaften und in diplomatischen Kreisen sehr geschätzt, vertrat die Türkei auf der ersten Haager Konferenz. — Die Blätter veröffentlichten die amtliche Bekanntmachung, daß der Minister Selim-Pascha Melhame durch ein Erlass des Sultans abgesetzt worden ist. Sein Gehilfe wird interimistisch die Geschäfte des Unterrichtsministeriums führen. — Die Zeremonie des Selamlit verlief ohne Zwischenfall und nahm einen großartigen Verlauf. An derselben nahmen fast 40000 Personen teil. Der Sultan, im Wagen sitzend, wurde mit großer Begeisterung begrüßt. Nach dem Selamlit fand eine Kollektivaudienz der Chefs der fremden Missionen statt. Die Truppen wurden auf dem Hin- und Rückmarsch mit großem Jubel begrüßt.

wb. Konstantinopel, 1. August. (Wiener Korr.-Bür.) Extraausgaben türkischer Blätter zufolge bestimmt das Erlass betreffend die Abschaffung der Geheimpolizei: „Die Geheimpolizei ist abgeschafft unter der Bedingung, daß nach den bei den anderen Regierungen bestehenden Systemen Beamte zu verwenden sind, welche Organe für geheime Polizeiangelegenheiten bilden, ohne daß irgend ein anderes Departement oder andere Personen dabei mitzusprechen haben.“

hd. New York, 31. Juli. Der türkische Generalkonsul in New York hat eine Bekanntmachung erlassen, betr. eine allgemeine Amnestie, die vom Sultan für politische Flüchtlinge ohne Unterschied der Rasse gewährt worden ist. Man veranschlagt die Zahl der Armenier und der übrigen türkischen Unterthanen, die in den Vereinigten Staaten Zuflucht gesucht hatten, auf 200000.

hd. Sofia, 1. August. Die bulgarischen Bandenführer in Saloniki und Monastir trafen Bewaffnet ein. In Serres sollen die Truppen von den Offizieren entlassen, die Waffen an die Bevölkerung verteilt und die Republik proklamiert worden sein. Die Majorität im Regierungsrat soll aus Bulgaren bestehen.

hd. Konstantinopel, 1. August. In Stambul hat sich ein alttürkisches Komitee gebildet, andere sind im Entstehen begriffen. Ueberhaupt macht sich eine starke reaktionäre Strömung bemerkbar. — Die Truppen der kaiserlichen Garde haben den Eid geleistet, dem Sultan treu zu bleiben.

hd. Paris, 1. August. „Echo de Paris“ meldet aus Saloniki, daß nunmehr die Depeschen zwischen der Pforte und den Behörden nicht mehr wie bisher in türkischer Sprache abgefaßt sind, sondern diffusiert werden. — Wie verlautet, habe die Regierung bei Hilmi-Pascha angefragt, ob es nicht möglich sei, die jungtürkische Organisation zu kürzen, worauf dieser geantwortet hätte: Macedonien zählt 3 1/2 Millionen Einwohner, die jungtürkische Liga zählt 3 1/2 Millionen Mitglieder. Ein derartiger Versuch sei aussichtslos.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser kehrt: gestern vormittag 10 Uhr von einer Fahrt im Automobil bis vor Alstedt zurück. Um 4 Uhr 30 Min. nachmittags wurde wieder eine Automobilfahrt nach Seringsdorf unternommen, an der acht Herren des Gefolges teilnahmen. Der Kaiser nahm dann nachmittags den Tee bei Frau Konigl Standt in deren Villa in Seringsdorf. In Begleitung des Kaisers befand sich auch der Reichsfinanzler Fürst Bülow. Nachdem heute die Kaiserin in Swinemünde eingetroffen sein wird, werden beide Majestäten auf der „Dohenzollern“ die Reise nach Stockholm antreten, wo die Ankunft Montagvormittag erfolgen soll. Auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Schön begleitet den Monarchen.

8 Zur Cronberger Zusammenkunft erfahren wir, daß Kaiser Wilhelm voraussichtlich ebenfalls von einem Vertreter des Auswärtigen Amtes begleitet sein wird, und zwar voraussichtlich von Staatssekretär v. Schön. König Eduard wird bekanntlich auf seiner Reise nach

Cronberg vom Unterstaatssekretär Hardinge begleitet sein. Die Londoner Meldung, daß König Eduard seinen noch immer ausstehenden offiziellen Besuch in Berlin noch im Laufe dieses Herbstes machen werde, erscheint jedoch recht unwahrscheinlich, nachdem er erst im August mit Kaiser Wilhelm an dritter Stelle zusammengetroffen ist. Man hält in Berlin den so oft aufgeschobenen offiziellen Besuch König Eduards vor dem Frühjahr des nächsten Jahres nicht für wahrscheinlich. Bei der Cronberger Zusammenkunft wird jedenfalls auch diese Frage in den Unterhaltungen der beiden Souveräne zur Erörterung kommen.

□ Gehaltsaufbesserung der höheren Beamten. Zu der Frage, welche höheren Beamten in Preußen in dem neuen Beamtenbesoldungsgesetze mit einer Aufbesserung ihres Gehaltes und Zulagen bedacht werden, erfahren wir aus zuverlässiger Quelle folgendes: Die bisherige Ungleichheit in den Bezügen der Unterstaatssekretäre im Reich und in Preußen soll aufgehoben werden. Die preussischen Unterstaatssekretäre sollen dasselbe Einkommen erhalten wie die der Reichsbehörden. Ferner sollen die Gehälter der Ministerialdirektoren eine Erhöhung erfahren. Geplant ist dann ferner noch, den Regierungspräsidenten eine größere Repräsentationszulage zu gewähren. Der Vollständigkeit halber sei noch die bekannte Tatsache erwähnt, daß die Gleichstellung der Richter und Oberlehrer mit den Regierungsräten im Höchstgehalt erfolgen soll. Die Regierungsräte und vorragenden Räte und die entsprechenden Beamten im Gerichtswesen (Landgerichtspräsidenten, Senatspräsidenten usw.) werden bei der Gehaltsaufbesserung nicht bedacht. Von vielen Seiten wird bei der geplanten Neuordnung darauf hingewiesen, daß angesichts dieser Verteilung der höheren Bezüge die Gefahr nahe liegt, daß besonders tüchtige jüngere Elemente der Beamtenschaft aus dem Staatsdienst scheiden werden, um besserdotierte Stellen anderswo zu suchen.

Der Fall Eulenburg wird wohl auch in München ein neues Nachspiel erhalten. Die sozialdemokratische „Münchener Post“ läßt sich nämlich in einem kleinen Artikel, in dem sie die Polizei- und Justizbehörden der bayerischen Hauptstadt wegen eines neuerlichen „moralisierenden Anfalls von Stillschließung“ verpörrt, die Behauptung entschlüpfen: „Der protestantisch-kaiserliche Berliner Philist hat in München sehr standesgemäß und noch unbestrafte Gefährten.“ Die verpörrteren „moralisierenden“ Münchener Behörden werden kaum umhin können, sich nach diesen „standesgemäßen und noch unbestraften Gefährten“ des Fürsten bei der Redaktion der „M. P.“ genauer zu erkundigen. Als „protestantisch-kaiserlich“ werden sich diese Herren wohl schwerlich aufspielen können.

* Ein rheinischer Städtetag wird im Herbst stattfinden. Für Ende September ist nach Coblenz eine Versammlung von Stadtvertretern zu dem Zweck einberufen worden, einen Verband sämtlicher Städte der Rheinprovinz ins Leben zu rufen.

* Die Einführung des Giroverkehrs im Bereich der Provinzial- und Kreislokalverbände empfiehlt eine Verfügung des Ministers des Innern, in welcher es heißt: Die bezeichneten Verwaltungen sind darauf hinzuwirken, daß die Ansammlung größerer Goldbestände bei den kommunalen Kassenstellen im volkswirtschaftlichen Interesse durchaus unerwünscht ist, es viel mehr geboten erscheint, derartige Bestände an die Reichsbank zum Umtausch gegen Reichsbanknoten und Reichskassenscheine abzuführen. Um andererseits zu vermeiden, daß den Beständen der Reichsbank zeitweilig ungewöhnlich hohe Beträge an Gold entzogen werden, wird den Kommunalverwaltungen ferner zu empfehlen sein, daß ihre Kassen sich zu Zahlungen nicht über das sachliche Bedürfnis hinaus der Goldmünzen bedienen, sondern möglichst, besonders bei Zahlung der Gehälter und sonstigen Dienstbezüge der Beamten, auch Reichsbanknoten und Kassenscheine zur Ver- ausgabung bringen.

Wörter auf ihn herabzusehen. Ein Bad in dem heiligen See verleiht dem Hindu Unempfindlichkeit gegen die Macht der Sünde und eine Pilgerschaft zum See und zu den umrahmenden Bergketten befreit den Tibetener von den Qualen des Fegeseuers und läßt ihn nach dem Tode zu Häfen der Götter fliehen und aus goldenen Schiffen die Tamba essen. Zum erstenmal betritt ein Europäer diesen geheiligten Boden. Noch in unmittelbarer Nähe des westlichen Armes des Brahmaputra fand Sven Hedin die Quellen eines kleinen Flusses, des Tage-Tsangpo. Dies kleine Flüsschen ist der größte Wasserlauf, der seine Wässer in den Manasarobar ergießt. Zur Zeit von Sven Hedins Anwesenheit führte er dem See elf Kubikmeter Wasser in der Sekunde zu. Seine Quellen, zwei trippelklare kleine Sprudel, gelten als heilig und sind von allerlei Religionen, Jähnen, Hörnern und unabhägigen heiligen Induristen umgeben. Der Wasserlauf erregt sofort Sven Hedins Aufmerksamkeit; sein Instinkt sagt ihm, daß er hier an der Quelle des Susses steht. Die weiteren Untersuchungen bestätigen seine Annahme. Der Tage-Tsangpo mündet in den Manasarobar, durch einen unterirdischen Abfluß führt der heilige See seine Wässer in den benachbarten Kafas-tal-See, von dem in früheren Zeiten der Sublej seinen Ausfluß nahm. Die Untersuchung des angetrockneten Flußbettes zeigte, daß die Wassermengen unter der Erde ihren Weg gesucht haben. Wo das Flußbett niedriger ist als der Seepegel, quellen sie aus der Erde und bilden so nach und nach den Sublej, als dessen erster Ursprung also der Tage-Tsangpo zu gelten hat. Der heilige See selbst wird von Svedin als eine der wunderbarsten Naturerscheinungen geschildert, die er je gesehen. Einen Monat lang verbringt er an seinen Ufern. In der Nacht, wenn der Mond aufgeht, rubert der Forscher hinaus auf die silberne Fläche; rings herum, gleich phantastischen Geistern, in rotgoldenes Dämmerlicht getaucht, die gewaltigen Berge, die das Wasserbecken schließend umrahmen. Dann wieder zieht ein Sturm hin über die Fläche, gewaltige Wogenmassen türmen sich auf und der Born der Natur erreicht eine Größe und eine Wucht, wie Sven Hedin sie niemals

bei Dinnengewässern beobachtet hat. Dunkelgrüne Wellenberge sinken und steigen und darüber hin gleiten blaugran zerrissene Wolken; dahinter aber ragt die stolle majestätische Schneemasse des Gurla Mandhata, in lichtesten Sonnenlanz gebadet. Einmal gerät Sven Hedin mit seinem Boot in den Sturm. Unison kämpft er mit zwei Begleitern gegen die Macht der Elemente. Hilflos werden sie von den zornigen Wogen umhergeschleudert, jeder Widerstand ist nutzlos. Der Sturm jagt sie hin und her, vom Lande ist kaum etwas zu erkennen. Endlich werden sie am Fuß des Goshul-Tempels an den Strand geworfen, wo die langgezogenen hingenden Töne eines Pamaapriesters, der zum Abendgebet ruft, sich mit dem Rauschen der Wogen vermengt. Hier finden sie gastliche Aufnahme. „Welch wundervoller See ist dies. Ich habe keine Worte, ihn zu beschreiben — bis zu meinem Todestage werde ich ihn nie vergessen, und jetzt lebt er in meiner Seele als eine Legende, als ein Gedicht und als ein Lied...“

Aus Kunst und Leben.

* Das Universitätsjubiläum in Jena. Den zweiten Teil des gefälligen offiziellen Programms bildete ein Festakt im Volkshause. Um 12 Uhr erschienen unter Bankarenlängen und Vorantritt der Pedelle, der Prorektor und die Dekane in Anstalt im Saal; ihnen folgten die Rektoren der Universität von Halle und Leipzig, ferner die Professoren und die übrigen Hochschullehrer, an die sich die Chargierten der akademischen Verbindungen mit ihren Fahnen angeschlossen. Um 12 Uhr erschienen die Fürsichtigkeiten, die an dem Festgottesdienst teilgenommen hatten. Nach der einleitenden Sonate, geduldet von einem Doppelbäckerquartett, hielt Professor Dr. Dehnbach die Festrede, in der er der bedeutendsten Männer der Jenaer Universität gedachte. Den Schluß dieser Feier bildete eine Reihe Ehrenpromotionen seitens der vier Fakultäten. Zu Ehrendoktoren wurden u. a. ernannt: von der theolo- gische Fakultät: Excellenz Staatsminister v. Bor-

ries-Altendorf; Excellenz Dr. Heinrich Eggelin, Kurator der Universität Jena; Jos. Etling-Carpenter, Professor am Wandwerkerkolleg der Unitarier in Oxford; Professor Dr. Edward Sievers-Leipzig; von der philosophischen Fakultät: Dr. Alver Gulstrand in Upsala; Professor Max Reger, Universitätsmusikdirektor in Leipzig; Professor Dr. Theodor Fischer in Stuttgart; von der juristischen Fakultät: der englische Botschafter in Washington, früher Professor in Oxford, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und Präsident des Handelsamtes, James Bryce; der frühere preussische Handelsminister v. Berlepsch; Jos. Diezauer, Bibliothekar der Stadtbibliothek in St. Gallen; von der medizinischen Fakultät: Professor Overmann in Lund; Professor Dr. Böttcher in Heidelberg; Geheimrat Oberbaurat Professor Dr. Baumeyer-Karlsruhe und Sir William Ramsay, Dr. jur. und phil., Professor der Chemie in London.

* Über einen Flugversuch in Byzanz hat Dr. A. Aräger in der Deutschen Zeitschrift für Luftschiffahrt auf einen Bericht aufmerksam gemacht, der bisher nicht bekannt war. Der Historiker Niketas Alominatos erzählt von einem unglücklichen Flugversuch, den er im Jahre 1161 selbst mit angesehen hat und den ein Sarazene unternahm, als der Selbstherrscher Sultan Alidisch-Arslan II. von Konien dem Kaiser Manuel Komnenos in Konstantinopel einen Huldigungsbesuch abstattete. Der Mann kletterte auf den Turm des Hippodroms und erklärte, daß er die Rennbahn durchfliegen wollte. Er stand nun, so heißt es in dem Bericht, wie am Start, auf dem Turm, angetan mit einem sehr laugen und breiten Gewande; dasselbe war weiß und gebogene Weidenstäbe spannten den Stoff häufig aus. Die Absicht des Sarazenen ging nun dahin, mit diesem Gewande, wie ein Schiff mit seinem Segel, zu fliegen, indem der Wind sich in den Weidenbogen fängt. Aller Augen richteten sich nun auf ihn, sich des Schauspielers freudig und die Zuschauer riesen oft: „Fliege, fliege!“ und „Die Ianae, Sarazene, willst du uns hinhalten

* **Geführt.** Wie ein Berliner Telegramm der „Cöln. Ztg.“ meldet, hat der vielbesprochene Fall des Deutschen Herrmann, der vor zwei Jahren von einem Polizisten in Guatemala erschossen wurde, jetzt seine Sühne gefunden. Durch ein Urteil der ersten Instanz war der Polizistfeldat Manuel Cacoo zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, doch hatte der Gerichtshof geglaubt, ihm alle möglichen mildernden Umstände anrechnen zu sollen, ja ihm sogar die Wahl stellen zu sollen zwischen der Freiheitsstrafe und einer unerheblichen Geldbuße, obgleich nach dem herrschenden Recht eine Umwandlung von Freiheitsstrafe in Geldstrafe bei einer Bestrafung in den ersten fünf Jahren nicht zulässig ist. Wegen dieses Urteils wurde Berufung eingelegt und am 9. Juni fällte das Berufungsgericht das Urteil, daß Manuel Cacoo unter Ausschluss mildernder Umstände und unter Verweigerung der Umwandlung in eine Geldstrafe wegen Totschlags mit 10 Jahren Zuchthaus zu bestrafen sei, der höchsten Strafe, auf die in Guatemala wegen Totschlags erkannt werden kann. Die Kaiserliche Gesandtschaft hat alles in ihren Kräften Stehende getan, um das Gerichtsverfahren zu beschleunigen.

* **Zwischen Deutschland und Haiti** ist nach einer Meldung ein Handelsvertrag abgeschlossen worden, der am 1. September d. J. in Kraft tritt.

* **„Grober Unfug“.** Ein Berliner Schöffengericht hat in zwei Fällen den Ausbruch der Wahlergebnisse mit Benutzung der sozialdemokratischen oder nicht-sozialdemokratischen Wählerchaft als groben Unfug bezeichnet und die beiden Gastwirte mit je 30 M. Geldstrafe belegt.

Heer und Flotte.

*** **Die Rückkehr v. Cinens.** Der Kriegsminister v. Cinem, der ursprünglich Ende Juli in Berlin eintreffen sollte, wird, wie wir erfahren, noch den zuletzt getroffenen Dispositionen erst etwa in 14 Tagen in Berlin erwartet. Sein Befinden ist ein in jeder Beziehung zufriedenstellendes.

§§ **Neue Heeres-Kraftwagen.** Am vergangenen Freitag langte der Militär-Laufzug nach Vollendung seiner Probefahrt in den südlichen Vororten Berlins in geschlossener Kolonne und in Stärke von 10 Fahrzeugen an. Es waren vertreten je zwei Darrkopps- und Hüßling-Kraftautos und je ein Wagen der Fabriken Stoewer, Schabler, Podaens, Rade und der Eisenacher Werke. Ihnen folgte eine Anzahl von Personen-Automobile, in denen die leitenden Offiziere Platz genommen hatten. Die Fahrzeuge sind am 8. Juli abgefahren und haben bis zum Tage ihrer Ankunft, den 24. Juli, 1600 Kilometer zurückgelegt, was eine Durchschnittsleistung von 110 Kilometer pro Tag ergibt — immerhin eine achtungswürdige Leistung, die für die Güte der deutschen Industrie Beweis ablegt. Über das Resultat der Prüfung ist noch wenig verlautet, doch sollen vor allem die Schabler-Werke gut abgeschnitten haben. In Verbindung hiermit erfahren wir, daß das preussische Kriegsministerium in dem Oberingenieur Müller in Sieglitz Auftrag zur Ausführung von Kraftzügen nach seinem eigenen System erteilt hat. Dies System besteht darin, daß Güterzüge von bestmöglicher Länge zusammengekehrt werden können, die einen gezielten vollen Erfolg für Feldbahnen darstellen. Ein derartiger Zug zu sieben Wagen befördert 30 000 Kilogramm Nutzlast mit einer Geschwindigkeit von 12 Kilometer pro Stunde, also eine Tagesleistung von rund 100 Kilometer. Wenn man nun an dem Grundsatz festhält, daß die Magazine von den Etappenhauptorten rund 75 Kilometer entfernt sind, so ergibt sich daraus, daß fünf solcher Züge den Tagesbedarf eines Armeekorps von 135 Tonnen glatt bewältigen können. Je ein solcher Zug würde einen geordneten Hin- und Rücktransport ermöglichen. Berechnet man weiter, daß ein bisheriger Proviantzug der hinteren Staffeln 38 Fahrzeuge mit 107 Pferden zählt, der bei einer Tagesleistung von nur 25 Kilometer 27 000 Kilogramm bewältigt, so ergibt sich, daß man etwa 15 solcher Kolonnen für den Tagesbedarf eines Armeekorps für die Entfernung von 75 Kilometer braucht. Für

den Hin- und Rücktransport wären demnach 30 Kolonnen mit insgesamt 1140 Wagen und 3210 Pferden nötig, um mobile 10 Lastzüge zu ersetzen. Was die Befegung mit Mannschaften angeht, so bedarf die Pferdekolonne 80 mal 30, also 2400 Mann, die zehn Lastzüge bedürfen höchstens der Begleitung von 100 Mann. Jeder angehängte Wagen hat seinen eigenen Antrieb, was das Fahren, besonders das Anfahren, sehr erleichtert und vor allem die Straßendeckungen schont.

Die Ablösung vom ostasiatischen Kreuzergeschwader ist in Stärke von 650 Personen in Wilhelmshaven ankommen.

Das **Torpedoversuchsschiff „Württemberg“**, das nachts in der Höhe von Habernis in der Gellingener Bucht auf feinsandigem Boden aufgelaufen war, ist gestern nachmittag unter Aufsicht des Linien Schiffes „Schwaben“ und mehrerer Torpedoboote wieder flott geworden. Es hat keine wahrnehmbare Beschädigung erlitten.

Deutsche Kolonien.

DKG. Ausländische Bade Gäste in Tsingtau. Tsingtau kommt als Badeort im Sommeraufenthalt auch bei nicht-deutschen Bewohnern Ostasiens in Aufnahme. Wenn es noch eines Beweises bedürfte: Der Führer durch Tsingtau und Umgebung, der bei Hedner in Wolfenbüttel erscheint, kommt jetzt zum viertenmal in englischer Sprache heraus, nachdem die vorige Auflage in kurzer Zeit vergriffen war.

Samoa. Schon seit einigen Monaten befindet sich der Vulkan auf Savai in emsiger Tätigkeit und hat vielerlei Schaden angerichtet. Bisher lief die Lava nach dem Lande zu ab, gegenwärtig aber nach der See, immerhin wirken auch jetzt noch die Ausbrüche verderblich, da die Schwefel- und Salzdämpfe auch die von der Lava verschonten Plantagen zerstören. Etwa ein Fünftel der vorhandenen Kopalulturen ist schon vernichtet. An vielen Stellen liegt die Lava haushoch. Zahlreiche Eingeborene sind nach Apia geflüchtet, und hegen kaum mehr Lust, nach ihrer Heimatinsel zurückzukehren. Sie haben sofort neue Pflanzungen angelegt, wobei sie von der Regierung kräftig unterstützt wurden. Man wies ihnen Land an und gab ihnen Gelddarlehen, so daß kein Einzelner in Not zu geraten brauchte. In Deutsch-Samoa sind binnen 7 Jahre eine Million Kokospflanzen angepflanzt worden.

Ausland.

Russland.

Das Kriegsgericht in Simseropol verurteilte 16 Arrestanten, die angeklagt waren, bei der im Mai d. J. erfolgten Massenflucht aus dem Gefängnis 4 Gefangene beizumordern zu haben, zum Tode; für zwei der Verurteilten wird Umwandlung der Strafe in Zwangsarbeit nachgesucht werden.

Frankreich.

Eine Gerichtskommission nahm die Untersuchung in der Angelegenheit des vorgestern erfolgten Zusammenstoßes zwischen den Ausländigen und dem Militär in Billeneuve auf. Die Stadt ist militärisch besetzt. Einer der Verletzten starb in der Nacht im städtischen Hospital. — Nach einer Mitteilung des Kriegsministers wurden bei dem vorgestrigen Zusammenstoß in Billeneuve 60 Offiziere und Soldaten verwundet.

England.

Der Friedenskongreß.

Der Friedenskongreß sprach seine Genugtuung über die Neutralisierung Norwegens und die Nord- und Ostseeverträge aus. Man erörterte hierauf die Marokkofrage, worüber der französische Rußten Beschluß abhandelte. Nach längerer Debatte wurde ein Beschluß gefaßt, worin verlangt wird, daß alle etwaigen Konflikte ausnahmslos dem Haager Tribunal unterbreitet werden sollen.

Bildende Kunst und Musik.

Als Lehrerin für Kunstfertigkeit wurde Fräulein Ida Seliger, die Schwägerin des Colonialstaatssekretärs Dernburg, nach New York berufen. Sie war bisher am königlichen Kunstgewerbemuseum in Berlin tätig und soll nun in New York eine Schule nach Berliner Muster einrichten.

Demnächst wird in Paris ein großes Marmorrelief zur Erinnerung an Alfred de Musset aufgestellt werden, das Alphonse Moncel geschaffen hat und das von der Stadt Paris erworben worden ist. Dargestellt ist darauf, wie der Dichter, in träumerischer Haltung, den langen Zug der Persönlichkeiten aus seinen Gedichten und Dramen herannahen sieht. Es ist dies bereits das dritte Denkmal, das dem Dichter im Verlaufe weniger Jahre in Paris gesetzt wird. Eine Statue steht auf dem Platz des Théâtre Français, und eine andere an der Porte Maillot.

Wissenschaft und Technik.

Wie die „Frkf. Ztg.“ erfährt, ist beabsichtigt, vom nächsten Semester ab auch Frauen an der Straßburger Universität zur Immatrikulation zuzulassen, nachdem Straßburg längere Zeit die einzige süddeutsche Universität gewesen war, die diese moderne Forderung nach preussischem Vorbilde verweigerte.

Einer Londoner Nachricht zufolge brachte eine Karawane, die aus Chassis in Leb (Kaschmir) eintraf, einen Brief von einem Diener Sven Hedins mit, der besagt, daß Sven Hedins gesund und seine Karawane in guter Verfassung sei. Damit wären wenigstens die ärgsten Befürchtungen, die man in letzter Zeit um den berühmten Forscher hatte, beseitigt.

Dr. Oppenheim-Göttingen wurde zum Professor des internationalen Rechts an der Universität Cambridge gewählt.

Zu Ehren der Delegierten des internationalen Friedenskongresses wurde im Hotel „Cecil“ ein Staatsbankett gegeben, dem Premierminister Asquith sowie mehrere andere Minister bewohnten. Der Premierminister brachte einen Toast auf die internationale Friedensbewegung aus, auf welchen mehrere fremde Delegierte, unter ihnen Professor Duidde-München erwiderten. Die Toaste riefen die größte Begeisterung hervor.

Asquith drückte in seiner Rede den Delegierten des internationalen Friedenskongresses die Sympathie der Regierung aus, meinte aber, daß auf eine allgemeine Abrüstung nicht zu rechnen sei, da die nationale Sicherheit für alle Länder an erster Stelle stehen müsse. Immerhin aber gebe es zur Erledigung streitiger Fragen andere Mittel als den Krieg, z. B. schiedsgerichtliche Entscheidung und internationale Verträge.

Mehrere vom Oberhause eingebrachte Zusatzanträge zum Alterspensionsgesetz wurden im Unterhause abgelehnt. In einigen Fällen wurde die Ablehnung damit begründet, daß der Antrag eine Verletzung der finanziellen Privilegien des Unterhauses in sich schließe. Nachdem der Gesetzentwurf zum Oberhause zurückgekehrt war, protestierte Lord Lansdowne gegen die Art, wie die Privilegien des Unterhauses ausgelegt waren und regte, ohne auf Annahme der Zusatzanträge zu bestehen, eine Protestresolution an. Diese Resolution wurde mit 37 gegen 23 Stimmen angenommen. Das Oberhaus stimmte sodann der Ablehnung seiner Zusatzanträge zu. Damit ist das Gesetz endgültig zur Annahme gelangt. Beide Häuser verlagten sich ab heute bis zum 12. Oktober.

Portugal.

Auf den Azoren sind von den Behörden zwei weitere Pestfälle festgestellt worden.

Marokko.

General d'Amade telegraphiert: Die Mahalla Abd ul Kadir marschierte ohne Zwischenfall durch das Gebiet von Tadmra; sie sei am 29. Juli in der Nähe von Kabaf Beni-Meslin angekommen und dürfte gestern den Umer Kobia erreicht haben, also 150 Kilometer von Marrakesch entfernt sein. Die Häfen seien ruhig, die Lage in Saffi bessere sich merklich.

Persien.

Zum ersten Male seit dem gegen ihn verübten Anschlag verließ der Schah Baghoschah und machte unter starker Bedeckung eine Spazierfahrt in der Umgebung von Teheran. Auch der Parade der aus Keltur und Isfahan eingetroffenen Kurden wohnte der Schah bei.

Aus Tābriz, 31. Juli, meldet die Petersburger Telegraphen-Agentur: Die Scharmützel zwischen den Anhängern der Regierung und den Revolutionären dauerten vier Tage, vom 25. bis zum 28. Juli. Seit dieser Zeit herrscht Ruhe. Die Regierungstruppen nahmen an den Plünderungen teil. Das Handelslager eines russischen Unterians wurde geplündert und verbrannt, wobei auch die letzten Einrichtungsstücke der russisch-persischen Schule in Flammen aufgingen. Ferner wurde ein Lager von Singer-Nähmaschinen und ein solches der Deutschen Osthandelsbankgesellschaft ausgeraubt. Über die Frage, wen die Verantwortlichkeit trifft, finden zwischen dem Gouverneur und dem russischen Generalkonsul Verhandlungen statt.

Niederländisch-Indien.

Nach einer amtlichen Meldung selerte die Bevölkerung von Kapaun (Oberpadang), die eine wieder vollkommen freundliche Gesinnung befand, in Gegenwart von Regierungsbeamten und Offizieren ein großes Unterwerfungsfest, an dem 500 Frauen teilnahmen. Die Belegung von Ramang, das auch in Oberpadang liegt, ist aufgehoben worden.

Vereinigte Staaten.

Der Außenhandel der Vereinigten Staaten.

Der soeben veröffentlichten amtlichen Statistik zufolge bewertete sich der Außenhandel der Vereinigten Staaten im letzten Rechnungsjahr auf 3055 Millionen Dollar, erreichte demnach nicht die Höhe des vorhergehenden Jahres, das mit 3315 Millionen Dollar noch immer den Rekord hat. Vor zehn Jahren hatte Amerika im Verkehr mit dem Auslande einen Umsatz von 1847 Millionen Dollar. Im letzten Jahre ist die Einfuhr, zweifellos infolge der Wirtschaftskrise, von 1434 Millionen Dollar auf 1194 Millionen Dollar gefallen; die Ausfuhr, deren Betrag 1860 Millionen Dollar betrug, hat nur um 20 Millionen Dollar abgenommen. Die Handelsbilanz im letzten Jahre war mit 666 Millionen Dollar größer als je zuvor. Die Edelmetallbewegung ergab, was Gold anbetrifft, ein Einfuhr-Plus von 78 Millionen Dollar, es wurde indessen 13 Millionen Dollar mehr Silber ausgeführt, als nach Amerika kam. Exporteure in Europa werden sich mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß Amerika auf längere Zeit nur noch Waren zum sofortigen Konsum nimmt, aber die Vagerebestände nach Möglichkeit knapp hält. Die bevorstehende Zolltarif-Revision wirkt schon ihre Schatten voraus. Da beide große Parteien in ihren Wahlprogrammen für sie eingetreten sind, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Revision stattfindet, und Importeure werden daher von jetzt ab die Aufstapelung größerer Vorräte vermeiden.

Der Feldzug gegen die Trunksucht.

Soll von dem im Herbst scheidenden Präsidenten der Vereinigten Staaten angeblickt von neuem aufgenommen werden. Offenbar wird sich Roosevelt mit der weiteren Verfolgung der Maßenschaften der Standard Oil Company einen guten Abgang und der republikanischen Kandidatur Taft ein kräftiges Relief schaffen — ein politischer Schachzug gegen die unter dem Namen Bryan zusammengefaßte Demokratie. Im Grunde genommen glaubt kein Mensch drüben ernsthaft daran, daß den Trunksucht, bezw. den Magnaten, welche die Produktion in

und den Wind vom Turme abschätzen?“ Der Kaiser aber schickte zu ihm, um ihn von dem Wagsstück abzuhalten; der Sultan, der sich unter den Zuschauern befand, schwankte zwischen Furcht und Hoffnung hinsichtlich des ungewissen Ausgangs und war um seinen Landsmann besorgt. Dieser jedoch prüfte häufig den Wind und hielt die Zuschauer hin, indem er vielmals die Arme erhob und sie wie Flügel gebrauchend, zur Flugbewegung herabzog, um den Wind aufzufangen. Als dieser ihn nun zum Tragen günstig erschien, schwang er sich wie ein Vogel hin und her und schien in der Luft zu fliegen. Aber er war ein bedauernswerterer Luftfahrer als Haros: Als schwerer Körper zu Boden geworfen, nicht wie ein leichter Flieger, schlug er schließlich unten auf und gab seinen Geist auf, da ihm Arme und Beine und alle Knochen im Leibe gebrochen waren. Freilich fügt der alte Historiker dieser Schilderung hinzu, daß man den Sarazenen anfänglich für einen Gaukler gehalten habe, daß er aber doch wohl, wie sich später erwies, ein höchst unfeliger Mensch und offenbar Selbstmörder gewesen wäre.

Theater und Literatur.

Die Meldung des „New-York-Herald“, Conried wolle in Berlin ein Opernhaus mit einem Kostenaufwand von 2 Millionen Dollar bauen, wird jetzt von Conried als glatte Erfindung bezeichnet.

Aus Bayreuth wird berichtet: Die Frage, ob im nächsten Jahre Festspiele stattfinden, ist zwar noch nicht endgültig entschieden, jedoch scheint die Absicht tatsächlich zu bestehen. In der letzten Magistratsitzung wurde ein Besuch des Zirkus Straßburger, im Sommer 1909 Vorstellungen geben zu dürfen unter dem Vorbehalt genehmigt, daß in diesem Jahre keine Festspiele stattfinden sollten.

Aus Koburg wird gemeldet: Die Ernennung des Hauptmanns Freiherrn Bruno v. Mesern-Hohenberg beim ersten Seebataillon in Kiel zum Hoftheater-Intendanten steht bevor. Mesern ist

der Verfasser des Festspiels „Auf Beste Koburg“, das beim Einzug des Herzogs aufgeführt wurde.

so verhängnisvoller Weise beherrschen, ein Leid widerfahren dürfte. Mit dem Wiederaufschwunge des Erwerbslebens in der Union werden alle Deklamationen und Agitationen wieder in Vergessenheit geraten sein, und die Akteure können dann mit Gornont sagen: „Die Luft hab' ich erschüttelt, weiter nichts.“

Honduras.

Der Kapitän des amerikanischen Kreuzers „Marietta“, der von Porto Cortez nach Sacciba in Honduras gesandt ist, ordnete die Untersuchung der Ursachen an, die zur Annullierung der Exequaturren der konsularischen Vertreter durch den Präsidenten Davila Veranlassung gaben. Er bot den Konsuln für den Notfall Zuflucht an Bord der „Marietta“ an.

Arbeiter- und Lohnbewegung.

wb. Hamburg, 1. August. Die Meldung von der bevorstehenden Aussperrung der Arbeiter bei allen dem Arbeitgeberverband der deutschen Verfertiger angehörigen Firmen trifft nicht zu. Die Verhandlungen sind noch nicht zu Ende geführt. Sie werden voraussichtlich zur Beilegung des Konfliktes führen.

hd. Dresden, 31. Juli. Die infolge des Streiks in Borsdorf in einer Anzahl von Orten des Erzgebirges erfolgte Aussperrung von 4000 Strumpfwirkern wurde nach fast halbjähriger Dauer aufgehoben, nachdem man sich über die Arbeitsbedingungen geeinigt hatte.

Die Streikunruhen in Villeneuve.

hd. Paris, 1. August. In Villeneuve sind drei Bataillone Infanterie zur Sicherung des Ortes und der Bahnhöfe eingetroffen. Man rechnet mit der Möglichkeit eines Anschlages auf die Bahnhöfe. — An der Pariser Arbeitsbörse herrschte große Erregung. Man erwartet die Proklamation des Generalstreiks. Vor der Arbeitsbörse werden auflaufende Aufrufe verteilt. Von Seiten der Sozialdemokraten mit Ausnahme der äußersten Linken wird das scharfe Vorgehen der Regierung, die die Hauptführer der Konföderation du travail unter Anklage stellt, gebilligt. Die Verkündung des Urteils gegen den Streikagitator Ricordeau wurde auf die nächste Woche verschoben.

hd. Paris, 31. Juli. Die Arbeitsbörse ließ in Paris heute Aufrufe anschlagen, worin zur Fortführung des Generalstreikes als Protest gegen die gestrigen Ereignisse aufgerufen wird. Heute fanden Versammlungen verschiedener Syndikate zur Erörterung der Lage statt.

wb. Paris, 1. August. Von den nach den amtlichen Berichten in Draveil ver wundeten 69 Offizieren und Soldaten muhten 40 in das Militärkrankenhaus verbracht werden. Wie verlautet, wurde in der gestrigen Ministerkonferenz auch die Frage der Auflösung des Allgemeinen Arbeiterverbandes erörtert.

wb. Paris, 1. August. Außer dem bereits gestern abend in Pretot verhafteten Führer des Allgemeinen Arbeiterverbandes Bousquet sollen nach einem Beschluß des Oberstaatsanwaltes und der Sicherheitsbehörde heute morgen noch mehrere andere Ausführmittelglieder des Verbandes festgenommen werden. Es heißt, daß außerdem noch 40 Haftbefehle erlassen worden seien. Das Haus des Arbeiterverbandes wurde die ganze Nacht hindurch von zahlreichen Schutzleuten bewacht.

wb. Paris, 1. August. Aus Toulouse wird gemeldet: Das Syndikat der Arsenalarbeiter hielt gestern abend eine Versammlung ab, in der die Regierung wegen der Vorkommnisse von Draveil in maßlos heftiger Weise angegriffen wurde. Gleichzeitig wurde beschlossen, die in den Banken deponierten Gelder des Syndikates zurückzuziehen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 1. August.

Der Hausbesitz und die Wertzuwachssteuer.

Von den weiteren allgemeinen Fragen, mit denen sich der Jahresbericht des Verbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine beschäftigt, greifen wir die Stellungnahme des Hausbesitzes zu der vielumstrittenen Wertzuwachssteuer heraus. Es heißt über sie im großen und ganzen:

Die Wertzuwachssteuer ist im Laufe des Geschäftsjahres in Barmen, Magdeburg, Mainz, Leipzig, Wiesbaden, Wismar, Vant, Bielefeld, Brandenburg a. S., Bagen i. B., Homberg, Mörs, Oliva, Saarbrücken, Soest, Welmur und Zoppot, außerdem in einigen Leipziger und Berliner Vororten neu eingeführt worden. Abgelehnt wurde die Steuer in Berlin, Schöneberg bei Berlin und einigen kleineren Gemeinden. In allen Orten mit Wertzuwachssteuer ist es, soviel zu erfahren war, nur in Wiesbaden gelungen, die Umsatzsteuer auf 1 Proz. (von 2 Proz.) zu ermäßigen. In der händigen Geldnot der Gemeinden hat die Wertzuwachssteuer einen leider allzumächtigen Fürsprecher, und es ist vollkommen verständlich, daß die Gemeinden eine Konjunkturgewinnsteuer vom Grundbesitz als eine der bequemsten und ergiebigsten Geldquellen ansehen und den beständigen Anpreisungen der Bodenreformer vollen Glauben schenken. Wie sich inzwischen aber erwiesen hat, sieht es mit den Erträgen hinterher ganz anders aus. In Geln, wo die Wertzuwachssteuer nun schon einige Jahre besteht, hatte sie pro 1906/07 einen Sollbestand von 885 612 M., die erbrachte in Wirklichkeit aber nur 211 119 M., also noch nicht einmal ein Viertel. In Breslau hat die Steuer in den ersten sieben Monaten ihres Bestehens 31 000 M. eingebracht, war aber mit 1 Million in den Etat eingestellt. Nach einer Erklärung des Kammerers steht der Ertrag der Steuer in gar keinem Verhältnis zu der damit verursachten Arbeit. In Wiesbaden hat die Steuer im ersten Vierteljahre gar nur 400 M. eingebracht. Die Frage, ob die Steuer

vom Käufer oder Verkäufer getragen wird, hat in Paris besitzkreisen verschiedene Beurteilung gefunden. Der Bund der Berliner Grundbesitzervereine hat sich dahin ausgesprochen, daß die Steuer vom Verkäufer getragen werde, während ein Artikel der hannoverschen Grundbesitzer-Zeitung das Gegenteil besagt. Grundtätlich hat aber jede Steuer auf Grund und Boden die Tendenz, diesen zu verteuern. Die Abwälzbarkeit der Steuern vom Grund- und Hausbesitz ist eine Konjunkturfrage. Bei hochgehender Konjunktur wird der Verkäufer ausnahmslos die aus dem Verlaufe resultierenden Unkosten dem Käufer zuwälzen können. Diese Fälle bilden die Mehrzahl. Sind die wirtschaftlichen Verhältnisse einem Verlaufe aber nicht günstig, so daß der Verkäufer neben dem vollen Wert des Hauses nicht auch noch die vollen Unkosten durch den Käufer ersetzt erhalten kann, dann wird er schon nicht immer den vollen Wert für sein Grundstück bekommen und muß dann auch noch die Zuwachssteuer auf sich nehmen. Die Sache liegt aber jedenfalls so, daß in den meisten Fällen die Wertzuwachssteuer von dem Erwerber mit den sonstigen Unkosten übernommen wird, sie verteuert in diesen Fällen also das Grundstück. Bei den Miethäusern wird also durch die Wertzuwachssteuer eine Erhöhung der Mieten herbeigeführt. In den Mietern wirklich erfüllt an einer Verbilligung der Mieten gelegen, so müßte die Parole lauten: Wegen die Bodenreform und für die steuerliche Entlastung des Haus- und Grundbesitzes. Bekanntlich hatten die Bodenreformer im vergangenen Jahre eine Massenpetition an die Einzelstaaten um Einführung der staatlichen Wertzuwachssteuer veranlaßt. In Preußen wurde diesem Wunsche keine Folge gegeben. Die Regierung sowohl wie die betreffende Kommission des Abgeordnetenhauses standen auf dem Standpunkte, daß diese Steuer wegen der örtlichen Verhältnisse ausschließlich den Gemeinden zu überlassen sei. Ohne Zweifel hat die Regierung die Unzuverlässigkeit einer Konjunktursteuer vom Boden richtig erkannt. Infolge ihrer unsicheren und schwankenden Erträge kann sie schon den Städtehaushalten zum Verhängnis werden, der Staat aber könnte durch sie vor den Bankrott gestellt werden. Die Zweifel über die gefühlige Zulässigkeit der Wertzuwachssteuer in Preußen haben sich im verfloffenen Geschäftsjahre weiter verstärkt und von Geln aus sind Bestrebungen eingeleitet worden, um diese Frage bis in die höchsten Instanzen zur Entscheidung zu bringen. Es wäre dringend zu wünschen, so schließt der Jahresbericht dieses Kapitel, wenn auch aus anderen Städten ein gleiches Vorgehen angebahnt würde.

— Zum Oberbürgermeister-Jubiläum. Aus Anlaß des 25jährigen Amtsjubiläums unseres Oberbürgermeisters prangt das Rathaus, die Stätte seiner langjährigen Wirksamkeit, heute, wie nur bei besonderen Gelegenheiten, im großen Flaggen Schmuck; von dem Dache und den Fassaden flattern die Fahnen in den deutschen, preussischen und norddeutschen Farben im Winde. Sodann wurde des Jubiläums in gebührender Weise in der Magistratsitzung gedacht, indem der Vorsitzende Bürgermeister Heß eine Ansprache hielt, um der Bedeutung des Tages vor Beginn der Sitzung Ausdruck zu geben und daran zu erinnern, daß Dr. v. Heß heute vor 25 Jahren sein Amt als Erster Bürgermeister angetreten, und während dieser Zeit mit uner müßlichem Eifer, seltener Pflichttreue, Geschick und entschiedenem Erfolg sein Amt geführt habe. Da dies allen Mitgliedern des Kollegiums aus eigener Anschauung zur Genüge bekannt sei, könne er es unterlassen, näher darauf einzugehen. In seiner bekannten Bescheidenheit und Einfachheit habe sich der Jubilar allen persönlichen Ovationen entzogen. Junge Gefühle des höchsten Dankes und der Anerkennung bewegten heute das Kollegium wie die Herzen der Bürgerschaft. Insbesondere gedachte jenes seiner nie verklingenden Kollegialität, in der er immer bemüht gewesen sei, auch etwaige Gegensätze auszugleichen, und alles dem einen Ziele unterzuordnen: dem Wohle der Stadt. Aller Wunsch sei es, daß es ihm in ungeschwächter Kraft vergönnt sein möge, an der Spitze der Verwaltung die Stadt zu weiterem Blühen und Gedeihen emporzuführen. Zum Einverständnis dessen erheben sich die Mitglieder des Kollegiums von ihren Sitzen und er-mächtigen Bürgermeister Heß, ihre Glückwünsche dem Jubilar telegraphisch nach Ostende zu übermitteln, wo er seinen längeren Erholungsurlaub zu verbringen gedenkt. Namens der Stadtverordneten-Versammlung sandte deren Vorsitzender, Geh. Sanitätsrat Dr. A. Pagenstecher, ein Glückwunschtelegramm dorthin. Das gleiche geschah seitens der gesamten städtischen Beamenschaft. Der Verband der Gemeindebeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden beglückwünschte den Jubilar als den eifrigsten Förderer seiner Bestrebungen. Daß es auch an zahlreichen brieflichen und telegraphischen Glückwünschen von Privaten, Behörden, Vereinen und Korporationen nicht fehlte, ist selbstverständlich. So haben die Kirchenbehörden der verschiedenen Konfessionen, die Eisenbahndirektion Mainz, die „Süddeutsche Eisenbahngesellschaft“, die Offizierkorps von hier und Mainz und viele andere Glückwünsche dargebracht. Von sonstigen Ehrungen ist bis jetzt bekannt geworden, daß der „Lokal-Gewerbeverein“ den Jubilar in dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste um die Förderung des Gewerbebetriebes im allgemeinen und der gewerblichen Jugend im besonderen, zum Ehrenmitglied ernannte.

— Ungelkommene Gäste. Es sind hier eingetroffen: Generalmajor v. Kurowsky aus Cassel im „Pankas-Hotel“; General v. Seydlitz aus Berlin im „Hotel Nassau und Hotel Cecilie“.

— Personal-Nachrichten. Dem Gemeinderat und Gastwirt Wilhelm Reibert in Eisa wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Bahnhofsvorsteher a. D. Heinrich Tremm in Wiesbaden und Eisenbahnlokomotivführer a. D. Benedikt Häbner zu Oberlammlein erhielten den königlichen Kronenorden vierter Klasse, der pensionierte Eisenbahnenmeister Johann Richter zu Hirschheim, der pensionierte Eisenbahnpächter Max Dillmann zu Wiesbaden, der bisherige Eisenbahnenmeister Walter Kasperberg zu Limburg a. D. L. und der Eisenbahnführer

arbeiter Peter Rosenbach zu Hirschheim a. M. das Allgemeine Ehrenzeichen.

— Post-Personalien. Bestanden die Postassistentenprüfung Posthilfs-Gimbel in Wiesbaden; die Telegraphen-assistentenprüfung Telegraphenassistenten Kaumann in Wiesbaden, der als Telegraphenassistent etatsmäßig angestellt ist. Verlieh Postsekretär Schrader von Frankfurt nach Diez; die Postassistenten Heeger von Frankfurt nach Limburg (Vahn), Sohn von Gattenheim (Rheingau) nach Frankfurt, Schöll von Frankfurt nach Gattenheim (R. Höchst, Main).

— Ein Siebzigjähriger. Ein alter Nassauer, Generalmajor z. D. Karl Hecker, der in Berlin im Ruhestand lebt, vollendete vorgestern das 70. Lebensjahr. In Runfel am 30. Juli 1838 geboren und im Kadettenkorps erzogen, wurde er 1857 als Unteroffizier im 1. Nassauischen Infanterie-Regiment eingestellt und in demselben Jahre zum Unterleutnant befördert. 1863 wurde er Oberleutnant und nach dem Feldzug 1866 als Oberleutnant im Infanterie-Regiment Nr. 88 in den Verband des preussischen Heeres aufgenommen. Er nahm am Krieg 1870/71 als Hauptmann teil und erwarb sich das Eisene Kreuz 2. Klasse. 1880 wurde er überzähliger, 1882 als etatsmäßiger Stabsoffizier im Pflücker-Regiment Nr. 37 angestellt, 1883 zum Bataillons-Kommandeur ernannt, 1887 zum Oberleutnant befördert und 1893 zum Obersten und Kommandeur des 3. Posenischen Infanterie-Regiments Nr. 58 ernannt. 1892 mit Pension zur Disposition gestellt und zum Kommandanten des Truppenübungsplatzes bei Jüterbog ernannt. 1893 erhielt Oberst Hecker den Charakter als Generalmajor.

— Königlich Schauspiel. Aus dem Intendantenbureau des Königl. Hoftheaters wird uns das nachstehende Programm für die künftige Saison mitgeteilt: Das klassische Schauspielrepertoire bringt die Neueinstudierung von Shakespeare's Richard III., und Schillers „Kabale und Liebe“. — Auf dem Spielplan des modernen Schauspiels erscheinen: „Der Viberpelz“, eine Diebskomödie von Gerhart Hauptmann, Bösen „John Gabriel Borkmann“ und „Baumeister Solms“, ferner von dem Dänen Gustav Wied, dessen bekannte Satorspiele und Komödien dem Autor bereits in Deutschland einen gefeierten Namen machen, das feinstaltige Lustspiel „Der Stolz der Stadt“. Auch unsere heimischen Lustspielautoren Blumenthal und Adelsburg stellen sich wieder in Gemeinschaft mit einer komische „Der Weg ins Freie“ ein. — In Richard Sellingers „Der Feiertag“ ist ein gemütvolleres und kräftigeres Wiener Volksstück ersten Schlages zu erwarten. — Als Novität pikanten Genres folgt die geistvolle Satire „Anten“ von Robert Bracco. Max Dalbe hat sein Schauspiel „Strom“ der Hofbühne zur Neueinstudierung übergeben, und endlich tritt in die Reihe der Novitäten ein kerniges Bauernstück von Ludwig Ganghofer „Der heilige Nat“, dem vielleicht noch Angenrubers „Mein-eidbauer“ sich an die Seite stellen wird. — Von neu engagierten Mitgliedern des Schauspiels treten erstmalig Herr Herrmann (vom Schillertheater in Berlin) und Frau Bleibtren (vom Dresdener Hoftheater) in Hauptmann's „Viberpelz“ auf. Als Gast ist wiederum Joseph Kainz zu erwarten; er dürfte vermutlich in Kleists „Prinz Friedrich von Homburg“ die Titelrolle spielen. — In der Oper sind vorzuziehen: Der ganze Ring des Nibelungen, Mozarts „Figaro“, Rubers „Stimme von Portici“, Das Wintermärchen, Die Königin von Saba, beide Opern von Goldmark, Smetanas „Verkaufte Braut“ und endlich Offenbach's „Orpheus in der Unterwelt“. — Als Gäste der Oper sind zunächst Dalmore's von der Pariser Großen Oper (10. September, Jois in „Carmen“), sowie der berühmte italienische Tenor Enrico Caruso zu erwarten. Über diese Gastspiele wird demnächst noch Eingehenderes mitgeteilt werden.

— Beisetzung. Auf dem „neuen“ Friedhof, der übrigens wegen der wenigen dort noch belegbaren Reihengräberstellen bald der „alte“ sein wird, in ihrer Familiengruft wurde gestern nachmittag die in Etwille verstorbenen Witwe des Bildhauers Professor Karl Reil beigesetzt. Die nunmehr Verewigte war in erster Ehe, wie schon erwähnt, mit dem Vorgänger unseres derzeitigen Oberbürgermeisters, dem Ersten Bürgermeister Schlichter, verheiratet. Ihr zweiter Mann war ein intimer Freund des ersten gewesen. Das künstlerisch vollendete Grabdenkmal, welches dem Oberbürgermeister Schlichter nach dessen Tode gesetzt wurde, rührte — woran hier erinnert sei — in Entwurf und Ausführung von Professor Reil her. Kaum war dasselbe fertiggestellt, da starb auch dieser, und fand seine letzte Ruhestätte an der Seite seines Freundes. Nunmehr hat sich ihnen als Dritte leider Gattin zugesellt, das letzte Glied eines Freundschaftsbundes, der hier über den Tod hinaus seine Befestigung findet.

— Kaiserpreisungen in Frankfurt a. M. Von der Kommission für den Wettbewerb um den von Seiner Majestät dem Kaiser gestifteten Wanderpreis ist jetzt, wie schon erwähnt, das Rundschreiben an die deutschen Männergesangs-Vereine betreffs des nächstjährigen Wett-singens verhandt worden. Die Kommission besteht aus den Herren Generalintendant der Königl. Schauspiele und der Hofmusik Georg v. Hülse, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat Dr. Schmidt, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Friedländer, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Archimandrit, Musikdirektor Professor Präfer, Professor Georg Schumann, Professor Ernst Eduard Taubert. Das Wett-singen findet im Sommer 1909 in Frankfurt a. M. statt. Alle deutschen Männergesangs-Vereine, die sich mit einer Mitgliederzahl von mindestens 100 Sängern beteiligen können und wollen, werden zur Teilnahme an dem Wett-singen eingeladen und aufgefordert, sich bis spätestens zum 1. Dezember 1908 bei dem Vorsitzenden der Kommission, Herrn Generalintendanten v. Hülse, Dorotheenstraße 2 in Berlin, anzumelden.

— Die Unteroffizierschule in Diebrich soll nach nicht ganz feststehenden Meldungen in absehbarer Zeit nach Weimar verlegt werden. Weimar hat für den Bau der Kaserne usw. große Zugeständnisse gemacht. In die Diebricher Kaserne solle dann ein Infanterie-Bataillon. — So meldet ein Mainzer Blatt.

87 Jahre alt wurde gestern Ferdinand von Strauß, der frühere Direktor der Königl. Oper in Berlin, und zwar in voller Frische. „Der alte Strauß“ hat auch in Wiesbaden zahlreiche Bekannte. Er heiratete vor etwa 20 Jahren die Schauspielerin Fräulein Anna Fähring, welche damals kurze Zeit Heroiner unseres Hoftheaters war.

Der Brooklyner Männergesang-Verein „Arion“ befestigte gestern in Bonn u. a. das Geburtshaus Beethoven's und sang vor dem Beethoven-Denkmal „Die Himmeln rühmen des Ewigen Ehre“. Am Fuße des Denkmals wurde ein Lorbeerkränz niedergelegt. Abends fand in der „Lese“ eine große Festversammlung statt.

Todesfall. Steuerrath Wilhelm Runge, der über 40 Jahre im Dienste der Steuerverwaltung stand und bis zu seiner vor einigen Jahren erfolgten Pensionierung dem hiesigen Steueramt angehörte, ist gestern im Alter von 73 Jahren gestorben.

Sonntagswetter. Die Weilburger Wetterwarte, deren Voraussagen wir von Montag ab an der gewohnten Stelle, zunächst neben denen der Frankfurter Wetterwarte, bringen werden, gibt für morgen folgende Prognose aus: „Wolkig, meist trocken, kühl“.

Militärische Aushilfe bei Erntearbeiten. Infolge der in der letzten Vollversammlung gepflogenen Verhandlungen ist die Landwirtschaftskammer mit dem im Kammerbezirk garnisonierenden Regimentern wegen der Bereitstellung von Mannschaften zu Erntearbeiten in Unterhandlung getreten. Es haben sich in Wiesbaden das Füsilier-Regiment v. Gersdorff (Kurh.) Nr. 80, das 1. Nassauische Feldartillerie-Regiment Nr. 27 (Oranien) und in Frankfurt a. M. das 2. Nassauische Feldartillerie-Regiment Nr. 63 (Frankfurt) bereit erklärt, etwaigen Gesuchen um Bereitstellung von Soldaten zur Aushilfe bei Erntearbeiten nach Möglichkeit zu entsprechen. Die Bedingungen, unter denen Mannschaften erhältlich sind, sind bei dem erst- und letztgenannten Regiment direkt zu erfragen; die 2. Abteilung des 1. Nassauischen Feldartillerie-Regiments Nr. 27 (Oranien) stellt Mannschaften gegen freie Verpflegung und die Gewährung freier Hin- und Rückfahrt, sowie eines Tagelohns von 1 M. 75 Pf. zur Verfügung. Etwaige Gesuche sind direkt an die betreffenden Regimenter und beim 1. Nassauischen Feldartillerie-Regiment Nr. 27 (Oranien) an die 2. Abteilung in Wiesbaden zu richten.

Der Verband der katholischen kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands, welcher zurzeit 232 Vereine mit über 22000 Mitgliedern zählt, hält vom 8. bis 9. August d. J. seine 31. Generalversammlung in Trier ab. Auf der Tagesordnung stehen nicht weniger als 48 Anträge und die Generalversammlung beschäftigt sich u. a. mit folgenden wichtigen Fragen: Handelskammern, Telefongebührenordnung, Postkarten im Ortsverkehr, unlauterer Wettbewerb, Wanderlagersteuer, Arbeitszeit in den Kontoren, Fortbildungsschulwesen, Frauenfrage im Handelsgewerbe, Handlungsgehilfenkammern, Kaufmannsgerichte, Krankenversicherungsgesetz, Pensionsversicherung, Sommerurlaub, Sonntagsruhe usw.

Ringkämpfe im Reichshallen-Theater. Am Freitag leisteten sich Hishmann und Rodenbuch einen so regelwidrigen Ringkampf, daß beide disqualifiziert werden mußten. Daraus traten Schwarz und Schneider zum Kampfe an. Das Auge konnte die blitzschnellen Angriffe und Paraden der Kämpfer nicht schnell genug verfolgen. Nach 30 Minuten wurde der Kampf abgebrochen. Es handelt sich hier um den ersten und zweiten Preis. Morgen Sonntag ist letzter Tag der Ringkampfkampfkampfung mit nachfolgender Preisverteilung und Siegesfeier.

Der Bienezüchterverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden läßt auch in diesem Jahre einen Kursus in der Bienezucht durch seinen in dieser Zucht wohlwährenden Leiter Herrn Pfarrer Wegandt in Staffel abhalten. Dieser Kursus dauert acht Tage lang und beginnt den 2. August d. J.

Immer noch Vogelräuber. Am Ausgang der Bahustrasse bei der Schleismühle, in deren Nähe sich viel Gebüsch befindet und Heden, in denen sich das Raubzeug auf Beute lauernd, verborgen halten kann, machen tagtäglich, besonders morgens und in den Abendstunden, einige Störker, scheinbar ein Paar, erfolgreiche Jagd auf unsere geliebten Sänger. Manchmal erwischen sie auch einen schlauen Späher, in der Regel aber sind es die einheimischen Finkenarten und Lerchen, welche den gefährlichen Raubvögeln zum Opfer fallen. Für einen Jäger, dem an einen ordentlichen Wildbestand an Hühnern und Hasen gelegen ist, böte sich hier außer dem Vogelschuh auch eine gute Gelegenheit zum Jagdschuh.

Der vermisste Lehrer Paul fehlt seit letzten Dienstag. Er verließ an diesem Tag früh morgens vor 6 Uhr schon seine Wohnung in der Dreiwidenstraße 5 und ist seitdem spurlos verschwunden. Herr Paul trug bei seinem Weggang ein Trikothemd mit weiß- und schwarzgestreiftem Bruststreifen, graue Strümpfe, gewebte Unterleider, Nylonschuhe zum Schürzen mit Lederbesatz, dunkelgrüne Hose und blankierten Rock mit desgleichen Weste und niedrigen Stehkragen mit kleiner Halskordel, weißen Strohhut mit schwarzem Band und dunklen Überzieher mit schwarzem Samtkragen. Außerdem hatte er eine silberne Uhr mit silberner Kette und goldene viereckige Manschettenknöpfe bei sich. Herr Paul litt in der letzten Zeit an einem schmerzhaften neuralgischen Leiden und Herzbeschwerden, und es ist darin vielleicht ein Grund zu finden, daß er, wie vermutet wird, Hand an sich gelegt hat. Dafür spricht auch der Umstand, daß er seinen Revolver mitnahm. Etwaige Mitteilungen über den Verbleib des Vermissten sind an die hiesige Polizeibehörde oder an das Königl. Gymnasium zu richten.

Geschenke, die ihn nicht erreichten. Den unabhängigen Aneldoten vom russischen Hofe läßt die Nassauische Zeitung folgende neue hinzu: Der verorbene Geh. Hofrat Louis Schneider in Potsdam, der bekanntlich persona grata am russischen Hofe war, erzählte einst im engeren Kreise des Berliner Gesichtsvereins ein beachtenswertes Geschichtchen, das ihm persönlich widerfahren war. Er hatte ein neues Werk geschrieben und ein Exemplar in schönem Einband seinem Gönner, dem

Kaiser von Rußland, übersendet. Es verging lange Zeit, Schneider hörte nichts über den Verbleib der Sendung. Als im nächsten Sommer der Zar durch Berlin kommt, empfängt er auch den Geheimrat Schneider, und dieser erwähnt sein dem kaiserlichen Gönner überreichtes Opus. Der Kaiser geht, ein solches nicht zu fennen, da er es nicht erhalten habe, und fragt, in wieviel Exemplaren die Einfindung geschahen sei. Als er hört, es sei nur eins gewesen, tröstet er den Einsender mit den Worten: „Lieber Schneider, wenn Sie nicht gleich mehrere Exemplare schicken, bleibt keins für mich übrig.“

Die Operation wider Willen. Das Reichsgericht hat in der Revisionsinstanz das Urteil des Oberlandesgerichts Karlsruhe bestätigt, das dem Professor Dr. W. in Seidelberg verurteilt, dem Sohn eines Mannheimer Eisenbahntechnikers eine Entschädigung von 5000 M. zu zahlen wegen einer ergebnislos verlaufenen Operation, die der Professor an dem Kind vorgenommen hatte, ohne vorher die Eltern zu fragen oder sie zu benachrichtigen. Das Landgericht hatte den Kläger mit seinem Anspruch seinerzeit kostenpflichtig abgewiesen. In dem obliegenden Urteil des Reichsgerichts heißt es unter anderem: „daß ein besonderes Berufsrecht, vermöge dessen ein Eingriff in die körperliche Unversehrtheit des anderen ohne oder selbst mit dessen Willen erlaubt wäre, grundsätzlich auch dem Arzt nicht zur Seite steht.“

Ein Seelöwe im Hauptbahnhof. Ein eigenartlicher und in seiner Art gewiß seltener „Bahnunfall“ ereignete sich gestern nachmittag im hiesigen Hauptbahnhof. Ein einlaufender Zug führte im Packwagen, im Koffigehäuse, einen zum Versand an einen „Zoologischen“ bestimmten Seelöwen mit sich. Durch noch unaufgeklärten Zufall war das herrliche Tier seinem Behälter entküpft und der offenstehenden Tür des Waggons zugeflogen. Auf solche Exkursionen nicht dressiert, stürzte das seltene Geschöpf zur Tür hinaus auf den harten Perron, wo es tot liegen blieb. Der Besitzer verlangt nun einen Schadenersatz in Höhe von 800 M.

Eine verschärfte Kontrolle der Arbeiterfahrkarten wird bei ihrer Ausfertigung jetzt ausgeübt, damit nicht Unbefugte den billigeren Fahrpreis für sich in Anspruch nehmen. Während die eine Arbeiterfahrkarte Forderungen, sofern sie in Arbeiterkleidung erscheinen, nach dem Ausweis nicht befragt werden, wird dieser den Besessenen abverlangt. Können sie sich nicht legitimieren, so erhalten sie die Karte nicht. Es wird ihnen vielmehr ein Revers eingehändigt, der zunächst vom Arbeitgeber zu unterschreiben ist.

Rauchverbot in den Speisewagen. Unter Bezugnahme auf eine angebliche Vorschrift des Eisenbahner-Fahrerverbandes wurde mitgeteilt, daß das Rauchverbot in den Speisewagen wieder aufgehoben sei. An maßgebender Stelle ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, hiervon nicht bekannt.

Freie Schulklassen sind zu befehen in: 1. Welschenborn, Kreis Unterwesterwald, katholische Schulklassen mit 1150 M. Grundgehalt, 150 M. Mietentschädigung für verheiratete, 70 M. für unverheiratete Lehrer, 150 M. Alterszulage. Anmeldungen bis 15. August 1908, Antritt am 1. Oktober 1908. 2. Heßlich, Kreis Untertaunus, evangelische Schulklassen mit 1200 M. Grundgehalt, einschl. 100 M. für kirchliche Dienste, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. Anmeldungen bis 15. Oktober 1908, Antritt am 1. Dezember 1908.

Was alles vergessen wird. Auf dem Idsteiner Bahnhof wird vor und nach dem Altenburger Markt viel Vieh verladen. Als nun kürzlich diese Arbeit erledigt und die Käufer und Verkäufer abgereizt waren, blieb ein Rind übrig. Der Eigentümer hat sich bis jetzt noch nicht gemeldet.

Gegen den Hauschwamm. Der städtische Bauinspektor Wagner in Mainz gibt eine von ihm erfundene Methode zur Beseitigung des Hauschwamms bekannt. Danach ist die Umgebung des Hauschwammherdes nur durch Aufstellung von Koksblöcken, Eisen oder Dampfheizrohren in eine Temperatur von 40 Grad Celsius zu bringen, und man hat die Hitze eine Stunde lang wirken zu lassen. Jedenfalls ein einfaches, wenig kostspieliges Verfahren.

„Västige“ Russin. Eine anscheinend in günstigen Verhältnissen lebende hiesige Russin, welche sich seit einigen Tagen hier „wobliert“ niedergelassen hatte, erhielt gestern den unerwünschten Besuch der Polizei, die sich genötigt sah, die „Dame“, die nur russisch spricht, zur Begleitung einzuladen. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten erfolgte deren Abschiebung.

Vermißt wird seit vorgestern auch der Ingenieur bei dem städtischen Gaswerk Oskar Reife, der, ohne etwas zu hinterlassen, wohin er sich wende, von der Gasfabrik fortgegangen und seitdem nicht mehr gesehen worden ist. Es wird befürchtet, daß er eines Ehrenleidens wegen Hand an sich gelegt haben könnte.

Ein Fahrradradler, der Kaufmann A. aus Wiesbaden, der neulich in Höhe d. M. ein Fahrrad stahl, aber scheinbar verfolgt und nach einer wilden Hetze in der Nähe von Frankfurt eingeholt und festgenommen worden war, fand wegen dieser Affäre vor dem dortigen Schöffengericht. Er hat schon zwei Strafen wegen RadDiebstahls erlitten, doch liegt die letzte etwas über 10 Jahre zurück, und das war sein Glück, denn sonst stand ihm das Zuchthaus offen. So kam er mit 3 Monaten Gefängnis davon.

Pferdesturz. Gestern abend stürzte das Pferd eines Einspanners vor dem Alzeim auf dem Asphaltpflaster, welches durch den Regen besonders schlüpfrig geworden war und zog sich eine Beschädigung am Knie zu, welche es längere Zeit arbeitsunfähig machen wird. Die alsbald betätigten Anstrengungen, dem armen Gaul wieder auf die Beine zu helfen, nahmen über eine halbe Stunde in Anspruch. Hätte man den glatten und dazu nassen Asphaltboden mit einer Decke belegt, so wäre die Prozedur, die übrigens einen Auslauf verursachte, wohl leichter und schneller von statten gegangen.

Schadensfeuer. Gestern abend entfiel in dem Hause Oranienstraße 8 beim Hantieren mit Spiritus ein Schadensfeuer, das beim Eintreffen der durch einen Rad-

fahrer herbeigerufenen Feuerwehr aber bereits unterdrückt war. Eine Person soll Brandwunden dabei erlitten haben.

Kurhaus. Die Kurverwaltung hat für morgen Sonntag die Eintrittspreise zum Kurhaus und Kurgarten für Nichtabonnenten auf den Preis der gewöhnlichen Tageskarte, bezw. auf 1 M. ermäßigt. Die betreffenden Karten berechtigen zum Besuche des Kurhauses und Kurgartens und der Veranstaltungen während des ganzen Sonntags, nämlich sowohl zur Orgel-Matinee um 11 1/2 Uhr als auch zu den Abonnementskonzerten um 4 1/2 und 8 1/2 Uhr. — Der Kurverwaltung ist es gelungen, die rätselhafte Pianistin N. Rodia zu einer Soiree für Freitag nächster Woche zu gewinnen. Die Dame spielt im Traum, bezw. hypnotischen Zustände und mit vollständig verbundenen Augen jedes zur Vorstellung von den Besuchern mitgebrachte Musikstück, auch völlig unbekannte Manuskripte. — Das Künstler-Quartett und der Piffoniwitzer-Läubig, familiäre Herren königliche Kammermusiker von der Hofkapelle in Hannover, werden in dem Kurgarten-Mittags- und Abendkonzerte am Montag (bei ungünstiger Witterung im Saal) je zwei Quartettvortrage gliedern. Der Besuch der Konzerte, die im Abonnements hatfinden, ist daher ein musikalisch sehr lohnendes. Den orchestralen Teil führt die Kapelle des Regiments von Gersdorff unter Kapellmeister Goffschall aus. — Morgen Sonntag werden die beiden Kurgarten-Abonnements-Konzerte von der Kapelle des Groß-Hessischen Artillerie-Regiments Nr. 61 unter Kapellmeister Weber ausgeführt. Die Kapelle, der ein trefflicher Ruf vorausgeht, hat bis jetzt in Wiesbaden noch nicht konzertiert. Infolge der Beurlaubung der Hofkapelle finden am morgigen Sonntag keine Doppelsonzerte im Kurgarten statt.

Das Doppelsonzert im Kurgarten wird heute abend von der Kapelle des Regiments v. Gersdorff und von derjenigen des Regiments von Oranien ausgeführt.

Die nächste Kurhauswoche. Infolge Beurlaubung des Kurorchesters steht die kommende Woche im Zeichen der Militärmusik. Montag spielt die Kapelle des Regiments von Gersdorff, in deren Konzerten sowohl nachmittags als abends das Maultrommel-Quartett und der Piffoniwitzer-Läubig von der Hofkapelle in Hannover aufzutreten werden. Am Dienstag führt wieder die Kapelle v. Gersdorff die beiden Abonnementskonzerte — das abendliche als Richard-Wagner-Konzert — aus. Für Mittwoch ist die Krupferbergische Hauskapelle aus Mainz unter Kapellmeister Max Geber engagiert, abends bengalische Beleuchtung, Leuchtschönere, Scheinwerfer. Am Donnerstag führt die Kapelle v. Gersdorff um 12 Uhr ein Promenadenkonzert an der Wilhelmstraße und die Kapelle des Infanterie-Verb-Regiments Nr. 117 unter Kapellmeister Schaefer die Kurgartenkonzerte aus; im kleinen Saal wird die Pianistin Rodia im Traum, bezw. hypnotischen Zustände ihre Kunst am Sonntag abgeben. Am Freitag spielt die Kapelle des Regiments Oranien nachmittags und abends, das Abendkonzert als Solisten- und Pianistenabend. Der Samstag ist Gartenfesttag mit Militär-Doppelsonzerten, Fesselballonaufffahrten, großer Illumination und Ball; am Sonntag wieder Fesselballonaufffahrten während der Militär-Doppelsonzerte, abends Scheinwerfer-Bunbeleuchtung und unter dieser Ballon-Nachtsfahrt mit Passagieren.

Krankenschwestern. Den nachbenannten Krankenschwestern vom Schwesternverbande des Vaterländischen Frauen-(Zweig-)Vereins Wiesbaden ist die staatliche Anerkennung als Krankenschwestern erteilt worden: 1. Eugenie Elisabeth Ahms, 2. Ida Otto, 3. Gerlinde Hedwig Raiffle, 4. Katharine Steiner, 5. Eva Elisabeth Feiding, 6. Julie Johanne Scheibner, 7. Traude Schupp, 8. Anita Anna Vorberg, 9. Marianne Anna Rocco, 10. Jenn Dorn, 11. Hse Ja Sedt, 12. Maria Auer, 13. Sigrid Grete Arend, 14. Meta Mathilde Schächterle, 15. Annemarie Bruch, 16. Fides Gertrud Wahl, 17. Dora Harms, 18. Angelika Anna Cifel, 19. Hedwig Weber, alle in Wiesbaden.

Güterrechtsregister. Gütertrennung haben vereinbart die Ehegatten Schuhmacher Lorenz Klein und Christiane, geb. Delsper, zu Götzesbäumen, Buchschänder Wilhelm Herz zu Wiesbaden und Anna, geb. Doermann, und Eisenbahn-Stationsarbeiter Karl Gudeckberger zu Dohheim und Philippine, verwitwet gewesene Marquardt, geb. Sand.

Stechbrieflich verfolgt werden wegen Betrugs der Mutter und Tagelöhner Heinrich Döringer, geboren am 27. Februar 1865 zu Hahn, Kreis Untertaunus, und wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung der Schreiner Franz Pipp, geboren am 13. März 1882 zu Gudawes.

Kleine Notizen. Das Schwabische Tanzinstitut veranstaltet morgen einen Ausflug nach der Klostermühle. — Die Tanzschüler des Herrn G. Edinghaus veranstalten morgen Sonntag ein Tanzfranzöschchen in der „Armenburg“. — Heute sind, wie uns mitgeteilt wird, 10 Jahre verflossen, daß Amalie Kramer aus Hahn bei Wehen im Dienste der Frau Schreinermeister Löw, Bue., Webergasse 48, steht. Gewiß ein erfreuliches und ehrendes Zeichen von treuer Pflichterfüllung und gutem Einvernehmen.

Theater, Kunst, Vorträge.

Bolkstheater (Dohheimer Straße 15). (Wochen-)spielpflan. Sonntag, den 2. August, nachmittags: Der Rattenfänger von Hameln. Abends: Der Herrgottsämler von Ammergau. Montag, den 3.: Die Einquartierung. Dienstag, den 4.: Ein glücklicher Familienvater. Mittwoch, den 5.: Die Einquartierung. Donnerstag, den 6.: Der Rattenfänger von Hameln. Freitag, den 7.: Des Nächsten Hausfrau. Samstag, den 8.: Ein glücklicher Familienvater und Der Verbrecher.

Kunstsalon Altnarus, Taunusstraße 6. Neu ausgestellt: Walter Wittig-Dresden: „Kaffeekanne“, „Herrenbildnis“, „Rondnacht im kleinen Städtchen“, „Studie aus Blockschiff“ (Bosn), „Bei Vilnius“, sowie drei Zeichnungen: „Rimosa“, „Orbis“, „Schularbeit“. „Affektive“, „Wastell“, „Unschuld“, „Studienkopf“, „Alte Thüringerin“, „Violinspieler“, außerdem 8 Exlibris und 6 Wrauzen; drei Bilderplaketten, ein Spiegel, ein Briefschloß und ein Papiermesser. Von Sonntag, den 2. August, an gelangt eine Kollektion von W. Schreuer-Düsseldorf zur Ausstellung.

Mainzer Stadttheater. Der Abonnementsprospekt für die am 13. September beginnende Spielzeit des Mainzer Stadttheaters ist soeben erschienen. Aus dem Personal-Verzeichnis erwähnen wir: Direktor Behrend, Hofrat Steinbach, städtischer Kapellmeister. Oper: Hedwig Waferna, hochdramatische Sängerin. Schauspiel: Lilli Sesse, Heldin.

Geschäftliche Mitteilungen.

Unter der Firma „Löwen-Drogerie“ eröffnete Herr Hans Kraß heute in seinem Elternhaus, Beltrichstraße 25, ein Medizinisch- und technisches Drogeriegeschäft, das durch seine geschmackvolle, moderne Einrichtung besonders angenehm auffällt. Herr Kraß, der auf der Drogerie-Akademie zu Braunshweig studiert hat, war viele Jahre in hervorragenden Geschäften seiner Branche mit bestem Erfolge tätig; seinem jungen Unternehmen dürfte daher der Erfolg nicht verjagt sein.

Nassauische Nachrichten.

Niebrid, 31. Juli. Seinen Freiheitsdrang hat ein recht kräftiger, ausgesprochenes Seebund heute früh mit seinem Leben büssen müssen. Friedlich und heiter hat er seine Jahre in der Nord- oder Ostsee verbracht. Mit Schnelligkeit kam er hier vorbei, doch die enge Riste war ihm zu eng, er hatte den Pedal gelockert und wagte den lässigen Sprung aus dem Gepäckwagen ins Freie. Aber, o weh! er bekam,

wie ein Schaffner sagte, einen „Stumpert“ und war tot. Von hier wurde er mit dem nächsten Zug nach Wiesbaden befördert.

— Daghheim, 31. Juli. In Sachen der Verhaftung des Heiratvermittlers und Ralfers D. H. wie wir der „Daghheim“ einnehmen, auch dessen 17-jähriger Sohn, als der Täterin dringend verdächtig, verhaftet worden. Gleichzeitige wurden noch eine Menge weiterer Briefe beschlagnahmt, die von Immobilienangelegenheiten herrühren, wo die Geschäfte ebenfalls nicht immer ganz laubere gewesen sein sollen. Zur Fortschaffung des beschlagnahmten Untersuchungsmaterials ist ein Handlaren nötig. Die Geschäftsverbindungen erstrecken sich sogar bis ins Ausland. An der Zahl der vorgefundenen Photographien beiderlei Geschlechts, Jünger und Älter, besonders solcher von männlichen Heiratstüchtigen, worunter sich Professoren, Doktoren, Zahnärzte, Diplom-Ingenieure, Fabrikanten, Reserve-Offiziere, Einjährige, Handwerker, Geschäftsleute usw. befinden, läßt sich einigermassen feststellen, daß der Zutritt sehr umfangreich und das Geschäft ansehnlich sehr einträglich gewesen sein muß.

* Niederwalluf, 1. August. Die prächtige Bitterung führt gegenwärtig eine große Zahl Touristen, Vereine und Gesellschaften in unseren Ort. Die am Rhein gelegenen Gartenwirtschaften erfreuen sich zahlreichen Besuches. — Den ältesten Einwohner besitzt gegenwärtig unser Ort in der Person des jetzt 86-jährigen Querinus Graf, welcher 44 Jahre in Amerika das Schneidergewerbe betrieben hat.

(1) Hirsheim, 30. Juli. Die hiesige Gemeinde besitzt jenseits des Rheines im hessischen Landesgebiet große Nadelwälder, die in den letzten Jahren von der Kiefernblattwespe durch das Abstreifen der Nadeln schwer heimgesucht wurden. Der dadurch verursachte Schaden ist ganz bedeutend. So mußte die Gemeinde voriges Jahr eine Extraholzfallung von ungefähr 40 000 M. vornehmen lassen, um nur einen Teil des abgestorbenen Holzes verwerten zu können. Auch in den vorhergehenden Jahren mußten solche außerordentliche Fällungen vorgenommen werden. Damit nun der Waldbestand keinen weiteren Schaden erleidet in bezug auf Reupflanzung und Abholzung, ist die Aufstellung eines neuen Betriebsplanes notwendig. Die Kosten zur Anfertigung desselben sind von der Gemeindeverwaltung genehmigt worden.

m. Friedrichsdorf, 31. Juli. Nach dem Genus giftiger Pilze erkrankte hier eine Italienerfamilie. Beide Ehegatten mußten sich ins Krankenhaus begeben, wo sie in ärztlicher Behandlung sind.

m. Anspach, 31. Juli. Im Alter von 60 Jahren starb hier Herr Förster Joh. Wangerl. Derselbe nahm beim Garde-Pionier-Bataillon am deutsch-französischen Kriege teil und erwarb sich bei der Erstürmung der Speicherhöhen das eiserne Kreuz. In Anspach war er Mitglied des Vereins des Kriegervereins. Sein Hinscheiden wird allgemein bedauert.

ni. Limburg, 30. Juli. In jüngster Zeit läßt das Landratsamt durch den Kreisobstgärtner feststellen, welche Lagen eines jeden Ortes im Kreise sich besonders zu Obstbaumanlagen eignen. Es hat dies wohl den Zweck, daß mit der Anpflanzung von jungen Bäumen planmäßig vorgegangen werden soll. Öffentlich wird diesen Anregungen auf Seiten der Kreisobstgärtner mehr Beachtung geschenkt; denn daß die Obstbaumzucht sehr lohnend ist, steht außer allem Zweifel. Die Taunusdörfer, welche alle von einem Kranze fruchtbarer Bäume umgeben sind, erzielen in abstrichen Jahren bedeutende Einnahmen, und jeder Landwirt bereitet sich den beliebigen Hausstrahl, den Apfelwein, selbst. Diese Vorteile könnten in eben dem Maße den Bewohnern des Kreises Limburg zugute kommen, wenn man diesem Zweige der Landwirtschaft auch hier die gehörige Beachtung schenkte.

o. Oberlahnstein, 30. Juli. In diesen Tagen werden es 60 Jahre, daß Oberlahnstein die erste Eisenbahnverbindung erhielt. Es ist dies die Bahn Oberlahnstein-Ems, die von einer englischen Gesellschaft erbaut, aber bald nachhaufische Staatsbahn wurde. Die Betriebsöffnung erfolgte am 1. August 1848. Die Betriebsverhältnisse waren natürlich in der ersten Zeit sehr bescheiden. Mit dem Jahre 1863 erlangte die Bahn größere Bedeutung, da in diesem Jahre die rechtsrheinische Bahn nach dem Rheingau eröffnet wurde und Anschließ an die bereits bestehende Taunusbahn erhielt.

—s. Vom Einrich, 30. Juli. Nächsten Sonntag, den 2. August, wird in Reiteri die diesjährige Kreisreiter-Verammlung des Unterlahnreiterverbandes abgehalten. Der neu gewählte Vorsitzende Herr Rechtsanwalt Dr. Schmidtborn wird zum erstenmal die Verhandlungen leiten. — In Koblenz haben sich nun die dritte Spielvereinigung der Lehrer des Unterlahnkreises gebildet. Vorläufig mangelt leider noch ein passender Spielplatz.

ni. Elz, 31. Juli. Die hiesige Kammfabrik ist in eine Gesellschaft m. b. H. umgewandelt und in ihren Anlagen bedeutend erweitert worden; so daß 500 Arbeiter darin beschäftigt werden sollen. Von den Bewohnern unseres Ortes, die meistens auf die Industrie angewiesen sind, wird dieses Unternehmen freudig begrüßt.

! Sauerthal bei Lorch a. Rh., 31. Juli. Unser Kirchweihfest, welches alljährlich von vielen Fremden besucht wird, findet am kommenden Sonntag, den 2. August, und Montag, den 3. August d. J., in allhergebrachter Weise statt. Durch die Errichtung eines zweiten Wirtschaftslokalen nebst Tanzboden ist den Ansprüchen der Kirchweihbesucher diesmal in jeder Weise Rechnung getragen. — Die Kornpreise fallen in diesem Jahre an Güte und Menge ziemlich reichlich aus.

hn. Weilsburg, 31. Juli. Mit dem 1. Oktober treten die Lehrer Müller von Waldhausen und Müller von Hesselbach aus dem Schuldienst des Bezirks aus. Ersterer geht nach Langenberg bei Barmen, letzterer nach Remscheid.

R. Wefersburg, 30. Juli. Gestern nachmittags ging über unserer Stadt ein schweres Gewitter nieder. Es war von einem wolkenbruchartigen Regen, vermengt mit Graupeln, begleitet. Der Wind schlug verschiedenlich ein, ohne zu ähnden, u. a. auch in den Turm der evangelischen Kirche, wo er ziemlich bedeutenden Schaden anrichtete. — Vorgehen war um ziemliche Abend ebenfalls von verschiedenen Gewittern heimgesucht. Der Wind schlug in Frickhofen in eine Scheune, welche vollständig niederbrannte.

hh. Frieddorf (Westerwald), 30. Juli. Der neue, gründete Deutsch-Christliche Bauernverein hielt am verflossenen Sonntag, von nachmittags 2 Uhr ab, in der Kommissen Wirtschaft am hiesigen Bahnhofe die erste Kreisversammlung ab. Außer Herrn Merkator, dem Geschäftsführer der Bezugsgenossenschaft, war Herr Vereinssekretär Stromberg erschienen. Die beabsichtigte Bildung eines Kreisvorstandes konnte nicht einigen anderen Punkten der Tagesordnung keine Erledigung finden, da der Vorsitzende Herr Landtagsabgeordneter Landrat Gehdewiller nicht erschienen war. Nachdem die letzten Wirren im Bauernverein näher beleuchtet und über die dadurch entstandene Verwirrung genau Bericht erstattet war, wurde die Versammlung geschlossen. Im August soll eine neue Versammlung stattfinden. — Auf der Eheheer zwischen Habelscheid und Langenauach, an einer besonders abschüssigen Stelle, wurde der 17-jährige Wärgemeister von Waldhausen von einem Radfahrer aus Remscheid so unglücklich überfahren und verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

w. Göttershausen, 31. Juli. Unsere Gemeindejagd wurde vorgestern für den Preis von 800 M. an die Gebrüder Mann aus Barmen verpachtet. Die bisherige Pachtsumme betrug 400 M.

Aus der Umgegend.

m. Gomburg v. d. G., 31. Juli. Die Beife des Denkmals für die Landgräfin Elisabeth Kurze in der Zeit vom 20. bis 25. August bei der Krönung Königs Eduards von Warsenbad hier stattfinden.

Vermischtes.

* Immer neue Opfer des Alpensports. Drei junge Schweizerische Touristen, die ohne Führer das Obergebirge besteigen wollten, sind auf dem Trifflgletscher abgestürzt. Der Absturz erfolgte beim Aufstieg auf halber Höhe; sie wollten eine schwer passierbare Platte umgehen und kamen dabei auf Glatteis, das 10 Zentimeter hoch mit weichem Neuschnee bedeckt war. Vom Trifflhotel aus sieht man mit dem Fernrohr die Leichen auf dem Gletscher liegen. Die Namen sind noch unbekannt. — Aus Berchtesgaden wird ferner gemeldet: Oberleutnant Friedrich vom Infanterie-Regiment, der mit einer Dame am Nachmittag eine Besteigung des Waghmann unternahm, wurde an einer verhältnismäßig ungefährlichen Stelle von einem Schlaganfall betroffen und starb, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte, den heißen Weg nach St. Bartolomae hinauf. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

* Ein neuer Fall von Typhus hat sich in Pensaicola ereignet. Ein Regier, der sich vor einigen Tagen an einer weißen Frau vergangen hatte, war gleich darauf selbstenommen und in das Strafgefängnis eingeliefert worden. Der Regier zog nun gestern zum Gefängnis und unternahm zwei Angriffe auf das Haus, bei denen drei Personen getötet und an zwanzig verwundet wurden. Der Regier Leader Shaw wurde aus seiner Zelle gerissen, nach einem freien Platz inmitten der Stadt geschleppt und an einem Laternenpfahl aufgehängt. Dann griff die Menge zu den Säcken und vergnügte sich damit, gegen 500 Schüsse in den leblofen Körper zu jagen. Nach einer weiteren Meldung aus Monzo wurde von der Menge in Lyons der Regier Williams aufgehängt, ehe das Militär zum Schutze des Gefangenen eingetroffen war, das der Scherif telegraphisch zur Hilfe herbeigerufen hatte. Williams hatte sich ebenfalls an einer weißen Frau vergangen.

Letzte Nachrichten.

Der Bekehr im Staatssekretariat der Reichslande.

hl. Trier, 1. August. Vöhringer Blätter zufolge soll als Nachfolger für den demnächst zurücktretenden Minister v. Kölller Bezirkspräsident v. Zepelin-Michhausen oder der frühere Kolonialdirektor Prinz Ernst zu Hohenlohe-Sangerburg auszuwählen sein. Auch Ministerialrat Reitmayer soll zurücktreten und als sein Nachfolger der Stenodirektor Göb in Aussicht genommen sein. Der Bundesratsbevollmächtigte v. Halley soll durch den Oberregierungsrat Sieveking ersetzt werden.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Swinemünde, 1. August. Der Kaiser verlieh dem Oberjägermeister vom Dienst, Freiherrn von Deibitz-Wethenrode, anlässlich seines 50-jährigen Dienstjubiläums den Orden vom Schwarzen Adler.

Stuttgart, 1. August. Wie der „Schwäb. Merkur“ meldet, wurden dem Fürstpaar zu Hohenlohe-Waldenburg nach 18-jähriger Ehe ein Prinz geboren.

Paris, 1. August. Der von der Budgetkommission gefasste Beschluß, den Kriegsschiffen von Vortent aufzulassen, hat unter der dortigen Bevölkerung lebhafteste Erregung hervorgerufen. Der Gemeinderat protestierte gegen diesen Beschluß, durch den die Landesverteidigung in schwerer Weise geschädigt würde.

London, 1. August. In seiner Rede auf dem Staatsbankett anlässlich des internationalen Friedenskongresses hob Premierminister Asquith insbesondere die Vorteile der internationalen Konvention vom Gesichtspunkte des Friedens aus hervor und erklärte, im Gegenzug dazu seien die Hindernisse dem Frieden häufig hinderlich. Er betonte die Vorteile gegenseitiger Besuche vom Gesichtspunkte des Friedens aus, da es von größter Wichtigkeit sei, daß sich die Nationen gegenseitig kennen lernen. Lord Courtenay legte entschieden Verwahrung dagegen ein, daß England feindselige Gefühle gegen Deutschland hege.

Dereichenbureau Herald.

Paris, 1. August. Der französische Rentballon „Republique“, dessen Übernahme vor einiger Zeit durch den Staat erfolgt ist, ist jetzt in seinem Standort Chalis-Mendon eingetroffen. Unter der Führung des Hauptmanns Bois erreichte das Luftschiff Chalis-Mendon nach guter Fahrt mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 53 Kilometer und landete glatt.

Petersburg, 1. August. Der Oktoberisten-Kongress wird spätestens im November zusammenzutreten und sich hauptsächlich mit der Taktik in der Duma und dem weiteren Verhalten der Partei gegenüber der Regierung befassen.

Rom, 1. August. Der bekannte italienische Publizist Montegazza veröffentlicht in der „Nazione“ einen überaus scharfen Artikel gegen den italienischen Vorkämpfer in Konstantinopel, Marchese Imperiali, der die Flucht des türkischen Ministers Melhane begünstigte. Imperiali habe diesem unehrlichen Individuum zuliebe fortwährend die guten Beziehungen Italiens zur Pforte, insbesondere zum früheren Großvezir, auf das schwerste kompromittiert. Ähnlich äußern sich auch die anderen Blätter, die wie die italienische Kolonie in Konstantinopel die Abberufung des Vorkämpfers verlangen.

hd. Wien, 1. August. Unter den Angestellten der Kaiser-Nordbahn macht sich eine Streikbewegung bemerkbar. Sie beabsichtigen im Oktober mit der pöblichen Resistenz einzusetzen, weil sie mit ihrer Lage unzufrieden sind.

hd. Subasest, 1. August. Die Ortschaft Alfordonia wurde durch eine verheerende Feuersbrunst heimgesucht. 68 Wohnhäuser mit sämtlichen Nebengebäuden wurden ein Raub der Flammen. Mehrere Personen sind ums Leben gekommen.

hd. Paris, 1. August. In Antony bei Paris wurden gestern nacht die Pensionshaberin Frau Barrien ermordet und zwei Beherinnen schwer verwundet. Die Polizei verhaftete den Mörder der Ermordeten. Dieser gestand den Mord, weigerte sich jedoch, seine Komplizen zu nennen.

Berliner Börse.

Table with columns: Div.%, Vorletzte Notierung, letzte Notierung. Lists various stocks and their prices.

Öffentlicher Wetterdienst. Dienststelle Frankfurt a. M. (Meteorologische Abteilung des Hofpital-Vereins.) Wettervorausage ausgegeben am 1. August: Morgen weiterhin kühl, aber trocken, bei wechselnder Bewölkung.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

Table with columns: 30. Juli, 7 Uhr morgens, 2 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Contains meteorological data for Wiesbaden.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

Table with columns: August, im Süden, Aufgang, Untergang, im Norden, Aufgang, Untergang. Lists sunrise and sunset times.

Geschäftliches.

Bevor Sie sich photographieren lassen, betrachten Sie die Schaukasten von Paul Schäfer, nur Rheinstrasse 48. Die Abend-Ausgabe umfasst 12 Seiten sowie die Beilage „Wiesbadener Tagblatt“ Nr. 61.